**Johann Georg Hamann  
Kommentierte Briefausgabe  
  
Jahr 1759**

**Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold  
auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels**

unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher,  
Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer,  
Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens.  
(Heidelberg 2020ff.)

Stand: 27.1.2022 [www.hamann-ausgabe.de](#Hamann-Ausgabe online)

Ein Projekt der Theodor Springmann Stiftung,  
in Kooperation mit dem Germanistischen Seminar Heidelberg.

**ZH I 287‒289**

**134**

**Riga, 20. Januar 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Vater)**

S. 287, 9

Riga den 9/20 Jänner 1759.

10

Herzlichgeliebtester Vater,

Gott gebe Ihnen gute Gesundheit, Leben und Seegen. Ich hoffe und

wünsche, daß Sie sich beßer befinden. Herr Buchholtz hat diese gute Nachricht

meinem Bruder gemeldet, daß er Sie leidlicher angetroffen. Grüßen Sie ihn

als meinen alten Lehrer, Wohlthäter und Freund aufs herzlichste von mir.

15

Ich denke Ihm bald Selbst zu schreiben.

Gott hat mir den letzten Tag des vergangenen Jahres mit vielem

außerordentlichen Seegen beschlüßen, und das Neue eben so denkwürdig anfangen

laßen. Er läst meinen Becher überlaufen, Er wird mir alles schenken, was mir

seelig und nöthig ist, Er wird mich alles genüßen – – aber auch alles

20

verleugnen lehren, wenn es Sein Gnädiger Wille ist.

Ich erhielt den 27. Dec. pass. Ihren lieben Brief, in dem Sie mir

erlaubten zu heyrathen, und mir Glück dazu versprachen, wenn ich es mit Gott

anfienge. Den Tag darauf schrieb ich also meine LiebesErklärung, und zwar in

einem Briefe an meinen Freund in Petersb. dem ich meldete, daß ich seine

25

Schwester heyrathen wollte, – – Ich schickte denselben unten und ersuchte Sie

entweder die zerrissene Stücke davon mir zuzuschicken oder ihn unter ihrem

Couvert einzuschlüßen. Sie hat das letztere gethan – – und ich erwarte heute

die Antwort meines Freundes. Es scheint bey ihr Ernst zu werden; ich will es

aber noch nicht wißen. Gott wird alles lenken und mich für allen Thorheiten

30

behüten, und vom Bösen erlösen. Er wird mir Gnade geben auf dem rechten

Wege zu bleiben, und mich auf Seinen Fußsteigen erhalten, daß meine Tritte

nicht gleiten. Ich hoffe aber darauf, daß Du so gnädig bist, mein Herz freuet

sich, daß Du so gerne hilfest. Ich will dem Herrn singen, daß Er so wohl an

mir thut.

**S. 288**

Ich legte ein klein französisch Billet an meine Freundinn bey dem Briefe an

Ihren Bruder bey, worinn ich Sie auf Gott wies, und ihr versicherte, daß er

den Stummen als Taub, und ~~den~~ nur den Tauben als stumm vorkäme.

Ihm sey Lob für Seine unaussprechliche Barmherzigkeit! Er ist für uns beyde

5

weder stumm noch taub gewesen. Den Sonntag nach dem Neuen Jahre haben

wir eine Predigt des Morgens gehört, die für mich und unsere Schwester recht

von Gott bestellt zu seyn schien; und am heil. Dreikönigsfeste hat unser

Rector Lindner, der von nichts weiß, eben so viel, ja recht auf uns beyde

abzielendes von der Führung Gottes mit den Seinigen vorsagen müßen zu

10

unserem Unterricht und Aufmunterung. Mein Bruder ist so gut mir diese

Predigt abzuschreiben.

Wird Sie meine Frau, Herzlich Geliebtester Vater, so wird Sie es durch und

nach Gottes Willen, und ich habe eben so viel dabey gethan, als daß Sie Mein

Vater geworden – – ich wiederhole es Ihnen, ich habe eben so wenig dabey

15

beygetragen, als daß Sie unsere Seelige Mutter zu Ihrem und unserm Besten

gewählt haben. Ich weiß, daß dieser Gnädige Gott auch diejenige Liebe in

mein Herz pflanzen wird, ~~und~~ die er selbst fordert, nach der ein Mann

seinem Vater und seine Mutter verlaßen soll um seinem Weibe anzuhangen,

und sie werden seyn ein Fleisch. Ich weiß noch mehr, daß Sie mir hierinn

20

nichts nachgeben wird. Gott wolle durch Seinen guten Geist auch unsere

Herzen läutern und heiligen, und die Ermahnung der morgenden Epistel auch

in uns kräftig und thätig seyn laßen, daß wir unsere Leiber begeben zum

Opfer, das da heilig, lebendig und Gott wohlgefällig sey.

Sie bekommt nichts mit mir; ich fordere aber auch nichts ~~von~~ mit Ihr.

25

Alles was ich ihr anbieten kann, schrieb ich dem Bruder, ist mein Herz, mein

Leib und mein Name. Wir haben beyde nicht nöthig an ein eigen

etablissement zu denken und dafür zu sorgen. Sie soll die Haushälterin Ihres Bruders

Karl bleiben, und ich Sein Handlanger. Wenn es Gott gefällt eine Änderung

zu machen, dann wird es auch meine Schuldigkeit seyn Sie zu ernähren. Und

30

dafür wird der auch Rath schaffen, der mir Ihre Schwester zur Frau geben

wird und will.

Sie möchte mit mir von gleichem Alter seyn. Ob Sie ein Paar Jahr jünger

oder ein halb Jahr älter; dies habe ich Ihr niemals ansehen können, viel

weniger jetzt, da ich auf gutem Wege bin in Sie verliebt zu werden.

35

Sie ist in meinen Augen schöner als die stoltzeste Lilie; wenn Sie ~~ist~~ es

nicht ~~ist~~ wäre, so würd Sie meine Liebe dazu machen, daß Sie es für mich

wenigstens seyn wird. Und Sie wird es immer seyn, so lange ich Sie lieben

**S. 289**

werde – – und ich werde Sie ewig lieben. Ist sie in anderer Augen nicht schön

genung; desto beßer für mich.

Erhalte ich heute Briefe, herzlich geliebtester Vater, so bin ich vielleicht mit

Gottes Hülfe Ihnen im stande mit nächster Post den Tag meiner Verlobung

5

zu bestimmen. Sie werden nicht unterlaßen denselben zu feyren, und einige

Arme an Ihrer Freude Theil nehmen zu laßen. Bewirthen Sie ~~Ih~~ unsere

nächsten Blutsfreunde wenigstens in der Stille, es wird Ihnen beßer als ein

notifications-Schreiben schmecken.

Sieben Jahre um Ihre beste Schwester zu dienen, schrieb ich an meinen

10

Freunden, sollen mir so kurz als eine Kirmeswoche vorkommen; denken Sie

des wegen nicht, daß ich auch nur einen Augenblick verlieren werde um mein

Glück voll zu machen.

Ohngeachtet ich heute im stande wäre den Ring zu bestellen; so wird mir

doch Gott auch im Gegentheil die Gnade geben ~~die~~ Hand und Herz zurück

15

zu ziehen, wenn er mir Seinen Willen dazu zu erkennen geben wird. Er wird

mich denselben lehren lieben und Kräfte schenken ihn zu erfüllen.

Ich empfehle Sie der liebreichen Obhut unsers himmlischen Vaters, der

uns leitet wie die Jugend. Er schenke Ihnen bald Ihre Gesundheit wieder und

erhalte und stärke Sie nach Seinem gnädigen Wohlgefallen. Ich küße Ihnen

20

mit kindlichster Ehrfurcht und Zärtlichkeit die Hände und ersterbe Ihr

gehorsamst verpflichtester Sohn.

Johann George Hamann.

Jgfr. Degnerinn, HE. Blindau nebst allen guten Freunden grüße zum

Neuen Jahr.

25

*Am Rande der zweiten Seite:*

Ohngeachtet ich mich auf Ihr gütiges Versprechens in Ansehung des

wilden Schweines verlaße; so nehme mir doch die Freyheit wieder daran zu

erinnern –

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (51).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 337f.

Karl Hermann Gildemeister (Hg.): Johann Georg Hamann’s, des Magus im Norden, Leben und Schriften. 6 Bde. Gotha 1857–1868, I 151f.

ZH I 287–289, Nr. 134.

**Kommentar**

**287/9** greg. 20.1.1759

**287/12** Johann Christian Buchholtz

**287/21** Brief] nicht überliefert

**287/22** zu Hs. Heiratsabsichten mit Catharina Berens vgl. Hamann, *Gedanken über meinen Lebenslauf*, LS S. 434f.

**287/23** LiebesErklärung] nicht überliefert

**287/24** Johann Christoph Berens

**287/25** Sie] die Schwester J. C. Berens’, Catharina

**287/31** Ps 17,5

**287/33** Ps 13,6

**288/1** Billet] nicht überliefert

**288/3** 2 Mo 4,11

**288/8** Johann Gotthelf Lindner

**288/10** Johann Christoph Hamann (Bruder)

**288/18** 1 Mo 2,24; Mt 19,5f.; Mk 10,7

**289/8** notifications-Schreiben] Verlobungsanzeige

**289/9** 1 Mo 29,18

**289/23** NN. Degner

**289/23** Blindau] nicht ermittelt

**ZH I 289‒290**

**135**

**Riga, 24. Januar 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Vater)**

S. 289, 29

Riga den 13/24 Jänner 1759.

30

Herzlich geliebtester Vater,

Die Nachricht von Ihrer fortdaurenden Unpäßlichkeit hat uns beyde sehr

betrübt; ich freue mich aber zugleich, daß Sie sich dem Willen Gottes

aufopfern. Er wird Ihnen gnädig seyn. Ich bin unter Seiner Gnade entschloßen

diesen Sonntag zum heiligen Abendmal zu gehen und habe mich

**S. 290**

vorgenommen Montags oder Dienstags darauf, so Gott will und ich lebe, Ihrem

Wunsche gemäs abzureisen. Gott wolle mein Herz regieren und mir Kraft

geben alle Hindernisse zu überwinden und Seinen Willen mir in allem

gefallen zu laßen. Will Er Sie uns zur Freude und Seegen, noch länger

5

erhalten; so wird meine Gegenwart und Ankunfft wenigstens Ihre Genesung mit

befördern helfen – und da Sie es wünschen und mich nichts abhält, so sehe ich

es als meine Pflicht an Ihnen gehorsam zu seyn. Ist es Gottes Wille Sie uns

nicht länger hier auf der Welt genüßen zu lassen: so sey ~~es~~ Er Ihnen und

uns allen gnädig – und ich komme Ihren väterlichen Seegen zu meinem

10

künfftigen Leben von Ihren Händen zu empfangen – oder Ihnen auch die letzte

kindliche Pflicht und Liebe zu erzeigen.

Gott regiere alles und laße Sie Seiner väterlichen Obhut empfohlen seyn.

Beten Sie für mich und meinen Bruder, so lange Ihnen Gott noch den Odem

dazu schenket. Er sey Ihnen und uns allen gnädig um Seines lieben Sohnes

15

Jesu Christi Willen Amen! Ich ersterbe mit dem kindlichsten Handkuß und der

zärtlichsten Ehrerbietung Ihr gehorsamst verpflichtester Sohn.

J. G. H.

*Von Johann Christoph Hamann (Bruder):*

Herzlich geliebtester Vater!

20

So betrübt mir die Nachricht von der Dauer Ihrer Unpäßlichkeit gewesen, so

empfindlich ist mir der Entschluß des Bruders mich so bald zu verlaßen. Doch die

Pflicht, die er Ihnen, liebster Vater, schuldig ist, ist der meinigen weit vorzuziehen

und sein Gehorsam werde durch Ihre baldige Genesung reichlich belohnet. Gott

begleite ihn und laße ihn mit vielem Seegen und Trost vor Ihnen kommen. Er

25

mache ihn und mich zu allem gefaßt, was sein heil. Wille mit Ihnen beschloßen hat.

So wunderbar derselbe auch öfters ist, so führet er ihn doch herrlich hinaus, damit

wir ihn erkennen und liebgewinnen lernen. Ueberlaßen Sie sich demselben in Geduld

und warten Sie auf seine gnädige Hülfe, die Ihre Erfahrung und Ihr Glaube sich

noch mehr versprechen kann. Vielleicht wird uns neue Gelegenheit gegeben seinen

30

Namen für Ihre Erhaltung zu verherrlichen. Gott lenke unterdeßen alles zu unserm

Besten. Er erhöre Ihr Gebet welches Sie so wohl für sich als für die Ihrigen thun

und laße Sie in der Gegenwart meines Bruders Trost und Zufriedenheit finden.

HE. Blindau, den ich herzl. grüße, wird ersuchet den Brief an HE. Past. Carrius

bestens zu besorgen. Ich küße aufs zärtlichste Ihre Hände, die gewiß bis an ~~Ihr~~

35

das Ende Ihres Lebens für uns beten werden und bin zeitlebens mit kindlichster

Hochachtung Dero ewig verpflichteter Sohn

J. C. Hamann.

Der Brief nach Marienburg wird unfranquirt auf die Post gegeben.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (52).

**Bisherige Drucke**

Karl Hermann Gildemeister (Hg.): Johann Georg Hamann’s, des Magus im Norden, Leben und Schriften. 6 Bde. Gotha 1857–1868, I 153f.

ZH I 289f., Nr. 135.

**Zusätze fremder Hand**

**290/19‒38** Johann Christoph Hamann (Vater)

**Kommentar**

**289/29** greg. 24.1.1759

**290/2** abzureisen] nach Königsberg; zum Bruch mit den Berens HKB 137 (I  296/20)

**290/32** Blindau] nicht ermittelt

**290/32** Carrius] nicht ermittelt

**290/36** Johann Christoph Hamann (Bruder)

**ZH I 291‒296**

**136**

**Königsberg, 9. März 1759**  
**Johann Georg Hamann → Gottlob Immanuel Lindner**

S. 291, 2

Geliebtester Freund,

Ich habe vorige Woche erstl. Ihren Brief erhalten. Sie werden die Absicht

meiner schleunigen Abreise schon längst erfahren haben. Gott Lob! Mein

5

geschwinder Gehorsam auf den Wink meines lieben Vaters ist dadurch belohnt

worden, daß ich ihn über Vermuthen beßer gefunden. Er hat auch schon einen

Versuch auszugehen gemacht, womit er aber einhalten müßen; heute mit

Gottes Hülfe einen neuen, wo ich wie ein Pappelbaum ihm zur Seiten gehen

muß. – So weit von meinen hiesigen Angelegenheiten; ich weiß daß Sie an

10

dem Leben meines Alten Antheil nehmen und an meiner Zufriedenheit darüber.

Ihre liebe Mama habe gleich bey meiner Ankunft besucht und bin gestern

gleichfalls bey ihr gewesen. Sie befindet sich Gott Lob! munter. Hat ihr

Hauskreutz an ihrem Gast, das sie mit viel Gedult träget. Sie ist sehr

vergnügt über Ihren Entschluß zur Theologie zurückzukehren, schien aber etwas

15

über die Heftigkeit, womit Sie sich auf die entgegengesetzte Seite Ihrer

bisherigen Denkungsart zu werfen scheinen, besorgt zu seyn. Ich habe Sie

deswegen so gut ich konnte beruhigt, und es war mir lieb, daß unsere Gedanken

überein trafen. Erlauben Sie mir, Geliebtester Freund, noch eine kleine

Erörterung derselben hinzuzufügen, weil dadurch ohnedem eine Beantwortung

20

einiger Stellen in Ihrer werthen Zuschrift geschieht.

Ich habe gehört, Sie wollen Ihre jetzige Stelle verlaßen, und sich nach Riga

begeben pp. weil Sie glauben, daß die gegenwärtige Verfaßung Ihrem

Entschluß zur Gottesgelahrtheit zurückzukehren im Wege stünde. Es ist eine

Pflicht mit der Stellung zufrieden zu seyn, worinn wir uns finden; und je

25

schwerer sie uns wird, desto größer der Sieg über uns selbst und der Beystand

Gottes ihn zu erhalten. Ohne die wichtigsten Gründe verlaßen Sie also Ihren

gegenwärtigen Posten nicht. Wenn Ihnen eine andere Verfaßung nöthig und

nützlich seyn wird; so wird Sie Gott wohl darein versetzen, wie Sie an meiner

jetzigen Verruckung ein Beispiel haben.

30

… Frau Consistorial Räthin, war schon für ein wenig Schwärmerey bey

Ihnen besorgt und ich weiß an mir selbst, daß wir diese Klippe vorbey

müßen, daß aber keine Gefahr dabey ist, so lange der Meister auf unserm

Schifflein ist, gesetzt daß er auch wieder seine Gewohnheit – auf einem Polster –

schlafen sollte. Laßen Sie ihn schwärmen, sagte ich, der liebe Gott wird es

35

wohl seinem Feinde und Freunde verbieten einen Schwärmer aus ihm zu

machen.

**S. 292**

Hier muß ich eine Lehre mir selbst so wohl als Ihnen sagen. Wir müßen

uns des Menschensohnes und seines Bekenntnißes nicht schämen; aber auch

nicht die Perlen seiner Lehre jedermann vorwerfen. Eylen Sie daher nicht

Ihr Licht aufzudringen, bauen Sie nicht auf die Empfindung Ihres Glaubens

5

denn die ist öfters ein Betrug uns. Fleisches und Blutes, und hat die

Vergänglichkeit deßelben mit dem Grase und den Blumen des Feldes gemein –

noch weniger beurtheilen Sie andere nach den ersten Erfahrungen, durch die

Sie Gott geführt hat und führen wird.

Sie haben mir erlaubt und mich zum Theil aufgemuntert ernsthafft an Sie

10

zu schreiben; ich habe es daher gethan und Sie werden mir die Ihnen

mitgetheilte Erinnerungen, so leicht und gering sie auch sind, als wohlgemeint

zu gute halten.

Sie schreiben mir von ihrem Wege in Wüsteneyen. Der Psalmist aber sagt:

Die Wohnungen in der Wüsten sind auch fett – daß sie triefen. Ψ 65.

15

Ich freue mich herzlich über den Hunger und Durst, den Sie von sich

bekennen. Die Unersättlichkeit aber ist der Genügsamkeit – wie in irrdischen also

auch in himml. Dingen entgegen gesetzt. Nicht der Brodte wegen, nicht der

Aufwallungen wegen, der guten Gedanken und Bewegungen wegen – Gott

mag uns den Brodkorb so hoch hängen als er will, gesetzt daß er uns auch die

20

Brosamen versagt – Derjenige, dem alle Macht im Himmel und auf der Erden

gegeben, der bey seinem Abschiede versprochen allenthalben bey uns zu seyn,

nicht nur allenthalben sondern auch keinen Tag unsers Lebens biß ans Ende

deßelben ausgenommen, legt uns alles aus, wenn er uns allein, so allein

daß wir uns selbst fehlen, antrift – wie ers mit seinen Jüngern machte. Sein

25

Geist soll uns in alle Wahrheit leiten – und diese allein macht uns frey – und

sollt ihr etwas anders oder sonst halten, das laßet euch Gott offenbaren

     Regel, darein wir kommen sind, wandeln und    Phil.

III. 15, 16.

Wenn Sie auch ohne Frucht arbeiten müßen, so fahren Sie nur getrost fort

30

in Ihrem jetzigen Beruf. Entschlagen Sie sich aller Vereckelungen, die Sie

anwandeln, und glauben Sie, daß Ihnen dasjenige von Gott befohlen

worden, was Sie jetzt thun, weder in Betracht auf Ihr eigen Selbst, noch

Kinder, noch Eltern, noch Freunde pp. Eine selbstgewählte Ordnung zu leben,

die man sich mahlt, und die man sich zu erschwingen bemüht, ist wie ein

35

selbstgewählter Gottesdienst dem Herrn ein Gräuel. Sie werden sehen wie

viel Zeit Sie übrig behalten werden, wenn Sie sich aller Nebendinge – selbst

in Ihrem jetzt erneuerten studio Theol. entschlagen werden. Wenn wir

**S. 293**

bitten: Gib uns heute unser tägl. Brodt; so bitten wir zugl. daß uns Gott jeden

Tropfen Schweißes jeden Tag zuzählen soll, mit dem wir daßelbe eßen das

heist, verdienen oder erwerben sollen nach der Weltsprache. Denn eigentl.

zu reden weiß kein Christ etwas davon vom Brodte, das er verdient oder

5

erwerben sollte; alles ist für ihn nur Gabe Gottes, die er mit Lob und Dank

gegen den genüst, der es verdienen und erwerben muste, da er zitterte, zagte,

und Blut schwitzte.

Sie haben mir viele dunkle Betrachtungen gemeldet, die sich auf facta

zu gründen scheinen, davon ich nichts weiß. Was wollen sie sagen, daß es

10

schwer sey die Unschuld zu retten. Wer hat Ihnen dies schwere Geschäfte

aufgetragen; das gehört für irrende Ritter, wie mir ein guter Freund öfters

vorgerückt hat. Weßen Unschuld meynen Sie? Ihre eigene? Sind Sie derselben

so gewiß, oder ist Ihnen so viel daran gelegen unschuldig zu leiden. Sokrates

sagte zu seiner Frau: Wünschest Du lieber, daß ich schuldig leiden soll.

15

Anderer Leute ihre Unschuld? Diese geht Sie noch weniger als Ihre eigene an.

Sie wißen, daß mein Briefwechsel längst aufgehört hat. Warum fällt es

Ihnen so spät ein, mich darum zu ersuchen? Zu was für Veranlaßungen hat

er Ursache gegeben? Haben Sie etwa den Dienst schon aufgesagt, und meynt

man daß ich Sie aufrührerisch gemacht? Gesetzt daß man mir auch dies

20

aufbürdete, was wäre mir daran gelegen? Es wird mir lieb seyn etwas von

Ihren Verlegenheiten und der jetzigen Stellung in Ihren Hause zu wißen,

wenn es Ihnen gefällt mich zum Vertrauten darinn zu machen oder es der

Mühe lohnt die Feder dazu anzusetzen.

     jemals an, ob man mir Recht oder Unrecht thut. Ich hänge

25

ja nicht mehr von ihnen ab; und ich danke Gott daß ich weder über das Recht

noch Unrecht meiner Handlungen mehr wie ehemals grübele und mich darüber

ohne Noth beunruhige. Handle ich Recht; was habe ich mich darauf

einzubilden oder das zu verfechten. Handle ich Unrecht; so geht das Gott allein

an, und ich glaube einen Gott der nicht mit uns ins Gericht gehen wird,

30

gesetzt daß uns Menschen, und unser eigen Herz verdammen –

Wie viel kostet es uns Menschen nicht von der gesetzlichen Furcht loß zu

werden, und zu der Freymüthigkeit und Freude zu gelangen, die uns in Christo

gegeben ist, und die eine Wirkung seines Geistes ist.

Was wollen Sie für große Anstalten zu Ihrem neuen studio haben. Drey

35

Leibbücher wären für mich hinlänglich, das erste lesen Sie und schmecken Sie

schon, und wenn Sie solches als ein Christ lesen, so wird Sie Ihnen als

einem Gottesgelahrten mehr zu statten kommen als ein Auszug der besten

**S. 294**

Ausleger. Das zweyte Buch wäre Rogalls und Schultzens Gesangbuch; Sie

kennen noch zu wenig unsere KirchenPoesie, dieser Schatz liegt auf einem

offenen Felde – demohngeachtet wenigen entdeckt und noch von wenigern wird

ein Besitz davon gemacht und ein rechter Gebrauch. Da Sie ein Dichter sind,

5

so sey dies Ihr klaßischer. Das dritte ist die Sammlung von Luthers kleinen

Schrifften, die Rambach herausgegeben. Ich werde selbige ehstens meinem

Bruder mitschicken. In diesem Buch finden Sie über die Hauptlehren unsers

Glaubens dieses Vaters uns. Kirchen, außerlesenste und körnichste Gedanken

und Erklärungen, die zugl. polemisch und praktisch sind. Was für eine

10

Schande für unsere Zeiten, daß der Geist dieses Mannes, der uns. Kirche gegründet,

so unter der Asche liegt. Was für eine Gewalt in der Beredsamkeit und

Ausdruck – was für ein Geist der Auslegung – was für ein Prophet – Wie gut

wird Ihnen der alte Wein schmecken, und wie sollten wir uns. verdorbenen

Geschmacks schämen. Was sind Montaigne und Baco, diese 2 Abgötter des

15

witzigen Frankreichs und tiefsinnigen Engl. gegen ihn.

Carpzov Critica Sacra ist in Ihres Nachbars Bibliothec. Verbinden Sie

die Lesung deßelben mit einem guten System ~~und~~ oder Compendio der

Kirchengeschichte und besonders der Reformation. Mosheim und Seckendorf

etwa. Wenn Sie eine Stunde des Tages hiezu verwenden, so ist es überflüßig.

20

Das Ebräische und griechische möchte Ihnen gern so viel ich kan

empfehlen aber in beyden Sprachen nicht weiter zu gehen als man nöthig hat die

Bibel fertig genung lesen zu können. Rauens Grammatick mit Kypke

Anmerkungen sind die beste und hinlängl. Anweisung zum hebräischen; ich

glaube nicht daß Sie selbige einmal werden nöthig haben zu wiederholen –

25

Diese kann Ihnen der HE. Bruder in Riga mittheilen, hebräische Lexica hat

Ihr alter Nachbar. Zum neuen Testament wird Ihnen eben derselbe Kypke

Annotationes oder Obseruationes mittheilen.

Wenn Sie 2 höchstens 4 Stunden die Woche zu diesen Sprachen wiedmen,

so werden Sie spielend bey einem anhaltenden Fleiße derselben stärker

30

werden, als Sie gedacht. Er fördert das Werk unserer Hände, ja das Werk

unserer Hände fördert Er, wenn wir in Seinen Namen daran gehen und nicht

unsere Namen zum Endzweck uns. Mühe machen –

Ueberlegen Sie selbst wie viel Stunden Sie außer Ihrem Unterricht zur

Zubereitung und Schaarwerk deßelben, zu Spatziergängen, Besuchen und

35

Epoquen übrig behalten.

Ich habe mich unterstanden Ihnen diesen kindischen Plan mitzutheilen.

Sie werden mich des wegen nicht auslachen. Ein Auge zugemacht, wenn wir

**S. 295**

scharf sehen und treffen wollen, mit Einfalt, das heist mit einem einzelnen

Auge gearbeitet, das auf den gerichtet ist, welcher der überaus große Lohn

derselben seyn wird, und von dem der Seegen, der Frühe und Spatregen

abhängt. Ihm nicht die Zeit der Früchte vorgeschrieben, auch nicht den Leib, die

5

giebt er Seinem Saamen und dem unsrigen wie er will. Unsere Blätter sollen

nicht verwelken. Gottes Brünnlein, so verächtlich es aussieht, hat Waßers die

Fülle, unterdeßen der sich weitergießende Nil versiegt und die auf den Wegen

Thema und auf den Pfaden im Reich Arabiens sehen – und warten – wenn

sie am sichersten sind einen Strom zu finden sich und ihre Heerden zu tränken;

10

aber zu schanden werden und sich schämen, wenn sie dahin kommen. Hiob. VI.

Sie verlangen von mir einen Aufsatz von französchen Redensarten – Soll

ich Ihnen Collectanea geben, die hab ich nicht und nützen nicht daher will ich

auch keine machen. Das müßen Sie selbst durch eine kleine Aufmerksamkeit

im Lesen; und daran wird es Ihnen nicht fehlen, sobald Sie weniger lesen

15

werden. Ich glaube daß es Ihnen noch mehr an den Grundsätzen und

Geschmack der franzosischen Sprache als an Redensarten fehlt. Ich habe einen

Anfang einer Sprachlehre in Riga gemacht, worinn aber nur biß auf die

Lehre von den Pronoms gekommen und ich hätte wohl Lust diese Arbeit zu

Ende zu bringen. Wenn Sie einmal nach Riga kommen, kann Ihnen mein

20

Bruder selbige zu lesen gegeben, ich habe solche dem jüngeren HE. Berens

zum Gebrauch mitgetheilt.

Suchen Sie bey Gelegenheit Mauvillon und Girard Synonimes zu lesen

und lernen Sie etwas beßer die Grammaire des Dames kennen, wo Sie

Stellen den Kindern vor~~zu~~geben und aussuchen können, bey denen Sie selbst

25

lernen.

Mein Bruder wird Ihnen gern die Gefälligkeit in Ansehung des Vernets

erweisen. An dem Buch ist mir viel gelegen, weil selbige hier nicht zu haben,

sonst hätte ich es von dem andern zu ihrem Gebrauch losreißen laßen, daß Sie

es behalten könnten. Ich will ihm selbst deswegen schreiben.

30

Halten Sie mir meine Geschwätzigkeit zu gut, und glauben Sie, daß die

Qvelle davon eine wahre und herzliche Freundschaft ist. Ihre Briefe werden

mir sehr angenehm seyn; die Nachläßigkeit darinn die Sie sowohl als mein

unartiger Bruder gegen Ihre Freunde haben, ist immer ein Fehler gewesen,

worüber ich mich aufgehalten und ein Zeichen, daß Sie beyde, Meine Herren,

35

in andern Dingen eben so zerstreut unordentl. und saumseelig sind. Beßern Sie

sich also auch darinn. Wir wollen uns nicht auf Einfälle oder große und

seltene Empfindungen in unsern Briefen einander zu Gaste bitten; sondern

**S. 296**

uns Scherz und Ernst einander gerade heraus schreiben, wie uns die Feder

denselben eingiebt. Ich umarme Sie und empfehle Sie der Obhut und

Regierung des guten Gottes und Seines Geistes. Grüßen Sie, wo Sie es für gut

befinden – wenigstens meinen ehrl. Baßa, wenn ich ihm nicht jetzt antworten

5

könnte. Ich bin Ihr treuer Freund.

H.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 4 (7).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 339–345.

Karl Hermann Gildemeister (Hg.): Johann Georg Hamann’s, des Magus im Norden, Leben und Schriften. 6 Bde. Gotha 1857–1868, I 154f.

Paul Konschel: Der junge Hamann. Königsberg 1915, 93–98.

ZH I 291–296, Nr. 136.

**Textkritische Anmerkungen**

**292/26** das laßet euch Gott offenbaren   /      Regel, darein wir kommen sind, wandeln und   ] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* das laßet euch Gott offenbaren; doch soferne, daß wir nach derselben Regel, darein wir kommen sind, wandeln und gleich gesinnt seyen.

**295/20** gegeben] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* geben

**Kommentar**

**291/3** Brief] nicht überliefert

**291/3** Absicht] versagte Eheschließung mit Catharina Berens

**291/4** Abreise] nach Königsberg, auf Wunsch des Vaters

**291/13** Die Mutter Lindners musste vmtl. einem Soldaten der russischen Truppen Quartier geben, die Königsberg seit dem 21. Januar 1758 besetzt hielten.

**291/14** Dazu hatte auch H. geraten, HKB 130 (I  281/35)

**291/21** Stelle] in Grünhof bei den v. Witten

**291/30** Räthin] die Mutter Lindners

**291/32** Mt 8,23ff.

**291/33** Mk 4,38

**292/2** Mk 8,38 u. Röm 1,16

**292/3** Mt 7,6

**292/6** Jes 40,6

**292/14** Ps 65,12

**292/20** Mt 28,18

**292/21** Mt 28,20

**292/25** Joh 16,13, 8,32

**292/27** Phil 3,15f.

**293/1** Mt 6,11

**293/2** 1 Mo 3,19

**293/5** Joh 6,33

**293/14** Diog. Laert. 2,35

**293/16** Briefwechsel] mit den v. Witten, vor allem Peter Christoph (Briefe 113ff.)

**293/33** Gal 5,22

**294/1** Rogall, *Gesang-Buch* und Schultz, *Gesang-Buch*

**294/5** Rambach, *Lutheri Auserlesene erbauliche Kleine Schriften*

**294/7** Johann Christoph Hamann (Bruder)

**294/14** Michel Eyquem de Montaigne, Francis Bacon

**294/16** Carpzov, *Critica Sacra Veteris Testamenti*

**294/18** Johann Lorenz v. Mosheim

**294/18** Seckendorff, *Compendium Historiae Ecclesiasticae*, vgl. HKB 137 (I  297/5)

**294/22** Kypke, *Anfangsgründe der Ebräischen Grammatic*

**294/26** Nachbar] Johann Christoph Ruprecht

**294/27** Kypke, *Observationes Sacrae*

**294/30** Ps 90,17

**294/35** griech. epoché, Unterbrechung

**295/3** 5 Mo 11,14, Jer 5,24

**295/5** Ps 1,3

**295/6** Ps 65,10

**295/7** Jes 19,5

**295/9** Hi 6,15ff.

**295/17** Sprachlehre] Hamann, *Deutsch-Französische Sprachlehre* N IV S. 247f., vgl. HKB 214 (II  112/4), HKB 145 (I  336/20)

**295/20** Johann Christoph Hamann (Bruder)

**295/20** Georg Berens

**295/22** Mauvillon, *Cours complet de la Langue Françoise*

**295/22** Girard, *La justesse de la langue françoise*

**295/23** Choffin, *Grammaire des dames*

**295/26** Vernet, *Abrégé d’histoire universelle*

**295/28** von dem andern] Joachim, *Einleitung zur Teutschen Diplomatik*, vgl. HKB 128 (I  274/11)

**296/4** George Bassa

**ZH I 296‒298**

**137**

**Königsberg, 10. März 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 296, 7

Königsberg. den. 10. März. 1759.

Herzlich geliebtester Freund,

Ich danke für Ihre gütige Zuschrift, die mich recht sehr erfreut. Mein Vater

10

ist heute zum erstenmal allein ausgegangen und läst ~~s~~ Sie auf das

zärtlichste grüßen. Ihre liebe Mama habe vorgestern morgen besucht, zum theil

in Angelegenheiten Ihres HE. Bruders in Mitau, ich konnte nicht viel mit

ihr reden, weil der Pastor da war. Sie hat mich gestern bitten laßen Sie mit

nächsten Nachmittag zu besuchen, wo Sie immer allein, welches ich auch thun

15

werde. Ihre beyden Brüder haben an mir geschrieben und ich habe Ihnen

mit dieser Post ~~b~~ geantwortet. Ich freue mich herzlich über des HE. Doct.

Beßerung und wünschte den Grünhöfer zufriedner – helfen Sie mit dazu.

Nun Ihr Haus voll ist, muß die Wirthin nicht kränklich seyn. Ich wünsche,

daß sie sich jetzt beßer befindet. Gott schenke Ihnen beyderseits gute Gesundheit

20

und helfe Ihnen alle Bürden so wohl des Amts als der Haushaltung tragen.

Ich freue mich herzlich über Herrn Berens Ankunft; und wünsche herzlich

daß Seine eigene Zufriedenheit und des ganzen Hauses Ihre dadurch

vollkommen seyn möge. Ich habe keine Ursache von meinem Entschluß abzugehen,

den ich gefast an ihn nicht zu schreiben – und seine Briefe weder zu erbrechen

25

noch zu beantworten. Ich erkenne alle seine Freundschaft, – das sie ihm

fruchtlos und überlästig von meiner Seite gewesen noch ist, ist meine Schuld nicht,

auch nicht einmal meine Sorge. Als einen Freund haße ich ihn und fürchte ich

ihn gewißermaßen, als einen Feind liebe ich ihn. Es ist mir nicht einmal

möglich Herrn Karl in einer Kleinigkeit zu dienen, zu der mein Vater v ich mich

30

anheischig gemacht. Es verdrüßt mich, ich schäme mich deswegen, aber ich

frage nichts darnach. Es ist wahr, ich habe Dinge gethan, die mir selbst

unerklärlich sind, und ihm noch unverständlicher. Ich sage aber so viel: „Wenn

ihrs begreifen könnt, so wolt ich ungern der Sachen theilhafftig seyn;

vielweniger wollt ich ein Anfänger dazu seyn. Gott hat sie an einen Ort gesetzt,

35

den ihr in eurer Rhetoric nicht findet, auch nicht in eurer Philosophie noch

**S. 297**

Politic ~~findet~~ derselbe Ort heist Glaube, in welchem alle Dinge stehen,

die wir weder sehen noch begreifen können. Wer dieselbe will sichtbar,

scheinlich und begreiflich machen, wie ihr thut, der hat das Herzeleid und

Heulen zu Lohn, wie ihr auch habt, ohne unsern Willen.“ Dies sind Worte

5

unsers Vaters Luther an Melanchthon, ich lese diesen Kirchenlehrer mit

ungemeiner Vertraulichkeit, und habe mir vorgenommen alle seine Werke

durchzugehen – weil ich hier nichts anders zu thun habe und nichts beßeres für

mich bey langer Weile zu thun weiß. Mein Gemüth ist Gott Lob! sehr ruhig

und heiter, und in einem Gleichgewicht – – An diesem Gleichgewicht ist mir

10

aber auch nicht gelegen – –

Freylich, Geliebtester Freund, ist unser Herz der gröste Betrüger, und wehe

dem, der sich auf selbiges verläßt. Diesem gebornen Lügner zum Trotz bleibt

aber Gott doch treu. Unser Herz mag uns wie ein eigennütziger Laban so offt

täuschen als es will; so ist Er größer als unser Herz. Unser Herz mag uns

15

verdammen und schelten wie es will; ist es denn Gott, daß es uns richten

kann. Ich will diese Materie ein mal für alle mal mit einem Verse schlüßen,

den ich Sonntags mitgesungen:

Hält mir mein Gott die Augen zu

Kann ich nicht weiter sehen

20

Als was ich gegenwärtig thu (auch das nicht immer)

So laß ichs gern geschehen

Kommt die Vernunft mit ihrer Zunft

In ausgeschmückten Gründen

So muß ich überwinden.

25

Ich habe D. Funck gestern besucht und ihm einen Gruß von Ihnen

mitgebracht. Er hat mich sehr liebreich aufgenommen, blieb aber nur eine

viertelstunde bey ihm, bat sich aber die Freyheit aus mich bey gelegener Zeit ruffenn zu

lassen. Der junge Baron v. B. hat bey ihm logirt ist aber vor 8 Tage abgereiset.

Wolson hat selbst geschrieben, ich sehe ihn wenig; und lebe so einsam als

30

möglich. Lauson besucht mich fleißiger und scheint in sich gezogener zu seyn.

Pr. Watson ist auf der letzten Redoute hier in Pedellen Maske erschienen und

hat dabey Gedichte seiner eigenen Muse ausgetheilt.

Viel Glück zu Ihrem neuen Kostgänger! – Ich danke für richtige Bestellung

des aufgetragenen Grußes an Herrn Arend. Die Bedeutung seiner Aufnahme

35

schickt sich gut zu der Absicht, warum ich es Ihnen aufgetragen. Es ziehen

Wolken zusammen, an Zeichendeutern fehlt es nicht. Man lebt in einer

**S. 298**

Erwartung wichtiger Dinge. Gott wolle uns allen gnädig seyn. Dieser Wunsch

geht sie vielleicht so nahe an als uns.

Cramer hat Paßionsreden ausgegeben, deren Absicht ist das ganze Leben

unsers Heilandes als ein beständiges Leiden vorzustellen. Ich habe allein die

5

erste gelesen und sie nur gestern vom Buchbinder erhalten. Die Abschnitte

derselben waren wie die Theile einer Chrie oder die Uebergänge einer Ode in

einander geflochten.

Ich werde mir Hillers System aller Vorbilder von Christo im alten

Testament kaufen. Ein Prediger in Schwaben, dem Gott die Stimme zu seinem

10

Amt entzogen und der in diesen betrübten Umständen seine Zuflucht zu

Gottes Wort genommen. Das allgemeine in seinem System ist gründlich und

brauchbar, die Gründe davon müsten noch mehr entwickelt werden oder

könnten es seyn, dies würde zu einer beßeren Anwendung v. Beurtheilung seiner

Gedanken dienen. Die Ehrfurcht, die Bescheidenheit und Aufrichtigkeit

15

machen mir das Herz dieses Schriftstellers schätzbar; er schreibt dabey mit viel

Kürze und Nachdruck. Er hat mich nach des seel. Bengels Schriften neugierig

gemacht, um die ich mich auch bekümmern möchte bey Gelegenheit.

Besorgen Sie nicht, liebster Freund, daß ich mich zum Theologen studieren

werde; ohngeachtet ich gestehen muß, daß ich mich freue, wenn ich hie und da

20

ein Buch zu meiner Erweckung und zur Erweiterung auch meiner geistl.

Erkentnis ausklauben kann. Ich schone meine Zeit, meine Augen und

Gesundheit so viel ich kann; und weil ich nicht nach meiner jetzigen Verfaßung für

Brot oder den Leib arbeiten darf; so wird die Mühe nicht ganz verloren seyn;

die ich auf Dinge wende, welche in den Augen der Welt für müßige und

25

unbrauchbare Leute gehören.

Leben Sie wohl, ich umarme Sie herzlich und Ihre wertheste Frau meine

Freundinn. Seyn Sie gesund und zufrieden. Man hat sie für tod und

misvergnügt hier ausgeschrien. Ich habe alle diese Lügen so nachdrückl. als mögl.

wiederlegt indem ich Sie für noch einmal so gesund und glücklich

30

ausgeschrien, als Sie selbst halten mögen. So muß man Lügen mit Lügen

vertreiben. Es wird mir alle mal lieb seyn, daß meine die Oberhand behalten

mögen. Unter Anwünschung alles was Ihnen nützlich und seelig ist, ersterbe Ihr

aufrichtig treuer Freund

Hamann.

35

Grüßen Sie Ihre ganze Familie von mir.

*Adresse:*

à Monsieur / Monsieur Lindner / Maitre des Arts et Recteur / du College

Cathedral de et / à / Riga.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (32).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 345–350.

Paul Konschel: Der junge Hamann. Königsberg 1915, 99–102.

ZH I 296–298, Nr. 137.

**Textkritische Anmerkungen**

**296/26** gewesen noch] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* gewesen und noch

**298/6** Uebergänge] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: Übergänge

**Kommentar**

**296/9** Zuschrift] nicht überliefert

**296/12** Bruders] Johann Ehregott Friedrich Lindner

**296/15** geschrieben] nicht überliefert

**296/17** Grünhöfer] Gottlob Immanuel Lindner

**296/21** Johann Christoph Berens, aus St. Petersburg nach Riga

**296/23** Entschluß] mit den Berens zu brechen, HKB 135 (I  290/2), HKB 136 (I  291/3)

**296/28** Mt 5,43f

**296/29** Carl Berens

**296/32** Brief Luthers vom 29.6.1530 (WA BR 5, S. 406/56–62)

**297/5** ich lese] Der Brief steht in Rambach, *Lutheri Auserlesene erbauliche Kleine Schriften* S. 593–595, ist aber auch in Seckendorff, *Compendium Historiae Ecclesiasticae* abgedruckt (HKB 136 (I  294/18)), sowie auf Dt. in dessen übers. Neuaufl. *Compendium Seckendorfianum*.

**297/13** Laban] 1 Mo 29ff.

**297/16** Materie] Die unterbundene Ehe mit Catharina Berens, HKB 135 (I  290/2), HKB 136 (I  291/3)

**297/18** 12. Str. eines in Lilienthal, *Gottesdienst des Singens* gedruckten Kirchenliedes (S. 397)

**297/25** Johann Daniel Funck

**297/28** Woldemar Dietrich v. Budberg

**297/29** Johann Christoph Wolson

**297/30** Johann Friedrich Lauson

**297/31** Matthias Friedrich Watson; Redoute] Maskenball, Pedell] Amtsdiener. Johann Georg Bock berichtete davon in seinem Manuskript über die Zeit der russischen Besatzung Königsbergs: »Den 4. März als am Sonntage Invocavit wurde eine Redoute im Comödienhause gehalten, wodurch der Sabbath geschändet worden. Ein gewisser Professor, der bereits eine Vocation als Rector hatte, fand sich auch auf der Redoute in einem Kleide ein, wie es die Pedelle bei Solemnitäten tragen. Er hatte ein Scepter in der Hand und ein Packet Schriften unter dem Arme, die er allda austheilte; darunter war ein geschriebener Vers an den Herrn Gouverneur und an die Gräfin von Kayserling. Es wurde ihm aber dieser Auftritt sehr überl ausgelegt.« Gedruckt in Friedrich Schubert, *Die Occupation Königsbergs durch die Russen während des siebenjährigen Krieges* (Königsberg 1858).

**297/34** Arend Berens

**297/36** Wolken zusammen] Besetzung Ostpreußens durch russische Truppen; am 21. Januar 1758 war Königsberg besetzt worden.

**298/3** Cramer, *Passionspredigten*

**298/6** Chrie] Sentenz nebst deren weiterer logischer Ausführung

**298/8** Hiller, *Neues System aller Vorbilder*

**298/16** Johann Albrecht Bengel

**298/26** Marianne Lindner

**298/28** HKB 138 (I  299/21)

**ZH I 299‒302**

**138**

**Königsberg, 14. März 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)**

S. 299, 1

Königsberg, den 14. März 1759.

Herzlich geliebter Bruder,

Ich habe Dir neulich ein zieml. Pack Briefe geschickt und an Dir nichts mehr

als das Couvert füllen können. Die kurländische Post hatte mich so lange

5

aufgehalten, daß Du zu kurz darüber kamest. Unterdeßen hast Du einige

Zeilen von unserm lieben Vater erhalten, der gern oft und viel von Dir zu

lesen wünschet. Gottlob! daß Du Dich beßer befindest und daß Du Deine

Krankheit mit weniger Unruhe hast abwarten können. Es ist mir lieb, daß

Du dich im Engl. mit mir üben willst, Du wirst mir aber nicht zumuthen, daß

10

ich Dir antworte, weil ich nicht lust habe in der Sprache zu schreiben. Laß Dir

dies nicht abhalten in dieser Uebung fortzufahren, ich werde Dir einige

Anmerkungen mittheilen. Let God comfort his legs, comfort heist trösten,

strengthen stärken; beßer God may. Allemal den Accus. nach dem verbo;

ein Fehler auf den Du sehr Achtung geben must, weil er Dir sehr geläufig und

15

hierinn ist die engl. Construction so gebunden als die französische. Nicht

Thou shall me very oblige sondern You shall greatly oblige me. Der Engl.

braucht eben so wenig Du als der Franzose. Wenn Du in Erskine was

findest, womit Du nicht fortkommst oder worinn Du ungewiß bist, so melde mir.

Ich habe gestern bey Diac. Bucholtz zu Mittag gespeiset. Sonntags

20

schickte die Fr. Consist. R. Lindner voller Unruhe zu mir, man wäre sie

condoliren kommen über des HE. Rectors Tode; ich werde sie Ihrem Ersuchen

nach diese Woche besuchen und sie mit Deinem Briefe desto mehr Beruhigung

geben. Heute denke bey HE. v. Charmois zu gehen, so ungern ich es thue, so

wünsche ich doch einige Nachricht bey ihm von dem jüngeren Berens zu

25

haben, der sich hier aufhalten soll, und den ich ungeachtet alle Mühe nicht habe

ausfragen können. Weil er dort Bekanntschaft hat, so denke mit einiger

guten Nachricht seinetwegen nach Hause zu kommen. Erfahre ich etwas,

womit seinen Herren Brüdern gedient seyn möchte, so würde Anlaß nehmen an

Herrn Carl zu schreiben; sonst nicht. Ich danke Dir für deine gutgemeinte

30

Erinnerung hierinn und werde selbige in allen Dingen jederzeit gut

aufnehmen; Du wirst mir aber dabey erlauben, daß ich selbige nur in so weit folge,

als mein Herz und die Umstände es mir erlauben werden. Gehe mein lieber

Bruder, Deinen Weg gerade fort und mache Dir aus keinen fremden

Angelegenheiten einige Bedenklichkeit. Gesetzt daß man mich für undankbar und

35

grob oder was man will auch allgemein erklärte, so laß Dich nichts anfechten.

Gewöhne Dich frühe als ein Christ gegen Menschenfurcht und

**S. 300**

Menschengefälligkeit zu streiten. Warte Dein Amt um Gottes willen ab – diene Deinem

Nächsten um Christi willen – dulde, ertrage, entschuldige, lehre, strafe,

ermahne – donnere und träufele – sey ein brausender Nord und säuselnder West.

Erkennen wir uns immer als Werkzeuge einer höheren Hand, die ohne Ihn

5

und Seinen Geist nichts thun können: so mögen wir uns selbst und andern

vorkommen wie wir wollen. Wenn eine Mutter nicht einmal weiß, was die

Natur in ihrem Eingeweide bildet: wie sollte unsere Vernunft etwas davon

begreifen können, was Gott in uns würkt, würken kann und will – Sie mag

Uebelkeiten, Wehen, seltsame Einfälle fühlen. Dein Brief machte mich ein

10

wenig Nachdenkend und krank; ich befinde mich Gott Lob! völlig munter

und stark wieder. Suche auch, mein lieber Bruder, die jetzige Fastenzeit ihrem

Endzwecke nach und der Kirche ihrem gemäß öffentlich und in der Stille

anzuwenden. Habe im Gedächtnis Jesum den Gekreutzigten – der unter die

Uebelthäter gerechnet wurde – Sollten wir nicht ehrgeitzig darauf seyn

15

gescholten, in Verdacht gezogen, verachtet und geschmähet zu werden; und bey

allen unsern inneren und äußeren Verlegenheiten, bey jedem Schlangenbiß

aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens. War er

nicht Gott, daß er sich Freuden hätte schaffen können? Giebt es keine im

Himmel, was will uns die Erde welche geben. Er zerriß den Himmel um sich zu

20

erniedrigen biß zum Tode am Kreutz – Er erduldete das Kreutz und achtete der

Schande nicht, und ist geseßen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Das ist

der Weg also, die Wahrheit und das Leben. Was für Wiedersprechende und

alberne Dinge für Griechen. Gedenket an Den, der ein solches wiedersprechen

von den Sündern wieder Sich erduldet hat – daß ihr nicht in eurem Muth matt

25

werdet und ablaßet.

Ich bete und arbeite ungeachtet ich weder weiß, was ich beten noch was ich

hier arbeiten soll. Mir gefällt es in meines Vaters Hause so gut als in meiner

Freunde. Ich kann dem ersteren so wenig helfen noch zur Hand gehen als den

letzteren. Demohngeachtet glaube ich dem ersteren lieber und nöthiger als den

30

dortigen zu seyn – und ich kann und werde unsern Vater nicht verlaßen. Er ist

nicht neugierig alle meine Verknüpfungen zu wißen und ich bin nicht im

stande, würde es auch nicht seyn, habe auch wenig Lust ihn mehr davon zu sagen,

als er weiß. (Es ist mir lieb, daß er darüber so gleichgiltig und ruhig ist als ich

es bin.) Man wird nicht im stande seyn, ~~meine~~ die Räthsel so bald

35

aufzulösen, die ich nach mir gelaßen. Man will mit meinem Kalbe nicht pflügen.

Ich kenne den Frieden aus dem Genuß, der über alle Vernunft ist. Wältze

Deinen Weg auf den Herrn, und hoffe auf Ihn, Er wirds wohl machen –

**S. 301**

und wird Deine Gerechtigkeit hervorbringen wie das Licht und Dein Recht wie

den Mittag. Sey still – dem Herrn – und warte – auf Ihn. Bin ich nicht

mitten unter ihnen und in ihrer Gewalt gewesen; warum hat mich keiner beißen

können. Wenn ~~S~~ sie mir jetzt die Zähne weisen wollen, so wäre ich befugt

5

zu lachen. Lerne mein lieber Bruder, an meinem Beyspiel, daß Menschenhülfe

nichts nüze sey, und ihr Zorn ein noch eitler Ding. Was für ein Spuck kann

der Teufel mit einer Blase machen, gesetzt daß er nicht mehr als 3 Erbsen in

selbige gelegt hätte NB dem, der an Spucken glaubt und sich dafür fürchtet.

Ich schreibe zu meiner Erleichterung und vielleicht zu Deinem künftigen

10

Gebrauch. Wenn Du auch jetzt mit einiger Gleichgiltigkeit dergl.

Empfindungen ansiehest und Dir lieber dafür einige gelehrte, critische Gedanken und

Neuigkeiten dafür zu lesen wünschen möchtest: so kann vielleicht bald eine

Zeit kommen, wo Gott Dich auch prüfen und läutern will – wie das Silber

durch Feuer oder freßende Feuchtigkeiten oder an harte Steine – und denn ist

15

nichts bewahrt als das Einzige – der Eckstein, – der Geplagte, an dem wir

sonst keine Gestalt noch schöne finden. Wie tod ist das was Menschen uns von

ihm sagen, von Seiner Gnade und Wahrheit, was Fleisch und Blut uns davon

offenbart gegen das, was uns Gott selbst darinn lehrt. Wie würden wir uns

sehnen nach der Taufe, wie Er für uns zu leiden, damit auch seine

20

Herrlichkeit an uns offenbar würde.

Wenn Gottes Gerichte Länder treffen, so gehen sie auch Häuser, Familien

und die Glieder derselben an. Es heist im Gesetz: Der Herr wird Dich

schlagen mit Wahnsinn, Blindheit und Rasen des Herzens; und wirst tappen im

Mittage wie ein Blinder im Dunkeln und wirst auf Deinem Wege kein Glück

25

haben – Und man kann die Worte dieses Fluches hören und dennoch sich selbst

in seinen Herzen seegnen und sprechen: es gehet mir wohl, weil ich wandle

wie es mein Herz lüstet – weil die Trunkenheit den Durst vermehrt. Ich mag

mir selbst also und euch als ein Schwärmer aussehen: so bleibt Gottes Wort

wahr und der Zeuge getreue, der den Philadelphern droht, die sagen, sie sind

30

Christen – und sinds nicht – der allein unsere Werke weiß, und ob wir siedend

oder kalt sind – der die lauen ausspeyen wird aus seinem Munde, und die er

liebt straft und züchtiget daß sie fleißig seyn v Buße thun sollen. Deine

Uneigennützigkeit bey Deinem Schulamt gefällt mir, laß selbige aber nicht

unlauter seyn, wir müßen das, was uns Gott zugedacht hat, nicht vorsätzlich

35

auch ausschlagen. Gott hat Dir ein Pfund gegeben, und eine Wechselbank

angewiesen, wo Du selbiges anlegen und damit wuchern kannst, bitte ihn

auch um Treue, Fleiß und Klugheit, ihn mit dem Gebrauch des anvertrauten

**S. 302**

zu erfreuen, und um Gnade daßelbe zum Nutz und Dienst des Nächsten

anzuwenden. Dienst kann bisweilen sehr schwer seyn, besonders der

selbstgewählte und vernünftige und natürl. den uns unser gutes Herz und die

Leidenschafften lehren – der Nutzen sehr gering, bisweilen Schaden: so wie man ohne

5

Frohndienst – ohne Dank, ohne Wißen unsers Nächsten ihm nützlich seyn

kann. In solchen Fällen muß Gott allein unser Schild – und unser großer

Lohn – beständig in unsern Glaubenshänden und vor unsern Augen seyn.

Ließ zu den jetzigen Zeiten fleißig den Trost Jeremiä an Baruch im 45. Cap.

dieses Propheten.

10

Ich sagte dem Diac. gestern ganz gleichgiltig, daß es mir nicht leyd thäte

herüber gereiset zu seyn. Er sagte mir kurz aber mit viel Nachdruck: ach! sagt

er, das gehört in einen ewigen Plan. Das unvermuthete dieser Antwort rührte

mich recht tief. Freylich ist unser Leben ein ewiger Plan, und alle Handlungen

deßelben termini medii eine~~s~~r Schluß~~satzes~~folge. Freylich hat er uns

15

von Ewigkeit her geliebt – Laß alle unsre Projecte und Anschläge als

Sperlinge auf die Erde fallen –

Unsere Bücher werde nicht eher als mit Gottes Hülfe bey wärmerer

Witterung in Ordnung bringen können. Das verlangte sollt Du haben. Die aus

Engl. mitgebrachte Bücher sind mit ihrem Gelde bezahlt, und gehören also

20

da zu bleiben, wo sie sind. Ich brauche sie nicht und wenn ich etwas davon

nöthig haben sollte, werde ich mich melden. Einrichtung darüber zu machen

komt mir nicht zu, kann und werde es auch nicht thun.

Ich habe dem Schatt seinen kleinen Coffre behalten; hast Du Gelegenheit,

so möchte ich folgende Verfügung wohl machen, daß Du meinen großen

25

Coffre der dort nur im Wege stehen wird, Dich ausbittest und Deinen Coffre

dafür dem Schatt gäbest. Du kannst dazu Gelegenheit abwarten –

Maintenon habe ganz. Lilienthals 3ten Theil und Schaupl. der Natur will

besorgen. Du wirst vielleicht noch nicht so bald etwas durch einen Fuhrmann

erhalten. Sammle unterdeßen was Du auf einmal zu haben wünschest.

30

Wegen meiner Perücke werde gleichfalls mit der Zeit sorgen.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (53).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 350–352.

ZH I 299–302, Nr. 138.

**Kommentar**

**299/6** Zeilen] nicht überliefert

**299/17** Erskine] nicht ermittelt

**299/19** Johann Christian Buchholtz

**299/20** Auguste Angelica Lindner

**299/21** Johann Gotthelf Lindner, vgl. HKB 137 (I  298/28)

**299/22** Briefe] nicht überliefert

**299/23** vmtl. Carl Heinrich Borde de Charmois

**299/24** evtl. Adam Heinrich Berens

**299/29** Carl Berens

**300/3** Nord] Hes 1,4

**300/4** Werkzeuge] Röm 6,13

**300/9** Brief] nicht überliefert

**300/17** Jes 44,24

**300/20** Phil 2,8; Hebr 12,2

**300/21** Mk 14,62, Lk 22,69, Apg 7,55, Röm 8,34 u.ö.

**300/21** vgl. Hamann, *Ueber die Auslegung der heil. Schrift*, LS S. 61

**300/22** Joh 14,6

**300/23** Griechen] 1 Kor 1,23

**300/24** Hebr 12,3

**300/35** Ri 14,18

**300/37** Ps 37,5, vgl. Hamann, *Gedanken über meinen Lebenslauf*, LS S. 430/40

**301/1** Ps 37,6

**301/2** Ps 37,7

**301/5** lachen] Ps 37,13

**301/7** Blase] Beutel/Kapsel, 3 Erbsen] Sprichwort: Drei Erbsen in der Hülse machen mehr Lärm, als wenn sie voll wäre.

**301/13** läutern …] Ps 12,7, Sach 13,9

**301/15** Eckstein] Ps 118,22, Mt 21,42, Mk 12,10-11, Lk 20,17, 1 Petr 2,7

**301/16** Jes 53,2

**301/17** Mt 16,17

**301/19** Röm 6,4

**301/23** 5 Mo 28,28f.

**301/26** wandle] gegen Jes 11,8

**301/27** Sir 31,37

**301/29** Offb 3,7–16

**301/35** Lk 19,22

**302/6** Spr 30,5, Eph 6,16

**302/8** Jer 45

**302/10** Johann Christian Buchholtz

**302/15** Ps 25,6

**302/16** Sperlinge] Mt 10,29

**302/19** ihrem Gelde] der Berens

**302/27** Maintenon] wohl Beaumelle, *l’histoire de Madame de Maintenon*

**302/27** Lilienthals] Lilienthal, *Die gute Sache*

**302/27** Schaupl.] Pluche, *Spectacle de la nature*

**ZH I 302‒309**

**139**

**Königsberg, 21. März 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 302, 32

Herzlich geliebtester Freund,

Ich bin gestern bey HE. Hofrath von Baumann gewesen, zweymal, es war

aber unmöglich anzukommen, weil Ihre Excell. des HE. Feldmarschalls zu

**S. 303**

Schloße speisten; heute frühe wieder vergebens. Es wird schwer seyn

anzukommen während des letzteren Aufenthalts. Ich habe mir Mühe genung

gegeben den jungen B. zu sprechen, er hat Charmois versprechen laßen mich

sogl. zu besuchen, auch im Schloßkeller sein Wort gegeben. Bey dem ersteren

5

kommt er nicht mehr, und bin bisher nicht im stande gewesen ihn aufzufinden.

So viel können Sie glauben, daß mir unendl. viel gelegen ihn selbst zu sehen

– und mich nach seinen Umständen zu erkundigen. Ich habe gehört, daß er vor

einigen Wochen auf der Wache geseßen und alle seine Zeit an öffentl. Oertern

zubringen soll. Man hat ihn mir allenthalben als einen gewaltigen

10

Windbeutel beschrieben. Relata refero. Er hat durch einen Irrthum seinen Bruder

Christoph gewaltig beweinet, weil er die Nachricht von des jungen Schwartzen

Tode auf den ersteren misverstanden. Dieser Umstand von seiner Zärtlichkeit

macht mir noch einige Hofnung, da ich weiß daß dieser Bruder ihn gleichfalls

vorzügl. geliebt. Mdme Weßel erzählte mir, daß ihr Sohn wo ich nicht irre,

15

ihm die Nacht durch Gesellschaft leisten müßen, wo er nicht zu trösten

gewesen. Diese Frau, die sich noch bey HE. von Charmois aufhält, hat mir

gleichfalls auf das dringendste eine Commission aufgetragen, worinn ich ihr

versprochen mich an Sie zu wenden, ob es nicht möglich eine Stelle für ihren

Sohn in einem dortigen Laden zu finden oder in Petersb. ihn zu einem

20

Kaufmann zu recommendiren. Ich ersuche Sie, Geliebtester Freund, daher sich alle

Mühe zu geben und HE. Berens mit zu Hülfe zu nehmen – an Goth. mag

nicht denken in dieser Angelegenheit – ob dies mögl. ist dort oder in Petersb.

auszuwirken. Laßen Sie sich doch diese Sache empfolen seyn; weil man mir

die Ohren darüber so voll gewinselt und gepinselt. Der ehrl. Mann liegt mit

25

der Schwiegermutter im argen Proceß, weil sie kein Geld herausgeben will –

er hat seinen guten Freunden sagt D. Funk auf Leib und Seele zugeschworen,

daß er wie ein vernünftiger Mann heyrathete. Man ist ein Narr solche Leute

zu beklagen und ein Unmensch sie nicht zu beklagen. à Dieu hierüber.

Sie sehen, liebster Freund, warum ich heute noch nicht an die HErren Berens

30

schreiben kann; weil ich noch nichts in Ansehung Ihres Bruders Ihnen

melden kann, deßen Schicksal mir sehr zu Herzen geht. Ich werde nicht eher

schreiben, als biß ich Ihnen einige Genugthuung über seine Umstände geben

kann. Für Ihre Einleitung in seinem Briefe bin Ihnen sehr verbunden. Was

Sie Heftigkeit in unsers Freundes Zuschriften nennen, kenne ich nicht. Ich

35

sehe alles als eine Wirkung seiner Freundschaft an, und diese als ein

Geschenk so wohl als Prüfung Gottes. Er droht oder verspricht mir, mich nicht

aus dem Gesichte zu verlieren; ich ihn und sein Haus auch gewiß nicht. Er soll

**S. 304**

sich aber um mich so wenig bekümmern, als ich um ihn. Ich gönne ihm seine

Geschäfte; und Er soll mir meine Muße gönnen. Laß ihn Gott danken, daß er

arbeiten kann; und ich bin ihm für die Ruhe, die er mir giebt eben so viel

schuldig. Prahlen und triumphiren muß er nicht. Doch diesen Spruch versteht

5

er eben so wenig mitten im Gewühl seiner Arbeiten, als Croesus unter seinen

Reichthümern, was ein wahnsinniger Grieche zu ihm sagte.

Alle seine Briefe, die er mir geschrieben hat, und noch schreiben kann,

selbst diejenigen, die er nicht imstande ist zu Papier zu bringen, habe ich schon

gelesen und auswendig gewußt, ehe ich einen Schritt aus Engl. gesetzt. Also

10

bedaure ich recht sehr die Nächte, die er darüber zugebracht; sie sind für mich

verloren – für ihn selbst aber nicht. Sie werden ihm vergolten werden und er

wird den Nutzen selbst davon einmal genüßen können, den er mir jetzt

zugedacht hat. Sein eigener Gewinn aber wird immer der meinige seyn.

Unser Freund ist ein guter Botanist, er versteht sich auf Blumen und

15

Pflantzen. Seine Augen und Nase sind für das Feld gemacht – seine Decocte und

Säfte sind herrlich in ihrer Art. Im mineralischen Reich aber ist er ein

Fremdling und ein Chymist wird er niemals werden. Wozu man Stofe und Pfunde

von den ersteren nöthig hat, das kann der letzte mit Granen und Qventchen

von Mercur und Antimonium ausrichten. Wahrheiten sind Metalle die unter

20

der Erde wachsen. Graben mag er nicht – das allein heist arbeiten, man mag

es mit einem Pfluge oder Spaten thun, ohngeachtet diese Arbeit in nichts

besteht als Wegräumen der Erde und Schwitzen des Antlitzes – daß ich mich

nicht zu betteln schäme, kann ihm sein Herr Bruder sagen, weil ich aus

politischen Gründen weiß daß 100 Bettler einem Staat ~~mehr~~ so viel Nutzen

25

bringen, als 1 Pächter ihm Schaden verursacht. Warum die Marktschreyer

und Springmeister und Opernsänger so unverschämte Bettler, wie ich und

meines gleichen, das liegt an der Unwißenheit und Geschmack. Mächtige

Sultane haben Veziere nöthig, die noch mächtiger sind.

Ich schleudere meine Gedanken weg. Von Gebirg zu Gebirg sollte der

30

Odenschreiber gehen, aber nicht der Briefsteller.

Unser Freund verlangt, ich soll alle seine Briefe nach dem Buchstaben

nehmen. Was er mir vom Loch vorsagt, wo nicht Sonne nicht Mond scheint,

und wohin er mich zu meiner Beßerung will setzen laßen – – wenn ich das auch

nach dem Buchstaben nehmen soll: so wäre das alberner und kindischer von

35

ihm gedacht und geschrieben, als mir je etwas in meinem ganzen Lebenslauf

entfahren seyn mag. Lieber Herr Magister, wie heist folgende Figur in der

Rhetoric: Um nicht Hunger zu sterben, hatten Sie die Bibel nöthig, um sich

**S. 305**

zu überwinden herzukommen. Soll das nicht ein hysteron proteron von einer

Methathesis seyn. Hat er nicht schreiben wollen: Um nicht Hungers zu

sterben, hätte ich nöthig gehabt wieder zurückzukommen, um mich zu überwinden

aber die Bibel. Dies hat er in Gedanken gehabt – das ist auch wahr. Was er in

5

der Figur redet, aber noch wahrer, und ich laße es bey den Worten, so falsch

des Autors Sinn gewesen seyn mag: daß meinen Hunger nichts anderes als

dies Buch gestillt, daß ich es wie Johannes geschluckt, und die Süßigkeit und

Bitterkeit deßelben geschmeckt habe – und daß ich mehr Ueberwindung zu

meinem Entschluß nöthig gehabt, als ihm mein Lebenslauf sagt, ich ihm selbst

10

jemals sagen kann und sagen werde. Das weiß derjenige beßer, der nicht nur

Herzen sondern auch Nieren prüft – diese Absonderungsgefäße unserer natürl.

Unreinigkeiten pp – beßer sage ich, als ich selbst und Er.

Ob meine Gedanken mit den Seinigen nicht beßer hätten einschlagen

können ohne Verletzung meines Gewißens? Wenn das eine Aufgabe ist, so laß

15

ihn einen Preiß darauf setzen, daß ich weiß, wie viel ich mit meiner Arbeit

verdiene. Ich soll mich rechtfertigen – – das werde ich nicht, wenn ich es auch

noch so gut könnte. Mit seinen Anklagen kommt er auch zu spät, und wird

nichts damit für sich Selbst noch wieder mich ausrichten. Ein Geist zum

Niederreißen, nicht zum Bauen; darin besteht der Ruhm eines Hume. Unser

20

Niederreißen und Bauen – Alles hat seine Zeit, so eitel wie es ist.

Ein frommer Mensch ist also ein unbrauchbarer und undankbarer – weil

ich es bin. Undankbarkeit wurde nur in Egypten wie ein Verbrechen bestraft;

große Leute laßen ihre undankbare Clienten mit einem gedruckten Briefe

jetzt laufen und bekümmern sich nicht um sie. Unbrauchbar; schrien die Glieder

25

über den Magen. Wenn ich zu Journalen, Praenumerationswerken – und

Handlungsbüchern unbrauchbar bin – wenn mich die Welt wie ihren

Auskehricht ansieht; desto beßer für mich. Ohne die Mühe einer Martha das beste

Theil!

Ich kann und will arbeiten – und habe gearbeitet – aber wie ein unnützer

30

Knecht: am liebsten für meine Freunde und Wohlthäter – nicht wie ein Heyde

und Zöllner – die haben ihren Lohn dahin: Ehre und Undank.

Wie lange ist Rom Babel gescholten worden und besteht noch – die starke

Stadt! Sie hieß zu alten Zeiten Valentia und die Trojaner nannten sie in

ihrer Sprache Roma. Publicum, Commercium, Familie! Willst du Hercules,

35

Apollo oder Mercur heißen; sagte jener Bildhauer zu seinem Klotz.

Ich danke Ihnen für ihren Unterscheid zwischen Wollen, Geitzig wollen,

und eine Sache mit den gehörigen Mitteln wollen. Unser Wille ist verderbt

**S. 306**

und unser Gewißen witzig, vernünftig, gelehrt, katholisch, lutherisch – Was

geht mir also mein und anderer Gewißen an. Es heißt nicht: was nach dem

Gewißen nicht ist; sondern was nicht aus dem Glauben kommt ist Sünde;

und der Glaube ist nicht jedermanns Ding, sondern Gottes Werk.

5

Weil man das Vertrauen zu Ihnen hat mich auszuholen oder deutlicher

zu verstehen, so will ich noch einige Erinnerungen bitten unserm Freunde zu

Gemüth zu führen. Er bleibt immer bey seinem Gesichtspunkt und fürchtet

sich so bald er denselben verliert, daß alles dabey mit verschwindet, weil er

Sich selbst darinn nicht mehr zurückgeworfen findet. Ich kenne seine Lage so

10

genau, weil ich selbst darinn gewesen bin, ich kenne die Befremdungen, die

Wüste, worinn wir gerathen, wenn wir aus der Sclaverey uns. Leidenschafften

ausgehen, und durch wie viel Fratzengesichter wir eingeschreckt werden – –

Laß ihn doch nur bey allen den gründl. Entdeckungen die er über mein Herz

gemacht, in seinem eigenen Busen fühlen und sich so gut für einen

15

Mischmasch von großen Geiste und elenden Tropfe erkennen, als er mich mit viel

Schmeicheley und Treuherzigkeit erklärt. Ist er nicht ein Mensch so gut wie ich

– und dazu mein Freund, der Nächste – Sollten ihn diese einfältigen

Vorstellungen nicht zurück führen – Wenn ich ihm zu schlecht zu dieser parallel bin,

hat er nicht Brüder, deren Bruder er ist, und die er lobt und schilt – Sein

20

Lob und Tadel ist aber partheyisch, er liebt Geschenke so gern als er sie giebt.

Laß ihn aufhören so ein groß Lärm mit meinem Beten, Händefalten,

Beichten pp zu machen. Arbeite, was hast du mit der moralität meiner Handlungen

zu stehen? So reden nicht Freunde unter einander, sondern der Herr mit seinem

Sclaven. Wahrheiten kommen uns grob vor, wie die Zeichnungen der Natur

25

ohne es zu seyn; Lügen hingegen sind gedrechselt und polirt für das Auge wie

die Werke der Kunst, und sind ungehobelt.

Behalten Sie nur so viel Religion zur Noth – – dies ist ein weiser Rath, wie

Hiobs Weib ~~seiner~~ ihrer, die nicht Gott wollte geflucht, sondern geseegnet

haben. Cartes konnte die Kunst, er vergaß und leugnete alles und hielt nichts

30

für Wahrheit – – außer den schlauen Kunstgriff einen Catechismum und Sein

eigen Selbst als 2 wichtige Wahrheiten zum Grunde zu legen. Cartes hat die

Wahrheit nicht gefunden, niemals geliebt, auch niemals erkennen können.

Diese Methode, wie er sie nennt, ist gut zu einem Projekt und Würbelsystem.

Arbeiten zu suchen – die Mühe darf man sich nicht geben. Aus Gefälligkeit

35

habe ich sie gesucht, oder mich suchend gestellt. Arbeit suchen ist ein eben so

ängstlich Ding als die Luft erst suchen wollen, die man schöpfen soll.

Laß unsern Freund doch zurück denken auf die Begriffe die er ehmals von

**S. 307**

Handelssachen gehabt – Wenn es uns in irdischen Dingen so geht, wie wird

es in geistlichen Dingen gehen. Der irdische Mensch, der natürliche vernimmt

nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit – eine Aergernis. Die

Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung auch des

5

gegenwärtigen Lebens, gesetzt, daß uns jenes nur alsdann angienge, wenn wir

keinen andern Rath mehr in diesem wüsten. Ich kenne Gichtel und Böhme so

wenig wie unser Freund; sie sind Menschen gewesen, das ist genung für mich.

Gottes Wort und Gottes Werk ist alles, worauf ich mich gründe, dem ich

glaube – Lukretz singt: die Götter sind Schlafmützen und Spinoza:

10

Mechanismus, was ihr Gott zuschreibt. Anstatt daß Moses schreibt: Am Anfang schuff

Gott; beweist Büffon: Am Anfang fiel ein Comet auf die Sonne, daß die

Stücke davon flogen.

Wenn unser Freund meine jetzige Gemüthsverfassung für sehr

bedaurenswürdig ansieht, so laß er meine Schwärmerey nicht als ein alienum quid

15

ansehen, das ihn nicht befallen könne. Unruhig darf er für mich ~~s~~ nicht seyn,

ist ihm mit meiner Zufriedenheit gedient, so genüße ich sie jetzt, und werde sie

in jeder Veränderung meines Schicksals haben, das ich Gott empfolen seyn

laße; und in deßen Schoos alle meine Sorgen liegen – Ein Pardel bin ich,

~~m~~ seine Seife wird meine Flecken nicht anders machen. Ein Hofmann, wie

20

er, erniedrigt sich sehr biß auf meine Geschwüre, seine Hunde werden mir

selbige nicht heil lecken. Wenn man nichts anders als Sonden zu brauchen

weiß, es gehören auch Pflaster und Balsam dazu. Alle Schmeicheleyen, die

er mir macht, thun mir weher, als seine beißende Einfälle. Das sind Sonden,

mit denen er fühlen will, ob ich noch bey gesunder Vernunft bin und Ehrgeitz

25

besitze. Wenn ein Enthusiast ein Thor ist; so fragen Sie ihn bey guter Laune,

ob er nicht bisweilen sich selbst in seinen Absichten und besten Werken dafür

erkennen muß. Ob ich die neuste Sekte – oder Er das gröste Haus aufrichtete:

sottise de deux parts. Die Menschen lieben – das heist für sie leiden,

ihrentwillen gekreutzigt werden. Die beste Parthey also, die man ergreifen kann,

30

ist um Gotteswillen arbeiten; leben, weil er es so haben will, arbeiten, weil er

es so haben will, ruhen – Wenn er ja wißen will, was ich jetzt thue; so sagen

Sie ihm, daß ich lutherisire; es muß doch was gethan seyn. Dieser

ebentheuerl. Mönch sagte, zu Augspurg: Hie bin ich – ich kann nicht anders. Gott

helf mir Amen.

35

Mein alter Vater erholt sich Gott Lob! von Tage zu Tage. Ungeachtet ich

ihm zu nichts nütze bin, kann er meiner nicht entbehren. Ich kann und werde

ihn daher nicht verlaßen. Dies ist jetzt mein Beruf ihn zu warten und ein

**S. 308**

wenig durch meine Gesellschaft zu pflegen. Ist es Gottes Wille; so werde ich

eben so geschwind zu meinen Freunden zurücklaufen, als ich ihnen entwischt

bin – sie mögen mich gerne sehen oder nicht – daran ist mir nichts gelegen.

Wollen Sie mich einlaßen – gut – wollen Sie nicht – geh ich weiter. Ist es

5

nicht Gottes Wille: so werden alle Stricke nichts helfen. Nicht mein Bogen,

der reicht nicht biß zu Gottes Thron, wenn ich auch Gebet auf Gebeth

abdrücken könnte, nicht mein Arm – nicht seine Briefe, nicht seine

Executionsbefehle – werden mir hier ein Stück ~~Land~~ Erde erwerben, geschweige jenes

Land der Verheißung. Sein Gebet und das meinige, seine Arbeitsamkeit und

10

Freygebigkeit, und meine Unbrauchbarkeit und Undankbarkeit, Seine

Gerechtigkeit und meine Beichten sind nicht die Schlüßel weder zu Hölle noch zu

Himmel. Die sind in Davids Hand. Bitten Sie ihn, daß er davon künftig

nicht ein Wort redt. Hat er Recht: so laß ihn den Lohn davon erwarten? Hab

ich Unrecht: so verlaße ich mich auf Gnade. Gnade geht bey großen Herren

15

vor Recht – er lobt ~~die~~ den ungerechten Haushalter, weil er klug war; und

er allein macht die albernen klug – und lehrt die elenden recht.

Daß ich an keine Träume glaube, kann ihm meine ganze Aufführung

zeigen. Wenn er sich darum erkundigen will, und unpartheyisch davon urtheilen;

so würde er leicht urtheilen können, daß ich ganz entgegengesetzt gehandelt

20

haben würde, wenn ich mich auf Dinge gründete, die über meine Sinnen und

Begreiflichkeit sind. Ich bin ein myops – das mus mir nahe kommen, was ich

sehen soll – alles was ich noch sehe, geschieht aber Gott Lob! noch durch

natürl. Augen. Mein ~~Gesicht~~ Auge ist kurzsichtiger, aber aushaltender – –

es könnte beßer seyn. Ich will es lieber schonen und kein Autor werden, als

25

mich auf die Künste eines Hillmers und Taylors verlaßen, mich dazu

vorzubereiten, oder den Schaden zu ersetzen.

Mein Lebenslauf läßt sich nicht durchblättern – und mit Eckel lesen. Einem

Freunde zu gefallen muß man nicht so eckelhaft seyn. Er kann von meinem

Vertrauen schlüßen, daß ich selbigen dem Zufall ihn in die Hände zu gerathen

30

überlaßen. Herr Berens wird noch Zeit nöthig haben und ganz andere

Erfahrungen, als er bisher gehabt oder kennt, ehe er vieles darinn, so wie in meinen

Briefen, verstehen kann. Fleisch und Blut sind hypothesen – der Geist ist

Wahrheit.

Ihre Gedult wird ausreißen, Geliebtester Freund! Ich werde Sie künftig

35

mit dergl. Briefen verschonen. Kurz und rund. Der Bescheid ist der. Ich bin

Ihnen bisher unbrauchbar gewesen und bin es noch; daher ist es mir lieb,

daß ich wenigstens nicht im Wege bin – und dies würde gewiß seyn, wenn

**S. 309**

mich Gott nicht herausgerißen hätte. Jetzt gehe ich meinem alten Vater zur

Seite, und frage nicht darnach, wie viel Abbruch oder Vortheil ich ihm schaffe.

Gott erhalte ihn, und so lange er in den jetzigen Umständen ist, fehlt ihm ein

Sohn, ein solcher Müßiggänger und durchfahrender Kopf wie ich bin. In

5

dieser Verfaßung kann ich nichts ordentl. anfangen, und werde es auch nicht.

Was mir Gott jeden Tag zuschneidet will ich thun, wie es mir in die Hand fällt.

Ich bete und arbeite, wie ein Christ, wie ein Pilgrimm, wie ein Soldat zu

Friedenszeiten. Meine Bestimmung ist weder zu einem Kauf- Staats- noch

Weltmann. Ich bin nichts, und kann zur Noth Allerley seyn. Bibellesen und

10

Beten ist die Arbeit eines Christen, wie Romanen und der Putztisch eines

Stutzers. Jedes Buch ist mir eine Bibel und jedes Geschäfte ein Gebeth. Das

sind keine Einfälle – Das Pfund ist von Gott, der Gebrauch deßelben von

Gott, der Gewinn gehört ihm. Meine Seele in seiner Hand mit allen

moralischen Mängeln und Grundkrümmen derselben. Ihre Richtigkeit ist das Werk

15

eines Geistes, eines Schöpfers, eines Erlösers; und sie gerade und gesund zu

machen, gehört weder für mich noch für meinen Freund; gehört auch nicht

für diesen Leib und für dies Leben. Staub, Erde und Asche werden wir drey

werden und sind es schon. Ich sterbe täglich.

Ihre liebe Mama habe gestern besucht und eine Frau Hartin bey ihr

20

gefunden. Sie ist gesund. Sie meldete mir, daß der jüngere HE. Bruder aus

Grünhof fort wäre – nach Grottendorfs Bericht. Ich zweifele daran. Melden Sie

mir doch. An Baßa habe aus Mitau und von hier aus geschrieben und an

seine engagements erinnert – er sollte schon an HE. Arend geschrieben haben

nach meinem Rath. Das ist alles, was ich thun kann. Biß Johannis hieß es.

25

HE Doctor grüßen Sie herzlch. Bitten Sie beyde Kurländer mich zu schreiben.

Ich umarme Sie herzlich in Gesellschaft meines lieben Alten, der Ihren Brief

mit Vergnügen selbst gelesen. Drey Mäulchen für Jgfr. Marianchen. Leben

Sie wohl. Ich ersterbe Ihr aufrichtig ergebenster Freund.

Königsberg. den 21. März. 1759.

Hamann.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (33).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 352–364.

Paul Konschel: Der junge Hamann. Königsberg 1915, 102–109.

ZH I 302–309, Nr. 139.

**Kommentar**

**302/33** NN. Baumann

**302/34** Feldmarschalls] vll. Fermov, der mit seinen russ. Truppen Königsberg besetzt hielt.

**303/3** evtl. Adam Heinrich Berens

**303/3** Carl Heinrich Borde de Charmois

**303/11** Johann Christoph Berens

**303/11** Schwartzen] vll. Johann Christoph Schwartz, aber auch das wäre eine Falschmeldung gewesen.

**303/14** Weßel] nicht ermittelt

**303/21** Goth.] evtl. Paulus de Gothan

**303/26** Johann Daniel Funck

**303/30** Adam Heinrich Berens

**303/34** Zuschriften] nicht überliefert, wohl von Johann Christoph Berens

**304/5** Herodot 1,32

**304/15** Decocte] Absud für Infusionen

**304/19** Mercur] Quecksilber

**304/20** unter der Erde] Ps 139,15; vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 66/12, ED S. 28f. u. HKB 142 (I  314/12)

**304/24** eine These aus Mandeville, The Fable of the Bees

**304/36** Bezug auf Lindner, *Anweisung zur guten Schreibart*

**305/1** hysteron proteron] Umstellung (von Buchstaben)

**305/2** Metathesis] Umkehrung der zeitlichen oder logischen Reihenfolge einer Aussage

**305/7** Offb 10,9f.

**305/9** Lebenslauf] unklar, ob damit Hamann, *Gedanken über meinen Lebenslauf* gemeint ist, vgl. HKB 139 (I  308/27).

**305/11** Ps 7,10, Offb 2,23

**305/19** 2 Kor 13,10, Ps 28,5

**305/19** David Hume

**305/20** Zeit] Pred 3,1

**305/22** 5 Mo 21,18f.

**305/24** Glieder …] Livius, *Ab urbe condita* 2,32, eine Fabel von Menenius Agrippa

**305/25** Journalen] vll. Anspielung auf eine von Johann Christoph Berens geplante Publikation, HKB 55 (I  134/30).

**305/26** Handlungsbüchern] vll. Hamann, *Beylage zu Dangeuil*, für die es eine Praenumeration zur Subskription hätte geben sollen, die aber der Verleger Johann Friedrich Petersen unterließ, vgl. HKB 63 (I  158/11).

**305/27** Martha] Lk 10,40

**305/29** unnützer] Lk 17,10

**305/31** Mt 5,46, Mt 6,5

**305/32** so etwa in Johann Albrecht Bengel *Sechzig erbauliche Reden über die Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi* (für dessen Schriften sich H. derzeit interessierte, HKB 137 (I  298/16)) zu lesen (37. Rede, S. 758), worin die babelsche Verwirrung mit den Konfessionen in Verbindung gebracht wird.

**305/35** Bildhauer] Praxiteles

**306/4** jedermanns Ding] 2 Thess 3,2

**306/28** Hiobs Weib] Hi 2,9

**306/29** *Biblische Betrachtungen*, LS S. 284/26; *Über Descartes*, N IV S. 221/22f. und in Hamanns Übers. *Rapins Betrachtungen über die Naturlehre*, N IV S. 111/20ff.

**306/33** Würbelsystem] HKB 115 (I  252/8)

**307/2** irdische Mensch …] 1 Kor 2,14

**307/6** Johann Georg Gichtel, Jacob Böhme

**307/9** vom sorglosen Dasein der Götter: Lucr. *de rerum natura* 5,82 u. 6,58

**307/9** Baruch de Spinoza

**307/10** 1 Mo 1,1

**307/11** Georges-Louis Leclerc de Buffon

**307/18** Pardel] Leopard, Jer 13,23

**307/19** Jer 2,22

**307/20** Lk 16,20f

**307/28** sottise de deux parts] doppelte Torheit, nach dem Titel einer Schrift Voltaires (1728), HKB 103 (I  225/9).

**307/32** HKB 137 (I  297/5)

**307/33** Augspurg] Üblicherweise wird der Ausspruch Luthers als Ende seiner Rede auf dem Wormser Reichstag 1521 überliefert.

**308/6** Ps 44,7, Sir 35,20

**308/12** Davids] Jes 22,22

**308/15** Lk 16,8

**308/16** Ps 25,8

**308/18** 1 Kor 15,31

**308/21** myops] Kurzsichtiger

**308/25** Joseph Hillmer, John Taylor

**308/27** HKB 139 (I  305/9)

**308/32** 1 Joh 5,6

**308/36** Ihnen] den Berens

**309/8** Bestimmung] vgl. im Gegensatz dazu Brief 81

**309/19** Auguste Angelica Lindner

**309/19** Hartin] nicht ermittelt

**309/20** Gottlob Immanuel Lindner

**309/21** Grünhof] vom Gut der v. Wittens; heute Zaļā muiža in Lettland [56° 31’ N, 23° 30’ O])

**309/21** Grottendorfs] nicht ermittelt

**309/22** George Bassa

**309/23** engagements] wohl Geschäfte

**309/23** Arend Berens

**309/24** Johannis] 24. Juni, in vielen baltischen Gegenden zur Sommersonnenwende am 21. Juni gefeiert.

**309/25** Johann Ehregott Friedrich Lindner

**309/27** Marianne Lindner

**ZH I 309‒312**

**140**

**Königsberg, 31. März 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 309, 30

Königsberg den 31. März. 1759.

Herzlich geliebtester Freund,

Ich habe meinem Freunde nicht antworten, noch Sie beschweren wollen

sich in fremde Händel einzulaßen. Er will wegen Seiner Geschäfte sich mit mir

einzulaßen verschont seyn und Sie sollen sich ich weis nicht womit in Ansehung

**S. 310**

meiner abgeben. Wenn es auf die Wichtigkeit und Menge von Arbeit ankomt;

so weiß ich nicht, wie die Waagschaale ausfallen möchte. Aus sehr vielen

Umständen sehe ich leyder! viel falsche und zweydeutige Schritte, die ich nicht

berechtigt bin ihm vorzuhalten, weil sie mich nichts angehen, und weil diese

5

Aufrichtigkeit ihn zu sehr aufbringen würde, ohne ihm zu helfen. Ich zittere

für ~~I~~ihn und Seinen Bruder Karl, daß sie beyde wieder in das Labyrinth

gerathen werden – Wenn ich mir alles erlauben wollte zu schreiben, wie er es

thut; so sollte er ganz andere Briefe von mir lesen; um seiner Beschuldigung,

als wenn ich nichts als declamirte und nach hypothesen schlöße, keine

10

Nahrung zu geben, muß meine Feder wieder ihren Willen einen ganz andern

Schwung nehmen. Weil mein Brief schlecht geschrieben ist, und er Ihnen den

seinigen anvertraut hat; so ersuche Sie um die große Gefälligkeit denselben

ihm vorzulesen, und wo Sie können ein Exeget zu seyn. Er übertrift mich in

dem Eyfer Gottes, er ist aber ohne Erkenntnis, wie es bey den Juden unter

15

den Römern war – er will mich der Welt nutzbar und zum Bekehrer der

Freygeister und Libertiner machen pp. Er will meine Religion sichten von

Aberglauben und Schwärmerey – seine Brüder schadlos machen – Welcher

Meskünstler kann alle die radios zählen, die aus einem Punkt gezogen werden

können. Seine Absichten, die er mit mir und seinen beyden ältesten Brüdern

20

im Sinn hat, sind sehr unter einander verschieden – und alle sehr gut und

löblich. Ich sage ihm aber mit viel Zuversicht zum voraus, daß er mit keinem

seinen Endzweck erreichen wird; wenn er nicht vernünftiger, klüger und

langsamer zu Werk gehen will, wenn er auf nichts als seine Mittel und Absicht

sein Augenmerk richten will pp. Den Beweis davon kann ich nicht führen;

25

ungeachtet ich viele data davon verstehe – das schickt sich aber nicht für mich

davon zu reden, weil ich nicht Gott bin, und nach meiner Einsicht oder

Gutdünken Dinge einschlagen können; das schickt sich nicht, weil ich ihm als

ein Freund, und aus ~~allen~~andern Verhältnißen Achtsamkeit schuldig bin,

auf deren Gränzen ich genauer sehe, als er es mir zutraut. Er aber hat auf

30

seine vaguen und unbestimmte Absicht so ein Vertrauen, als wenn er ich weiß

nicht wie viel Klafter in sein und anderer Herz sehen könnte, daß seiner

Aufmerksamkeit nichts entwischen müste, als wenn er Herr von seinen eigenen

Leidenschafften und anderer ihren wäre; und eben die Unwißenheit,

Uebersicht, die aus Unstätigkeit, Trägheit, Furcht entsteht – nebst den daraus

35

folgenden Affekten betrift die Mittel – die Ordnung und den Gebrauch derselben,

ohne der Mittel Hinderniße oder wenigstens nichtig sind. Daß sein Urtheil über

Grobheiten pp die er mir beschuldigt, partheyisch seyn muß, daß ich für jede

**S. 311**

Wahrheit am meisten büße und leide, die ich ihm sagen muß und er sich wie ein

galant-homme in kleinen Wendungen und Schelmereyen gegen sein beßer

Wißen und Gewißen mehr erlaubt, so ist es der Wohlstand eines Stutzers

sich an keinen zu binden und an anderer ihrer sich zu ärgern oder lustig zu

5

machen. – Er kommt also an mir zu kurz, wenn er Antworten auf seine Briefe

erwarten will, nach seiner eigenen hypothese, da er sich voller Geschäfte

angiebt und mich wie einen Müßiggänger ansieht. Ist das wahr, so muß er

vieles übersehen, deßen ich mich zu Nutz machen könnte

Wundern Sie sich nicht über das Eigene meiner Briefe; es wäre mir

10

ungl. leichter kürzere und ordentlichere zu schreiben. In allem dem Chaos

meiner Gedanken ist ein Faden, den ein Kenner finden kann, und mein Freund

vor allen erkennen würde, wenn er sie lesen könnte. Ihre Erinnerungen darüber

unterdeßen sollen mir lieb seyn.

Eben besucht uns sein Bruder, der sich hier aufhält. Er gieng des Abends

15

um 10 von uns und hat das Unglück gehabt von 2 sr Compagnie überfallen

zu werden, die er aber erkannt und heute dafür gestraft worden. Er ist glücklich

entkommen, und ich habe den ganzen Nachmittag mit ihm gestern Domino

gespielt. Heist das nicht seine Zeit beßer anbringen als Journale schreiben.

Ich wünschte ihm Vertrauen zu mir zu geben und ihn von andern

20

Gesellschafften abzuziehen; weil ich ihn sehr liebe und das beste von ihm hoffe.

Mein Freund weiß vielleicht noch zu wenig was arbeiten und müßiggehen ist,

wie leicht das erstere und schwer das letztere ist, wie wenig man mit seinen

Arbeiten zu pralen und wie stoltz man wie Scipio auf ein otium seyn kann.

Alles was Sie thun können um meinen Freund in Ansehung meiner zu

25

beruhigen, thun Sie aus Liebe für uns beyde. Wenn ich keine andere Ursache

habe wieder nach Riga zurück zu kommen; so wird mich die Noth – wie aus

Engl. – wieder zurück treiben. Wer kann bey den jetzigen Umständen für

seinen Weinberg sicher seyn, und welcher Kluge wird jetzt wie Elias zu

Gehasi sagte, an Weinberge und große Dinge denken. Ich lebe hier übrigens

30

in meines Vaters Hause sehr zufrieden. Eben erhalte Einschluß von meinem

Bruder. Was macht der ehrliche Junge? Melden Sie mir doch etwas von ihm.

Er ist nicht recht gesund, nicht recht zufrieden. Ich werde ihm in 8 Tagen erst

antworten. Laß ihn zufrieden seyn, beten und arbeiten, und ein Beyspiel von

Ihnen nehmen. Ich bin jetzt nicht im stande ihm zu antworten, durch seinen

35

Brief aber unruhig gemacht. Laß ihn doch auf Gott vertrauen – und die ganze

Welt auslachen.

HE. Watson wird eine öffentl. Abschieds Rede hier halten vor seiner

**S. 312**

Abreise, auf Befehl Ihro Exc. des HE Gouv. HE Trescho hat 2 Hofmeister;

er wollte an Sie schreiben, hat aber nichts geschickt. Ich muß alles

unterdrücken, was ich Ihnen noch zu melden hatte, weil ich darinn gestört worden.

HE Wagner wird alles besorgen. Mein Vater grüst Sie auf das herzlichste.

5

Fr. Hartungen hat Verlöbnis gehabt vorigen Sonntag. Laß den Doctor in

Gottes Namen herüberkommen. Ich sollte nicht meynen, daß es ihm gereuen

wird. Ich umarme Sie und Ihre liebe Marianne nebst nochmal. Gruß von

meinem Alten auch den jungen Sergeanten. Meinen Bruder bitte nicht zu

vergeßen. Leben Sie wohl und lieben mich.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (34).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 366f.

ZH I 309–312, Nr. 140.

**Textkritische Anmerkungen**

**310/30** vaguen] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* vague

**311/8** könnte] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: könnte.

**311/28** Elias] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Elisa

**Kommentar**

**310/6** ihn] Johann Christoph Berens

**310/6** Carl] Carl Berens

**310/8** von den Berens ist kein Brief überliefert

**310/11** Brief] Nr. 139; vgl. auch HKB 143 (I  321/5)

**310/14** Röm 10,2

**310/18** radios] Halbmesser eines Kreises

**310/30** vaguen] vage

**311/14** Adam Heinrich Berens, HKB 142 (I  313/30), HKB 143 (I  326/23)

**311/23** Cic. *off.* 3,1,1

**311/28** Elias] 2 Kön 5,25ff.

**311/30** Einschluß] nicht überliefert. Einen Brief unter Einschluss, per couvert, versenden: den Brief einer Sendung an eine dritte Person beilegen, welche diesen dann weitergibt.

**311/31** Johann Christoph Hamann (Bruder)

**311/37** Matthias Friedrich Watson

**311/37** Rede] vmtl. in der Königsb. freyen Gesellschaft, bevor er nach Mitau zog, vgl. HKB 143 (I  326/8), HKB 153 (I  374/2).

**312/1** HE Gouv.][erneur] Nikolaus Friedrich v. Korff, Gouverneur der russ. Besatzung von Königsberg

**312/1** Sebastian Friedrich Trescho

**312/4** Friedrich David Wagner

**312/5** Hartungen] vmtl. die Witwe des 1756 verstorbenen Buchhändlers Johann Heinrich Hartung.

**312/5** Doctor] Johann Ehregott Friedrich Lindner

**312/7** Marianne Lindner

**312/8** Alten] Johann Christoph Hamann (Vater)

**312/8** Sergeanten] Adam Heinrich Berens

**ZH I 312‒313**

**141**

**Königsberg, 31. März 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)**

S. 312, 10

Königsberg. den 31. März 1759.

Herzlich lieber Bruder,

Dein Brief macht mich unruhig. Ich kann die Ursache davon nicht verstehen,

Erkläre mir selbige und schütte Dein ganzes Herz gegen mich aus, wenn Du

Dich meines Raths bedienen kannst und willst – Du siehst zu viel auf

15

Nebendinge. Vertraue Gott, und ob es Dir gleich sauer wird mit Deinem Ackerwerk

und Pfluge, so laß es Dir nicht verdrüßen. Das ist Dein Wille gewesen, da

Du ein Amt gesucht und Gottes Ordnung im Schweiß Deines Angesichts.

Ich habe Dich immer gewarnt, Dich nicht zu überhäufen – wenn Du und

auch Menschen und die liebsten haßen sollten, so müßen wir nichts gegen unser

20

Gewißen thun, und die Leuchte deßelben muß Gottes Wort seyn. Wie lange

hast Du gearbeitet und Du siehst schon auf Belohnung. – – Ich schäme mich

dieser Stelle in Deinem Briefe; bitte doch Gott, daß er Dich mit Seinem guten

Geist regiere und führe. Lerne doch durch anderer Erfahrung klug werden. Du

hast einen Feind mehr wie ich. Es fehlt Dir nicht an Hochmuth, so vergraben

25

er auch unter der Asche bey Dir liegt; aber denke daß der Geitz, die Liebe des

Goldes und dergl. Kleinigkeiten, eine Wurzel alles Uebels sey. Gieb auf gar

zu merkl. Ausbrüche deßelben Acht, so viel kann Vernunft und Klugheit thun,

ja so viel sollte Dich Dein Eigennutz selbst lehren. Das Herz, das Innere

davon zu läutern ist allein Gottes Werk.

30

Was könnte meine Gegenwart Dir helfen, wenn ich auch da wäre. Sind

Dir die Stunden so überlästig, die Du aus Liebe zu mir übernommen hast.

Weiß ich, ob ich wiederkommen werde. Kann ich nicht eher als mein Vater

sterben? Gott Lob! Der befindt sich sehr leidlich. Mit P. Carius werde

abmachen; und Du kannst es abrechnen. Die Peruque kostet doch 3 Thrl. Alb.

**S. 313**

Melde mir doch, ob Du meines Freundes Briefe an mich gelesen. Man ist

sehr neugierig meine Antwort zu lesen; man wird sich sehr betrogen finden.

Wenn ich nicht einen Gott glaubte, ohne deßen Willen kein Sperling vom

Dache fällt, der unsere Thränen uns versprochen selbst abzuwischen und sich

5

nicht schämt den Seinigen die Füße zu waschen – wie würde ich ohne diesen

Glauben fortkommen. Ich würde hundert thörichte Dinge anfangen, mich

irre machen und dem großen Haufen auf der großen Straße nachlaufen –

jetzt bin ich ruhig, erwarte was mir Gott noch auflegen will und hoffe, daß

er mir die Last jeden Tages wird tragen helfen. Was willst Du für Dich selbst

10

thun? hast Du nicht Zeit gehabt für Dich selbst zu arbeiten und nichts gethan.

Seinem Nächsten aus Liebe gegen Gott dienen, wenn auch Zeit, Ehre, Geld

und Gut darüber untergehen sollte – – das heißt für sich selbst arbeiten; weil

unser Lohn alsdenn groß seyn wird.

Unser lieber Vater verlangt sehr nach Deine Briefe. Du weist am besten,

15

wie er sich sonst meine ehmals gewünscht hat. Vergiß ihn doch nicht – Erkläre

Dich näher oder laß mir mehr Zufriedenheit in Deinen Briefen finden. Gott

sey Dir und uns allen gnädig. Ich empfehle Dich Seiner Obhut und der

Regierung Seines guten Geistes. Danke Gott, daß Du arbeiten kannst, und

daß er Dich brauchen will zu Seinen Lämmern um Dich dadurch zu Seinen

20

Schaafen geschickter zu machen. Einen herzlichen Gruß von unserm lieben

Vater. Ich umarme Dich und ersterbe Dein treuer Bruder v Freund.

*Adresse mit Rest vom roten Lacksiegel J. G. H.:*

à Monsieur / Monsieur Hamann / mon très cher Frere / à / Riga

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (54).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 364f.

ZH I 312f., Nr. 141.

**Textkritische Anmerkungen**

**312/18** wenn Du und] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies wohl* wenn ~~Du~~ uns  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): wenn ~~Du~~ uns *conj.*

**Kommentar**

**312/12** Brief] nicht überliefert

**312/20** Ps 119,105

**312/26** 1 Tim 6,9f.

**312/28** Spr 20,9

**312/33** vll. Gottfried Dietrich Carius

**312/34** Thrl. Alb.] Albertsreichsthaler, 1616 in den Niederlanden eingeführt, im 18. Jhd. zeitweise auch in Preußen und Dänemark geprägt; wichtiges internationales Zahlungsmittel im Ostseeraum

**313/1** Johann Christoph Berens

**313/3** Sperling] Mt 10,29ff.

**313/4** Thränen] Jes 25,8, Offb 7,17, Offb 21,4

**313/5** waschen] Joh 13,5

**ZH I 313‒314**

**142**

**Königsberg, April 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)**

S. 313, 25

Mein lieber Bruder,

Gott schenke Dir Gesundheit und Kräfte zu Deinem Beruf. Sey in

Ansehung meiner in keiner Verlegenheit. Gott wird es wohl machen. Ich

wünschte, Dein ganzes Vertrauen zu haben, sey nicht zurückhaltend noch

scheu gegen mich. Alles was Dich angeht, wird zugl. meine Freude und Sorge

30

seyn. Ich bin Gott Lob! leidlich gesund, den jungen Berens habe zu meinem

großen Vergnügen gestern bey uns gehabt. Ich wünschte, daß er den ganzen

Sommer hier bleiben könnte; und habe noch viel Hofnung von ihm. Unser

alte Vater befindt sich Gott Lob! erträgl. Zöpfel aber sehr krank, und in

Gefahr. Gott helf ihn! Ich habe gestern Abend ein neu Trauerspiel: Philotas

**S. 314**

gelesen und heute schon Wagner gebeten es für den HE Rector beyzulegen.

Ein wunderschön Ding! Er wird es Dir und meinem Freunde B. mittheilen.

An Hauskreutz fehlt es unserm lieben Alten nicht; deswegen freue ich mich,

daß ich hie bin und bitte Gott um Klugheit und Gedult für Ihn so wohl als

5

mich. Gestern waren uns. beyde Leute als beseßen – heute wieder außerordentl.

manierl. Was für ein ungl. und wetterwendisch Geschöpf ist der Mensch –

ich und Du – der kluge wie tum, und der tumme wie gescheid. Die beyden

Seiten von einer Tapete können nicht so ungl. einander wegsehen als die

Leidenschaften unsers Herzens und ihr Gewebe in unsern Handlungen. Jeder

10

von unsern Entschlüßen kommt auf eine wunderbarere Art zur Welt als die

Erzeugung v Geburt des Menschen ist – auch von jenem heist es: im

verborgenen, in der Erde gebildet – Wir wollten diese Woche unsere Andacht

halten. Gott gebe uns ~~diese~~ nächste Woche Glück und Seegen dazu. Ich trug

jetzt eben einem Bettler sein Gebühr entgegen, der mir dafür das Evangelium

15

von der wunderbaren Speisung vorlas. Der Schluß davon heist: er entwich

beyseit alleine.

Melde mir doch, wenn Du etwas vom HE. Doctor in Mitau und s. Bruder

in Grünhof erfährst; und schreibe uns bald. Ich umarme Dich aufs herzlichste,

und bitte Deinen lieben Wirth nebst Seinem ganzen Hause aufs zärtlichste zu

20

grüßen. Verschweige mir Deine beyläufige Gedanken über vorfallende

Umstände nicht. Ich habe an HE Karl geschrieben, und werde bey ein wenig mehr

Muße an meinen Freund kurz oder lang, lustig oder ernsthaft, heulend oder

pfeifend antworten. Lebe wohl, vergiß mich nicht, habe im Gedächtnis Jesum

Christum den gekreutzigten – Bruder, Vater, Freund, Weiberliebe alles flüßet

25

in Ihm zusammen – Kramers Paßionsreden sind bisweilen unser Abendbuch

– Etwas zu viel vom Schulredner und Schulgelehrten. Die übrigen Abende

ersetzen jetzt die Zeitungen die Karten. Du übersetzst – Dein Thun und Laßen

seegne Gott! Ich ersterbe Dein treuer Bruder und Freund.

*Adresse mit Rest von rotem Lacksiegel:*

30

à Monsieur / Monsieur Hamann / mon Frere / à Riga. / par faveur.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (55).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 367f.

ZH I 313f., Nr. 142.

**Kommentar**

**313/30** Adam Heinrich Berens, HKB 140 (I  311/14), HKB 143 (I  326/23)

**313/33** Zöpfel

**313/34** Lessing, *Philotas*

**314/1** Friedrich David Wagner

**314/1** Rector] Johann Gotthelf Lindner

**314/2** B.] Johann Christoph Berens

**314/12** in der Erde] Ps 139,15, HKB 139 (I  304/20)

**314/15** Joh 6,15

**314/17** Johann Ehregott Friedrich Lindner und Gottlob Immanuel Lindner

**314/21** Carl Berens

**314/21** geschrieben] nicht überliefert

**314/22** Freund] Johann Christoph Berens

**314/25** Cramer, *Passionspredigten*

**314/27** Thun …] aus der 3. Str. des Liedes »Nun Gott Lob, es ist vollbracht« von Hartmann Schenck (1634–1681).

**ZH I 314‒330**

**143**

**Königsberg, 27. April und 1. Mai 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 314, 31

Königsberg, den 27. April. 1759.

Lieber Herr Rector,

Unter dieser Courtoisie hatte Ihnen einen Brief zugedacht, den ich aber

nicht willens war sobald an Sie zu schreiben; weil mir manch hartes und

**S. 315**

grobes Wort hätte entfahren müßen. Die Zärtlichkeit aber hat der

Gerechtigkeit ihre Augenbinde abgenommen, und sie, wo nicht entwafnet, doch den

Nachdruck ihres Arms gelähmt. Wie es von drey Männern Gottes in der

Schrift heist, daß Gott ihnen vergab und ihr Thun strafte Ψ 99. Zwey

5

entgegengesetzte Begriffe, die sich einander aufzuheben scheinen: so werden Sie

mir erlauben, nicht nur die Formeln, sondern auch die Empfindungen einer

redlichen Geflißenheit zu erneuren und zu bevestigen; wie folget:

Geliebtester Freund,

Haben Sie wohl an die Rechte und Verbindlichkeiten dieses Titels gedacht,

10

da Sie sich zu einem Unterhändler und Boten solcher Briefe brauchen laßen,

deren Innhalt und Ton Sie selbst verlegen gemacht – Wie kann man bey

der Nächstenliebe die Sie besitzen, dergleichen offenbare Verläumdungen

unbeantwortet laßen, selbst seinen Witz dazu brauchen solche mit

Scheinentschuldigungen zu bemänteln, und mit gutem Gewißen solche Briefe offen, ich

15

sage offen, demjenigen überreichen, der dem Uebel nicht wiederstehen kann.

Mit was für einem Herzen haben Sie ~~s~~ mich versichern können, daß Sie

neutral sind. Heist das neutral seyn wenn man sich zum Steuermann eines

alten Orlogsschiffes brauchen läst, daß ich mich Ihres eigenen Ausdruckes

bediene. Heist das neutral seyn, wenn ich geharnischte Männer unter dem

20

Dach meiner Briefe einnehme, und mein Couvert zum hölzernen Pferde

mache~~n~~ – Wer zieht andern Gerichte zu, der sie ihnen entdeckt und nicht

mit seinen eigenen Worten, sondern mit den ewigen Worten des Richters,

verkündigt, und Gott täglich um Abwendung derselben anruft, der sich in

ihrem Namen dafür fürchtet – oder der mit lautem Munde seegnet, den die

25

Furcht bald zu Christo treibt, ihm ein Wortchen ins Ohr zu sagen, und die

Gefälligkeit zum Volk, das mit falschem Herzen sich rühmt treue

Unterthanen des Kaysers zu seyn; der ihn für unschuldig erkennt, und doch geißelt,

noch einmal bekennt und doch verdammt, ihn verdammt, ungeachtet er weiß,

daß der König der Juden zugleich ein König der Wahrheit ist, der den

30

Furchtsamen, und allen die Lügen lieben und thun, die Thür weiset, ihn

verdammt und sich doch die Hände waschet – Weil Sie sagen: man muß nicht

andern Gerichte zuziehen. So antworten Sie mir, wenn ich Sie frage:

Wer zieht andern Gerichte zu? Derjenige, welcher sagt: es ist nicht recht, daß

Du pp. welcher den Gottlosen keinen Frieden verspricht, weil er der Herr gesagt

35

hat oder, welcher den Leuten Küßen unter die Arme, und Pfüle zu den

Häuptern macht, das Herz der Gerechten fälschlich betrübt, und die Hände

**S. 316**

der Gottlosen stärkt um einer Handvoll Gersten und Bißen Brodts willen?

Sind Sie nicht ein Priester, der jetzt in den Augen der Leute, im Gesetz nicht

irren kann, ein Weiser, der nicht fehlen kann mit Rathen, und ein Prophet,

der nicht unrecht lehrt. Und ist durch ihren Beytritt nicht der Entschluß in

5

ihnen gestärkt worden: kommt her, laßet uns ihn mit der Zunge todschlagen

und nichts geben auf alle seine Rede. Jer. 18.

Sie haben mich in einem Ihrer Briefe versichert, daß Sie mich bisweilen

gerne gehört, und ohne sich an das Eigene meiner Lebens- und Denkungsart

zu ärgern, erbauliche Einfälle unterhalten haben. Johannes war heftig, er

10

vergaß die Achtsamkeit, die man dem Wohlstande, der Gesellschaft, den

Fürsten schuldig ist. Das Gefängnis war eine gnädige Strafe, die er sich selbst

zugezogen; und das Schicksal seines Hauptes die Wirkung eines Gastgebotes,

eines zu breiten Versprechens, einer väterlichen Aufwallung, einer

gewöhnlichen Achtsamkeit eines guten Wirths, der seinen Charakter seinen Gästen

15

empfehlen will, und endlich einer seltenen Gewißenhaftigkeit gegen die

Religion eines Eydes – Wie ist es möglich daß ein solch Ungeheuer als die

Herodias eine so tugendhafte Tochter hat zur Welt bringen können? Wo

würden wir jetzt ein Beispiel von ihr antreffen, die bey dem Verdienst einer

guten Tänzerinn, doch erst ihre Mutter um Rath fragen würde und ein halbes

20

Königreich einem solchen Gerücht aufopfern ~~würde~~ möchte, als das Haupt

eines so ebentheuerl. Staatsgefangenen war. Ihr Vater dachte: was werden

die Leute sagen? hätte die Tochter nicht mehr Recht gehabt sich diese Frage

zu machen. Wie viel Herz gehört dazu, eine so lächerliche und zugl. grausame

Bitte zu thun, als diejenige war: Gib mir des Täufers Haupt in der Schüßel.

25

Und doch that sie es – als ein gehorsames und gefälliges Kind.

Es ist eines Christen Pflicht sich nicht fremder Sünden theilhaftig machen,

und etl. Sünden sind offenbar, daß man sie vorhin richten kann; etl. aber

werden hernach offenbar also auch umgekehrt von guten Werken. Bey vielen

wird gefragt: wozu dient dieser Unrath? Du könntest Deine Zeit beßer

30

anwenden, wenn Sie z. E. Ihre Schulhandlungen und ich z. E. meine Briefe

unterdrückten. Durch beyde würde gl. viel ausgerichtet, könnte ein

Unpartheyischer und neutraler Kunstrichter sagen, und beyde geben zu gleich viel

Verwirrungen und Ueberflüßigkeiten Anlaß. Unterdeßen, liebster Freund, so

leichtsinnig, lose und überhin ~~sich~~ über die wichtigsten Dinge und

35

Handlungen unsers Lebens sich denken läst: so ein großer Unterscheid muß doch

unter Thorheit und Weisheit, unter ~~d~~ Sünde und Gerechtigkeit bleiben.

In dieser Absicht ist es eine Art von Nothwendigkeit, die mir Vernunft und

**S. 317**

Freundschaft auflegt, Ihr Verhalten gegen mich in allem demjenigen, was

Sie darinn gethan, zu misbilligen und recht sehr zu empfinden, so wohl, daß

Sie sich so leichtsinnig darinn haben verwickeln laßen, als auch, daß Sie sich

auf eine so gantz besondere Art gegen mich darinn gezeigt haben.

5

Hätten Sie nicht wenigstens so klug seyn können sich für den Verdruß zu

hüten, der Ihnen durch meine Aufnahme und Seltenheit der Grundsätze, die

Sie so gut zu kennen und sich darauf im Nothfall zu beruffen wißen,

zuwachsen müste. Wenn Menschen ein aspirirtes S von einem puren

unterscheiden können, und sich durch die Sprache Kanaans nicht hintergehen laßen,

10

wird sich Gott an unser~~m~~ Herr Herr sagen kehren, oder kann er es mit den

Menschen nicht so genau nehmen, weil er deren zu viel zu hüten hat. Sie

haben ein öffentliches Amt, das den grösten Kopf ganz allein über und über

beschäftigen könnte: ~~s~~ Sie haben so viel häusliche Geschäfte, die den

gesundesten Menschen bald stumpf machen würden: Sie haben so viel

15

Verantwortung in diesen beyden Dingen auf sich, daß man es in keiner einzigen

Nebensache mit Ihnen genau nehmen muß, und jeder vernünftiger sich schämen und

fürchten muß Sie womit zu beschweren, und sind doch mit so viel dergl.

überhäuft, daß Sie als bloßer Commissionnair sich um das Publicum verdient machen

und eine Besoldung dafür genüßen könnten. Ist es Ihnen denn gleich viel,

20

was und wie Sie thun, und sollen andere auch damit zufrieden seyn. Und

wenn die ganze Stadt es mit Ihnen wäre, und alle Leute, denen Sie alle

Tage was zu Gefallen thun; so bin ich es nicht, und muß Ihnen rund heraus

sagen: Thun Sie mir lieber nichts, als daß Sie das verhudeln, was Sie zu

thun auf sich nehmen. Das, was ich Ihnen auf eine freye Art unerschrocken

25

ins Gesicht sage, urtheilt jeder von denen, (die ihre Freunde und Gönner

sind, und die Sie bald als ihren Schaarwerker bald als sonst was brauchen,)

in seinem Herzen, und was mit lauen Freunden anzufangen, haben Sie

erfahren, und werden es noch erfahren müßen. Es heist ja: zu Nutz und Dienst

des Nächsten, das heist nicht ein Bote eines jeden seyn, der mich schicken will,

30

und das Werkzeug eines jeden, der mich brauchen will. Ich muß ja wißen,

was mein Nächster thun will, das verstehen, was er von mir haben will, ob

es mit meinen Verhältnißen, gegen Gott und andere, bestehen kann und die

Schultern wenigstens fragen, wie viel die tragen können: Wenn ich bey jedem

Antrag, den mir jemand thut, denken will; das kannst du sacht thun ihm zu

35

Gefallen: so wird die ganze Welt Lust kriegen mit mir zu handeln, ich werde

aber nichts recht thun können, und das Ende des Liedes wird seyn, entweder

alle meine Kunden zuletzt für Schelme zu erkennen, oder von ihnen dafür

**S. 318**

mit allem Recht ~~dafür~~ gescholten zu werden. Ein solches Schicksal ist in

crisi gut, und macht einen fürtreflichen Knoten im Laufe einer Sache, aber

für die letzte Entwickelung wünsche ich Ihnen so wenig als mir selbst ein

solches Loos.

5

Sie können leicht denken, daß ich weder aus Frevel noch Kützel noch

Leidenschaft solche Sayten berühren muß, welche den Ohren wehe thun; ich setze

mich durch diese Freymüthigkeit einem Schaden und Abbruch an Ihren guten

Gesinnungen aus, die mir immer unendlich schätzbar seyn werden – kann ich

wißen, ob Sie stark genung seyn werden solche Wahrheiten zu hören und zu

10

verstehen; und nicht noch mehr dadurch an mir geärgert zu werden. Und wie

kann man Thorheiten an seinen Freunden zu nahe treten ohne selbst zu leiden,

und sich in Ihnen zu erkennen. Aus diesen 2 Ursachen wählen Sie daher lieber

mit Ihren Freunden zu heucheln, und ich würde Sie bewundern und

nachahmen, wenn wahre Klugheit, Witz und Empfindlichkeit in einer solchen

15

Aufführung Statt finden könnten. Personen ansehen ist nicht gut; denn er

thät übel, auch wol um ein Stück Brodt. Wer einen Menschen strafet, wird

hernach Gunst finden mehr denn der da heuchelt. Daß Sie mir durch Ihre

Neutralität haben heucheln wollen und die gröste Partheylichkeit gegen sich

selbst – den Beweis von diesen will ich Ihnen nicht führen, ich begnüge mich

20

bloß darauf angespielt zu haben.

In Ihrem letzten Brief führen Sie mich wieder ipsissima verba Ihres

Freundes an; als wenn Sie wunder was für eine Genauigkeit und Schein

des Rechts dadurch bezeigen wollten. Und Sie haben nichts dazu gesagt? sind

sie in ihren Augen so wichtig, daß Sie das geringste entdecken, das einer

25

gründl. Beschuldigung ähnlich sähe: so ist es eine Verrätherey gegen die

Wahrheit, daß Sie selbige als verba praetereaque nihil anführen – Ist nichts

darhinter, so solten Sie sich schämen, Ihren Freund durch Anführung seiner

nichtsbedeutenden Reden in meinen Augen zu beschämen.

Wenn mir jemand eine Schmähschrift gegen Sie in die Hände gebe, die ich

30

Ihnen überreichen sollte, und ich noch so überführt wäre, daß Sie eine kleine

Züchtigung Ihres Geschmacks und Ihrer Sitten verdient hätten: so würde

ich wenigstens gegen den Verfaßer derselben, wenn er der Pabst wäre, die

Freyheit mir nehmen alle Lügen darinn zu unterstreichen, und das, wovon ich

nichts wüste unbeurtheilt laßen, das aber, wovon ich gewiß überzeugt wäre,

35

daß ich andere Nachrichten darüber hätte, mit Kreutzen und ich weis nicht

womit bezeichnen oder exceptionen und Protestationen dagegen machen.

Sie haben Billette bekommen, und ich sehe nicht eine Zeile Antwort

**S. 319**

darauf, als wenn Sie das alles für genehm hielten und nicht im stande wären

ein Wortchen dazuzusagen; ungeachtet viele Artikel den Catechismus

betreffen, und zu vielen Perioden weder Logic noch Rhetoric nöthig ist. So

sieht es also mit Ihrer Neutralität aus, und ich würde, Liebster Freund, gern

5

die Gefälligkeit, womit Sie HE. B. gedient, für eine Folge der Menschen und

Nächstenliebe ansehen, wenn diese ohne der Liebe und Furcht Gottes bestehen

könnte. Wenn Sie Gott ein wenig wahrer vielleicht liebten, würden Sie

mit Gleichgiltigkeit~~en~~ Stellen, die Sie selbst als Lästerungen erklären,

annehmen, mir überschicken und so casuistisch darüber commentiren können.

10

Möchte nicht Ihre Furcht durch meine unerkenntliche und mürrische

Handlungen das Ansehen des Christenthums verdächtig zu machen, und die

Ehre der Bibel Preis zu geben, die so edel aussieht, ein sehr feiner

Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer seyn. Wenn diese Leute nicht auch für das

Ansehen des Gesetzes, und für Mosen und die Propheten eyfrig gesinnt, die

15

durch die Deutung, welche der Mißethäter auf sich machte, von ihrem

Ansehen etwas zu verlieren schienen. Sagten Sie nicht auch zu ihm: Was machst

Du aus Dir selbst? Sahen ihn nicht selbst seine ungläubige oder

schwachgläubige ~~S~~ Jünger für ein Gespenst und für einen Geist an. Erklärten Sie

nicht, die Stimme Gottes für eine Würkung eines Gewitters, für eine

20

natürl. Begebenheit höchstens eines Engels, das Gefühl der Kraft die aus

ihm gieng, als eine ~~nothwendige~~ einfältige Folge des Gedränges, die neue

Zungen der Apostel als einen Rausch süßen Weines pp.

Als Herr B. Ihnen meinen Brief wieder zurück zu schicken auftrug, hätten

Sie nicht wenigstens ihn fragen können: was Er damit sagen und mir zu

25

verstehen geben wolle? Ich habe über den Grund einer solchen Handlung

schon öfters grübeln müßen ohne ihn entdecken zu können. Was ich

geschrieben, habe ich geschrieben und bleibt geschrieben bis an den jüngsten Tag, alle

unsere unnütze Worte werden registrirt – und alle todte und unfruchtbare

Werke der Finsternis werden alsdann in einem Lichte gesehen werden – Er

30

hat ihn gelesen; der Geist der Versucher erinnert uns an das, was geschrieben

worden, wenn wir uns von dem Geist, dem Ueberzeuger unserer Sünde, der

wahren Gerechtigkeit, die alle uns. ehrl. Absichten zu Schande und zum Fluch

macht, und des Gerichts, das dem Fürsten dieser Welt zugedacht ist, dieser

Welt, die den Geist der Wahrheit nicht empfahen kann, denn sie siehet ihn

35

nicht und kennet ihn nicht, wenn wir uns von dem Geist, dem Tröster nicht

wollen in alle Wahrheit leiten laßen.

Ich habe mir vorgenommen einen Auszug aller der Stellen aus des HE. B.

**S. 320**

2 Briefen an mich zu machen, denen Sie schuldig gewesen wären zu

wiedersprechen wenigstens Schandehalber, und die ein Freund von mir sich niemals

unterstehen sollte einem andern gegen alle Wahrscheinlichkeit und Wahrheit,

die in Gottes Wort und Vernunft und Erfahrung gegründet ist, zur Last zu

5

legen. Ich werde aber nicht einmal Ihre eigene Beylage darüber näher

untersuchen, und freue mich daß Sie der Weisheit Gamaliels – zu ruhen und

Stille zu sitzen – Recht wiederfahren laßen.

Von so einer weitläuftigen, vermischten und verwickelten affaire, als

die Angelegenheiten des Hauses überhaupt als zum Theil in Beziehung auf

10

mich betrift, läßt sich ohne einen genauen detail, der weder discursive noch

aesthetisch mitzutheilen ist, kein Begrif machen, geschweige ein gesundes

Urtheil fällen. Die Spieler darinn sind eigene Leute – das ist alles, was Sie

von Ihnen zu sagen wißen, und näher möchten Sie mit Ihrer Untersuchung

ihnen kaum jemals kommen. Wenn dies Eigene eine qualitas occulta ist;

15

so ist nichts dadurch erklärt, und möchte auf das herauslaufen, was der

gemeine Mann: wunderliche Heilige nennt. Daß Sie mich so beurtheilen, kann

ich auf eine handgreifliche Art aus dem Dialog sehen, den Sie mir über den

Antrag Ihnen einige Bücher auszusuchen, in den Mund legen. Das Eigene

mag also seyn was es wolle, Lob oder Tadel: so sage ich in einem Fall mit

20

David: Ich danke Dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin, und im

andern Fall: Bewahre meine Seele, denn ich bin heilig, das heist nach

Luthers Gloße, ich werde verdammt und verachtet als ein Ketzer. Ψ. 86.

Daß HE. B. mir wie ein Bär begegnet, dem seine Jungen geraubt sind –

und daß jene mich wie Bienen umgeben, und mich wie ein Feuer in Dornen

25

dämpfen und löschen wollen – Was bewegt Sie aber in Schaafskleidern zu

mir zu kommen? Ich habe die Ströme seines guten Herzens in Blut

verwandelt, daß sie ihre Bäche nicht trinken können; und das hat er durch Kunst

nachthun wollen. Ist das Religion? – Stoltz, Einfalt, Betrug. Das ist seine

eigene Religion, die natürl., und sofern mein Fleisch und Blut ist, geb ich

30

ihm darinn Recht. Durch diesen Beweiß verdammt er sich aber selbst und

macht seinen ganzen Gottesdienst und Sittengebäude zu schanden; wie jene

Zauberer ~~sich~~ ihre Mitbürger durch ihre Kunst selbst straften. Was bewegt

Sie aber, und was haben Sie für einen scheinbaren Grund für sich, daß Sie

mir seine Prügelsuppe selbst überreicht, und seine Verachtung meiner

35

redlichen Absichten zu ihrer eigenen Sache gemacht haben. Alles was Sie ihm

zu Gefallen haben thun können und mir zum Nachtheil, haben Sie genau

erfüllt; und da ich nicht mehr als eine einzige Bitte an Sie gewagt, eine

**S. 321**

Kleinigkeit in Ansehung der Gefahr, worinn HE. B. Sie gesetzt; haben Sie

mich nicht einmal gewürdigt, darauf zu antworten und den allergeringsten

Bescheid zu geben. Ich muß daher nochmals förmlich Sie darum befragen:

Haben Sie mir die große Freundschaft erwiesen dem HE. B. den Brief

5

vorzulesen, weil er übel geschrieben war, und meiner Härte und Grobheit, ja

seinen Misdeutungen derselben, nicht als ein gelehrter, vernünftiger,

christlicher Mann, sondern als ein alter gefälliger Freund von mir, nicht als ein

Artzt und Mittelsmann; sondern in Einfalt des Herzens und aus

ungefärbter Liebe, abzuhelfen gesucht? Das haben Sie nicht gethan, das will ich Ihnen

10

beweisen. Das sind nicht HE B. Worte, sondern Ihre eigenen, die Sie mir

überschreiben: ich hätte hart und grob geschrieben. Wenn Sie die Wahrheit

niederschlucken wollen, als wenn es Ihr Speichel wäre, so muß uns beyden

freylich nichts als die Schaalen derselben übrig bleiben. Und in dieser

Theilung sind Sie freylich neutral.

15

Laßen Sie mich albern im Reden seyn – und wenn Sie klug sind, müßen

Sie mit meiner Narrheit fragen. Sind das Schlüße? Der eine hat Recht – der

andere hat Recht – der eine hat Unrecht, der andere hat Unrecht – Urtheilen

must Du, Du willst nicht richten, Du kannst doch aber etwas thun. Du must

beyden den Peltz waschen, weil sie beyde Narren sind – Du mußt Dich aber

20

hüten keinen naß zu machen, weil sie beyde so klug sind wie Du. Richten Sie

was ich sage? und sehen Sie das Gericht Ihres Nächsten, als eine Züchtigung

des Herren an, auf daß wir nicht samt der Welt verdammt werden. Der

Mann, der nicht zuschlagen wollte, da ihn der Prophet darum bat, wurde von

Löwen gefreßen. Zeigen Sie Ihre Wunden, die ich Ihnen schlagen muß, dem

25

Mann den es angeht, und zürnen Sie nicht mit mir, sondern vergeben Sie mir

als ein Christ, den Schmerz, den ich Ihnen machen muß.

Nichts natürliches in Ihrer Denkungsart, sagen Sie. Ihre

Einbildungskraft macht ein Geschlecht von Geschöpfen zu Enakim und Heuschrecken.

Das war nicht Einbildungskraft, sondern Unglaube. Das natürl. Auge sieht

30

freylich an den mikroscopischen Rißen der Insekten, des Schnees pp grobe

Lügen, Hyperbeln, die kein Maler und Dichter wagen darf. Was dem Auge

Lügen scheint, sind dem Verstande Entdeckungen, medii termini einer höheren

als blos sinnlichen Erkenntnis. Moses brauchte nicht seinethalben, sondern

des Volkes wegen, eine Decke. Als die Verführer, sagt der Apostel, und doch

35

wahrhaftig – als die Unbekannten, und doch bekannt – Wenn dieser Charakter

und Wiederspruch nur Aposteln zukommt: so ist es doch wenigstens für Sie

und mich wahr: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen pp

**S. 322**

Gehet aus von Ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr – und der Apostel

der Liebe befielt uns hart und grob zu seyn, die für Atheisten und

Uebertreter anzusehen, die nicht in der Lehre Christi bleiben. Wer ihn grüst, wer

Friede zu ihm sagt, macht sich theilhaftig seiner bösen Werke. Sagen Sie

5

mir, liebster Freund, wie der gute Name eines höflichen und mäßigen

Mannes mit dem Bund eines guten Gewißens bestehen kann, den wir in

der Taufe mit Gott gemacht haben pp und ob Sie nicht der Religion so viel

Schandflecke durch ihren menschenfreundlichen Wandel anhängen als ich

durch meine cynische Denkungsart. Wehe mir, wenn Sie mein Richter seyn

10

sollten; Wehe Ihnen, wenn ich der Ihrige wäre. Gehe nicht ins Gericht mit

Deinen Knechten, denn für Dir ist kein Lebendiger gemacht. Dies im Geist

und Wahrheit zu beten ist schwerer als seiner Mutter ein Denkmal zu setzen,

diese Absicht Gottes bey dem Tode seiner Amtsgehülfen zu verstehen, ist

ein Geheimnis, das man nur im Heiligthum erkennt, unterdeßen auch Heyden

15

eloges academiques im Vorhof der Vorsehung und ihren weisen verborgenen

Wegen opfern.

Wenn es allen meinen Freunden um Wahrheit zu thun wäre, wahrhaftig

um Wahrheit zu thun; so könnte ich frey heraus mit Ihnen reden. Die

Wahrheit ist aber nicht Ihre Sache; ihre Lüste – verdrehen alles; und machen aus

20

Eli Elias, und doch beruffen Sie sich auf die Worte des Verführers, um

theils ihn dadurch zu fahen, theils ihre Erfüllung zu nichte zu machen.

Warum redte David, als wenn er Meßias wäre, und der Meßias

eignete sich die Worte Davids zu? Antworten Sie mir, wenn Sie ein Lehrer in

Israel seyn wollen. Wie konnte Paulus sagen: Ich lebe nicht, sondern was

25

ich lebe – Alles ist euer, es sey Paulus oder Apollo, es sey Luther oder die

Welt, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige – Alles ist Euer; Ihr

aber seyd Christi, Christus aber ist Gottes. Ist nicht der Kleinste im

Himmelreich jetzt größer pp Muste nicht Paulus erst denjenigen durch eine wunderbare

Erscheinung kennen lernen und sind die nicht seeliger, die an ihn glauben ohne

30

dergl. sinnliche Begebenheiten. Und sind unsere Zeiten nicht eines größeren

Lichtes fähig als Luthers seine waren – Niemand also verachte meine ~~T~~

Jugend. 1 Tim. IV 12 cet. Ist die Wolke der Zeugen nicht größer geworden für

mich als ~~S~~ sie für jene war – und unsere Verbindlichkeit stärker zu laufen,

wie denn? durch Schaffen, Arbeiten, gute Werke, Liebesdienste? Nein! ~~Durch~~

35

zu laufen durch Gedult in dem Kampf der uns verordnet ist. Sollten wir

beyde nicht mit mehr Klarheit und Freude auf Jesum sehen, der nicht

Menschentage in seinem Hirtenamt suchte, Creutz, Schande vorzug. Sollten

**S. 323**

wir uns an das Wiedersprechen der Sünder kehren, unsern Muth matt

werden laßen – Haben wir schon bis aufs Blut über dem Kämpfen wieder

die Sünde wiederstanden, und sollte ich seines Trostes vergeßen – Wenn uns

Menschen nach Gutdünken züchtigen; wie sollten wir nicht Gottes

5

Züchtigungen zum Nutz annehmen, auf daß wir Seine Heiligung erlangen, ohne

welche niemand den Herren sehen wird noch kann.

Wenn ich so lange über einen Tyrier schwatzte, der vom Gärtner zum

Könige durch Alexander erhoben wurde, würde Ihnen mein Geschwätz vielleicht

erlaubter und erträglicher vorkommen. – Doch nein, liebster Freund, Sie

10

erfahren in ihrem Umgange tägl. Uebungen der Verleugnung, daß ich den

Verlust einer Stunde über Lesung dieses labyrinthischen Briefes, als ein

klein Opfer der Freundschaft von Ihnen fordern kann; und Ihnen pflegt

ein Glaß Waßer zur Artzeney zu dienen, wie ich mich durch ein Glas Wein

des Tages stärken muß.

15

Cäsar wollte nicht abergläubisch seyn. Ein Astrolog hatte ihn für die Idus

gewarnt – Dem zum Trotz gieng er auf das Rathhaus, nicht zum Tod,

sondern zur höchsten Würde, zu deren Erreichung er so viel angewendet hatte.

Hatte er im Leben die Träume der Sterndeuter verachtet, wie fluchte er als er

seinen Lügenpropheten in den elisäischen Feldern ankommen sahe. Wenn Du

20

mir nicht Deine Grillen ~~nicht~~ mitgetheilt hättest, so würde ich nicht meinen

Eigensinn gegen selbige zu brauchen nöthig gehabt haben. Ich kann es eher

dem Brutus als einem solchen Narren wie Du vergeben – Wenn Du Lügen

geglaubt hättest, sagte der Astrolog, so würdest Du selbige nicht wahr

gemacht haben. Jetzt hast Du Dir selbst den größten Schaden gethan, und den

25

Ruf meiner falschen Kunst bey Abergläubigen vermehrt. Wenn Du geglaubt

hättest, so hättest Du Deine Absicht erreicht, meinen Credit zu schanden

gemacht, und Dich selbst erhalten können. An Deinem Leben hätte Dir

wenigstens mehr Gelegen seyn sollen als an der Eitelkeit, meine Träumereyen zu

wiederlegen und an meinem Namen zum Ritter zu werden und über meine

30

Schemata zu spotten. Was hatte also Caesar für Ursache, die Ursache seines

Todes dem Astrologen zur Last zu legen – und doch behaupten Sie mir, daß

die Rede eines Thoren dem vernünftigen und herzhafften Caesar das

Schicksal des merkwürdigen Tages zugezogen. War es denn so eine große Sache für

Caesar, einen Tag zu Hause zu sitzen. Besuche, zu denen uns Vernunft

35

und Ehre antreibt, laßen sich nicht gerne aufschieben und Tage zu wählen ist

alter Weiber ihr Kram.

Meine Feder würde nicht so überflüßen können, wenn mein Herz nicht voll

**S. 324**

wäre. Freunde sind eine Gabe Gottes; ich habe meinen Köcher derselben voll

gehabt. Soll er leer werden; so werde ich ihren Verlust wie ihren Besitz mit

Dank annehmen, und mich für niemanden als Gott demüthigen. Es ist nicht

gut sich auf Menschen verlaßen – soll die eine Seite meiner Erfahrung zur

5

Aufschrift haben. Was können wir Menschen thun? wird die andere bekommen. Ich

will rühmen Gottes Wort – ich will rühmen des Herren Wort. Nimm ja

nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit, denn ich hoffe auf Deine

Rechte. Die Stoltzen haben ihren Spott an mir, dennoch weich ich nicht – –

Ihr Pöbel fällt Ihnen zu, und läuft ihnen zu mit Haufen wie Waßer, und

10

sprechen: Was soll Gott nach jenen fragen? Was soll der Höchste ihr achten.

Siehe, das sind die Gottlosen, die sind glückseelig in der Welt und werden

reich. Wenn der Meister und Herr so oft hat schreyen müßen: Wer Ohren hat

zu hören der höre! Wenn er gesagt: Seelig ist, wer sich nicht an mir ärgert:

Was sollen seine Jünger und Nachfolger von den Urtheilen der Welt und

15

falschen Brüder über ihre Stimme und Hände, erwarten. Wenn er selbst

mitten unter sie wäre, meynst Du, daß er Glauben finden würde?

Ich werde mit dieser Seite hierüber schlüßen. Ich weiß, daß der Herr wird

des Elenden Sache und der Armen Recht ausführen; daß man in den Zechen

von mir singt. Sind Gräber der Ort, wo man Deine Güte erzählt; und kann

20

man im Verderben Deine Treue erkennen – Deine Wunder in Finsternis –

und Deine Gerechtigkeit, im Lande, da man an nichts denkt, als seine Lüste?

Legen Sie bis auf die Fehler meiner Schreibart alles zum Besten aus. Ich

habe viel und über schwere Dinge zu schreiben gehabt; daher habe ich mich

bemüht kurz zu seyn und ~~ich~~ nicht erreichen können meine Gedanken

25

deutlicher zu machen, als daß ich die Grundzüge derselben so stark als

möglich andrücke, v sie auf fremde Gegenstände übertrage.

Ich werde mit Gottes Hülfe aller der Feßeln, unter denen ich jetzt schreiben

muß, entledigt seyn, wenn meine Freunde mit mehr Liebe zur Wahrheit den

Grund meiner Handlungen zu erkennen Verlangen bezeigen werden. – Alle

30

die Spaltungen zielen darauf eine Heerde und einen Hirten

hervorzubringen; wenn und wie das geschehen soll, gebührt uns nicht zu wißen.

\*  \*  \*

Jetzt erlauben Sie mir, Geliebtester Freund, mit leichteren Zügen die Feder

an Sie zu führen. Ihrer Bitte um einige Schriften bin schon zuvorgekommen

und habe einige Kleinigkeiten für Sie ablegen laßen. Außerordentl. ist mir

35

bisher noch nicht in die Hände gefallen. Ein klein Gedicht des HE. von Croneck;

**S. 325**

die Einsamkeiten gehört hieher. Philotas ist das Beste, was Sie erwarten

können. Zwey Programmata des M. Hähn habe gleichfalls der Mühe werth

geachtet, über Subtilität in Schulsachen; einige Stellen des Comenii, die er

anführt, sind werth ausgesucht und nachgedacht zu werden. Das Verdienst

5

dieses alten Philosophen und Schwärmers und Schulmeisters ist ziemlich

ausgestorben. Ich habe eine vortrefliche Predigt des M. Hähns über den

Glaubensgehorsam wahrer Christen bey den kümmerl. Führungen Gottes

gelesen; sie ist aber nicht mehr zu haben. Ueber das Evangel. nach dem Neuen

Jahr. Wenn man in Bethlehem bleiben will, muß man nach Egypten

10

wandern – sich wieder seine Neigung länger da aufhalten – und wenn man

Hofnung hat ins Land Israel zu kommen, doch im beschrieenen Lande der Galiläer

aushalten. Der berühmte Jacobi hat eine ganz kleine Sammlung einiger

geistl. Reden bey außerordentl. Fällen kürzl. ausgegeben, die ich ihnen auch

habe beylegen laßen Ich ziehe seine Beredsamkeit der Kramerschen sehr vor.

15

Chladenius hat Bibl. Untersuchungen herausgegeben, die ich Ihnen herzlich

gern zugedacht hätte, weil sie was außerordentliches sind an Gründlichkeit

und analytischer Kunst. Zwey Abhandlungen über Projecte stehen drinnen,

die ich dem HE. B. gewünscht hätte mitzutheilen. Ich habe sie gelesen, als

wenn sie mein Gewißensrath aufgesetzt hätte, und mir daher als Regeln

20

ausgezogen – Was ich noch im Buchladen finden sollte, und der Mühe werth

achten möchte, werde auf guten Glauben beylegen. Sollte meine Wahl nicht

immer gelingen; so bitte mir Erinnerungen darüber aus; die mir gesetzten

Gränzen werde nicht überschreiten. Von einigen andern Kleinigkeiten will

jetzt nicht zum voraus melden.

25

Der junge Hartung ist in 8 Tagen gesund und tod gewesen. Trescho hat

ihn parentirt. Der junge Mensch hat viele neue Unternehmungen im Schilde

geführt, die vielleicht zu seinem eigenen und andern Besten nicht haben reif

werden sollen. Der Bräutigam der Wittwe ist ein liebenswürdiger Mann und

heist Woltersdorf. Ich gönnte die Tochter dem HE. D. in Mitau. Wenn er

30

herüberkommen könnte, möchte nicht schaden. Kleinigkeiten müßen uns keine

Hinderniße seyn; er hat selbst die Bedenklichkeiten seine Reise vorzunehmen

für Kleinigkeiten erklärt. Da ein Mädchen von ihrem Alter ~~sich~~ in einer

besonderen Verlegenheit in Ansehung ihres jungen Stiefvaters seyn muß;

so möchte sie jetzt leicht zu übertölpeln seyn. Da Ihr HE. Bruder sie kennt,

35

Neigung zur Ehe hat und zu ihr auch vielleicht behalten haben könnte, seine

Umstände wahrscheinl. Weise dadurch eher verbeßert als verschlimmert

werden möchten: so laß ihn bedenken, mit was für Gemüthsverfaßung er

**S. 326**

zugreifen will, und nicht zaudern. Vielleicht würde er beßer einer Buchdruckerey

vorstehen können als ein Hofgerichtsrath. An einer beqvemen Praxi würde

es ihn nicht fehlen, sollte ich denken.

Wir haben hier 2 merkwürdige Actus gehabt; der Lausonsche auf Simon

5

Dach wird gedruckt, und war eine Comedie larmoyante, ein weinerliches

Lustspiel – Einfälle wie der Reif im Herbst Büsche und Thiere ziert oder wie

der schwarze Rock eines alten Stutzers voller Puder liegt. Der Watsonsche

Actus ist nicht zu beschreiben – daß seine Rede gedruckt werden soll, nicht zu

begreifen. Ein jämmerl. Auszug von Stockhausens Bibliothek, die er seinen

10

hohen Zuhörern und ihren Comitat vorschlug. Dieser Comitat bestand aus

Dames. Hierauf kam sein Lebenslauf, worinn er alle die Akademien erzählte,

und Höfe nannte die er gesehen hat. Der Gebrauch der vielen französischen

Wörter ist an einem politischen Redner wo nicht eine Zierde doch ein

Brandmark, an dem man ihn erkennen sollte und beurtheilen als einen solchen.

15

Ihre mir mitgetheilten Exempl. habe richtig erhalten und ausgetheilt. Die

meisten sind durch HE. Lauson abgegeben worden. Ich habe aber selbst an

den HE Kriegsr. L’Estocq sein Exemplar hingebracht; der sich wunderte

gar keinen Brief noch Antwort von Ihnen dabey zu erhalten, weil er durch

HE. Scheffner vor einigen Monathen eine ganze Sammlung von gedruckten

20

Sachen an Sie hatte übermachen laßen. Ich glaube nicht daß Sie solche müßen

erhalten haben; weil ich nichts davon wuste und es zu meiner Zeit doch hatte

eintreffen müßen oder kurz vor meiner Ankunft.

Sie haben mir neulich ein P. S. in Ansehung des Sergeanten geschrieben,

worauf ich nichts zu antworten weiß, weil mir weder sein Vormund, noch

25

seine Schulden, die er in Riga gemacht und mit seinem eigenen bezahlt worden

etwas angehen. Den Mittwoch nach dem Osterfeste ist er das letzte mal bey

uns gewesen; wir gaben ihm um 10 Uhr Laterne und Mantelrock mit, weil es

schlecht Wetter war; nach der Zeit haben wir ihn nicht gesehen, desto mehr

Unruhe aber die ganze Woche über von seinen Maj. gehabt. Die Umstände davon

30

will ihnen kürzl. erzählen. Er geht nach Hause und findet einen andern

Sergeanten in seinem Qvartier, den er durch die Laterne gewahr wird. Für Angst

über diese Erscheinung, die ihm nichts gutes versprochen, läuft er weg, der

Kerl ihm nach, so bald er in seinen Rock hat kommen können. Man hat ihn

noch um 12 Uhr in unserm Hause aufsuchen wollen und deßwegen mit Macht

35

angeklopft; davon mein Vater aber zum Glück nicht erwacht ist; unser Haus

ist darauf die ganze Nacht besetzt worden, als wenn er zu selbigen seine

Zuflucht genommen hätte. Den Tag darauf kam ein Soldat nach dem andern,

**S. 327**

wir sollten ihn schaffen, da wir doch von nichts wusten. Ich muste noch

Donnerstags des Abends um 8 Uhr zum Maj. hinkommen, ohngeachtet ich

ein Laxativ eingenommen; Morgens darauf wieder, da er schon anfangen

wollte, grob zu werden. Er muthete uns zu wir sollten alle unsere Leute nach

5

ihm in der Stadt ausschicken, weil er es sonst vor Gott und seinen

Anverwandten nicht verantworten könnte, daß der junge Mensch zeitlebens sich

selbst unglückl. machen sollte, da er ohne den allergeringsten Anlaß entlaufen

wäre und ihn als einen Deserteur angeben müste. Freytags Abends schickte

er wieder mit einem Billet an mir, wir sollten ihn die Nacht über suchen laßen,

10

oder wir würden unglücklich seyn; worauf ich so ernsthaft, als es sich thun

ließe, Bescheid gab. Sonnabends hatten wir Ruhe, und den Tag darauf schrieb

der Sergeant selbst an mir, und meldete, daß er nicht länger bey sn Maj. hatte

aushalten können, und jetzt in der Kanzelley seiner Compagnie von Morgens

biß auf den Abend seyn müste – – Ich hatte hierauf nichts zu antworten,

15

sondern ließ ihn bitten, wenn er abkommen könnte, selbst herzukommen. Man

hat ihn auf der Straße herum gehen sehen, bey uns aber ist er noch bisher

nicht gewesen. Mein Vater hat er mir etl. mal schon angeredet ihn zu besuchen,

ich habe es aber noch nicht thun wollen, und weiß nicht, ob ich diese oder

nächste Woche mich in seinem Qvartier nach ihm erkundigen werde. Da seine

20

Brüder klug thun sich seiner zu entschlagen – so bin ich durch seine kindische

Versteckung auch eingeschreckt, und muß alle Unruhen und Weitläuftigkeiten

vermeiden, die auf meinen alten Vater zurück fallen können. In unserm

Hause ist er von allen geliebt worden und er wuste sich in alles zu schicken.

Ich habe blos 2 Dinge an ihn bedauert, daß er gar zu wenig aus der Schule

25

gebracht, und ganze Tage ihm nicht lang wurden ohne etwas zu thun. Eins

hängt mit dem andern zusammen. Da er schon an unser Haus gewöhnt war,

so hätte ich ihn nicht länger müßig darinn gelaßen; sondern nach dem Fest

war unsere Abrede das französische anzufangen, und ein wenig die

Fortification. Ungeachtet ich nichts von der letzteren verstehe; so hätte ich schon aus

30

Liebe zu ihm die Anfangsgründe davon ihm beybringen wollen. Dieser Plan

ist zu rechter Zeit zerrißen worden. Nichts als Noth kann ihn bilden. Noth

und Zucht sind 2 Dinge. Wenn seine Brüder ihn der ersteren überlaßen wollen;

so müßen sie sich mit der letzteren nicht abgeben. Will ihn Herr B. ins

Zuchthaus setzen laßen; so muß er seinem Bruder Karl um die 120 Thrl. bitten,

35

die er ihm jährlich versprochen. Wenn man das eine thun will, so findt das

andere nicht statt. So genau kann man nicht urtheilen, wenn nach Neigung

und Ehre zugleich handeln will. Willst Du Deinem Bruder Vernunft zeigen,

**S. 328**

so verleugnest Du Dein Herz gegen ihn; willst Du ihm Dein gut Herz zeigen,

so verleugne Deinen Verstand und Deine Klugheit gegen ihn. – Ihre

Leidenschaften, die ihre Lehrer sind, müßen gestürzt werden über den Fels; so wird

man denn – denn – hören können, meine Lehre, daß sie lieblich sey. Ψ 141.

5

Warum würde man meine Briefe zurück schicken, wenn nicht glüende Kohlen

drinnen wären, die ihrem Kopf wehe thun. Gedenke, sagt Elihu, daß Du sein

Werk nicht wißest, wie die Leute singen. Er schreckt die Leute mit Blitz und

giebt doch Speise die Fülle. Ein Thörichter glaubet das nicht, und ein Narr

achtet solches nicht. Was denn? Daß Deine Werke so groß, und Deine

10

Gedanken so sehr tief sind.

Ich kann den Einfall nicht vergeßen, daß man nicht andere Gerichte

zuziehen muß. Ist da ein Schein von Wahrheit drinnen; so überführen Sie mich.

Ich kann nicht eine Laus machen; und sollte Gerichte hervorbringen

können. Jesaias fängt die ersten Zeilen seiner Weißagung an: O wehe des

15

sündigen Volkes – Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des

Abweichens nur desto mehr macht? und doch hört er nicht eher auf. Warum steht

diese Frage nicht am Ende seiner Weißagung. Dieser Zweifel machte ihn eben

desto eyfriger. Ich weiß, daß ich in ihren Augen wie Pestilenz aussehe, und

ihnen alles nach Gift schmecken muß. Ich will ihnen also gern so weit bleiben

20

als sie wollen, wie wird es aber ihren Boten gehen, werden die nicht an

meiner Plage oder ihrer Verstockung Theil nehmen. Daß ich nicht eße von

dem, das ihnen gelüstet – und Sie laßen sich doch zum Ceremonienmeister

brauchen, und tragen mir ihre Schaugerichte auf. Ich liebe meine Feinde,

aber ich haße meine Freunde mit rechten Ernst, darum sind sie mir feind.

25

Sie sollen mit allen dergl. Umschweifen künftig verschont werden. An

gegenwärtigen Briefe haben Sie genung und zu viel. Ich halte mein Wort,

und würde es auch gegen HE. B. gehalten haben, seine Briefe nicht zu

erbrechen, noch zu lesen, noch zu beantworten. Durch Ihre List habe ich mein

Gelübde zu brechen mich verleiten laßen; daß Sie sich darinn verwickeln

30

laßen, wird ihnen leyd genung thun. Ich weiß daß Ihre Freundschaft eine

beßere Constitution hat, als es ihr anzusehen. Sie haben die Freyheit alles

aufzunehmen, wie Sie wollen; ich werde mich in keine weitere Erörterung

einlaßen. Ich werde mich freuen und Ihnen dafür danken, wenn Sie meine

Heftigkeit mit Sanfmuth, meinen Unsinn mit Liebe aufnehmen werden;

35

meine Rachsucht mit Versöhnlichkeit und Grosmuth. Ich wiederhole diese

Bitte.

Mein künftiger Briefwechsel soll ein bloß freundschaftlicher und Zeit

**S. 329**

verkürzender Umgang seyn, der sich auf Ihre Absichten beziehen soll. Ich werde

Ihnen von meiner langen Weile bisweilen Rechenschaft geben.

HE. Trescho hat versprochen morgen zu schreiben. Ich habe einigen

Umgang mit ihm, der aber blos wie es scheint in einer Art von

5

Handwerksvertraulichkeit bleiben wird. Arbeiten läßt sich bey meinen Umständen nicht.

Gott wolle meinen alten Vater erhalten, und ihm ein ruhig Alter geben. Er

läst ~~s~~ Sie herzlich grüßen, und wünschet Ihrem ganzen Hause alles Gutes.

Bey aller meiner Trägheit, der ich hier nachhänge, kann ich Gott Lob!

manchen Abend mit aller Zueignung mir ins Ohr schreyen: Herz! freu dich!

10

Du sollst werden vom Elend dieser Erden und von der Sünden Arbeit frey.

Ich genüße in gleichem Maaß das Leere und die Fülle der Menschlichkeit. Ich

habe mich auf diesen Frühling mit einer Neugierde gespitzt, als wenn er der

erste wäre, den ich erleben sollte; ich wünschte ihn als den letzten schmecken

zu können. Die Einsamkeit meiner Gartenhütte und Kürbislaube sind kein

15

Tausch gegen den Jahrmarkt der Rigischen Höfchen. Ich scheue meine

Wünsche als Sorgen – und verwandele meine Sorgen in Wünsche; so

verflüst eine Stunde nach der andern ohne Leyer, ohne Pinsel und Freund.

Mein Vater ist mein einziger Wohlthäter und Zuchtmeister, den ich jetzt lieben

und fürchten darf. Ich biege mich siebenmal zur Erden vor ihm, ehe ich mich

20

unterstehe ihm ins Gesicht zu reden. Ich eße mein Brodt bald mit tummen

ernsten Tiefsinn oder im Springen, wie ein Ochs oder Kalb Gras und

Heu frist, ich gehe auf Raub mit Grimm und Grosmuth wie ein Löwe, und

weil ich ein Zaunkönig bin, so trägt mich mancher Adler von starken

Flügeln und Augen weiter als er selbst reicht; ich diene auch meinem Nächsten,

25

wenn ich kann, am liebsten ohne Körper und Schatten, und nicht auf

meine Rechnung, sondern wie es einem dienstbaren Geist anständig ist,

wie Wind und Feuer dem Menschen. Dachte der kluge Bauer an den Handel,

der beßer Wetter machen wollte als Jupiter; oder hinderten die Flüche des

Schiffers den Seegen seiner Erndte? Gedultiges Element! man sieht, man

30

fühlt dich nicht. Jeder Körper trägt dich in seinem Schoos. Wenn der

Dornbusch Dich zum Bundesgenoßen hat, so sind die Cedern Libanons Asche

und Staub für ihn.

Ich habe auf der Flottwellschen Auction nichts erhalten, und hätte die

Oeuvres de St. Real gerne gehabt, es ist aber alles außerordentl. hoch

35

fortgegangen. Doch habe ich noch den deutschen Martial, Wernicke bekommen.

Die Vorrede hat mir gefallen, wenig sonst darinn gelesen. Ich erinnere mich

einer Sinnschrift über die bekannte Geschichte von Xantippens Nachtgeschirr,

**S. 330**

da er zu seinen Freunden sagte: Ich wuste wohl, daß auf ein solch Gewitter

ein Platzregen folgen würde. Wenn Du das gewust hast, Socrates, so hast Du

als ein Thor gehandelt, daß Du nicht mit Deinem Freunden der Träufe aus

dem Wege gegangen. Was meynen Sie, liebster Freund, von diesem Einfall

5

des Dichters. Socrates redete nach einem bekannten Schleichgriff, da wir uns

überreden dasjenige zu wißen, was wir wißen könnten oder auch sollten.

Weil man alles dasjenige, was man im gewißen Verstande thun muß oder

leicht thun kann als schon geschehen ansieht. Ein solches vitium

subreptionis ist leicht in Worten und Handlungen zu entdecken, aber wenn es in

10

Gedanken geschieht. Ich umarme Sie und Ihre liebe Hälfte. Leben Sie wohl,

und vergeßen Sie nicht Ihren Freund.

Den 1. May.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (35).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 369–383.

Paul Konschel: Der junge Hamann. Königsberg 1915, 109–125.

ZH I 314–330, Nr. 143.

**Textkritische Anmerkungen**

**316/35** unsers] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: unseres

**317/8** S] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* h *statt* S

**318/18** Neutralität] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: Neutralität

**322/11** gemacht] Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): gerecht *statt* gemacht

**322/23** eignete sich die Worte Davids zu] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: eignet sich die Worte Davids an

**322/37** vorzug] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* vorzog  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): vorzog

**324/15** selbst] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: selbst

**327/36** wenn nach] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* wenn man nach  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): wenn man nach

**328/11** nicht andere] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* andern  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): nicht anderen

**328/34** Sanfmuth] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Sanftmuth  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Sanftmuth

**330/2** Du] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: du

**330/3** Deinem] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Deinen  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Deinen

**Kommentar**

**315/3** drey Männern] Mose, Aaron, Samuel nach Ps 99,6–8

**315/10** Briefe] von Johann Christoph Berens, nicht überliefert, vgl. HKB 143 (I  328/28)

**315/18** Orlogsschiffes] Kriegsschiff

**315/19** geharnischte Männer …] Verg. *Aen.* 2,250ff.

**315/21** Gerichte …] Röm 13,2ff.

**315/30** Lügen …] Offb 22,15

**315/34** Gottlosen …] Jes 48,22, Jes 57,21

**315/34** Herr gesagt] Mt 7,21 u.a.

**315/35** Hes 13,17ff.

**315/35** Pfüle] Binden

**316/2** Jer 18,18ff.

**316/7** Briefe] nicht überliefert

**316/9** Johannes] der Täufer, Mt 14

**316/17** Herodes Antipas

**316/17** Tochter] Salome

**316/22** vmtl. Anspielung auf Catharina Berens und das Heiratsverbot

**316/24** Mt 14,8, Mk 6,25

**316/30** Schulhandlungen] Lindners Ausrichtung der jährl. Feierlichkeiten am Rigaer Domgymnasium, Lindner, *Gedächtnisfeier*

**317/8** Ri 12,6

**317/9** Sprache Kanaans] Jes 19,18

**317/10** Mt 7,21 u.a.

**317/23** verhudeln] wertlos machen

**317/26** Schaarwerker] im Frondienst

**318/5** Kützel] Leichtsinn

**318/15** Spr 24,23

**318/16** Spr 12,1

**318/21** ipsissima verba] völlig die eigenen Worte

**318/22** Johann Christoph Berens

**318/26** verba …] nichts als Worte

**319/5** Johann Christoph Berens

**319/12** Mt 16,6, Mk 8,15, Lk 12,1f.

**319/17** Joh 8,53

**319/18** Mt 14,26, Mk 6,49

**319/19** Joh 12,28f.

**319/21** Mk 5,30f.

**319/22** Apg 2,13

**319/27** Joh 19,22

**319/29** Eph 5,11f.

**319/31** Joh 16,8f.

**319/34** Joh 14,17

**319/36** Joh 16,13

**320/6** Apg 5,34

**320/20** Ps 139,14

**320/21** Ps 86,2

**320/22** Luthers Glosse zu dem Psalmvers: »Heilig kann hie auch heißen / verdampt und veracht / per antiphrasin / als ein Ketzer.« (WA DB 10,1 S. 385)

**320/23** Johann Christoph Berens

**320/23** Bär] Spr 17,12

**320/24** Ps 118,12

**320/25** Schaafskleidern] Mt 7,15

**320/26** Ps 78,44

**320/27** Kunst] 2 Mo 7,22

**320/32** 2 Mo 7,11ff.

**321/5** HKB 140 (I  310/11)

**321/8** Einfalt] Eph 6,5, Kol 3,22

**321/9** Liebe] 2 Kor 6,6

**321/23** 1 Kön 20,35

**321/28** 5 Mo 1,28

**321/33** Moses …] 2 Mo 34,33ff., 2 Kor 3,7 u. 13

**321/34** Verführer …] 2 Kor 6,8f.

**321/37** 2 Kor 6,14

**322/1** 2 Kor 6,17

**322/3** 2 Joh 9ff.

**322/4** 2 Joh 11

**322/9** Mt 7,1, Lk 6,37

**322/10** Ps 143,2

**322/11** Geist und Wahrheit] Joh 4,23

**322/12** Denkmal] der verstorbenen Mutter, Hamann, *Denkmal*

**322/20** Mt 27,46f. u. 63

**322/21** fahen] fangen

**322/22** Mt 12,3; Mk 2,25; Lk 6,3; LK 1,69

**322/24** Ich lebe nicht] Gal 2,20

**322/25** 1 Kor 3,5 u. 21ff.

**322/27** Kleinste im Himmelreich] Mt 5,19

**322/28** wunderbare Erscheinung] die Damaskuserfahrung, Apg 9,3ff.

**322/29** glauben ohne …] Hebr 11,1

**322/32** 1 Tim 4,12ff.

**322/32** Wolke] Hebr 12,1

**322/35** Hebr 12,1

**322/37** Hebr 12,2

**323/1** Hebr 12,3

**323/2** Hebr 12,4

**323/4** Hebr 12,5–11

**323/6** Hebr 12,5–14

**323/7** Tyrier] Abdalonymos in Sidon, bezeugt bei Curtius Rufus IV 1, 19ff., Iustinus XI 10, Plut. *de Alex. fort.* II 8 u.a.

**323/15** Idus] Iden des März, Suet., *Caes*. 81

**323/18** fluchte er] Suet., *Caes.* 82

**324/4** auf Menschen] Ps 118,8

**324/6** Ps 56,11

**324/7** Ps 119,43

**324/8** Ps 119,51

**324/9** Ps 73,10f.

**324/11** Jer 12,1

**324/12** Mt 11,15

**324/13** Mt 11,6

**324/15** 2 Kor 11,26

**324/16** Joh 1,26

**324/17** Ps 140,13

**324/18** Zechen …] Ps 69,13

**324/19** Ps 88,11ff.

**324/21** 2 Thess 2,12

**324/30** Joh 10,16

**324/35** Cronegk, *Einsamkeiten*

**325/1** Lessing, *Philotas*

**325/2** Hähn, *Soliditas oder Gründlichkeit*

**325/3** Johann Amos Comenius

**325/7** Hähn, *Glaubensgehorsam*

**325/12** Jacobi, *Sammlung einiger geistlicher Reden*, vgl. HKB 148 (I  348/11)

**325/14** Johann Andreas Cramer

**325/15** Chladenius, *Wöchentliche Biblische Untersuchungen*

**325/18** Johann Christoph Berens

**325/25** Michael Christian Hartung

**325/25** Sebastian Friedrich Trescho

**325/26** parentirt] hat die Leichenrede gehalten, die gedruckt wurde unter dem Titel: *Die Ehre der Religion, aus der Asche des Christen, in einer Standrede bey dem Sarge Des … Herrn Michael Christian Hartung, Hof- und Akademischen Buchdruckers hieselbst*

**325/28** Wittwe] Hanna Hartung

**325/29** Gerhard Ludwig Woltersdorf

**325/29** Tochter] Regina Elisabeth Hartung

**325/29** HE. D.] Johann Ehregott Friedrich Lindner

**326/4** Lauson, *Simon Dach*

**326/5** Simon Dach

**326/8** Watson, *Regungen der Ehrfurcht und Dankbarkeit*, vgl. HKB 153 (I  374/2), HKB 140 (I  311/37)

**326/9** Stockhausen, *Critischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek*

**326/10** hohen Zuhörern] darunter der russ. Gouverneur v. Korff

**326/10** Comitat] Begleitung

**326/15** vmtl. von Lindner, *Gedächtnisfeier*

**326/16** Johann Friedrich Lauson

**326/17** Johann Ludwig Estocq

**326/19** Johann Georg Scheffner

**326/23** P. S.] nicht überliefert

**326/23** Sergeanten] Adam Heinrich Berens, HKB 140 (I  311/14), HKB 142 (I  313/30)

**326/29** Maj.] Major der russischen Truppen

**326/29** 18.4.1759

**327/20** Brüder] die Berens

**327/34** Thrl.] Reichstaler, eine im ganzen dt-sprachigen Raum übliche Silbermünze, entspricht 24 Groschen (Groschen: Silbermünze [ca. 24. Teil eines Talers] oder Kupfermünze [ca. 90. Teil eines Talers]; in Königsberg war der Kupfergroschen üblich; für 8 Groschen gab es ca. zwei Pfund Schweinefleisch)

**328/4** Ps 141,6

**328/5** Briefe] vor allem jene an Johann Christoph Berens

**328/5** Kohlen] Röm 12,20 oder Ps 140,11

**328/6** Elihu …] Hi 36,24–31

**328/8** Thörichter …] Ps 92,6f.

**328/14** Jes 1,4f.

**328/27** Johann Christoph Berens

**328/28** List] HKB 143 (I  315/10)

**329/3** Sebastian Friedrich Trescho

**329/9** ins Ohr schreyen] Nach A. Henkel womöglich eine Anspielung auf das in Portraits von P. Gerhardt überlieferte Wort eines Zeitgenossen, dessen schwere Prüfungen hätten ihn eher zum Schreien als zum Singen bringen sollen.

**329/9** Herz! … Arbeit frey] V. 3–6 der 5. Strophe des Liedes von Paul Gerhardt: *Nun ruhen alle Wälder*

**329/15** Rigischen Höfchen] vmtl. die Güter der Fam. Berens

**329/19** 1 Mo 33,3

**329/23** Zaunkönig] Die Fabel vom Zaunkönig und dem Adler wird Äsop zugeschrieben. Durch eine List gewinnt der Zaunkönig den Wettstreit der Vögel um die Königsherrschaft, indem er sich im Gefieder des Adlers versteckt und so, als dieser ermüdete, noch ein Stück höher fliegen konnte. Die Fabel ist u.a. von Plutarch in seinen *Praecepta gerendae rei publicae*, 12 (Plut. *mor.* 806e–f (X 201f.), überliefert.

**329/26** Hebr 1,14; 1,7

**329/27** in Fontaine, *Fabeln* VI 4: Jupiter et le métayer / Jupiter und der Pächter

**329/31** Ri 9,14f.

**329/33** Auktion der Bibliothek C. Flottwells nach dessen Tod (Jan. 1759)

**329/34** Oeuvres] welche Ausg. der Werke von César Vichard Saint-Réal, nicht ermittelt

**329/35** Wernicke, *Poetischer Versuch*; ob die Ausgabe von Bodmer (1749) oder die in der Biga verzeichnete von 1704: nicht ermittelt.

**330/1** Diog. Laert. 2,36

**330/2** Sokrates

**330/8** vitium subreptionis] Laster der Erschleichung

**ZH I 330‒332**

**144**

**Königsberg, 5. Mai 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)**

S. 330, 13

Königsb. den 5 May. 1759.

Herzlich geliebtester Bruder,

15

Deine Briefe haben mir ungemeine Zufriedenheit gegeben, da ich

Deinetwegen eine Zeit lang recht schwermüthig gewesen; und in Schulzens Garten

gestern an Dich am meisten gedacht. Wie ich zu Hause kam wurde ich von

meinem Vater mit einer Nachricht von Dir erfreuet. Gott laße den Tisch des

Herren an Deiner Seele geseegnet seyn und Deinen Glauben an Liebe und

20

guten Werken – die in Gott geschehen, fruchtbar seyn. Er wird Dir

Gesundheit, Eyfer und Weisheit schenken, und will Dich an Erfahrung, Gedult und

Hofnung reich machen. Zu Deinem bevorstehenden Examine wünsche ich Dir

herzlich Glück. Wenn Du eine Rede zu halten hast; so rede so, daß Dich die

Kinder verstehen können; und siehe mehr auf die Eindrücke, die Du ihnen

25

mittheilen kannst als den Beyfall gelehrter und witziger Maulaffen. Du nennst

Deine Arbeit ein Joch – Es ist ein köstlich Ding einem Manne, daß er das Joch

in seiner Jugend trage. pp. Thren. III. Vielleicht hättest Du die Erinnerung

Deines und meines Lehrmeisters, Beichtvaters und Vormundes nicht so

bald vergeßen sollen; Dich ja nicht im Anfange mit Arbeit zu überhäufen.

30

Ich weiß, und habe es gewußt, wie viel ich Dir an Hänschen schon

aufgegeben, und die hätte Dich etwas entschuldigen können. Doch alles muß uns

zum Besten dienen, wenn wir nur unsere Fehler erkennen, und auf Gott uns

verlaßen, der andere und uns regiert, und ihnen und uns öfters den Zügel schießen

läßt – nicht uns zu stürzen, sondern Ehre an unserer Schwachheit einzulegen.

35

Wo ist Madame B. hingezogen? Vergiß nicht meinen ergebensten Empfehl

**S. 331**

an beyderseits zu vermelden. Daß HE. Christ. an mich nicht denkt, ist mir ein

Gefallen. Er wird schon wieder an mich denken, wenn es Zeit ist. Für Deine

Aufmunterung danke herzlich – Gott Lob! ich bin sehr ruhig und zufrieden,

und habe die besten Tage. Meinem Vater ist ein Sohn zur Seite

5

unentbehrlich und es würde ein Fluch für mich seyn, wenn ich jetzt an etwas anders als

an ihn denken wollte.

Ich werde meine Briefe mit der Zeit so nutzbar als mögl. für Dich

einzurichten suchen; und es soll Dir an Auszügen nicht fehlen. Ich wollte heute

etwas an HE. Mag. abschicken; es ist nicht gar zu beqvem. Für Dich habe

10

nichts gefunden – ich erwarte aber mit der Meße etwas das ich bestellt und

Dir zugedacht. Ich sage es Dir zum voraus, damit Du nicht meynst, daß ich

Dich vergeße, und für andere mehr sorge als für meinen Bruder. Willst

Du etwas haben; so melde mir. 6 Unterhemde sind hier für Dich gemacht; an

feiner Wäsche wird es Dir nicht fehlen, weil hier noch viele ganze Stücke

15

feiner Leinwand von uns. seel. Mutter liegen. Noch haben wir beyde eben

nicht nöthig. Das Silberzeug ist nicht rathsam, weil Du es nicht aufheben

kannst. Der St. Omer ist schlecht und Du hast an Deinen Lübecker wie ich

hoffe noch einen Spediteur. Wo nicht; und Du willst, so melde mir. An

Büchern will ich Dir nicht erst was schicken, da Du ohnedem alles brauchen

20

kannst, was der HE Mag. bekommt. In der Historie könnte ich noch eine

Tabelle beylegen, die Du in der Schule anschlagen, oder auf Pappe geklebt,

brauchen könntest. Von Kleist werde ein neues Gedicht beylegen, das zu den

übrigen Werken von ihm, die bey Dir oder mir sind, gehört. Das übrige wird

an HE. Mag. und B. seyn, dem noch ein Paar franzosische Bücher, die hier

25

liegen geblieben, zukommen.

Der junge Kade besuchte mich vorigen Sonntag und brachte den Spectator

zu Hause. Wo hast Du Mancini Reden gelaßen aus dem ital. übersetzt. HE.

Trescho hat mir schon einige mal darnach gefragt – Er besucht mich heute mit

dem jungen v. Korm. HE M. Brief an Scheffner habe ihm abgegeben heute;

30

er ist aufs Land gereist und Secret. bey dem Prinzen v. Holstein, Herzog

Michel genannt. Ist das Gespräch eines Dumocalaners nicht hier gewesen –

hast Du es ausgeliehen – it. die Brandenburg. Denkwürdigkeiten? Für

Lilienth. 3. Theil habe Sorge getragen aber noch nicht erhalten. Marpurgers

Journal habe hefften und werde bey Gelegenheit continuiren laßen. Bitte den

35

HE. M. daß er HE. B. erinnert die 2 ersten Stücke der Danziger Beyträge

nicht zu verwerfen, weil ich die Continuation davon hier habe biß No. 50.

und fortsetzen werde. ~~Das Musikale~~

**S. 332**

Der jüngste und mittlere L. sind wie Du. Schreibe doch an HE. Trescho

bey erster müßigen Stunde; weil ich sein guter Freund hier bin, und mir viel

von Deinem Umgange mit ihm weiß gemacht.

Baut HE A. B.? Wenn Baßa gewiß Johann sein Haus verläßt, so laß ihn

5

kein anderes wählen als das Vertrauen zu ihm hat, und ihn schätzen und

vergelten kann. Ich denke selbst an ihn zu schreiben, vertrete meine Stelle und

erzeige ihm alle Gefälligkeit, die Du im stande bist.

Du machst Compl. mein lieber Bruder, wegen der 11 fl. und beschwerst

Dich doch in Ansehung des Postgeldes. Warum hat die Frau Consistor.

10

Räthin Deinen Brief einschließen müßen, wo fr. Mummel aufgestanden.

Ich habe Bassa eine Kleinigkeit vorgeschoßen, denkt er daran, so nimm das

Geld; hat er es vergeßen, so habe ich es auch vergeßen und Du.

HE. B. hat meinen letzten Brief nicht beantwortet, und thut recht klug daran.

Der letzte an unsern Freund L. wird auch einige Bewegungen bey ihm machen.

15

Sie mögen ausbrechen, wozu sie wollen; so bin ich gefaßt dazu. Er wird

verurtheilt, heist es von dem Gerechten; aber der Herr verdammt ihn nicht.

Ψ 37. Kehre Dich an nichts, gehe Deinen Weg fort; und siehe meine

Angelegenheiten v Verbindungen als fremde Dinge lieber an, ehe Du Dich

darüber beunruhigen oder Dich selbst irre machen solltest. Ich denke an Loths

20

Weib; und werde nicht zurück sehen.

Vom Sergeanten habe nichts erfahren, und werde mich auch nicht so leicht

darum bekümmern. Sapienti sat. Laß ihn seine Runde laufen, dies müßen

wir alle, biß sich Gott unserer erbarmt. Wenn alte Leute sich recht kennten,

so würden sie nicht über Kinder die Schultern zucken.

25

Jgfr. Degner läßt Dich vielmals grüßen. Zöpfel ist völlig wieder gesund

und ist ohne Frucht krank und wieder dem Tode nahe gewesen. So werden

wir härter, anstatt weich zu werden. Wohlthaten und Züchtigungen

verderben und verstocken uns wechselweise. Lieschen kommt eine Stunde des

Abends zu mir, oder vielmehr eine viertelstunde um lesen zu lernen.

30

Der vorige blanke Brief ohne Aufschrift ist an den HE. Mag. gewesen,

nicht an den Herrn Doctor. Entschuldige mich doch deswegen bey dem

ersteren.

Wenn Du etwas zu bestellen hast, mein lieber Bruder, so melde mir mit

der ersten Post. Ich umarme Dich herzlich unter den zärtlichsten Wünschen

35

alles Geistl. und leiblichen Guten. Meine freundschaftl. Grüße an HE. Mag.

und Deine gütige Frau Wirthinn. Ich ersterbe Dein treuer Bruder und Freund

Joh. Georg Hamann.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (56).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 383f.

ZH I 330–332, Nr. 144.

**Textkritische Anmerkungen**

**332/21** Sergeanten] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: Sergeanten

**Kommentar**

**330/15** Briefe] nicht überliefert

**330/16** vll. Johann Christoph Schultz

**330/22** Examine] an der Rigaer Domschule

**330/27** Thren.] Thrēnī = Klagelieder; Klgl 3,27

**330/28** Johann Christian Buchholtz

**330/30** Hänschen] Johanna Sophia Berens

**330/32** Röm 8,28

**330/34** 1 Kor 15,43 u.ö.

**330/35** Madame B.] vmtl. Catharina Berens

**331/1** Christ.] wohl Johann Christoph Berens

**331/9** Johann Gotthelf Lindner

**331/20** HKB 147 (I  346/13)

**331/22** Gedicht] Kleist, *Cißides und Paches*

**331/24** Johann Gotthelf Lindner und Johann Christoph Berens

**331/26** Melchior Kade

**331/26** Addison (Hg.), *The Spectator*

**331/27** vll. Manzini, *Dem Weisen ist verboten zu dienen*

**331/28** Sebastian Friedrich Trescho

**331/29** vll. Christoph Ernst Ludwig Kornmann

**331/29** M.] Johann Gotthelf Lindner

**331/29** Johann Georg Scheffner

**331/30** Prinzen v. Holstein] nicht ermittelt

**331/31** Dumocalaners] Stanislaw I. Lesczynski, *Gespräch eines Europäers*

**331/32** Denkwürdigkeiten] Friedrich II., *Mémoires pour servir à l’histoire de Brandebourg*

**331/33** vll. Lilienthal, *Erleutertes Preußen*

**331/33** Marpurg, *Historisch-kritische Beyträge zur Aufnahme der Musik*

**331/35** Danziger Beyträge, No. 50 erschien Ende 1758

**332/1** Johann Ehregott Friedrich Lindner und Gottlob Immanuel Lindner

**332/4** Arend Berens

**332/4** George Bassa

**332/4** Johann][is] 21. Juni

**332/8** fl.] Gulden, Goldmünze, hier aber vmtl. 1 polnischer Gulden, eine Silbermünze, entsprach 30 Groschen.

**332/9** Frau …] die Mutter Lindners

**332/13** Johann Christoph Berens

**332/13** Brief] nicht überliefert

**332/14** Johann Gotthelf Lindner

**332/14** Der letzte] HKB 143 (I  /)

**332/16** Ps 37,33, auch Jak 5,6ff.

**332/20** Lk 17,32

**332/21** Adam Heinrich Berens, HKB 140 (I  311/14), HKB 142 (I  313/30), HKB 143 (I  326/23)

**332/25** NN. Degner

**332/25** Zöpfel

**332/28** Lieschen] Zöpfel

**332/30** Johann Gotthelf Lindner

**332/31** Johann Ehregott Friedrich Lindner

**ZH I 333‒338**

**145**

**Königsberg, 1. Juni 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 333, 1

Königsberg. den 1 Junius. 1759.

Geliebtester Freund.

Sie werden wie ich hoffe ein klein Billet von Ihrer lieben Mama aus Mitau

erhalten haben. Ich habe an den Herrn Doct. geschrieben und ihm einen

5

Einschluß an meinen Bruder anbefohlen, worinn ersteres gelegen. Sie hat noch

kein Geld erhalten, und HE Wagner hat mir vor 4 Wochen einen Brief

gewiesen, worinn ihm oder mir aufgetragen wurde Geld zu heben, aber ohne

Namen des Kaufmanns von dem es gehoben werden sollte; so wie Sie auch

mir nichts davon gemeldet in Ihrem letzten. Sie werden uns oder jemanden

10

unter uns eine Erörterung hierüber geben.

Vorgestern kam HE. Beggerau, der meinen Vater kennt, Abschied nehmen,

den ich schon lange glaubte unterwegens zu seyn. Er bringt einige Sachen von

mir mit – zu dem versprochenen ersten Theil des Swifts habe aus dem

Buchladen den 2. dazulegen laßen; der dritte ist nicht mehr da. Eine kleine Piece,

15

die nicht mehr zu haben, werden sie auch finden; sie war schon einer andern

beygebunden, von der ich sie losreißen müßen. Sie ist das Beste, was ich über

die Sache gelesen. Lutheri kleine Schriften und die historische Tabelle ist für

meinen Bruder; Cissides und Paches gleichfalls, weil die übrigen Werke des

Kleist dort sind. Considerations sur le Commerce, Pensées sur le Comm.

20

Philos. v. patriotische Träume, le Reformateur reformée, Relation historique

de Lisbonne und la noblesse commerçable et ubiquiste werden Sie bey

Gelegenheit unter meine dortige Bücher einschieben; bitte mir aber dafür mit

erster Gelegenheit alle meine Musicalia aus, die oben im bureau liegen. Ich

habe schon meinem Bruder davon geschrieben, ich weiß aber daß es schwer ist

25

durch ihn etwas zu erhalten. Sie werden Geliebtester Freund, daher an dieser

Kleinigkeit Antheil nehmen, weil ich dem Reichard selbige versprochen, der

mir meine alte Luxmachersche Laute diese Woche zu Hause bringen wird, die

ich unterwegens erbeutet.

Ich habe nicht viel vor Sie gefunden, ob in dem wenigen, was ich Ihnen

30

durch Wagner beylegen laßen, etwas nach ihrer Erwartung seyn wird,

werden Sie beym Empfang am besten beurtheilen. Die Erläuterungen der

Psalmen machen 2 kleine Lagen aus, es steht bey ihnen sie fortzusetzen. In unserm

Buchladen ist nichts mehr davon als die 2 ersten Stücke. Sie müßen mit dem

Eyfer des Verfaßers gegen die Chiliasten Gedult haben und sich dadurch das

35

gründlichere in dieser Schrift nicht vereckeln laßen. Ich lege nichts bey für Sie,

das ich nicht selbst vorher gelesen habe. Künftige Vorschriften über meine

**S. 334**

Wahl und nähere Bestimmungen Ihres Geschmacks im überschickten werde

mit Verbindlichkeit annehmen.

Aus Vorwitz habe alle Schriften des Chladenius durchblättert, die hier zu

haben sind; und nur seine Predigten und ein paar kleine Abhandlungen

5

darunter gefunden, die ihnen darunter anständig seyn möchten. Seine Logica

Sacra ist gewaltig scholastisch, und seine Anweisung zur Auslegung der

Schriften und Reden ist eben so eckel durch die Methode. In der ersten sind

einige neue Theorien oder essays als Außenwerke angebracht, die sie aus seiner

Philosophia Definitiua, die unter meinen Büchern ist, zum Theil kennen

10

lernen können. Seine Abhandlung vom Wahrscheinl. sind nicht mehr; wenn sie

wie seine Hermeneutic und Auslegungskunst geschrieben; so verlange sie

nicht zu lesen. Unter seinen philosophischen Werken möchten also wohl seine

Philosophia definitiua und allgemeine Geschichtswißenschaft die stärksten

und ausgearbeitesten seyn. Ob sie diese bey Gelegenheit künfftig einmal

15

haben wollen, können sie sich allemal melden. Ich habe noch seine opuscula

gelesen, die mehrentheils in programmatibus und kleinen Abhandlungen

bestehen, deren Innhalt den Leser neugierig macht, nicht aber gleich befriedigt.

Es ist eine darunter über eine Stelle des Augustinus, worinn er seine

Gedanken über die Schreibart Moses und der heil. Schrift überhaupt entdeckt.

20

Sie stehen in seinen Confessionen, und sind wirklich so außerordentlich, daß

man diesen Kirchenlehrer entweder durch Empfindung verstehen muß, oder

noch so viel über seine Worte commentiren kann, ohne ihren Sinn hinlängl.

zergliedern zu können. Er bittet von Gott um eine solche Beredsamkeit, daß

der Ungläubige nicht seine Schreibart ver~~stehen~~werfen könne, weil sie ihm

25

zu schwer zu verstehen wäre, der Gläubige hingegen, wenn seine

Denkungsart noch so verschieden wäre, doch einen Zusammenhang und eine gewiße

Uebereinstimmung derselben mit den Worten des Schriftstellers erriethe.

Mit dieser Stelle vergleicht Chladen eine andere aus eben dem Buche: Ego

certe, si ad culmen authoritatis scriberem, sic mallem scribere, vt quid veri

30

quisque de his rebus capere posset, mea verba sonarent quam vt vnam

veram sententiam ad hoc apertius ponerem, vt excluderem ceteras,

quarum falsitas me non posset offendere. Chladenius scheint mir noch lange

nicht bis auf den Grund desjenigen gekommen zu seyn, was Augustin hat

sagen wollen. Er nimmt einen Einfall des Lucilii zu Hülfe, den Cicero in

35

seinem Buch de Oratore anführt, welcher gesagt: malo non intelligi

orationem meam, quam reprehendi, und weder von ganz unwißenden noch gar zu

gelehrten gelesen werden wollen, weil die ersteren ihn gar nicht verstehen, und

**S. 335**

die letzteren ihn über den Kopf weg sehen würden. Ein solcher Wunsch, und

eine solche Schreibart gehört für einen Staats- und Schulredner, der nichts

als Beyfall und Händeklatschen sucht, und zu so witzigen oder geschwäzigen

Redekunst wird man in Schulen und im Umgange geübt; darinn fehlt es

5

weder an Lehrern noch an Mustern, weder an Ciceronen noch Atticis. Sollte

aber nicht ein ehrlicher Mann bisweilen eine Schreibart nöthig haben, die er

lieber getadelt als gemisbraucht wünschen möchte, und wo er genöthigt ist

zu wünschen: Ich will lieber gar nicht als unrecht verstanden werden.

Die Begriffe die Augustinus annimmt wiedersprechen gewißermaaßen den

10

ersten Grundgesetzen, die wir von einer guten Schreibart anzunehmen

gewohnt sind. Er nimmt an~~statt~~, daß die Wahrheit bestehen könne mit der

grösten Mannigfaltigkeit der Meynungen über ein~~ig~~e einzige und dieselbe

Sache, indem er sich so zu schreiben wünscht, daß diejenigen, welche durch den

Glauben einen Begrif von der Schöpfungskraft Gottes hätten, in quamlibet

15

sententiam cogitando venissent, eam non praetermissam in paucis verbis

tui famuli reperirent et si alius aliam vidisset in luce veritatis, nec ipsa in

iisdem verbis intelligenda deesset, das würde ohngefähr heißen, er möchte

ein Cartesianer oder Newtonianer, Burnets oder Buffons Hypothesen

aufgenommen haben, und die Natur in dem geborgten Lichte dieses oder jenes

20

Systems ansehen, gleichwol in den kurzen Worten des begeisterten

Geschichtschreibers Spuren einer mögl. Erklärung nach seinen Schooßlehren darinn

fände, zu Anspielungen darauf entdeckte. Die Wahrheit ist also einem

Saamenkorn gleich, dem der Mensch einen Leib giebt wie er will; und dieser Leib

der Wahrheit bekommt wiederum durch den Ausdruck ein Kleid nach eines

25

jeden Geschmack, oder nach den Gesetzen der Mode. Es ließen sich unzähliche

Fälle erdichten, die einen neuen Schwung der Schreibart bestimmen könnten.

Ein kleiner Zusatz neuer Begriffe hat allemal die Sprache der Philosophie

geändert; wie die Reitzbarkeit in medicinischen Büchern und Dissertationen

zu circuliren anfieng. Eben so wird ein diplomatischer oder pragmatischer

30

Schriftsteller, der gleichfalls gewißermaaßen ad culmen autoritatis schreibt,

sich an die Worte der Urkunden und Vollmachten halten, Mönchsschrift und

Runische Buchstaben in ihrem Werth laßen, und nicht mit dem Donat

sondern mit seinem Kayser Schismam reden. Unter eben so einem Zwange

befindet sich ein Autor der in einer Sprache schreibt, die nicht mehr geredt wird,

35

weil sie tod ist. Er wird seinen Zeitverwandten als Verfälschern nicht trauen,

den genium seiner Muttersprache oder der lebenden, die er gelernt hätte,

verleugnen, und nichts als seine Bekanntschaft mit den Alten, seine Urtheil

**S. 336**

und sein Glück ihre Formeln anzubringen und zusammenzuleimen den

Kennern zeigen können. Wenn ein solcher gekünstelter Römer von einem ehrl.

Mann sagen wollte, der den öffentl. Besten vorstünde: Optime sentit, sed

nocet interdum Reipublicae; loquitur enim, tanquam in republica Platonis,

5

nec tanquam in faece Romuli oder Saeculi. Würde man an dieser

Schreibart etwas auszusetzen finden, und dem Briefsteller vorrücken, daß er dem

Cato sein Lob gestolen, und dadurch einen Narren entschuldigte, an den kein

einziger Römer in seinen epistolis familiaribus gedacht hätte.

Nach den Gedanken des Augustinus von der Schreibart, sollte man den

10

grösten Fehler in eine Schönheit verwandelt sehen; die Klarheit in einen

unbestimmten vieldeutigen Sinn. Der Philosoph, der aber gar zu klar von der

grösten Wahrheit näml. der Unsterblichkeit der Seelen redete, brachte den

Entschluß des Selbstmordes, des grösten Lasters, in seinen Zuhörern zu wege.

Wenn man also sich nicht anders als eine verkehrte Anwendung deutl.

15

Wahrheiten versprechen kann, so erfordert es die Klugheit sie lieber einzukleiden,

und den Schleyer der Falscheit wie Thamar auf Unkosten seiner Ehre zu

brauchen und sie mit der Zeit desto nachdrücklicher zu rächen, auf Unkosten

seiner Ehrliebenden Richter.

Ich theile Ihnen nur die zufälligsten Gedanken mit, weil Sie in einigen

20

Zusammenhang mit meiner franzosischen Grammatic stehen, in der ich

einige allgemeine ~~Gedanken~~ Betrachtungen über die Menschliche Sprache

überhaupt zum voraus anzubringen gedenke; zu denen ich einigen Stoff

gesammlet, den ich aber Mühe haben werde in Ordnung zu bringen. Erinnern

Sie doch, Geliebtester Freund, meinen Bruder, daß er die angefangenen

25

Bogen davon den Musicalien beylegt.

Ich habe das neue Journal des Formey; Lettres sur l’Etat present des

Sciences et des Moeurs gelesen. Es ist so schlecht als möglich. Es wird zu

Bruxelles ein Journal de Commerce und wo ich nicht irre zu Koppenhagen

eine neue Ausgabe von Savary Dictionnaire auskommen, auf welchen noch

30

Zeit seyn wird zu praenumeriren, falls sich Liebhaber zu Riga dazu finden.

Eine Abhandlung des Voltaire war gleichfalls eingerückt, die eine

Schutzschrift des Saurin gegen das Journal Helvetique in sich hielt. Dieser Saurin

war der Feind des Rousseau; Voltaire kann also nicht anders als ein

pathetischer Menschenfreund und Sittenlehrer die Asche dieses Mannes rächen. Ich

35

will Ihnen den Beschluß dieser beredten Apologie hersetzen: Par quel excès

incomprehensible avez Vous pû Vous laisser emporter jusqu’à taxer de

Deisme et d’Atheisme le service charitable rendu à la memoire d’un mort

**S. 337**

et à la reputation de ses enfans (der Paedagogus dieses Jahrhunderts hat

dies in der Geschichte des vorigen gethan). Sentez Vous toute l’absurdité et

toute l’horreur de Vos raisonnemens? Vous qui ne songez qu’à nuire, Vous

appellez Athée celui qui ne songe qu’à servir. Vous qui croyez faire

5

des Syllogismes, vous confondez ceux qui adorent la Divinité avec

ceux qui la nient; et ne connoissant ni la force des termes, ni les

bienseances, ni les hommes, dont Vous osez parler ni les loix, qui

peuvent Vous punir, vous couvrez du nom de zele la temerité barbare de Vos

outrages.

10

Nous n’avons que deux jours à vivre sur la terre. Dieu ne veut pas que

ses enfans consument ces deux jours à se tourmenter impitoyablement les

uns les autres. Nous sommes prets de paroitre Vous et moi devant son

Tribunal. J’espere que je n’y tremblerai pas d’avoir secouru mes Freres

et qu’il Vous pardonnera à Vous, quand Vous aurez gemi de leur avoir mis

15

le couteau dans le coeur et d’avoir dechiré leurs blessures.

P. S. L’auteur de cette Declamation n’a repondu au Libelle anonyme

inseré dans le Journal Helvetique que parcequ’il s’agit de defendre

l’honneur d’une Famille. On lui a dit qu’il y a d’autres articles personnels

contre lui inserés dans le meme Journal; il ne les a jamais lus et d’ailleurs

20

il n’y repondroit jamais parceque’ils ne regardent que Lui.

Rousseau, Citoyen de Geneve à Monsieur Alembert, l’homme à longue

queue weil alle Academien darauf folgen deren Mitglied er ist über den

Article Geneve im Dictionaire Encyclopedique. Dieser Brief ist die

Abschiedsschrift des Autors aus der gelehrten Welt. Wenn ich bekomme, will Ihnen

25

selbige schicken. In der Vorrede vertheidigt er die Genfer Theologen gegen die

Beschuldigung des Socinianismus; der Brief streitet gegen die Errichtung

eines Schauplatzes in seiner Vaterstadt, thut dafür andere wunderl. Projecte

von öffentl. Bällen in Gegenwart der Aeltesten und die Errichtung einer Cour

d’honneur um die Duelle abzuschaffen.

30

Ein junger Parlaments Rath, der kürzl. gestorben Mr. Goguet hat 3

Quartanten de l’origine des Loix, des Arts et des Sciences et de leur

Progrès chez les Anciens voriges Jahr ausgegeben. Das Werk wäre neugierig zu

sehen. Wenn es ihr Nachbar sich verschreiben sollte so melden Sie mir doch

etwas davon.

35

So viel von gelehrten Neuigkeiten. Der Serg. soll abgereiset seyn hat

gewis versprochen uns zu besuchen ist aber nicht gewesen. Er begleitet die

General. Stoffeln nach Riga. Ich bin einmal in seinem Qvartier gewesen mich

**S. 338**

nach ihm zu erkundigen. Der Maj. soll seine Sachen gepfändet haben wie und

warum, weiß ich nicht. Ob er sie zur Reise ausbekommen, kann auch nicht

sagen.

Leben Sie gesund v. zufrieden, Geliebtester Freund. Ein gesegnetes

5

Pfingstfest. Ich habe alle Lust verloren auf Land zu gehen; mein kleiner Garten ist

mein Gut; mit HE. Trescho habe den Morgen darinn zugebracht, und schreibe

jetzt darinn. Mein Vater läßt Sie herzlich grüßen, ist ziemlich gesund und

gutes Muthes. HE. Justitiarius Wulf hat mich 2 mal besucht, bin aber noch

nicht bey ihm gewesen, nach dem Fest will ihn auch besuchen und einen Kuß

10

von seiner jungen Frau abholen, die sich mit Ihrer lieben Hälffte tröstet.

Umarmen Sie Sie in meinem Namen. Ich ersterbe mit der redlichsten

Hochachtung und Ergebenheit Ihr verpflichtester Freund.

Hamann.

Habe heute mit viel Vergnügen unter der Sammlung des Trescho ein

15

Gedicht von Ihnen gelesen über entfernte Freundschaft, das ich mir Mühe

geben werde noch ein wenig näher zu untersuchen. Leben Sie wohl. Gott

befohlen. Schlüßen Sie Uns auch in Ihr Gebet ein.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (36).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 385–390.

ZH I 333–338, Nr. 145.

**Textkritische Anmerkungen**

**333/20** reformée] Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): reformé

**335/3** so witzigen] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* so einer witzigen

**335/22** fände, zu] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* und *statt* zu  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): fände, u

**337/13** secouru mes] Geändert nach Druckbogen (1940); ZH: secour u mes  
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* secour u mes

**Kommentar**

**333/3** Das Billet der Mutter Lindners ging an J. E. F. Lindner in Mitau, von dort an J. Chr. Hamann in Riga.

**333/4** Doct.] Johann Ehregott Friedrich Lindner

**333/5** Bruder] Johann Christoph Hamann (Bruder)

**333/6** Friedrich David Wagner

**333/6** HKB 148 (I  348/9)

**333/11** Beggerau] nicht ermittelt, vgl. HKB 148 (I  348/11)

**333/13** Swift, *Satyrische und ernsthafte Schriften*

**333/13** HKB 149 (I  355/10)

**333/14** Piece] Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, vgl. HKB 148 (I  349/11) u. HKB 149 (I  357/12)

**333/15** andern] Bodmer (Übers.), *Die geraubte Helena*

**333/17** Rambach, *Lutheri Auserlesene erbauliche Kleine Schriften*

**333/18** Kleist, *Cißides und Paches*

**333/19** Considerations] Blervache, *Considérations sur le commerce*

**333/19** Pensées] Beaumont, *Pensées sur le commerce*

**333/20** Träume] Iselin, *Philosophische und patriotische Träume*

**333/20** reformée] Blervache, *Le réformateur reformé*

**333/21** Lisbonne] Goudar, *Rélation historique de Lisbonne*

**333/21** ubiquiste] Marchand, *La noblesse commerçable*

**333/23** bureau] Schreibtisch

**333/26** Johann Reichardt

**333/27** Luxmachersche] Vll. Renaissancelaute aus der Werkstatt des Laux Maler (1485–ca.1552), welche im 17. Jhd. jedoch meist zu Barocklauten umgebaut wurden.

**333/30** Friedrich David Wagner

**333/31** *Erläuterungen der Psalmen Davids, aus ihren Eintheilungen in fünf Bücher und ihren Ueberschriften* (17 Tle., Aurich: Luschky 1757–1766)

**333/34** Chiliasten] eschatologischer Messianismus, etwa bei Philipp Jakob Spener

**334/4** Predigten] vll. die Sammlung der in Erlangen gehaltenen: Chladenius, *Kleine Sammlung von Heiligen Betrachtungen* u. Chladenius, *Wöchentliche Biblische Untersuchungen*

**334/5** Chladenius, *Kleine Logica Sacra*

**334/6** Chladenius, *Einleitung zur richtigen Auslegung*

**334/9** Chladenius, *Nova Philosophia definitiva*

**334/10** Chladenius, *Gedanken von dem Wahrscheinlichen*

**334/13** Chladenius, *Allgemeine Geschichtswissenschaft*; vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, ED S. 26 (fehlt in N II S. 65): »Die Geschichts-Wissenschaft des scharfsinnigen Chladenius ist blos als ein nützlich Supplement unserer scholastischen oder akademischen Vernunftlehre anzusehen.«

**334/15** Chladenius, *Opuscula Academica*

**334/20** in seinen Confessionen] Aug. *conf.* 12,26,36; von Chladenius erörtert in Chladenius, *Opuscula Academica*, S. 3ff., das Augustinus-Zitat steht auf S. 6f.

**334/28** Chladenius, *Opuscula Academica*, S. 10; Aug. *conf.* 12,31,42, dort aber: »auctoritatis aliquid scriberem … mea verba resonarent …«, »Ich jedenfalls erkläre ohne Scheu und aus tiefster Überzeugung: Wenn ich etwas so sehr Einflussreiches zu schreiben hätte, dann lieber so, dass jeder in dem, was er über diese Inhalte an Wahrem erfassen könnte, meine Worte wiedererkennen sollte, als in der Weise, dass ich eine einzige wahre Ansicht zu dem Zweck ziemlich deutlich herausstellte, andere Ansichten auszuschließen, selbst wenn sie nichts Falsches enthielten, das mich verletzen könnte.«

**334/35** Chladenius, *Opuscula Academica*, S. 22; Cic. *de orat.* 2,6,25: »ich will nämlich lieber, dass mein Vortrag nicht verstanden als dass an ihm etwas ausgesetzt wird.«

**335/3** vgl. Hamann, *Beylage zu Dangeuil*, N IV S. 229/14, ED S. 367: »Man darf die Größe eines Volks nicht weit suchen, das die Wahrheit aus dem Munde eines Schauspielers mit einem allgemeinen Händeklatschen aufnahm.«

**335/5** Atticis] Attiker/Rhetoriker/Stilistiker

**335/14** Aug. *conf.* 12,26,36, dort aber: »in quamlibet veram sententiam…«, »die wahre Ansicht, zu welcher sie auch immer durch Nachdenken gelangt wären, in den wenigen Worten deines Dieners deutlich wiedergefunden hätten, und wenn ein anderer im Licht der Wahrheit eine andere geschaut hätte, dann hätte er auch sie denselben Worten entnehmen können.«

**335/18** René Descartes, Isaac Newton, Thomas Burnet (Theoretiker der Kosmogonie), Georges-Louis Leclerc de Buffon

**335/19** HKB 153 (I  378/1)

**335/24** HKB 153 (I  378/4)

**335/28** Reitzbarkeit] Irritabilität, bspw. von Albrecht v. Haller gegen Leibniz’ Kraft-Konzept vertreten (HKB 171 (I  453/22)).

**335/30** … autoritatis] Aug. *conf.* 12,31,42

**335/32** Aelius Donatus

**335/33** Kayser] Von Sigismund von Luxemburg auf dem Konzil zu Konstanz (1414–1418) berichtet J. W. Zincgref in seiner Sammlung: *Teutsche APOPHTEGMATA das ist Der Teutschen Scharfsinnige kluge Sprüche…* (1. Aufl. 1644; um einen dritten Teil vermehrt durch J. L. Weidner, Amsterdam 1653): »Als ihm auff bemeltem Concilio [zu Konstanz] das Wort schismam entfuhre / in dem er sagt: Wir wollen kein schismam haben / vnd des Pabsts Gesandter ihn corrigirte, dann es were generis neutrius: Antwortet der Keyser / Wer sagts? Als ihm geantwortet ward / Alexander Gallus / Priscianus vnd andere. Fragte er weiter: Wer die weren? Als ihm gesagt war / Es weren gelehrte Männer etc. Antwortet er: So bin ich ein Keyser und höher als sie / kan wol gar eine andere Grammatic machen. Dann bin ich ein Herr der Recht vnd Sachen / so bin ich auch viel mehr ein Herr vber die Worte.«

**336/3** Vmtl. zitiert aus Bacon, *De sapientia veterum* (Ende von Kap. 1, »Cassandra, sive Parrhesia«), eine Abwandlung von Cic. *Att.* 2,1,8.

**336/7** Marcus Porcius Cato

**336/12** Plato im *Phaidon*

**336/13** Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 73/40, ED S. 49, erster Bezug ist dort Lactanz (*Inst.* 3,18); zweiter in nachtr. handschr. Annotation: Aug. *civ.* I.22 u. Cic. *Tusc.* I.34.

**336/13** Zuhörern] Cleombrotos

**336/16** Thamar] 1 Mo 38,14

**336/20** Grammatic] Hamann, *Deutsch-Französische Sprachlehre*, N IV S. 247f., HKB 136 (I  295/17) u. Brief 214 (ZH II, 112/4)

**336/25** Johann Christoph Hamann (Bruder) hatte eine Abschrift von Hs. Anfang der franz. Grammatik (Hamann, *Deutsch-Französische Sprachlehre*) gemacht.

**336/26** Formey, *Lettres sur l’état*

**336/28** *Journal de commerce* (18 Tle. 1759–62, ab 1762 fortgeführt als *Journal de commerce et d’agriculture*; Brüssel: Van den Berghen, dann Brüssel: De Bast); die Anzeige zur Praenumeration erschien in Formey, *Lettres sur l’état*.

**336/29** Savary, *Dictionnaire universel de commerce*; die Anzeige zur Praenumeration erschien in Formey, *Lettres sur l’état*.

**336/31** Voltaire, *Refutation d’un êcrit anonyme* erschien in Formey, *Lettres sur l’état*

**336/32** Im *Journal Helvetique* (seit 1738) waren im Okt. 1758 anonym Verdächtigungen gegen den 1730 gest. Jaques Saurin publiziert worden.

**336/33** Jean Jacques Rousseau

**337/2** Geschichte] Voltaire, *Le Siècle de Louis XIV.*

**337/6** Hs. Hervorhebungen

**337/21** Rousseau, *A Mr. d’Alembert*

**337/26** Socinianismus] Christliche, antitrinitarische Bewegung in Polen, Mähren und Siebenbürgen, im 16. Jhd. von Sienese Fausto Sozzini begründet, im 17. Jhd., nach ihrer Bekämpfung, in kleine Reste zerstreut. Im 18. Jhd. verallgemeinert zu einem vagen Schimpfwort gegen Unitarismus, moralisch-vernünftig verstandene Religion.

**337/30** Goguet, *De l’origine des loix, des arts, et des sciences*, vgl. HKB 159 (I  403/32)

**337/35** Adam Heinrich Berens

**337/37** vll. Martha Philippine Stoffel, vgl. HKB 150 (I  361/9)

**338/6** Sebastian Friedrich Trescho

**338/8** vll. Johann Philipp Wolf

**338/15** Lindner, *Empfindungen der Freundschaft*; die Sammlung erschien erst 1761, H. hatte also hier wohl ein Manuskript vorliegen. HKB 148 (I  349/5), HKB 149 (I  357/22).

**ZH I 338‒345**

**146**

**5. Juni 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 338, 18

den 5 Junius. 1759.

Herzlichgeliebter Freund,

20

Ich habe Ihren Brief gestern erhalten, und sehe selbigen als das

schätzbarste Denkmal Ihrer Redlichkeit. Was für ein Göttlich Geschenk ist

Freundschaft, wenn sie alle die Prüfungen aushält, die unsere schon durchgegangen,

und wenn alles dasjenige, was auf ihre Vernichtigung zu zielen scheint, nichts

als Ihre Läuterung und Bewährung hervorbringt. Sie ist alsdann eine Frucht

25

des Geistes, der auch Freund und Tröster heißt. Er, den wir nicht sehen, ob

er gleich mit uns, in uns und unter uns ist, Er, der den Raum füllt, der uns

beyde von einander trennt, wolle unsere Herzen auch seinen Gruß hören laßen:

Friede sey mit Euch! uns senden zu seinem und seines Vaters Geschäfte und

unser ganzes Leben mit der Würde und Treue seiner Gesandten und

30

Botschafter uns führen ~~hei~~ laßen. Er laße uns auch durch das Blasen seines Athems

– so verborgen uns auch der Aus- und Hingang deßelben bleiben wird und

seyn möge – den heiligen Geist hinnehmen, und in Kraft deßelben Sünde

erlaßen, und die Vergebung derselben d~~ie~~enjenige zu genüßen ~~laßen~~

geben, denen wir sie erlaßen, ~~und~~ Sünde hingegen behalten, und den Zorn

**S. 339**

derselben diejenigen ~~t~~ schre~~ff~~cken laßen, denen wir sie behalten. Dieses

schrieb am letzten Tage des Festes, welcher der herrlichste war.

Wie schlecht verstehen Sie mich noch, Liebster Freund, wenn Sie sich im

Ernst Mühe geben sich gegen mich zu rechtfertigen. Wenn nur ~~zwischen~~ von

5

uns ~~die~~ beyden die Rede wäre, so sind Sie in jedem Stück gerechter als ich;

so haben Sie die größte Freyheit und Befugnis mir alle mögliche Vorwürfe

zu machen; die ich nicht anders als mit Stillschweigen und Schaam zu

beantworten wüste. Ich bin der vornehmste unter den Sündern, sagte der gröste

Apostel; nicht ich war, sondern ich bin es noch. Und in dieser Empfindung

10

seiner Schwäche lag eben die Stärke des Trostes, den er in der Erlösung

genoß. Was kann uns mehr drücken und unser Gewißen mehr beschweren als ein

unzeitiger Eyfer für Gott, ein unreifer Enthusiasmus. Gott! Dein Name

wird durch selbigen mehr gelästert als geheiligt, Dein Reich mehr

aufgehalten als die Ankunft deßelben befördert pp. Wie feyerlich übergab er im ersten

15

Briefe einen öffentlichen Sünder dem Satan zum Verderben des Fleisches.

Wie ungleich ist er sich im andern Briefe, da er seine Gemeine ermahnet,

daß sie diesen Bösewicht trösten sollten – War dies Leichtsinn? oder ein

Wiederspruch fleischlicher Anschläge, die aus seinem Temperament floßen?

Nein; daß ich euch in so einem harten und seltenen Ton geschrieben, das ist

20

nicht geschehen um des willen der beleidiget hat – auch nicht um des willen, der

beleidiget worden, sondern darum, daß eure Neigung, euer Herz gegen uns

offenbar würde vor Gott. Gott wollte versuchen, was in meinem Herzen

die Liebe Christi gegen euch für Bewegungen hervorbringen würde, und was

die Liebe Christi in euch gegen uns hervorbringen würde. Denn der Lohn, der

25

einen der Geringsten im Namen seines Meisters aufnimmt, ist bey Gott hoch

angerechnet, wenn die Sache auch die geringste Kleinigkeit beträfe. Was für

ein Gemisch von Leidenschafften hatte dies in dem Gemüthe Pauli so wohl als

der Corinther zu wege gebracht? Erschrecken Sie nicht liebster Freund!

Verantwortung, Zorn, Furcht, Verlangen, Eyfer, Rache. Wenn der natürl.

30

Mensch 5 Sinnen hat; so ~~ha~~ ist der Christ ein Instrument von 10 Sayten.

Und ohne Leidenschaften einem klingenden Ertz ähnlicher als einem neuen

Menschen. Kein beßer Schwerdt als Goliaths; so braucht der Christ die Ironie

um den Teufel damit zu züchtigen. Diese Figur ist die erste in seiner Redekunst

gewesen; und mit dieser Figur führte Gott die ersten Eltern zum Paradiese

35

heraus; nicht sie sondern ihren Verführer damit zu spotten. Für die ersten mag

dieser Einfall vielleicht damals verloren gewesen seyn, oder sehr dunkel

geblieben, wenn ihn der Glaube nicht aufgeklärt; der letzte mag ihn zu seiner

**S. 340**

Unruhe mehr nachgedacht haben. War Goliath nicht so witzig als die schönen

Geister oder die großen unserer Zeit: Bin ich ein Hund pp. Der Prügel that

ihm nichts, sondern die Schleuder, und sein eigen Gewehr.

Zur Unzeit reden. So zerbrach ein Weib ein Glas mit köstl. Waßer zur

5

Unzeit und ärgerte die Jünger mit ihrem Unrath. Die Weiber, die aber frühe

aufgestanden waren, glaubten die rechte Zeit getroffen zu haben. Die Engel

sagten ihnen aber: Was sucht ihr den Lebenden unter den Todten.

Ich führe das bloß an, um von weiten zu zeigen, wie mislich unser Urtheil

ist, über das, was uns Unzeit und Unrath vorkommt. Daß selbst Jünger

10

Christi hierinn falsch denken, und daß alles, was im Glauben geschieht, Gott

gefällt, daß es im geistl. schwer ist die Geister zu prüfen, da es in natürl.

Dingen so öfters den scharfsinnigsten Kennern mislingt pp Daß wir alle diese

Künste nicht nöthig haben, wenn wir glauben, daß alle Dinge denen, die

Gott lieben, zum Besten dienen müßen, und nicht Zeit nicht Zeug was wieder

15

uns ausrichten kann; daß Sünde Tod und Teufel in den Händen und der

Gewalt desjenigen sind, der Leben und Gnade auszutheilen hat.

Du, du schaffest es alles, was ich vor oder hernach thue. Kein Wort

auf meiner Zunge, das Du Herr! nicht wißest. Du zählst meine Flucht,

Du sammlest meine Thränen – Solches Erkenntnis ist mir zu wunderlich

20

und zu hoch – –

Ich weiß, daß ich über der Abgötterey des Volkes die Tafeln des ganzen

Gesetzes zerbrochen habe – und daß mir Worte entfahren sind – und daß ich

mit unreinen Kleidern vor dem Engel stehe, und daß ich mein Gewand

besudelt, da ich in meinem Zorn gekeltert und in meinem Grimm zutreten,

25

und daß ich mich ~~so~~ vieler fremden Sünden theilhafftig gemacht – Desto

größer aber die Gnade; und je mehr Vergebung, desto mehr Liebe.

Sie haben mir einen Gefallen gethan, Liebster Freund, in Entdeckung

einiger Gloßen, mit denen Sie bisher so zurückhaltend gewesen. Hätten Sie

nicht dies mit lauterer Freundschaft ehe thun können; ist Ihnen an der

30

Wahrheit nicht ehe gelegen, als biß Sie durch Empfindlichkeit zum Geständnis und

zum Zeugnis gebracht werden müßen. Je mehr ich Ihren Brief lese, desto

mehr bewundere ich ihren Witz, mit dem Sie sich in meinen Schwung zu

setzen wißen. Ich weiß, wie natürlich Ihnen dies ist, und daß Sie bald beßer

allegorisiren würden wie ich. Gott hat mich zum bibelfesten Mann gemacht

35

– Aus ihrem Munde sollen Sie gerichtet werden. Und Sie werden bibelvest

um mich zu versuchen, und richten Sich Selbst, indem Sie mich anklagen.

Ich soll Ihnen beweisen, daß ich in aller meiner bisherigen Aufführung

**S. 341**

alles Recht auf ~~Ihrer~~ meiner Seite gehabt. Und wenn ich wüste, daß ich

Gottes Sohn wäre, was darf ich den Wiedersacher Beweise davon

führen. Ist es meine Schuld, daß Gott irdische, schwache Gefäße zu seinen

Werkzeugen wählt, die durch ihre Thorheit die Weisheit der Schriftgelehrten zu

5

Schanden machen soll.

Ich soll Göttl. und Menschl. Dinge unterscheiden. Die gröste Stuffe des

Gottesdienstes, den Heuchler Gott bringen, besteht in der Verfolgung wahrer

Bekenner; und der Christ thut alles in Gott; Eßen und Trinken, aus einer

Stadt in die andere reisen, sich darinn ein Jahr aufhalten, und handeln und

10

wandeln, oder darinn stillesitzen und harren sind göttl. Geschäfte und Werke.

Wer Arges thut, haßet das Licht – Wer Wahrheit liebt, kommt an das Licht,

daß seine Werke offenbar werden – denn sie sind in Gott gethan.

Laßen Sie mir meinen Stoltz in den alten Lumpen. Diese alte Lumpen

haben mich aus der Gruben gerettet, und ich prange damit wie Joseph mit

15

seinem bunten Rock. Alexander dachte edler als der Verfälscher der

Socratischen Weisheit. Sturm, Affekt, Bitterkeit, Wuth, als es nützlich ist. Ihr

Urtheil soll also die Wage seyn. Thun wir zu viel, so thun wirs dem Herrn; sind

wir mäßig, so sind wir euch mäßig. Verflucht sey, wer des Herrn Werk

nachläßig treibt, Verflucht sey, der sein Schwert aufhält, das nicht Blut vergüße.

20

Haben Sie nicht Galle, Saltz, Affekt, da es ihre Haut galt. Würden Sie über

Schmerzen an einigen Stellen klagen, und meiner Hand das zuschreiben, was

der Eiter in ~~eu~~ Ihren Beulen thut. Myrrhen sind von Natur bitter, sie

schmecken wie Galle, aber ich habe nicht nöthig gehabt die meinigen damit

aufzukochen. Sturmwinde, die des Herren Wort ausrichten. Ψ. 148, 9. Der Sturm

25

weiß freylich nicht, was er thut, aus deßen Munde er kommt, hat ihn in

seiner Gewalt. Jer. VIII. Herr, du hast mich überredet – Sint ich geredt, ist

mir des Herrn Wort zum Spott worden – – Jer. XX.

Paule! Du warst nicht schuldig. Welcher Teufel setzt den Leuten im Kopf,

daß ich sie mit Sprüchen bezahlen will, mit dem letzten Heller, den mir Gott

30

und mein Vater auf der Welt geben wollen. Warum muste Moses an einem

Hofe gehen, wo er alles Gute genoßen hatte, fürstl. auferzogen war, wo er als

ein Mißethäter, der einen Egypter tod geschlagen, erscheinen muste. Worinn

bestand sein Beruf: Ich will Dich zum Gott über Pharao machen – Aaron

soll Dein Mund seyn. Rede ich meine Worte – Nein ich nehme es nicht von

35

dem Meinigen. Suche ich meine Ehre – es ist aber einer, der sie sucht –

War es Mahomet, ein Mensch, von dem Moses sagte: Einen Propheten wie

mich – aus euren Brüdern. Er braucht ja Menschen ihn vorzustellen, und

**S. 342**

wie er Selbst kam, nahm er die Gestalt des sündlichen Fleisches an. Auch

verklärt, hatte Er Fleisch und Bein, wie sie es sahen und fühlen konnten.

Freylich hab ich gesagt: Ihr seyd Götter – aber ihr werdet sterben wie

Menschen und wie ein Tyrann zu Grunde gehen.

5

Antworte ihnen – aber antworte ihnen nicht; sagt mir mein Genius. Aus

Deiner närrischen Antwort sollen sie sehen, daß ihre Fragen Narrheiten sind.

Was sind das für Fragen: Du lehrst den Weg Gottes recht. Christus ist die

Thür, und nicht Moral, bürgerl. Gerechtigkeit, freundschaftliche

Dienstbeflißenheit, Menschenliebe – Du siehst nicht das Äußerliche des Menschen an.

10

Ist es recht, daß man dem gemeinen Wesen, seiner Familie, seinen Bürgern,

seinen Brüdern diene. Soll ich sagen: Ihr Heuchler! Das kann Gott thun durch

sein Wort und seinen Geist, ich nicht, ich bin selbst einer. Soll ich Menschl. und

Göttl. Handlungen distinguiren; so sagt χstus: Ihr seyds, die ihr euch selbst

rechtfertiget für den Menschen aber Gott kennet eure Herzen. Was hoch ist

15

unter den Menschen, das ist ein Gräuel vor Gott. Luc. XVI. 15. Was Göttl.

gut, weise ist, dafür eckelt Gott und dem Geiste Gottes als für Menschendreck,

Thorheit pp. Ihr irrt, ihr verschreibt euch – wir wollen uns beyde Gottes

Regierung so wie dem Taumel der Welt empfehlen. Ihr seyd die kleinen

Füchse, die meinen Weinberg verderbt. Durch euch will ich mich eben an meinen

20

Feinden rächen. Keine Niederträchtigkeit, biß auf diejenige, die Simson zu

Timnath begieng, soll mich abschrecken mich an den Philistern zu rächen.

Mein Vater und Mutter, meine Freunde und Brüder wißen es nicht, daß es

vom Herren ~~ist~~ war p. Jud. XIV. 4.

Ich habe Gift im Munde – Was hilft euch eure Butter im Munde, wenn das

25

Herz Gift kocht. Ich antworte euren Gedanken, nicht euren Ausdrücken. Ich

richte mich nach euren Schalksaugen, nicht nach der Lage, in der ihr die Klinge

anlegt.

Sara lachte, Abraham lachte; die erste wurde darüber zur Rede gestellt,

bey dem letzten war es eine Freude seines Glaubens, oder wurde ihm

30

wenigstens von Gott nicht zur Sünde gerechnet? Warum? weiß ich nicht. Es

stehet geschrieben, wuste der Versucher auch; und Ahas war bescheiden, da er

sprach: Ich will kein Zeichen fordern – Was sagte der Prophet: Ists euch zu

wenig, daß ihr die Leute beleidiget, müst ihr auch meinen Gott beleidigen.

Jesaias drung sich vielleicht, da er sprach: hie bin ich, sende mich. Und Gott

35

sprach: Gehe hin und sprich zu diesem Volk – – Worte, von denen der

Weltmann nicht versteht, wie sie hieher gehören. Jes. VI. 9. 10. Laßt sie

immerhin nichts vernehmen – es kommt der Geist der Erinnerer, der Tröster, der

**S. 343**

die Welt strafen wird – Er lehrt seine Zeugen wie? und hernach was sie

sagen wollen. Er richtet sich nach dem Geschmack der Menschen, die immer

mehr auf die Art als die Sache selbst sehen, und durch die erste mehr als die

letztern bewegt werden.

5

Die Leute haben niemals die Bibel gelesen – und daß sie sie jetzt nicht lesen

werden, soll ~~mich~~ mein Misbrauch derselben daran schuld seyn. Durch das

Grabmal, das Sie mir bauen, und durch die Ehre die Sie meinen Knochen,

meinem Staube, meiner Asche anthun, rechtfertigen Sie also ihre

Verschwörung gegen mein Leben.

10

Mach dich auf, zeuch mit den Männern – sagte Gott zu Bileam. Der

Prophet war gehorsam, und doch ergrimmte der Zorn des Herren über ihn, weil

sein Weg verkehrt war. Die Eselin wird scheu; hatte sie nicht Ursache

auszuweichen, sie sahe was der Mann von Geben nicht sahe, der den Lohn der

Ungerechtigkeit liebte. ~~E~~ Sie drückt ihm den Fuß, weil sie nicht anders konnte

15

an der Mauren der Weinberge – Er laß ihr einen neuen Text aus der Moral,

mit der man Roß und Mäuler zieht. Jetzt fällt sie auf die Knie, da kein

Weichen statt hatte – Beten willst du, rief der Prophet, gehen sollst du. Du hörst

mich. Wie beweglich fieng die Eselin an zu reden und ihm die Dienste

vorzustellen, die sie ihm als Eselin gethan hatte. Philosophen wundern sich nicht,

20

daß Thiere reden; so dumm ihnen ihre Sprache auch vorkommt, laßen sie sich

doch zu einem kurzen Gespräch mit ihnen ein. Und der Engel des Herrn sprach

zu ihm: Warum hast du deine Eselin geschlagen dreymal. – – Als Könige

noch auf Eseln ritten, und kaltes Blut die erste Tugend der Helden, selbst der

cholerischen war, so prangten sie in den Metaphern der Dichter. Jetzt würde

25

das eben so abgeschmackt seyn als mit einem begeisterten Apostel über so eine

weltliche und bürgerl. Sache als der Kopfputz des Frauenzimmers ist,

Gründe aus der Geisterlehre und Recht der Natur zu klügeln.

Bin ich nicht furchtsamer, wie Sie, Liebster Freund! Wankelmüthiger wie

Sie? Habe ich mich in das Haus meiner Freunde eingeschlichen oder

30

aufgedrungen? Wie sollte ich mir denn jetzt in unendlich höhere Angelegenheiten

aus eigenem Durste mischen. Meynen Sie nicht, daß zu dem Werk

außerordentliche Prüfungen nöthig sind, Offenbarungen göttlicher Kräfte und

Fäustenschläge des Satans – Unser Leben ist verborgen – Es ist noch nicht

erschienen, was wir seyn werden. Davon weiß kein Agrippa, kein beynahe

35

ein Christ. Die Furcht für die Christen ist das Uebel was einen Jünger Christi

druckt, wie damals die Furcht für die Juden. Die Namen werden bloß

verändert, die Sache ist dieselbige. Der Schauplatz 1000 Jahre ist nur bloß von

**S. 344**

dem Gemälde eines einzigen Tages dem Raum dem Maasstab und andern

zufälligen Bestimmungen nach unterschieden. Wenn wir wie Anacreons mit

den Lüsten des Lebens scherzen, so kann uns vielleicht auch ein Stein von

seinem Gewächs einmal unvermuthet ersticken.

5

Und wenn ich noch so ordentlich, noch so gründlich und bündig denken

könnte und meine Gedanken aufsetzen: so wird mir Gott Gnade geben mich

deßen so viel möglich zu entäußern – Soll nun meine Vernunft das Licht

seyn, darnach sie sich richten sollen. Das wäre gefährlicher als da sie jetzt ihre

eigene zur Richtschnur und Bleygewicht Göttlicher Wege machen. Ein Narr

10

achtet das nicht und ein Thörichter glaubt es, wie tief Gottes Gedanken und

wie groß ihre Summe gegen uns ist. Ist das mein Wort – oder predige ich es

aus Neid. So mag mich Gott dafür züchtigen; ich weiß aber daß Seine

Barmherzigkeit Sein Name ist, und Gnade Seine Gerechtigkeit. Wer Sie ängstiget,

ängstiget Ihn heist es; wer sie erbittert, erbittert ihn. Ich weiß, daß ich

15

unnütz bin, aber es ist Sünde auch über den geringsten Racha! auszuschreyen.

Gott kann uns Narren schelten aber kein Bruder den andern. Ich predige nicht

in Gesellschaften, weder Catheder noch Kanzel würden meiner Länge etwas

hinzufügen. Eine Lilie im Thal und den Geruch des Erkenntnißes verborgen

auszuduften, wird immer der Stoltz seyn, der im Grund des Herzens und dem

20

innern Menschen am meisten glühen soll.

Wenn es auf eine Rechtfertigung ankäme, so könnte ich Gott dafür danken,

daß er mir eine Aufmerksamkeit und Gegenwart auf feine Gegenstände

gegeben, die in seinem Licht am meisten erkannt werden und die er durch ihre

Beziehung auf mich und andere nicht ohne Frucht seyn laßen, wenn sie gleich

25

übersehen werden.

Ich weiß daß es meinen Freunden wie dem Alphonsus geht, der ein falsches

Schul- und Zeit-System für den Plan der Natur ansahe, und durch diesen

Irrthum sich klüger dünkte als der Baumeister. Unglaube ist Unwißenheit;

eine Finsternis die durch nichts als das Wort am Anfange Licht! werden kann

30

– daß unser Evangelium verdeckt ist in denen, die verloren werden, bey

welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat. Nicht

der Wille des Geb   nicht der Wille des Fleisches, nicht der Wille des Mannes

– sondern aus dem Thau der Morgenröthe und von Gott müßen wir geboren

werden. Kinder sind eine Gabe Gottes; seine eigenen vor allen andern.

35

Joseph mit Maria verlobt seyn, er muß ihr aber nicht zu nahe kommen;

sondern der heilige Geist muß sie überschatten. Dieser Geist der Liebe sucht

die Einsamkeit gleich irdischen Liebhabern, das dunkle, die Schatten, das

**S. 345**

Geheimnis. Er spricht durch Blicke, durch Winke, und Seufzer. Die Spiele

seines Witzes sind gleich den Namenszügen, die beym ersten Schnitt der

Rinden kaum ins Auge fallen, und mit den Jahren der Bäume auswachsen, daß

jeder der vorüber läuft, sie lesen kann. Fern vom Weltgetümmel, wo Stille,

5

Ruhe, Friede, Liebe und Einigkeit herrscht

Da ist sein Tempel aufgericht

Da dient man Ihm nach rechter Pflicht

Da giebt er Klugheit und Verstand

Da wird der Sprachen Grund erkannt

10

Der Zungen Feuereyfer glimmt.

Er zeigt, was niemand sonst vernimmt.

Schenkt das Vermögen auszusprechen

Was der Vernunft, dem Witz der Frechen

Und aller List

15

Zu mächtig ist.

Ich habe im Schweiß meines Angesichtes an diesem Brief gearbeitet; Sie

werden in eben der Ordnung denselben lesen müßen. An dieser tumultuarischen

Antwort des Ihrigen werden Sie sich begnügen, und mir unter allen

Gestalten Ihre Freundschaft zu erhalten suchen, die mir immer verehrungswürdig

20

und theuer seyn wird. Moses war der sanftmüthigste Mann und der Apostel

der Liebe hieß der Donnersohn.

Wulf hat heute Abschied genommen; ich habe ihn nicht besucht auch seine

Frau nicht kennen gelernt. Wolson kennt mich nicht mehr und flieht mich als

einen Miethling, als einen abentheuerlichen, der den Staub von seinen

25

Schuhen schüttelt und davon geht. Lauson hat mir diesen Einfall aus Ihrem

Briefe an Wolson vorgesagt – Ich glaube nicht, daß Sie an mich dabey

gedacht haben; unterdeßen ist dieser willkürl. Misbrauch und Deutung auf

mich geschehen. Ich habe mit letzterm mehr Umgang. Seine Metromanie

ist vorbey oder schläft wenigstens: Der Fürst dieser Welt kommt und hat nichts

30

an mir. Wenn er nicht bald das Gleichgewicht in Europa herstellt; so wird die

Noth des Staats all unser Gold und Silber ausfegen. Ich umarme Sie und

wünsche Ihnen Gesundheit, Friede und Freude.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (37).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 391–399.

Paul Konschel: Der junge Hamann. Königsberg 1915, 125–133.

ZH I 338–345, Nr. 146.

**Textkritische Anmerkungen**

**343/4** letztern] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* letztere  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): letztere

**343/13** Mann von Geben nicht] ZH: Mann von Geben [?] nicht Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Mann von Gaben nicht  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Mann von Gaben nicht

**344/10** glaubt es] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* glaubt es nicht  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): glaubt es nicht

**344/32** Wille des Geb  ] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Wille des Geblütes  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Geblütes

**Kommentar**

**338/20** Brief] nicht überliefert

**338/25** Joh 14,16 u.ö.

**338/28** Lk 24,36

**338/34** Joh 20,23

**339/8** 1 Tim 1,15

**339/10** 2 Kor 12,9f.

**339/14** 1 Kor 5,5

**339/16** 2 Kor 2,7

**339/22** 2 Kor 7,12

**339/25** Mt 10,40ff.

**339/30** Ps 33,2, Ps 92,4, Ps 144

**339/31** 1 Kor 13,1

**339/32** 1 Sam 22,10

**340/2** 1 Sam 17,43

**340/3** Gewehr] Waffe

**340/4** Mt 26,6ff., Mk 14,3, Lk 7,26ff.

**340/6** Lk 24,1ff.

**340/11** 1 Joh 4,1

**340/13** Röm 8,28

**340/14** Jes 54,17

**340/17** Eph 3,9

**340/18** Ps 139,4, Ps 56,9

**340/19** Ps 139,6

**340/21** 2 Mo 23,24, 5 Mo 9,21

**340/22** Ps 106,33

**340/23** Off. 3,4f.

**340/24** Jes 63,3

**340/25** 1 Tim 5,22

**340/35** Lk 19,22

**341/4** 1 Kor 1,18ff. u. 2 Kor 4,7; vgl. Hamann, *Ueber die Auslegung der heil. Schrift*, LS S. 61 und Hamann, *Biblische Betrachtungen eines Christen*, LS S. 68

**341/11** Joh 3,20ff.

**341/14** Jer 38,11, vgl. Hamann, *Ueber die Auslegung der heil. Schrift*, LS S. 59 und Hamann, *Biblische Betrachtungen eines Christen*, LS S. 237/10f.

**341/14** Joseph] vll. bzgl. 1 Mo 37,3

**341/15** Verfälscher] Vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 67/15–23, ED S. 31f.

**341/18** Jer 48,10

**341/24** Ps 148,8

**341/26** Jer 8

**341/27** Jer 20,8

**341/28** Apg 26,24

**341/32** 2 Mo 2,12 u. Apg 7,24

**341/33** 2 Mo 7,1, 2 Mo 4,12ff.

**341/33** 5 Mo 18,15

**342/2** Lk 24,39

**342/3** Ps 82,7

**342/8** Thür] Joh 10,7

**342/13** Lk 16,15

**342/18** Hld 2,15

**342/21** Timnath] Ri 14,5

**342/23** Jdt 14,5

**342/24** Ps 55,22, Jes 7,15, Jak 3,8

**342/26** Mt 6,23

**342/28** 1 Mo 17,17,1 Mo 18,12

**342/32** Jes 7,12

**342/33** Jes 7,13

**342/34** Jes 6,8-9

**342/37** Joh 14,26, Joh 15,26

**343/10** 4 Mo 22,35

**343/11** 4 Mo 22,22

**343/13** Geben] Gaben, 2 Petr 2,15

**343/14** 4 Mo 22,24f.

**343/16** 4 Mo 22,31

**343/22** 4 Mo 22,32

**343/23** Joh 12,14f.

**343/26** 1 Kor 11,1–16

**343/33** Kol 3,3

**343/34** 1 Joh 3,2

**343/34** Agrippa] Apg 26,28

**343/37** Ps 90,4

**344/4** Plin. *nat.* 7,44, Valerius Maximus 9,12

**344/10** Ps 92,6f.

**344/13** Ps 115,1

**344/15** Mt 5,22

**344/17** Länge] Mt 6,27

**344/18** Mt 6,28; 2 Kor 2,14

**344/26** Alphonsus] Alfons X. (1221–1284), König von Kastilien, der die Ptolemäischen Planetentafeln verbessern wollte; etwa in Zedlers *Universallexikon* überliefert, Bd. 1, Sp. 1345: »wenn ihn Gott zur Erschaffung der Welt mit gezogen hätte, wolte er vieles anders gemacht haben.« Leibniz benutzt die Anekdote in *Von dem Verhängnisse*; H. kannte sie aus Rapin, *Les Reflexions sur l’eloquence*, die er übersetzte (Hamann, *Rapin*, N IV S. 119), und bezieht sich auch in Hamann, *Biblische Betrachtungen eines Christen*, LS S. 68/9, darauf. In Knutzens *Systema Cavsarum Efficientivm* (1745, S. 115) taucht sie auf, wie auch in Lilienthals *Wahrscheinliche Vorstellung der Geschichte unsrer ersten Eltern im Stande der Unschuld* (1722, S. 513). HKB 169 (I  447/18)

**344/27** vgl. Hamann, *Biblische Betrachtungen eines Christen*, LS S. 68/9 u. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 70/26, ED S. 41

**344/29** 1 Mo 1,3 u. Joh 1,1

**344/30** 2 Kor 4,3

**344/32** Geb] evtl. Geblütes; Joh 1,13

**344/33** Ps 110,3

**344/34** Ps 127,3

**344/36** Lk 1,35

**344/37** Ob H. die petrarkistische Motivik dieser Zeilen einem best. Text entlehnt hat, konnte nicht ermittelt werden.

**345/6** 2. Str. des Kirchenliedes »Wer recht die Pfingsten feiern will« von Ernst Lange (1650–1727)

**345/20** Moses] 4 Mo 12,3

**345/21** Donnersohn] Mk 3,17

**345/22** vll. Johann Philipp Wolf

**345/23** Johann Christoph Wolson, vgl. HKB 149 (I  354/33)

**345/24** Miethling] Joh 10,12

**345/24** Staub] Mt 10,14

**345/25** Johann Friedrich Lauson

**345/28** Metromanie] bez. im Franz. auch Nymphomanie; hier ist aber wohl Schreibwut gemeint.

**345/29** Fürst] Dass mit der Anspielung auf Joh 12,31 Friedrich II. gemeint ist, ergäbe sich aus Lausons Panegyrik, etwa im 1763 erscheinenden Preisgedicht *Paean. Friedrichs Palmen geheiligt* (Königsberg: Kanter)

**345/30** Anspielung auf den Siebenjährigen Krieg, die Schlacht bei Kay stand kurz bevor (Juli).

**ZH I 346‒348**

**147**

**Vmtl. Juni 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)**

S. 346, 2

Mein lieber Bruder,

Weil du glaubst, daß ich Zeit genung zum Schreiben übrig habe: so soll es

meine Pflicht seyn, mich Deiner guten Meynung an meiner Muße, so viel ich

5

kann, zu beqvemen. Wir haben uns herzlich über Deine letzte Nachrichten

von Deiner Gesundheit gefreut, die uns so willkommen waren als ein

Jahrmarktsgeschenk. Gott erhalte Dich, und laße es Dir an keinem Guten

fehlen! Er lehre Dich die Welt brauchen, daß Du derselben nicht misbrauchst,

weil das, was in unsern Augen als das Wesen derselben aussieht, das

10

Alter einer Mode, Fashion sagt der Engländer, aushält. Unsere Vernunft

kann sich gleichwol, wie unser Auge an einem gewißen Zuschnitt der Kleider

gewöhnen.

Es ist mir lieb, daß ich Dir was nützliches an der historischen Tabelle

geschickt. Ich ziehe Vernets Historie noch immer vor und wünschte, wenn Du

15

mit Hänschen selbige vornehmen könntest. Mir gefällt nicht, daß Du ~~S~~ sie

mit conjugiren qvälst, sie und Dich selbst. Denn die Arbeit, die ein Lehrer dem

Schüler macht, fällt immer auf den ersteren wieder zurück. Warte mit dem

Conjugiren biß sie schreiben kann, und dann wird sie mit mehr Gründlichkeit,

Leichtigkeit und Lust lernen; indem Du ihr zugleich die Etymologie der

20

temporum sinnlicher machen kannst, und die characteristic der

Endungsarten, der Personen pp. Du willst aber nichts von dem anwenden, was man

Dir an die Hand giebt, sondern bleibst auf dem Gleise den andere gehen und

der Dir schon bekannt ist; und bist so wohl zu furchtsam als zu schläfrich nähere

Wege zu ~~gehen~~ versuchen. Ist das Buchstabierbüchlein von Dir eingeführt

25

worden? Deine Schüler werden Dich immer nachahmen, und nichts recht

lernen wollen, weil Du sie nicht recht lehren willst. – Du bist so geheim mit

Deinen Schulsachen gegen mich, als wenn es Staatsgeschäfte wären, oder

als wenn Du Deinen Kindern durch Dein Beyspiel hierinn vorgehen wolltest

nicht aus der Schule zu schwatzen. Wenn Du von der Wichtigkeit Deines

30

Amtes recht eingenommen wärest; würde diese Lust und die Idee davon nicht in

hundert Kleinigkeiten hervorbrechen, in Fragen, Anmerkungen,

Beobachtungen. Eine Leidenschaft zu einem Gegenstande verräth sich bald; sie sucht

sich wie Galathe zu zeigen, ehe sie Apfel wirft, sie verräth sich selbst durch ihr

Verstecken, und spottet über ihr eigen Winkel und Buschspiel. Du wirst doch

35

wohl Deine Schule mit andern Augen ansehen können, wie ich die Londener

Börse, auf der ich mehr die Menschen und Bildsäulen bewunderte als um die

**S. 347**

Kaufleute bekümmerte, und mich wie Demosthenes beym Geräusch der

Wellen übte englisch mit mir Selbst zu reden.

Wenn es Dir ängstlich fällt als ein Lehrer Deine Stunden anzuwenden, so

gehe als ein Schüler in die Claße und siehe Deine Unmündige als lauter

5

Collaboratores an, die Dich unterrichten wollen, gehe mit einem Vorrath von

Fragen unter ihrem Haufen, die sie Dir beantworten sollen: So wirst Du die

Ungedult der Wißbegierde beym Anfange Deiner Lection in Dir fühlen, und

das Nachdenken eines solchen Schülers mit Dir nach Hause bringen, der eine

ganze Gesellschaft von Lehrern auf einmal vergleichen und übersehen kann.

10

Werden Dich Deine Kinder als einen solchen Schüler selbst erkennen; so

werden sie sich bald nach deinem Muster bilden, und dieser Betrug wird sie

bald geneigt machen sich in einen Wettstreit mit Dir einzulaßen. Die gröste

Vortheile sind allemal von Deiner Seite. Du bist der älteste unter ihnen, und

einen Kopf höher. Du kannst mehr lernen wie Sie, weil Du so viele Lehrer

15

hast, die Du gegen einander halten kannst.

Wer von Kindern nichts lernen will, der handelt tumm und ungerecht

gegen sie, wenn er verlangt, daß sie von ihm lernen sollen. Kannst Du sie

durch Dein Wißen nicht aufblähen, desto mehr Glück für Sie und Dich, wenn

sie durch Deine Liebe erbaut werden.

20

Je mehr Du mir Muße zutraust, mein lieber Bruder, desto genauer werde

ich auf Deine Unterlaßungsfehler seyn. Der hundertäugige Argus war ein

Mensch ohne Geschäfte, wie sein Name ausweiset. Es ist daher kein Ruhm,

daß ein Zuschauer von einigen Dingen beßer urtheilen kann als die sie unter

Händen haben; und keine Schande für diese, ihre Handgriffe nach den

25

Beobachtungen eines Müßiggängers zu verbeßern.

Nur Leute, die zu arbeiten wißen, kennen das Geschenk der Ruhe, diese

Gabe, diese Einsetzung, diese Nachahmung des Schöpfers. Die leersten Köpfe

haben die geläufigste Zunge, und die fruchtbarste Feder. Man darf nur eine

allgemeine Kenntnis der Gesellschaften und Bibliotheken haben, um zu wißen,

30

wer am meisten zu reden und zu schreiben gewohnt ist.

Glückliche Compilatores zu seyn; darinn besteht das Verdienst eines

Bayle und Montesquieu, und Homer soll selbst einer gewesen seyn, nach der

Meynung der besten Kunstrichter

Dixeris egregie, notum si callida verbum

35

Reddideret punctum nouum – –

Eine schlaue Verbindung von Wort und Wort, Redensart und Redensart,

Begebenheit und Vergleichung, Empfindungen und Urtheile – Erlangt man

**S. 348**

dadurch die Unsterblichkeit, und muß der Endzweck nicht an Mitteln gemäß

seyn, beyde eitel und thöricht.

Und doch fällt es uns wie muthwilligen Kindern so schwer still zu sitzen.

Verleugnen wir nicht dadurch den Rang, den uns Gott angewiesen und machen

5

uns zu Lastträgern und Gibeoniten seines Staats, die wir Herren, Zuschauer

und Aufseher der Schöpfung seyn sollten.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (69).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, II 7–11.

ZH I 346–348, Nr. 147.

**Textkritische Anmerkungen**

**347/35** Reddideret punctum] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Reddiderit iunctura  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Reddiderit iunctura

**348/1** an] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies wohl* den *statt* an

**Kommentar**

**346/5** Nachrichten] nicht überliefert

**346/13** HKB 144 (I  331/20)

**346/14** Vernet, *Abrégé d’histoire universelle*

**346/15** Johanna Sophia Berens

**346/19** Etymologie] In Grammatiken des 18. Jhds. wird darunter überwiegend noch das verstanden, was heute als Morphologie bezeichnet wird.

**346/33** Verg. *ecl.*, 3,64f.: »malo me Galatea petit, lasciva puella, / et fugit ad salices et se cupit ante videri«, »Äpfel wirft Galatea nach mir, das lockere Mädchen, / Flüchtet ins Weidengebüsch und wär nur zu gern noch gesehen.«

**346/33** HKB 153 (I  377/24)

**347/1** Plut. *vit.*, Demosthenes 11; vgl. Hamann, *Gedanken über meinen Lebenslauf*, LS S. 337

**347/18** 1 Kor 8,1

**347/21** u.a. Ov. *met.* I, 625; die etymolog. Spekulation bezieht sich auf griech. ἀργός: ungetan, unbearbeitet, müßig, faul; auch in Zedlers *Universallexikon* zu finden, Bd. 2, Sp. 1329: »ein fauler nichtswürdig. Mensch«. Ebenso Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 63/39, ED S. 21.

**347/32** Pierre Bayle

**347/32** Montesquieu

**347/32** Homer

**347/33** siehe bspw. Gottsched, *Versuch einer Critischen Dichtkunst*, S. 13, Anm. 59 u. 60 zu Hor. *ars* 47f.: »wirst du Besonderes sagen, wenn eine verschmitzte Verbindung aus einem bekannten Wort ein neues gemacht hat.«

**348/4** Jos 9,20ff.

**ZH I 348‒353**

**148**

**Königsberg, 22. Juni 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 348, 7

Königsberg. den 22. Jun: 1759.

Herzlich geliebter Freund,

Ich habe vorigen Dienstag Ihre Einlage nebst dem Gelde, das HE Wagner

10

gehoben, an Ihre liebe Mama richtig ausgezahlt, die recht verlegen deswegen

gewesen. Herr Beggerow ist endl. angekommen; durch Jakobi Predigten

werde künftig hin behutsamer seyn, unter deßen wird es Ihnen leicht seyn

sie dort anzubringen. Schlegel hat Clausnitzers heil. Reden über die Erhöhung

Christi mit einer Vorrede herausgegeben von den Vorzügen der christl.

15

Beredsamkeit für der heidnischen, die mir sehr von Trescho empfohlen wurden

als Muster der Kanzelberedsamkeit, worinnen aber unser Urtheil sehr

unterschieden. Ich ziehe des Cüstrinschen Archi-Diaconi (Gründler) Zeugniße der

Wahrheit in 10 Predigten vor. Forstmanns Schriften werden mir sehr

schätzbar seyn, den ich jetzt aus seinen erfreul. Nachrichten für die Sünder

20

kennen lerne, und der Name eines Herrenhuters, mit dem man ihn

gebrandmarkt, soll mich nicht irre machen die Wahrheiten dieses Mannes und seine

rührende Schreibart zu schmecken. Der bekannte Dichter Giseke hat 2

Predigten ausgegeben, die Kramers Beredsamkeit ausstechen, so eckel mir auch

die Zueignung an ihn vorgekommen, die mit der eiteln Vertraulichkeit eines

25

franzosischen Abbé geschrieben. Jesus als die eine wiedergefundene köstl.

Perle über das Evangel. am 1. Sonntage nach Epiphanias in der

Schloßkirche zu Berum von Adam Ludwich Giese, Hofprediger Copenhagen 1754.

Diese Perle in ihrer Mutter möchte ein Kenner gegen 9 Schnüre eines

nordischen Chrysostomus vertauschen. Tantum.

30

Lesen Sie denn gar keine Dichter mehr? werden Sie mir zulächeln. Ja,

liebster Freund. Ich lese sie nicht nur, sondern gehe jetzt auch mehr wie sonst

mit Poeten um. Von 7–10 heute mit HE. Trescho und von 10–12 Uhr mit

Lauson zugebracht. Der erste geht zu seinen Eltern mit nächsten, damit Sie

sich darnach zu richten wißen und wird es Ihnen selbst vor seiner Abreise

**S. 349**

melden. Des letzten Reise nach dem warmen Bade wird ausgesetzt seyn wie

es scheint, und hat ein Pack gesammelter Schriften für Sie bey mir abgegeben.

Weil ich keine Gelegenheit zu freundschaftl. Gesängen habe; so räche ich

mich durch den Neid gute Gedichte zu verderben, wie beyliegendes

5

Blättchen davon eine Probe in sich hält – – Die Sehnsucht in der Freundschaft hat

mir so gefallen, daß ich gern die letzte Hand daran gelegt, bin mit der einen

Hälfte fertig geworden, und glaubte, zu der letzten und schwersten durch

ein~~en~~ ingenium casus, durch einen sinnreichen Zufall, den man sich öfters

nicht träumen läßet, aufgemuntert zu werden – jetzt möchte nichts daraus

10

werden.

Haben Sie die geraubte Europa von Moschus und eben dieselbe von

Nonnus. Ein Gedicht von 2 Bogen mit einer Vorrede, das man Bodmern

zuschreibt. Sie verdienen gelesen zu werden. Man könnte über diese 2 ungl.

Stücke ein ganz Colleg. der Poesie lesen und den Unterscheid des wahren,

15

natürl. und verdorbenen künstl. Geschmacks im ganzen und jeden Theil

derselben zeigen. Wenn ein Moschus mit so viel Anstand ein mythologisch

Mährchen zu erzählen weiß; woran liegt es doch, daß ein Wieland den geprüften

Abraham nicht mit eben der Sittsamkeit sondern so viele Ariostische episoden,

alcoranische und talmudische Zierrathen – die nichts als das Vorurtheil der

20

Mode, und den einmal angegebenen Ton rechtfertigen kann. Hat man da

Erdichtungen nöthig, wo die Geschichte reich genung ist; und soll man Dinge

nachahmen, die schon dadurch um ihre ganze Anmuth gekommen, weil sie

jedermann nachahmt, von denen sollte man sich entfernen, und seinen

Mustern entgegen arbeiten. Endlich, wenn man sich ohne Erdichtung nicht

25

behelfen kann; so sollte man doch den besten Gebrauch davon machen. Wozu

wird ~~man~~ Ismael zu so wiedersinnigen und unnatürl. Auftritten von ihm

gebraucht. Wozu wird der Charakter eines Spötters ihm mit so viel

Unverschämtheit geraubt und in ein ~~Muster~~ Helden kindl. v brüderl. Liebe

verdreht. Ich halte mich bey dem geprüften Abraham so weitläuftig auf, weil

30

es der Mühe lohnt einen solchen Verfaßer und ein solch Gedicht zu tadeln und

zu beurtheilen. Nichts als eine blinde Gefälligkeit gegen die herrschenden

Sitten unserer jetzigen Dichtkunst, oder eine durch die Gewohnheit erlangte

Fertigkeit, die unser Urtheil partheyisch macht, und unsere Sinnen bezaubert –

und der Trieb zu gähnen, weil wir andere gähnen sehen – können dergl.

35

Gaukeleyen so ansteckend machen, daß die besten Köpfe davon hingerißen

werden. Geben die Beywörter, welche den Parasiten gleich sich bey jedem

Hauptwort zu Gast bitten, nicht dem Ohr eine~~n~~ weit ärger~~n~~e monotonie, als

**S. 350**

die man dem Geklapper der Reime zugeschrieben? Wird nicht die geistige

Maschinerie gröber angebracht als das Spiel der Knechte bey den alten, und

des Scapins bey den neueren Römern?

Moschus führt uns in das Schlafzimmer der Europa und erzählt uns einen

5

Traum, den sie in der dritten Nachtwache hat, ein Schattenbild ihres

Schicksals, über das sie mit klopfendem Busen erwacht, darüber nachdenkt,

erstaunet, und den Olympier um eine glückliche Erfüllung deßelben anruft.

Hierauf geht sie ihre Gespielinnen aufzusuchen, deren jede mit ihrem

Körbchen erscheinen; sie gehen gemeinschaftlich in den Fluren am Ufer des Meers

10

Blumen zu lesen. Der Dichter mahlt hier en miniatur das Körbchen der

Europa, das wunderartig und prächtig gewesen, ein herrlich Werk des

Vulcans – – Sie kommen an die blumichten Ufer; jede hat ihren Liebling, den sie

pflückt; das fürstliche Kind steht in der Mitte bey dem Purpur der Rose. Da

erblickte sie Zevs – v wie schlug ihm das Herz, wie fühlte er die Pfeile der

15

Cypris – sie allein kann ihn besiegen. Aus Furcht für die eyfersüchtige Juno

und das zarte Gemüth des Mädchens durch List zu erobern

Leget er Jouem ab, und ward verwandelt zum Stiere,

doch nicht dem Stiere des Landmanns ähnlich, sondern mit gewißen Zeichen,

die der Dichter bestimmt, und die von solcher Art sind, daß Mädchen nicht durch

20

selbige scheu, sondern neugierig und lüstern gemacht werden. Er bleibt vor

der Europa stehen und leckt ihr den Hals mit sanften schweigenden

Schmeicheln; sie streichelt ihn oder nimmt vielmehr das Herz ihn anzufaßen und mit

freundlichen Händen ihm den Schaum vom Munde zu wischen und

giebt ihm kostbare Küße. Damals brüllt er so etwas holdes, daß man hätte

25

schwören sollen, eine helle mygdonische Flöte zu hören. Er legt sich vor ihre

Knie und giebt ihr umgewandt sanfte Blicke und zeigt ihr die Breite des

Rückens. Europa schlägt ihren Gespielinnen einen Lustritt vor, und versichert

sie, daß er wie ein Schiff sie alle tragen würde

In ihm lebt ein Gemüth wie eines denkenden Menschen

30

Und ihm fehlt nur die Stimme.

Sie setzt sich lachend auf ihn, unterdeßen die andere ihr nachklettern wollen,

springt der Stier auf und eilt zum Ufer. Sie wendt sich um, sie ruft nach ihren

Schwestern, streckt die Hände nach ihnen. Umsonst, die Mädchen vermochten

nicht dem Flüchtigen nachzukommen. Er geht ins Waßer wie ein schneller

35

Delphin. Ein Trupp Nereiden um ihn herum; an der Stirn des Heeres

Neptunus der die Wellen sich legen heist und dem Bruder die Wege durch

**S. 351**

sein Gebiet weiset – – ein getreuer Führer der seltsamen Fahrt. Europa hält

sich mit der rechten an eins seiner Hörner fest und zieht mit der andern besorgt

ihr Purpurgewand zusammen. Dieses ist ein schöner Zug, da die Liebe der

Kleider und des Putzes ein Mädchen nicht in der grösten Gefahr verläst und

5

ihr nicht die Aufmerksamkeit darauf entzieht; ~~und~~ wie ein schöner Geist

sich seines Witzes bey den dunkelsten Untersuchungen erinnert. Da sie kein

Land mehr sieht, fängt Europa an mit ihrem Stier zu reden; druckt ihm ihre

Verwunderung darüber aus, daß er mit gespaltenen Füßen die See nicht

scheut? frägt ihn nach den Hafen, wo die Reise hingehen soll, wo er Futter

10

unterwegens herbekommen wird. Vielleicht fliegst du in die blaue Luft, wenn es

dir einfällt. Erschrickt über ihre Gefahr und empfiehlt sich in den Schutz des

Neptuns, tröstet sich den Gott bald zu sehen, der die Fahrt mit ihr hält. An

diesen Gedanken hält sich ihr Glaube.

In Wahrheit, ich fahre

15

Ohne der Götter einen nicht über die waßerne Tiefe.

Hierauf antwortet ihr der Stier mit den silbernen Hörnern:

Mädchen! sey wohl getrost, und scheue die Wege des Meers nicht

Der dich führt ist Zevs und nur ein Stier der Gestalt nach

Denn ich kann die Gestalt annehmen, die mir je beliebet.

20

Mich vermocht nur die Liebe, die in die Brust mir geseßen,

Daß ich das hohe Meer in der fremden Bildung durchstreifte

Bald wird Creta in seinen Schoos dich nehmen, die Insel,

Die mich erzogen – –

Also sagt er, und was er sagte, ward alles erfüllet

25

Zevs vertauschte den Stier mit einer würdigern Bildung

Alsdann lößt er dem Mädchen den Gürtel auf und die Stunden

Decketen unter dem Gott das Brautbett‥

Wenn ~~s~~ Sie hiermit die Erzählung des Nonnus vergleichen, so hat diese

weder Anfang noch Ende. Er läßt einen achaischen Schiffer im vorüberschiffen

30

wunderseltsame Einfälle sagen, die mit den seinigen so überein kommen und

ein Stück ausmachen, daß man diesen achaischen Schiffer für den Verfaßer

des ganzen Gedichts halten sollte. Den Anfang macht er damit, daß er uns

auf das Gebrülle eines Ochsen aufmerken läßt, und zwar daß es ein

gehörnter Stier gewesen, daß aber Jupiter seine Zunge gebraucht um den

35

Schmerz der Liebe zu brüllen, und von dieser Zunge macht er uns die

Anmerkung, daß es nicht die ächte Zunge, ich weiß nicht, des Jupiters oder des

gehörnten Stiers gewesen. Auf dieser sitzt die Schöne, und sieht ihn mit

**S. 352**

scheuen Augen an, warum nicht mit großen Kuhaugen? Sie hält sich mit

Schenkel und Hand an seinen Rippen fest. Aus diesen 4 Anfangszeilen

urtheilen Sie das Uebrige.

Ist eine der Entäußerungen, liebster Freund, zu denen Zevs die Liebe

5

gebracht, derjenigen gleich, die unsere Religion uns offenbart. Kunstgestalt –

ein Wurm und kein Mensch. – Ich weiß nicht wo ich im Hervey eine

Anmerkung über den Wohlstand der Gleichniße, die man auf Gott brauchen

darf, gefunden. Finden wir aber nicht im Hosea: Ich bin dem Ephraim eine

Motte und dem Hause Juda eine Made. Verwandelt er sich nicht öfters in

10

einen güldenen Regen um die Liebe eines Volkes und einer Seele zu

gewinnen. Ist seine Gerechtigkeit nicht eyfersüchtig über die Eingeweide seiner

Erbarmung und seiner Lust an den Menschenkindern. Und was für große

Entwürfe hat er nöthig gehabt um die erstere, daß ich so menschlich rede, zu

blenden – wie viel Bulerkünste braucht er um uns empfindlich zu machen und

15

treu zu erhalten. Muß er uns nicht entführen, muß er nicht öfters wieder

seinen Willen Gewalt brauchen – Sagen Sie mir, wie hat es den Heyden

einfallen können die Ehre ihres Olympus in das Gleichnis eines Ochsen, der

Graß ist, zu verwandeln? Kann ein Lügengeist in ein Haus, oder in ein Volk

eingehen, ohne von ihm geschickt zu werden? Steht der Wiedersacher, der das

20

Land durchzieht, nicht wie ein Engel des Licht oder wenigstens unter ihnen

vor seinem Thron. – Trift uns nicht alle das Lächerliche des bürgerl.

Edelmanns, der Prosa redete ohne es selbst zu wißen, wie Kaiphas göttl.

Rathschlüße. Wie oft bin ich in meinem Leben darüber erstaunt, daß Saul unter

den Propheten ist. Wenn man weiß wer ihr Vater ist, so hat man die

25

Auflösung dieses Räthsels. Jedes Phoenomenon des natürl. und bürgerl. Lebens,

jede Erscheinung der sichtbaren Welt ist nichts als eine Wand, hinter der ~~e~~

Er steht, ein Fenster, wodurch ~~e~~ Er sieht, ein Gitter, wodurch ~~e~~ Er

guckt; ~~e~~ Er belauret so gut unsere Scherze wie der König der Philister –

Niemand als der Christ meynt und erhält das tägliche Brodt seines

30

Vaterunsers, das wahre, das überwesentliche, an deßen Buchstaben und

Schatten der irrdische Mensch sich satt ist. Er behilft sich mit der Uebersetzung

Luthers ohne seine Auslegung oder die Qvellsprache zu Hülfe zu nehmen.

Darf man sich eines so seltsamen Bulers schämen, und die Gefahr einer

so lächerl. Fahrt fürchten, wenn ein breiter Rücken uns fest sitzen läßt, wenn

35

er uns sein Horn – ist des Altars heiliger? anbiethet – wenn der Gott des

Meers dem Bruder und Freunde die Wege seines Gebietes weiset; ist Europa

so sicher als Petrus. Eine Gesellschaft von Geistern auf Seeroßen sitzend fuhr

**S. 353**

um sie herum; und die krumme Hörner der Tritons bliesen Hochzeitlieder –

krumm wie die Tropen der Staatsredner, die nichts geradezu sagen, und den

Wind ihres geschwollenen Gesichts durch die Schnörkelgänge ihrer

Beredsamkeit mit starker Anmuth – –

5

Fragen Sie mich also nicht mehr, ob ich keine Dichter lese. – Das verlangte

habe im Buchladen bestellt. HE. B. ist vorige Woche angekommen. Ich habe

ihn weder den ersten noch zweyten Jahrmarktstag zu Hause finden können.

Mein Vater hat ihn begegnet, dem er versprochen uns zu besuchen; das will

ich also abwarten. Ich fand hier von ungefehr eine Uebersetzung eines

10

platonischen Gesprächs zwischen Sokrates und Alcibiades über die Menschliche

Natur; das ich ihm zu lesen gebracht, weil die jetzigen Conjuncturen darinn

sehr genau mitgenommen sind. Socrates wird ihm als einen abscheulichen

Sophisten vorkommen, der die Wahrheit zum Quodlibet macht, und sie alle

augenblick zu einer Autocheirie verführt, so wie Alcibiades die Rolle eines

15

Ideoten spielt.

– – wenn ein honichter Schlummer

Auf die Augbraunen sitzt – –

Denn ~~wäre~~ ist es freylich beßer Platonische Träume zu schreiben, als

Rechnungen zu machen. Man dankt aber heutzutage eher für eine Nimmse

20

Schnupftoback als für eine gute Zeile aus einem Dichter; und Leute, die

wißen, warum sie niesen, danken auch für den Seegen. Ich umarme Sie

und Ihre liebe Frau. Leben Sie wohl und denken Sie an Ihren Freund.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (38).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 399–402.

ZH I 348–353, Nr. 148.

**Textkritische Anmerkungen**

**349/36** Parasiten] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: Parasiten

**350/32** wendt] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: wendet

**351/26** auf] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: auf

**351/37** Auf dieser] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* diesem  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Auf diesem

**351/37** mit] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: mit

**352/5** offenbart. Kunstgestalt –] Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): offenbart. Knechtsgestalt – *conj.*

**352/20** des Licht] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Lichts  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): des Lichts

**Kommentar**

**348/9** Einlage] nicht überliefert

**348/9** Friedrich David Wagner, vgl. HKB 145 (I  333/6)

**348/10** Auguste Angelica Lindner

**348/11** Beggerow] nicht ermittelt, vgl. HKB 145 (I  333/11)

**348/11** Jacobi, *Sammlung einiger geistlicher Reden*, HKB 143 (I  325/12); die Besorgung war für Lindner wohl überflüssig.

**348/13** Johann Adolf Schlegel, Clausnitzer, *Predigten von der Erhöhung Jesu*

**348/15** Sebastian Friedrich Trescho

**348/17** Gründler, *Sammlung einiger Zeugnisse der Wahrheit*

**348/18** Forstmann, *Erfreuliche Nachrichten vor die Sünder*, HKB 152 (I  368/26), HKB 165 (I  438/14)

**348/22** Giseke, *Zwo Predigten*

**348/23** Cramer, *Die geistliche Beredsamkeit*

**348/24** Nikolaus Dietrich Giseke wurde 1754 Nachfolger von Johann Andreas Cramer als Prediger in Quedlinburg.

**348/25** franzosischen Abbé] vll. Anspielung auf den Jesuiten Blaise Gisbert (1657–1731), der für die von Gottsched angestoßenen Reformbemühungen der Homiletik (und eines homiletischen guten Geschmacks) Pate stand, auch, weil er bereits die Redekunst des Johannes Chrysostomus aktualisiert hatte.

**348/26** Giese, *Jesus als die eine wiedergefundene köstliche Perle*

**348/28** Schnüre] vll. Anspielung auf Cramer (Hg.), *Johannes Chrysostomus Predigten*, die in 9 Teilen erschienen.

**348/29** nordischen] Anspielung auf Cramer (Hg.), *Der Nordische Aufseher*

**348/32** Sebastian Friedrich Trescho

**348/33** Johann Friedrich Lauson

**349/5** Lindner, *Empfindungen der Freundschaft*, vgl. HKB 145 (I  338/15)

**349/11** Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, vgl. HKB 145 (I  333/14), HKB 149 (I  357/12)

**349/13** 2 ungl.] Bodmer hatte die »Europa«-Stücke von Moschus und Nonnos zusammengebracht, um im Vergleich ein Stilideal der Einfachheit (bei Moschus) gegenüber dem Unmäßigen (bei Nonnos) zu favorisieren.

**349/17** Wieland, *Abraham*

**349/36** Parasiten] Figur in antiken Komödien, etwa bei Plautus, bspw. ein die Protagonisten umkreisender Schmeichler; auch im 18. Jhd. noch gebräuchlich.

**350/3** Scapins] Komische Dienerfigur aus der italienischen Commedia dell’arte; Molière hat mit *Les fourberies de Scapin* ein ganzes Stück für diese Figur konzipiert, Zeitgenossen hielten das für eines seiner schwächsten Stücke. Eine typische Wertung dieser Tradition ist etwa bei Gottfried Ephraim Müller zu lesen (*historisch-critische Einleitung zu nöthiger Kenntniß und nützlichem Gebrauche der alten lateinischen Schriftsteller* [1. Tl., Dresden 1747], S. 260]: »Denn in denselben [Burlesqven der Italiener] sind Arlequino, Pantalone, Dottore, Scapin, u.s.w. nichts anders, als halbe Mimi, die mehr durch lächerliche Geberden und Bewegungen, als durch einen sinnreichen Scherz, die Zuschauer zum Lachen zu bewegen suchen.«

**350/4** Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*

**350/12** Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, S. 8

**350/17** 17–28 Paraphrase von Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, S. 10, Unterstrichenes ist wörtlich zitiert.

**350/29** 29–351/6 Paraphrase von Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, S. 11

**351/8** 8–27 Paraphrase/Zitat von Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, S. 12 bis Ende S. 13 (ohne die letzten zwei Verse)

**351/18** führt] orig.: fyhret

**351/33** Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, S. 13

**352/6** Wurm] Ps 22,7

**352/6** James Hervey

**352/8** Hosea] Hos 5,12

**352/10** Zeus verwandelt sich in goldenen Regen, um Danaë zu erreichen, die Tochter Akrisios’, König von Argos, der sie in einem Verlies versteckt hielt (bspw. erwähnt in Ov. *met.* 4,611ff.).

**352/11** Eingeweide] griech. σπλαγχνα οικτιρμου: Eingeweide des Erbarmens, bei Luther übers. als herzliches Erbarmen, Kol 3,12, Lk 1,78, 2 Kor 7,15

**352/18** Lügengeist] 1 Kön 22,22, 2 Chr 18,21

**352/19** Wiedersacher] Hi 1,6f., 2 Kor 11,14

**352/21** bürgerl. Edelmans] Molière:, *Le bourgeois gentilhomme*, 2. Akt, 4. Auftritt, vgl. HKB 153 (I  379/1) und Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II S. 213/21, ED S. 208

**352/22** Kaiphas] Joh 11,49ff.

**352/23** Saul] 1 Sam 10,10ff.

**352/24** Vater] Joh 14,8

**352/26** Hld 2,9

**352/28** 1 Mo 26,8

**352/30** überwesentliche] Für die Übers. von griech. τον επιουσιον – etwa in Mt 6,11 und auch für das Vaterunser – mit ›täglich‹, ›auserwählt‹ oder ›überwesentlich‹; bspw. in Luthers *Auslegung deutsch des Vaterunsers vor die einfältigen Laien* (WA 2, 109)

**352/35** HKB 148 (I  351/2), Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, S. 10f.

**352/35** Altars] 2 Mo 27,2 u.ö.

**352/37** Petrus] Mt 14,28ff.

**352/37** Geistern] Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, S. 11: »Nereiden«

**353/1** Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, ebd.

**353/6** Johann Christoph Berens

**353/10** *Platos lehrreiches Gespräch von der menschlichen Natur*, enthält den ersten pseudo-platonischen Alkibiades-Dialog.

**353/11** ihm] Johann Christoph Berens; Immanuel Kant wird ebenso ein Exemplar bekommen, HKB 170 (I  451/16).

**353/11** Conjuncturen] Verhältnisse

**353/13** Quodlibet] Beliebigkeit

**353/14** Autocheirie] selbst Hand anlegen, manipulieren, auch Bez. für Selbstmord

**353/16** Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, S. 7, V. 3f.: »Schon war Aurora nahe, wann izt ein honigter Schlummer / Auf die augbrauen sitzt, die glieder von fesseln entbindet«

**353/19** Nimmse] ostpreußisch: Prise

**353/21** niesen, danken …] In Plut. *mor.* VII,46 (De genio Socratis) wird die Bedeutung des Niesens als Vorzeichen bedacht – ein zufälliges Niesen könne dazu führen, dass man etwas unterlässt, wozu man eben noch entschlossen war. Das Leben des Sokrates war, so weiter, aber gerade nicht von solchen Zufälligkeiten bestimmt, sondern folgte festen Entschlüssen. Das Niesen könne höchstens als ein Zeichen begriffen werden, für das es aber einen Verursacher gebe – welchen Sokrates ›Genius‹ genannt habe. Die Zeichen zu lesen, sei die Kunst, die Sokrates lehre. Dass der ›Daimonion‹ Zeichen gebe und nicht etwa das Zukünftige vorhersage, ist auch Xenophons Verteidigung des Sokrates vor der Anklage, er habe neue Götter eingeführt (Xen. *mem.* 2–4).

**ZH I 353‒357**

**149**

**Königsberg, 3. Juli 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 353, 23

Königsberg, den 3. Julii. 1759.

Herzlich geliebter Freund,

25

Ich habe heute frühe Einlage durch HE. Wagner erhalten; und danke

Ihnen für die Zeit die Sie sich nehmen mich Ihres gütigen Andenkens zu

versichern. Jedes Denkmal und Wahrzeichen davon ist mir unendlich schätzbar.

Ich habe heute eine Kur angefangen, die sich auf eine Flasche Seidlitzer

Waßer erstrecken wird und also diese Woche geschloßen werden dürfte. Gestern

30

die Zubereitung dazu gemacht – ich werde eilen um nicht die Erdbeerenzeit

zu versäumen.

Wie angenehm der gestrige Abend für mich gewesen, können Sie selbst

leicht erachten da ich ihn in der Gesellschaft unseres Freundes, des Herrn Berens

zugebracht, der mich unvermuthet beschlich. Er hat nicht gewust, daß ich ihn

**S. 354**

drey Tage nach einander aufgesucht; und ich nicht, daß er mich zu sehen

wünschte. Heute komme eben von ihm, aber ohne ihn zu Hause angetroffen

zu haben.

Ihre liebe Mama hat mir versprochen schon vor 8 Tagen einen Einschluß

5

zu schicken; warum es nicht geschehen, weiß nicht. Ich habe sie seit der Zeit

einmal besucht; aber sie müßen alle ausgewesen seyn.

Ich weiß, liebster Freund, daß eine Unwißenheit von beyden Theilen

über gewiße Dinge uns zu einem Misverständniße vieler Kleinigkeiten und

zu einem frevelhaften Urtheil über amphibische Dinge verleite~~n~~t ~~kann~~

10

hat. Eine appellation an Caesar, den großen Eroberer – menschlicher

Vorurtheile und Anschläge – die Zeit – ist meine erste und letzte Zuflucht. Sie

lieben mich noch, mein Freund auch noch – Zufriedenheit genung für mich;

wofür ich Gott danke.

Schwung, Witz und alle das Zeug sind entzückende Dinge, und sehr

15

willkommene Vorzüge, wenn wir die erste, die beste Leiche oder ~~Hochzeit~~

Schönheit zu besingen haben; wenn Witz, Schwung und alle das Zeug aber zu

höheren Gegenständen gebraucht wird, und zu wahreren als Theaterfabeln:

so ist es eine vernünftige Raserey und eine extatische Selbstliebe –

ein eccentrischer Stoltz. Wie ich mit Wörtern spiele, so giebt es Leute, die

20

mit Begriffen spielen. St. Real wird zum Lügner werden an Voltaire; seine

Weißagung wird zu Schanden werden. Ein solcher Taubenkrämer, der mit

guten Gedanken und Empfindungen Wucher treibt, wird zur Welt hinaus

gegeißelt werden von Dem, deßen Tempel er zur Mördergrube gemacht hat.

Der Geist der Liebe – ist ein Geist der Wahrheit, die im verborgenen liegt.

25

Wenn derselbige kommt, steht in meiner Bibel, der wird die Welt strafen – –

Ich habe euch noch viel zu sagen, ihr könnets aber jetzt nicht tragen; sind

Worte, wie Sie wißen, des Menschensohns; der Sünder aufnimmt und

mit ihnen ißet.

Herr Lauson hat mich heute besucht, ich habe ihm vorgelesen, daß ihm die

30

Stille vortheilhafter seyn wird als der vorige Tumult. Er ist der einzige

von meinen alten Freunden, der mi~~ch~~r hier übrig geblieben, und nimmt

alles von mir für lieb. Mit seiner Reise nach dem Bade sieht es weitläuftig

und ungewiß aus. Der Ausdruck in Wolsons Briefe ist eine bloße Neckerey

von mir gewesen. Sie haben nichts davon verstanden und es ist der Mühe

35

nicht werth Ihnen darüber eine weitläuftige Erklärung zu geben.

Herr Trescho ist vorige Woche abgereiset nach Hause, der Gesundheit wegen.

Ich habe nicht Abschied von ihm nehmen können weil ich mit meinem Alten

**S. 355**

nach Kathrinhöfchen aus war. Er hat im Intelligenzblatt mit allgemeinen

Gedanken eines Christl. Weltweisen über die Zufriedenheit Abschied

genommen. In seiner Schreibart sind mehr Farben als Zeichnung. Wir haben

öfters uns einander die Frage aufgeworfen von der Unverträglichkeit der

5

schwesterlichen Künste, Poesie und Rethorick. Cicero war ein schlechter

Dichter v. das an Poeten fruchtbare Engell. zählt wenige Redner.

Ich freue mich, daß Sie mit überschickten zufrieden sind. Wagner hat einige

nach sn. Geschmack beygelegt; die Nürnberg. Br. sind mir ganz unbekannt pp.

Cissides habe nicht mitgeschickt, weil ich wuste daß er dort erscheinen würde.

10

Von Swift haben Sie vergeßen, daß ich den ersten Theil als ein Geschenk

~~versprochen~~ bekommen und Ihnen versprochen die Last der Fortsetzung

~~Ihnen~~ dabey zu übertragen, wenn Sie den ersten Theil als eine Kleinigkeit

annehmen wollen.

Chladenius wird Ihnen in seinen neuesten Schriften einen ganz beßern

15

Begrif von seiner Denkungsart geben und ich behalte mir vor Ihnen die

wöchentl. Untersuchungen, falls sie hier ankommen, beyzulegen und will für

mein Urtheil schon ein blau Auge wagen.

Es ist ein Magazin für einen Cavalier ausgekommen, dafür ich Sie warne.

Eine elende unverdaute Rhapsodie von Lehren und Exempeln, von alten v.

20

neuen Geschmiere. Richelieu Instructions pour un jeune Seigneur habe

schon wie ein Kind gelesen v besitze sie in einer Ausgabe vom vorigen

Jahrhundert. Niemeyer ist nicht mehr, wie mir HE. Wagner gesagt. Madame

Beaumont hat ein historisch und geographisch Kinderbuch ausgegeben, das

ich wünsche kennen zu lernen.

25

Ich bin mit Humes zweyten Theil fertig, die ich ohne Sulzer gelesen. Seine

Versuche habe mehrentheils zum Frühstück gelesen, oder wie man bey Remus

Schach spielt. Wie die Natur den Boden giftiger Kräuter mit Gegengiften

in der Nähe beschenkt; und der Nil den Crocodil mit seinem Meuchelmörder

zu paaren weiß; so fällt Hume in das Schwerdt seiner eigenen Wahrheiten.

30

Zwey davon sind allein genung das ganze Gewebe seiner Schlüße in seiner

wahren Schwäche zu verrathen.

I. „Die letzte Frucht aller Weltweisheit ist die Bemerkung der Menschlichen

Unwißenheit und Schwachheit.“ Derjenige Theil, der sich auf unsere

Verstandeskräfte und Erkenntnis beziehet, zeigt uns, wie unwißend, der sittl. wie

35

böse und seicht unsere Tugend ist. Dieser Eckstein ist zugleich ein Mühlenstein,

der alle seine Sophistereyen zertrümmert. Unsere Vernunfft ist also eben das,

was Paulus das Gesetz nennt – und das Gebot der Vernunft ist heilig,

**S. 356**

gerecht und gut. Aber ist ~~es~~ sie uns gegeben – uns weise zu machen? eben so

wenig als das Gesetz der Juden sie gerecht zu machen, sondern uns zu

überführen von dem Gegentheil, wie unvernünftig unsere Vernunft ist, und daß

unsere Irrthümer durch sie zunehmen sollen, wie die Sünde durch d~~ie~~as

5

Gesetz zunahm. Man setze allenthalben wo Paulus vom Gesetz redt – das

Gesetz unsres Jahrhunderts und die Losung unserer Klugen, und

Schriftgelehrten – die Vernunft: so wird Paulus mit unsern Zeitverwandten reden;

und seine Briefe werden nicht mehr einer Trompete ähnlich seyn, nach deßen

Schall sich keiner zum Streit rüstet, weil sie unverständlich das Feldzeichen giebt.

10

II. im Versuch von den Wunderwerken. „Die christliche Religion ist nicht

nur mit Wunderwerken am Anfange begleitet gewesen; sondern sie kann

auch selbst heut zu Tage von keiner vernünftigen Person ohne ein

Wunderwerk geglaubt werden. Die bloße Vernunft ist nicht zureichend uns

von der Wahrheit derselben zu überzeugen; und wer immer durch den

15

Glauben bewogen wird derselben Beyfall zu geben, der ist sich in seiner

eigenen Person eines beständig fortgesetzten, ununterbrochnen

Wunderwerkes bewust, welches alle Grundsätze seines Verstandes umkehrt,

und demselben eine Bestimmung giebt das zu glauben, was der Gewohnheit

und Erfahrung zuwieder und entgegen gesetzt ist.“ – Hume mag das mit einer

20

hönischen oder tiefsinnigen Mine gesagt haben: so ist dies allemal Orthodoxie

und ein Zeugnis der Wahrheit in dem Munde eines Feindes und Verfolgers

derselben – Alle seine Zweifel sind Beweise seines Satzes – – – – – – Hat das

Gesetz nicht mit der Vernunft einen gleichen Ursprung. Jenes waren ritus,

Satzungen, entlehnte Gebräuche, wie Spencer will, von andern Völkern;

25

sind unsere Vernunftlehren und Erkenntnis was anders als Traditionen der

Sinne, der Väter ppp – – – –

Da ich den dritten Theil von Hume nicht Gelegenheit gehabt zu bekommen:

so ist jetzt Baco mein Philosoph, den ich gleichfalls sehr schmecke. Da ich die

Encyclopedie und einige der franzosischen Neulinge Schriften kenne; so ist

30

mir angenehm die Qvelle selbst zu versuchen, aus der jene geschöpfet, und die

Anwendung zu sehen, die sie von seinen Einfällen gemacht. Vielleicht hievon

künftig mehr.

Die Frau Belgerinn ist bey uns mit ihrer kleinen Tochter. Dieser Besuch

ist schon eben recht zu meiner Brunnenkur. Haben Sie Gedult, liebster Freund,

35

mit meinem Bruder. Herr Berens hat mir viel gutes von ihm vorgesagt. Sie

müßen nur nicht müde werden ihn aufzumuntern. Gott wolle Sie und ihn

stärken!

**S. 357**

Mein alter Vater grüßet Sie und Ihre Liebste aufs herzlichste. Ich umarme

Sie beyderseits. Melden Sie mir doch etwas aus Kurland. Ihre Herren

Brüder vergeßen mich ganz. Den HE. Doctor entschuldige; den jüngsten,

meinen Nachfolger, weiß nicht womit? und wollte doch gern. Baßa hat mich

5

auch vergeßen. Ich werde mich bald über die guten Leute hermachen und mit

einem Cartel herausrücken –

Leben Sie wohl, grüßen Sie meinen Bruder, und lieben Sie Ihren alten

ergebenen Diener und Freund.

Hamann.

10

Haben Sie meinen letzten Brief erhalten, worinn ich Ihnen einen Auszug

von Moschus Gedicht mitgetheilt. Durch die Unordnung, die jetzt in unserm

Buchladen herrscht, habe ich selbiges als eine einzelne Piece Ihnen angegeben,

da es nur ein Anhang von Coluthus Gedicht ist, und zu selbigen gehört. Falls

Sie daßelbe nicht haben, möchte es Ihnen wohl beylegen. Leben Sie wohl.

15

Alle Musicalia, liebster Freund, wenns nicht mit der beqvemsten, doch mit

der geschwindesten Gelegenheit. Was das übrige anbetrift; so brauche ich

nichts. Es liegt dort so gut als hier. Alles was man damit anfängt, wird mir

unterdeßen angenehm und willkommen hier seyn. Grüßen Sie HE. Carl,

sein sämtlich Haus und das Arendsche auf das ergebenste von mir, so bald

20

Sie Gelegenheit haben dahinzugehen. Das erste Wiedersehen des HErrn

Berens ist ein Glück für mich gewesen, das ich mit aller mögl. Empfindlichkeit

genoßen. Ich kann die Elegie des Dichters in ein Paean übersetzen oder in

einen andern Schlüßel transponiren und den Refrain umkehren

Den Freund, den hab ich funden.

25

Nicht Zeit, nicht Entfernung, nicht Fehler, nicht Umstände haben bisher

unsern Neigungen geschadet und alles künftige wird uns gleichfalls zum

Besten dienen müßen. à Dieu.

*Adresse mit rotem Lacksiegelrest:*

à Monsieur / Monsieur Lindner / Maitre és Arts et Recteur du / College

30

Cathedral de la Ville Im- / periale de et / à Riga. / par faveur.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (39).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 402–408.

ZH I 353–357, Nr. 149.

**Textkritische Anmerkungen**

**355/22** Jahrhundert.] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: Jahrhundert,

**Kommentar**

**353/25** Einlage] nicht überliefert

**353/25** Friedrich David Wagner

**353/28** HKB 149 (I  356/34), Seidlitzer] ein Bitterwasser aus der Gegend von Bečov (Hochpetsch, Tschechien)

**353/33** Johann Christoph Berens

**354/4** Auguste Angelica Lindner

**354/9** amphibische] zweifelhafte (Zedler, Bd. 1, Sp. 1776)

**354/18** Im Gegensatz etwa zu der in Gottsched, *Versuch einer Critischen Dichtkunst* vertretenen Position, die dort u.a. mit Bezug auf Horaz zugrunde gelegt wird, ebd. S. 37 als Erläuterungen zu den Versen 411f. in Hor. *ars*: »Verwirft Democritus die Regeln der Vernunft, / Und lobt er nur den Geist an der Poeten-Zunft« – Erl.: »Den Geist. Ingenium, Cicero im I. Buche vom Wahrsagen schreibt, Democritus habe davor gehalten, daß ohne die Raserey oder Begeisterung niemand ein grosser Poet seyn könne. Gewisser massen hat er recht. Aber wenn er von seinem Geiste die Regeln der Kunst und die Vernunft ausschließt: so wird er lauter unsinnige Poeten auf dem Parnaß haben wollen, wie Horatz spricht«. Lindner hatte wiederum in seiner Beschäftigung mit Poetik und Rhetorik einerseits dem Exstatischen eine wichtige Rolle eingeräumt, siehe seine »Rede von dem Feuer, oder dem wahren Enthusiasmus in der Tugend …«, in Lindner, *Anweisung zur guten Schreibart*, S. 403, allerdings kommt er in seiner Abhandlung über die ›Schreibart‹ damit zu einer eher normativistischen Position, dass nämlich jegliche Art der Äußerung und Apperzeption nur Ausdruck und Erkennen der einen Wahrheit sei, und für diese bürge das Schöne (siehe ebd. S. 420 »Betrachtung vom Geschmack in Wahrheiten und Wissenschaften«) – entsprechend dem Konzept von einer Natur und demgemäß nur einem Geschmack bei Batteux, *Les Beaux Arts*.

**354/20** St. Real] César Vichard Saint-Réal, für den Geschichtsschreibung die Entlarvung menschlicher Verirrungen bedeutete.

**354/20** Voltaire] Vll. ist auf Voltaires politisches Verständnis des guten Verses angespielt, wie in der *Aesthaetica*, N II S. 204/35, ED S. 184.

**354/21** Joh 2,14–17, Mk 11,15, Lk 19,45f.

**354/22** siehe dazu auch die Überlegungen zu Augustinus HKB 145 (I  336/9)

**354/25** Ps 94,10

**354/27** Mt 9,11ff.

**354/29** Johann Friedrich Lauson

**354/33** Johann Christoph Wolson, vgl. HKB 146 (I  345/23)

**354/36** Sebastian Friedrich Trescho, HKB 150 (I  361/25); Hause] vll. Morungen

**354/37** Alten] Johann Christoph Hamann (Vater)

**355/1** Kathrinhöfchen] Ortschaft wenige Kilometer südöstlich von Königsberg, vgl. HKB 151 (I  363/11)

**355/1** Intelligenzblatt] Wochentliche Königsbergischen Frag- und Anzeigungsnachrichten

**355/6** Engell.] England

**355/7** Friedrich David Wagner

**355/8** Nürnberg. Br.] vll. Leonhard Christoph Rühle (Hg.): *Epistolae ad familiares oder Ciceronis Briefe, die er an unterschiedene gute Freunde geschrieben, zu mehrern Nutzen d. studierenden Jugend m. dt. Anm. also erl… nebst unterschiedenen nöthigen u. nützlichen lat. u. dt. Real- u. Verbal-Registern* (Nürnberg: Krauß 1759), ist aber schon 1720 das erste Mal in Halle herausgekommen.

**355/9** Cissides] Kleist, *Cißides und Paches*, erschien bei Voß in Berlin.

**355/10** Swift, *Satyrische und ernsthafte Schriften*, vgl. HKB 145 (I  333/13)

**355/14** Chladenius, *Wöchentliche Biblische Untersuchungen*

**355/18** Maubert, *Ecole du Gentilhomme*, Übers.: *Die Schule des Edelmanns, oder Magazin für junge Cavaliers*

**355/20** Maubert, *Ecole du Gentilhomme* (dt. Ausg.), S. 249. Warum H. hier Richelieu nennt? Gemeint ist Chétardie, *Instructions pour un jeune seigneur*

**355/22** Niemeyer] nicht ermittelt

**355/23** Beaumont, *Magazin des Enfans*

**355/25** Hume, *Essays*, Bd. 2; ohne Sulzer] Ohne die Vorrede und die Anm. von Johann Georg Sulzer; H. las aber dennoch die deutsche Ausg., wie das Zitat unten zeigt.

**355/26** Remus] vll. Remis (Unentschieden)

**355/28** Plin. *nat.*, 8 – Meuchelmörder] Der Ichneumon, eine Mangusten-Art, kriecht dem schlafenden Krokodil in den offenen Rachen, um es von innen zu zernagen – so ein ägyptischer Volksglaube.

**355/32** Hume, *Essays*, Bd. 2, S. 75. H. ändert die Syntax und kürzt, orig.: »Also ist die Bemerkung der menschlichen Unwissenheit und Schwachheit die letzte Frucht aller Weltweisheit, und sie begegnen uns zu unsrer Kränkung alle Augenblicke in allen Bemühungen sie zu bestreiten, oder zu vermeiden.«

**355/37** bspw. 1 Kor 15,56

**356/8** 1 Kor 14,8

**356/10** Hume, *Essays*, Bd. 2, S. 297, vgl. HKB 153 (I  380/10)

**356/10** H. zitiert dieselbe Stelle für Immanuel Kant: HKB 153 (I  380/9)

**356/24** John Spencers These etwa in Spencer, *De Legibus Hebraeorum*, dass die jüdischen Gesetze Inversionen der ägyptischen gewesen seien, womit er der Annahme widersprach, das Judentum sei die erste Gesetzes-Religion gewesen. Der Kontext der These ist die englische theologische Debatte zu Idolatrie und vernünftiger Religion. Spencer ist mit seiner These gegen einen idolatrischen Missbrauch des Jüdischen.

**356/27** Hume, *Essays*, Bd. 3

**356/28** Francis Bacon

**356/30** Qvelle] Für die Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers waren die Einteilung der Wissenschaften aus Bacons *De dignitate* und die Priorität der Naturbeherrschung und -beschreibung gemäß desselben *Novum Organon* zugrunde gelegt.

**356/33** Frau von Philipp Belger aus Riga

**356/34** Brunnenkur] HKB 149 (I  353/28)

**356/35** Johann Christoph Hamann (Bruder) Lehrer an Lindners Schule in Riga, HKB 152 (I  364/5).

**356/35** Johann Christoph Berens

**357/1** Johann Christoph Hamann (Vater)

**357/1** Marianne Lindner

**357/3** Doctor] Johann Ehregott Friedrich Lindner

**357/3** jüngsten] Gottlob Immanuel Lindner

**357/4** George Bassa

**357/6** Cartel] Ausforderungsbrief zum Duell

**357/11** Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, HKB 145 (I  333/14), HKB 148 (I  349/11)

**357/13** Coluthus] Bodmer (Übers.), *Die geraubte Helena*

**357/15** HKB 145 (I  333/23)

**357/15** Musicalia] nicht ermittelt

**357/18** Carl Berens

**357/19** Arend Berens

**357/20** Wiedersehen] mit Johann Christoph Berens, HKB 149 (I  353/33)

**357/22** Elegie] Lindner, *Empfindungen der Freundschaft*, HKB 145 (I  338/14), HKB 148 (I  349/5)

**357/22** Paean] Preislied

**ZH I 361‒363**

**151**

**Trutenau, 12. Juli 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)**

S. 361, 26

~~Königsberg~~ Trutenau. den 12. Jul: 1759.

Herzlich Geliebter Bruder,

Ich bin heute frühe in Gesellschaft Zöpfels und Nuppenau hieher gegangen

um des Sommers zu genüßen. Frau Belgerin wird heute auch vermuthlich

30

segelfertig geworden seyn. Mein Vater hat mir Hofnung gemacht hier

abzuholen. Gott Lob! leidlich gesund aber von häusl. Verdruß so umringt, daß

er kaum Luft schöpfen kann. Was machst Du denn? heute wird hoffentlich ein

Brief von Dir ankommen, auf den Du uns schon lange hast warten laßen.

Bete und arbeite! Die Menge Deiner Geschäfte und Stunden siehe Dir durch

**S. 362**

Ordnung und Mäßigkeit zu erleichtern. Ordnung ist die innere Oekonomie,

Mäßigkeit die äußere. Die erste ist der Kunst gleich dasjenige zu zerlegen, was

in der Schüßel ist, die letzte ist der Art gleich das zu zerschneiden, was auf

dem Teller für uns liegt; jene muß regelmäßig, diese sittlich seyn.

5

Ehe ich vergeße, mein lieber Bruder, besorge doch den Schlafpeltz für Herrn

Putz; ich habe Dich schon daran erinnert. Geht es mit den Lauten Sachen an;

so wäre es gut. Ich will die Hälfte der Kosten gern tragen. Die Fracht

könntest Du auf das genaueste accordiren mit dem Fuhrmann und hier bezahlen

laßen. Suche aber was gutes aus, und siehe auf die Breite, weil Du weist

10

daß er nicht lang seyn darf. Wenn meine Lautenstücke noch nicht abgegangen,

möchte wohl Johnsons Dictionaire beygelegt haben. Sind sie schon fort, so

denke nicht einmal daran; falls nicht, so wird es das einzige Buch seyn, das

ich hier brauchen könnte um das engl. nicht ganz zu vergeßen.

Ich bin am Anfange dieser Woche in Gesellschaft des Herrn B. und

15

Mag. Kant in der Windmühle gewesen, wo wir zusammen ein bäurisch

Abendbrodt im dortigen Kruge gehalten; seitdem uns nicht wieder gesehen. Unter

uns – unser Umgang hat noch nicht die vorige Vertraulichkeit, und wir legen

uns beyde dadurch den grösten Zwang an, daß wir allen Schein deßelben

vermeiden wollen. Die Entwickelung dieses Spieles sey Gott empfolen, deßen

20

Regierung ich mich überlaße und von ihm Weisheit und Gedult dazu bitte

und hoffe.

Ich habe schon vorige Woche der Frau Consistor. Rath L. versprochen zu

schreiben, ich weiß nicht, wie es mir unter unsern häusl. Verwirrungen, die

durch Besuch p veranlaßt worden entfallen; daher sehe mich genöthigt jetzt

25

zu schreiben um Einlage zu befördern. Ich bin hier nicht gesammelt noch

muthig dazu. Müdigkeit vom heutigen Gange, die warme Witterung, das

faselnde Vergnügen zerstreut mich zu sehr. Wie lang ich hier bleiben möchte,

weiß noch selbst nicht. Gott wolle mir auch diese Landluft in Seiner Furcht

genüßen laßen. Hat Herr Magister schon die lyrische, elegische und epische

30

Gedichte, die zu Halle diese Meße ausgekommen? Ich hätte sie gern hier gelesen,

aber der Buchbinder ist nicht fertig geworden sie zu hefften. Melde mir doch,

ob ihr sie dorten durch Kayser erhalten habt.

Schreibe uns doch bald, laß Baßa und Lindner dort bey Gelegenheit an

mich erinnern. Grüße Deinen liebreichen Wirth und Wirthin –

35

Ich empfehle Dich Göttlicher Obhut und ersterbe Dein treuer Bruder.

Joh. George Hamann

*Von Johann Christoph Hamann (Vater):*

**S. 363**

Königsb. den 13 Julii 1759

Hertzvielgeliebter Sohn!

Deinen Brief habe gestern mit viel Freude und Vergnügen erhalten ob er gleich

nicht an mich sondern an Deinen Bruder war, die attresse aber an mich. Ich freue

5

mich Deines Wohlbefindens, Gott erhalte Dich dabey und gebe Dir was Dein Hertze

wünscht Dein Bruder ist gestern frühe nach Trutnau gereiset, und zwar zu Fuß u.

hat HE. Zöpel u HE. Liborius mit genommen, die aber gestern Abend wieder

gekommen. Er will den Sommer gernen genissen und gerne Erdberen essen. Gott bringe

Ihn bald gesund zu rücke. Gestern ist auch die Fr. Adv. Belgern von uns mit Lohrgen

10

abgereiset. Gott begleite Sie. Heute 14 Tage fanden wir Sie als wir aus

Catharinenhefen kamen, alda ich den HE. Kade zur Ader ließ. Die Fr. Hartungen hat am

Dienstag Hochzeit gehabt und zwar am Ruschischen Feste, mit HE. Woltersdorff.

Ich habe heute noch einen Brieff aus Riga erhalten an Deinen Bruder, ich weiß

aber nicht von wem, ich werde Sie nebst Deiner inlage behalten biß er wieder kompt.

15

Gott sey Dir doch genedig und gebe Dir Seinen Seegen in Zeit u ewigkeit.

Den 14 Julii. Gleich ietzo bekomme einen Packetgen von dem Herrn Mag. Lindner

von 3 Studirenden die von Riga kommen sindt welches auch an den Bruder soll,

und nun habe 3 Brieffe die auf Ihn warden, Gott Seegne Dich und Sey Dir Gnädig

in Zeit und ewigkeit und laß es Dir wohl gehen.

20

Gedenke auch an mich und Schreibe mir wen Du Zeit hast. ich ersterbe Dein

treuer Vater

Joh Christoph Hamann.

Grüße alle gute Freunde absonderlich den HE Mag. Lindner u. seine Gemahlin

adieu.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (57).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 408f.

ZH I 361f., Nr. 151.

**Zusätze fremder Hand**

**363/1‒24** Johann Christoph Hamann (Vater)

**Kommentar**

**361/26** Trutenau] 15km nördlich von Königsberg

**361/28** Zöpfel

**361/28** Heinrich Liborius Nuppenau

**361/29** Frau von Philipp Belger aus Riga, HKB 151 (I  363/9)

**361/30** Johann Christoph Hamann (Vater)

**362/6** Johann Gottfried Putz

**362/6** Lauten] Musikalien (Noten etc.), HKB 145 (I  333/23)

**362/11** Johnson, *Dictionary of the English Language*

**362/14** Johann Christoph Berens

**362/15** Immanuel Kant

**362/16** Kruge] Gaststätte

**362/22** Auguste Angelica Lindner

**362/29** Magister] Johann Gotthelf Lindner

**362/30** Gedichte] Schröder, *Poesien*, HKB 152 (I  367/7)

**362/33** George Bassa

**362/33** Johann Ehregott Friedrich Lindner in Mitau oder Gottlob Immanuel Lindner in Grünhof

**363/1** Beilage vom Vater

**363/3** Brief] nicht überliefert

**363/6** Trutnau] nördlich von Königsberg, vgl. HKB 155 (I  386/23)

**363/7** Zöpfel

**363/7** Heinrich Liborius Nuppenau

**363/9** Frau von Philipp Belger aus Riga, HKB 151 (I  361/29)

**363/11** Catharinenhefen] Ortschaft wenige Kilometer südöstlich von Königsberg, vgl. HKB 149 (I  355/1)

**363/11** Melchior Kade

**363/11** Hanna Hartung

**363/12** Gerhard Ludwig Woltersdorf

**363/13** von Gottlob Immanuel Lindner, HKB 156 (I  391/16)

**363/16** Packetgen] von Johann Gotthelf Lindner, HKB 152 (I  366/6)

**363/17** Studirenden] HKB 155 (I  386/30)

**363/23** Gemahlin] Marianne Lindner

**ZH I 357‒361**

**150**

**Königsberg, 16. Juli 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)**

S. 357, 31

Königsberg den 16/5 Julius 1759.

Herzlich geliebtester Bruder,

Ich bin vorgestern unter Göttl. Hülfe mit einer Arbeit zu Ende gekommen,

die ich hier aus Muße angefangen, und mit vielem Eyfer fortgesetzt; nämlich

**S. 358**

das Neue Testament im Griechischen durchzugehen, wozu ich mich durch eine

flüchtige Wiederholung der Grammatick zubereitet. Zu diesem Gebrauch fand

ein durchschoßen Leusdeniarisch Testament und habe Daries Wörterbuch, das

Prof. Kypke herausgegeben, mit Nutzen gebraucht. Wenn ich ersteres nicht

5

mehr brauchen werde, will es Dir überschicken; es ist jetzt wenigstens zum

analytischen Verstande beschrieben genung. Man hat im Buchladen ein Exemplar

des Wörterbuchs dem HE. Rector zugedacht, um wo er es zum Schulbuch

geschickt findet, es dort einzuführen. Es ist Schade, daß es nicht mit mehr

Ordnung und Aufsicht geschrieben; so würde es um die Hälfte kleiner, und

10

noch einmal so viel nutzbarer seyn.

Mit dem Ende dieser Arbeit bin so zufrieden gewesen, daß ich gestern mir

einen ganzen Feyertag gemacht, und Nachmittag eine kleine Kindergesellschafft

in unserm Garten zusammengebeten und bewirthet. Die beyden Töchter

des HE. Diac. Buchholtz und den kleinen Fritz der Frau Hartungin. Herr

15

Woltersdorf ist gestern frühe nach Hause gekommen.

Du wirst nicht übel nehmen, mein lieber Bruder, daß ich Dir neulich eine

so kurze Einlage und übel geschrieben durch den HE. Rector habe einhändigen

laßen. Nimm meine brüderl. Erinnerungen mit Sanftmuth auf; Du hast

mir den Anfang Deines Gesprächs deswegen mitgeschickt, daß ich darüber

20

urtheilen soll. An den Sprachfehlern ist mir nichts gelegen, sondern ich habe

mein Augenmerk auf die Gemüthsverfaßung gerichtet, die aus dem Schwung

oder der Bildung und der Tracht Deiner Gedanken sich verräth. Wenn Du

auf die Empfindungen und Bewegungen Deines Gemüths Achtung gegeben,

womit Du meinen Brief gelesen; so wirst Du vielleicht erkennen, daß ich mich

25

in meinen Vermuthungen nicht geirrt. Nimm an den Urtheilen anderer über

mich keinen Antheil; als ein Bruder entschuldige mich wenigstens in Deinem

Herzen, und kehre alles zum Besten. Laß Dich kein Ansehen und keine

Vernunft und kein Name der Freundschaft verführen noch mit hinreißen.

Warte nicht auf mehrere Erfahrungen, und denke durch künftige klug zu

30

werden, wenn Dich da vergangene und gegenwärtige nicht klüger gemacht

haben; so werden alle künftige gleich verloren seyn. Dem unwißenden oder

Ungläubigen kommt alles übertrieben vor, was aus der größten Einfalt

flüßet und mit derselben bestehen kann; der Weise, der Gott fürchtet und

Gott zu gefallen sucht, erreicht auch das: nil admirari, das der Welt- und

35

Schulmann affectirt.

Haben sich die ersten Christen so wohl als die Säuglinge der Reformation

das Ende der Dinge als nahe vorgestellt; wie viel mehr Recht als jene haben

**S. 359**

wir daran zu denken, und uns nicht an das Gelächter unserer ruhigen Freunde,

die auch Jünger sind zu kehren. Ist es nicht ein alter Einfall, den Du oft von

mir gehörst: Incredibile sed verum. Lügen und Romanen müßen

wahrscheinlich seyn, Hypothesen und Fabeln aber nicht die Wahrheiten und

5

Grundlehren unseres Glaubens. Was für ein schaaler Glaube, der aus der

Begreiflichkeit und Sinnlichkeit der Predigt entsteht. Mir geschehe wie Du

gesagt hast – – wie wiedernatürlich den Begriffen eines Mädchens, das von

den Winderzeugungen eines Hills nichts wuste – wie nachtheilig ihrer Tugend

und ihrem guten Namen, und doch glaubte sie nicht nur, sondern wünschte

10

auch die Erfüllung des Unsinns und Spottes, den Engel reden, die vor

Gott stehen. Ihre philosophische Neugierde: wie mag das zugehen, war biß

zum Stillschweigen durch den alltäglichen Grundsatz aufgelöset: Bey Gott

ist kein Ding unmöglich. Was ist an meiner Ehre gelegen; die Ehre der

Menschen ist ein Spiel ihrer Einfälle und Bosheit. Der Schimpf, den meine

15

Brüder nach dem Fleisch, meine Glaubensgenoßen, die Juden, und die

Evangelisten ihrer Synagoge, die eine Schule des Satans ist, nachreden wird

durch die abgöttische Ehre einer Stadt, die ich nur aus dem Scepter kenne,

den sie mein Land fühlen läßt, Roms, deßen Unterthanen ich und mein Volk

sind, zu einem Gleichgewicht der ~~Ehre~~ Eitelkeit und des Nichts gebracht.

20

Die Saage der Hirten zu Bethlehem, und die Reisebeschreibung der Weisen

zu Morgenland: hier liegt das Zeugnis von der Herrlichkeit meiner

Niederkunft. – – In solchen Erscheinungen des Glaubens, thun sich die Gräber der

Heiligen und der Propheten für Christen auf, und in solchen Prosopopaeen

reden die Züge ihrer Gemälde in der Heil. Schrift zu uns. So werden die

25

Brocken derselben in Körbe verwandelt, und die Monosyllaben der Sprache

des heiligen Geistes so Sach- und Sinn-reich, daß wir mit Johannes die

Unmöglichkeit fühlen das zu erzählen was wir gewiß wißen, weil die Welt die

Bücher nicht begreifen würde, die zu beschreiben wären.

Warum sollten wir nicht an das Ende der Dinge mit eben so viel Trost

30

denken können, als an unser eigenes? Ist die Zeit der Entbindung nicht aus

den zunehmenden Wesen der Schöpfung zu vermuthen; und fühlt sie der

Christ nicht stärker als irgend ein Volk oder Geschlecht? Loth gieng aus, und

redete mit seinen nächsten Blutsfreunden: Rettet eure Seelen – aber es war

ihnen lächerlich. Und was die Weiber den eilf verkündigten, dauchte ihnen

35

als Mährlein und glaubeten ihnen nicht. Luc. 24, 11.

Laß Dich, mein lieber Bruder, aufmuntern aus eben der Qvelle zu schöpfen,

aus welcher ich Trost, Ruhe und Zufriedenheit trinke. So eigen Dir und andern

**S. 360**

meine Verfaßung vorkommen mag; so giebt mir Gott Kräfte in Verhältnis

der Versuchungen, denen ich ausgesetzt bin, und ich will mir an seiner Gnade

genügen laßen, die nicht aufhören wird seine Kraft in meiner Schwachheit

zu offenbaren.

5

Du wirst also meine Briefe ansehen, wie Horatz in einer Stelle die Tafeln

des Lucilius beschreibt – Ich habe nach selbiger gesucht, aber nicht finden

können; ich wünschte wenn Du einigen Gebrauch von den Empfindungen,

die meine Feder so dromedarisch machen, auf Deine gegenwärtige Umstände

~~anwenden~~ ziehen könntest.

10

Quum flueret lutulentus, erat quod tollere velles.

Schäme Dich weniger Deiner Fehler; so wirst Du Dein Gutes mehr

mittheilen können. Es ist mein eigen Ich, das ich Dir verrathe. Dein Umgang ist

daher so zurückhaltend und kalt; und Deine Briefe haben ein gleiches von

diesem Zwang, den der Witz nicht übertünchen kann. Daher schreibst Du nicht

15

gern, weist nicht was Du schreiben sollst, und willst wenigstens gleich thun,

wenn Du nicht übertreffen kannst. Denke an Deine Kindheit, und an Deine

Buchstaben – und laß Dich gerne von andern, wenn es auch Deine eigenen

Schulbrüder wären, ausschelten und auslachen, gieb aber Dein

Krummschreiben nicht gar aus Verzweifelung auf: so wirst Du zeitig genung mit

20

Gottes Hülfe deutlich und schön schreiben lernen.

Wenn wir an das Ende dächten, sagte Buchholtz bey dem besondern

Todesfall ~~eines~~ des Jagemanns hier, wie klug würden wir Menschen in allen

unsern Angelegenheiten handeln.

Semper ad euentum festinat, et in medias res

25

Non secus a~~d~~c notas, auditorem rapit: et quae

Desperat tractata nitescere posse, relinquit.

So schreibt der Dichter, der für die Ewigkeit schreibt; so lebt der Mensch,

der für die Ewigkeit lebt. Er weiß Schönheiten, Vortheile aufzuopfern –

durch seine Nachläßigkeiten, Fehler, Schwachheiten gewinnt er – wie Homer

30

durch den Schlummer seiner Muse. Der Zorn des Achills, der sich auf seinem

Ruhebette wältzt, dem Heerführer seinen Gehorsam entzieht und die Liebe

zu seinem Volk und der Ehre deßelben verleugnet – Dies ist sein Mittelpunct,

in den er seinen Leser versetzt, als wenn er die Geschichte der Belagerung von

Troja, der Sclavin pp schon alle erzählt ~~hätte~~, und der Zuhörer schon den

35

mannigfaltigen Innhalt künftiger Gesänge überstanden hätte. Solch ein

lehrreich Geschwätz, solch einem Göttlichen Mährchen wird unser Leben ähnlich,

wenn eine höhere Muse den Faden deßelben von der Spindel der ersten

**S. 361**

Schicksalsgöttin biß zur Scheere der letzten regiert – – und in das Gewebe

ihrer Entwürfe einträgt – –

Meinen herzl. Gruß an Deinen lieben Wirth und Wirthin. Es ist mir gestern

ein Gedicht zugeschickt worden aus dem Buchladen, das ein fremder Herr

5

aus Riga mitgebracht. Ich habe es gelesen, und danke den Herrn Rector für

jedes Merkmal seines geneigten und freundschaftlichen Andenkens.

Auf Erhaltung des Gedichts lief gestern frühe gleich nach des Sergeanten

Qvartier; sie wusten aber noch nichts von ihm. Er muß also von seiner

Begleitung der Fr. General von Stoffel noch nicht zu Hause gekommen seyn.

10

Montags ist der erste Jahrmarkts Tag; vielleicht werde ich denselben zu

Staats Besuchen brauchen.

Der älteste Herr Hennings geht durch Riga nach Peterb. wie ich gehört schon

abgereiset. Du wirst ihn nicht unterlaßen in Begleitung des Herrn Rectors

ein Compliment zu machen, wie ich hoffe und Dich darum ersuche, alles das

15

in Acht zu nehmen, was ich nicht gewohnt bin noch mich gewöhnen können

zu thun.

Unser alter Vater hat selbst an Dich geschrieben. Gott Lob! für alle das

Gute was er ihm erweiset und noch ferner erweisen wolle! Herr Wagner

bittet um geschwinde Antwort. Ich umarme Dich und empfehle Dich

20

Göttlicher Obhut und der Regierung und Gemeinschaft Seines Guten Geistes,

der ich ersterbe

Dein treuer Bruder.

HE. Dommisch, ein alter Schulbeamter sucht Condition in Riga oder

Liefland; er scheint ein gesetzter Mensch geworden zu seyn. Jgfr. Degnerinn

25

läßt Dich grüßen; HE. Trescho nicht mehr.

**Veränderte Einsortierung**

Die Einsortierung wurde gegenüber ZH verändert (dort: „Königsberg den 16/5 Julius 1759“), sie erfolgt chronologisch zwischen Brief Nr. 151 und 152.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (58).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 423–429.

ZH I 357–361, Nr. 150.

**Textkritische Anmerkungen**

**359/3** mir gehörst:] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* gehört  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): mir gehört

**359/23** Prosopopaeen] Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Prosopopoeen

**359/31** zunehmenden Wesen] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Wehen  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): zunehmenden Wehen

**Kommentar**

**357/31** greg. 16.7.1759

**358/1** HKB 154 (I  381/27), HKB 156 (I  393/6), HKB 164 (I  433/25), HKB 165 (I  437/32), HKB 173 (I  456/15)

**358/3** Leusden, Novum Testamentum Graecum

**358/3** Daries] J. D. Dannies, siehe Kypke/Dannies, *Vocabvlarivm Graecvm in Novi Foederis Libros*

**358/7** Rector] Johann Gotthelf Lindner

**358/13** Töchter] Johanna Albertine Elisabeth Buchholtz und Maria Carolina Buchholtz

**358/14** Hartungin] Hanna Hartung; der Sohn Fritz: Johann Friedrich (1753–1782)

**358/15** Gerhard Ludwig Woltersdorf

**358/17** Einlage] nicht überliefert

**358/17** Rector] Johann Gotthelf Lindner

**358/19** Gesprächs] nicht überliefert

**358/34** nil admirari] vgl. Hor. *epist.* I,1,6f.

**358/37** 1 Petr 4,7

**359/3** Incredibile …] nach Seneca *Natur. Quaest. in Praefatione*, lib. IV, vgl. *Chimärische Einfälle*, N II, S. 161/21

**359/6** Mir geschehe …] Lk 1,38

**359/8** Hills] Hill, *Lucina sine concubitu*; vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 75/11, ED S. 52

**359/10** Engel reden] Lk 1,34ff.

**359/13** Ehre] Joh 8,50 u.ö.

**359/16** Schule des Satans] Offb 2,9, Offb 3,9

**359/20** Mt 2

**359/22** Mt 27,52

**359/23** Prosopopaeen] Personifikationen

**359/25** Brocken … Körbe] Mk 8,19, Joh 6,13

**359/28** Joh 21,25

**359/31** Wesen] Mt 24,8, Mk 13,8

**359/32** Loth …] 1 Mo 19,14ff.

**359/35** Lk 24,11

**360/3** Kraft …] 2 Kor 12,9

**360/5** Hor. *sat.* 2,1,30–34: »ille velut fidis arcana sodalibus olim / credebat libris neque, si male cesserat, usquam / decurrens alio neque, si bene; quo fit ut omnis / votiva pateat veluti descripta tabella / vita senis.« In diesem Sinne, einem Protokoll der Selbstprüfung, wird auch in Hervey, *Meditations and contemplations* (3. Tl., S. 165) auf diese Horaz-Verse Bezug genommen.

**360/8** dromedarisch] wohl im Sinne von: schnell laufend (so die Namensherleitung für das Tier in zeitgenössischen Lexika); vgl. Hamann, *Freundschaftlicher Gesang* (V. 10f.): »Gar zu leichtgläubig getäuschet, in dromedarischer Sehnsucht / Erscheint mir Deine Gestalt!«

**360/10** Hor. *sat.* 1,4,11: »da er schlammig daherfloß, war manches, das streichen man möchte«

**360/13** HKB 152 (I  364/9)

**360/21** Johann Christian Buchholtz

**360/22** Jagemanns] nicht ermittelt

**360/24** Hor. *ars* 148ff.: »Immer eilt er zum Ziel und mitten hinein ins Geschehen, als sei es bekannt, entführt er den Hörer, läßt aus, woran er zweifelt, es könne, bearbeitet, glänzen …«

**360/27** Hor. *carm.* III 30,1: »Exegi monumentum aere perennius«, »Errichtet habe ich ein Monument, das Erz überdauert«

**360/29** Homer …] Hor. *ars* 359: »quandoque bonus dormitat Homerus« / »[andererseits bin ich entrüstet], wenn einmal der gute Homer eingenickt ist«

**360/30** Zorn des Achills] Hor. *ars* 119–122: »aut famam sequere aut sibi convenientia finge / scriptor. honoratum si forte reponis Achillem, /inpiger, iracundus, inexorabilis, acer / iura neget sibi nata, nihil non adroget armis.« / »Entweder folge der Sage oder erdichte, was in sich übereinstimmt, Schriftsteller. Wenn du etwa neu den hohen Achilleus darstellst, so bestehe er rastlos, jähzornig, unerbittlich, heftig darauf, es gebe für ihn keine Rechte und er beanspruche alles für seine Waffen.«

**361/3** Wirth] Johann Gotthelf Lindner

**361/4** Gedicht] nicht ermittelt

**361/5** Rector] Johann Gotthelf Lindner

**361/7** Sergeanten] Adam Heinrich Berens

**361/9** Begleitung] HKB 145 (I  337/35)

**361/9** Stoffel] General-Quartiermeister der russ. Armee

**361/12** Samuel Gotthelf Hennings

**361/17** Johann Christoph Hamann (Vater)

**361/18** Friedrich David Wagner

**361/23** Dommisch] nicht ermittelt

**361/24** NN. Degner

**361/25** Sebastian Friedrich Trescho, HKB 149 (I  354/36)

**ZH I 363‒373**

**152**

**Trutenau, 16. und 20. Juli 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 363, 25

Trutenau den 16 Julius 1759.

Herzlich geliebtester Freund,

Ich habe gestern Ihre liebreiche Zuschrift erhalten, und die Nachricht, daß

ein Packet von Ihnen gleichfalls zu Hause auf mich wartet, das durch 2 junge

Leute abgegeben worden, die vermuthlich aus Ihrer Schule kommen. Ich

30

denke morgen oder übermorgen von meinem Vater hier abgeholt zu werden.

An statt Scenen in der Natur zu meiner Aussicht zu haben oder zu machen,

liegen Hogartsche Zeichnungen zu Sirachs Haus und Sittenbuch um mich

herum, die meine Aufmerksamkeit von den ersteren abziehen. Ich würde

vielleicht in der gaukelnden Lüsternheit des Müßigganges hier ausschweifen ohne

35

diesen moralischen Kappzaum von Betrachtungen – über Familienhändel und

den Umgang meines Wirths mit unsern großen Mühlenbaumeister Dietrich.

Der letztere hat jetzt Wälder hinter Kaunen in Pohlen auf 6 Jahre gekauft

und ein Gut gepacht – Der erste Versuch hier in dieser Art. Weil unsere

**S. 364**

Erfahrung (die im gewißen Verstande die wahre Philosophia atomistica ist)

durch dergleichen kleine Beobachtungen wächst; so will ich immerhin die

Augenweide des Landlebens etwas weniger hier genüßen.

Ich weiß, Herzlich Geliebtester Freund, daß ich Ihnen noch eine Antwort

5

in Ansehung meines Bruders schuldig bin. Da Sie jetzt selbst auf die Spur

kommen, ist es mir lieb mit wenigen mich zu erklären. Um Gedult Sie zu

bitten, würde vielleicht jenem andern, der Sie kennte, lächerlich vorkommen,

gleichwol habe ich es im letzten Briefe gethan, und thue es noch. Sein letzter

Brief ist sehr gut geschrieben; aber so künstlich und in Falten gelegt, daß die

10

Furcht und Scham einer Blöße sich durch seinen gesetzten Witz verräth, und

ich finde allenthalben Beweise von dem, was Sie mir sagen, und Spuren, aus

dem ich, wie der weise Memnon, merken kann, was für Ohren das Hündchen

trägt, das man sucht pp. Ich thue das beynahe in jedem Briefe, warum Sie

mich ersuchen – und ich werde mich näher erklären, da er mir selbst Anlaß

15

dazu gegeben. Weil ich aber auch den Verdacht bey ihm schon mehr als einmal

erweckt, daß ich mich zu viel um fremde Dinge bekümmere, und von dem

gemeinsten Lauf der Dinge und Geschäfte nicht anders als übertrieben

denken kann: so thue ich durch dies Vorurtheil nichts als Fehlschläge.

Er schickte mir den Anfang des franzosischen Gespräches zu, das er auf

20

das Examen gemacht hatte und versprach mir die Fortsetzung davon; weil

er nicht Raum und Zeit gehabt hatte es in einem Briefe zu Ende zu schreiben.

Ich beurtheilte es, weil er mich darum gebeten hatte und zeigte ihm die

grammaticalische Fehler – und verwies ihm, daß er es Ihnen nicht vorher

zur Durchsicht gewiesen hätte. Er hat mir hierauf nicht ein Wort geantwortet

25

noch das übrige geschickt ohngeachtet ich ihn darum gebeten, und ihn in 2

folgenden Briefen mit aller möglichen Wendung und Munterkeit ein wenig Luft

und Freymüthigkeit zu machen gesucht hatte. Er hat an meinen Briefen sehen

können, wie bey den entferntesten Materien mir meine eigene Angelegenheiten

im Sinne liegen um ihn zur Nachahmung aufzumuntern, und ihm zu zeigen,

30

wenn uns unser Beruf am Herzen liegt, daß uns jede Kleinigkeit dazu rufft

und wir den geringsten Umstand zu kleinen Werkzeugen brauchen können.

Da Sie Amts wegen und aus Gewißens Pflicht, ja selbst aus Hausvaters

Recht und Freundschaft, so frey und rund mit ihm reden können, als Sie es

für nöthig fanden, da Sie ein Augenzeuge seiner Nachläßigkeiten und

35

Nebenwege sind, und im stande ihn alle Augenblicke auf der That zu ertappen; da

Sie übrigens die gute Meynung der Mäßigkeit und Lindigkeit für sich haben:

so werden Sie es mir um so viel weniger verdenken, wenn ich Sie ersuche sich

**S. 365**

gegen ihn ernsthaft zu erklären, und ein wenig Gewalt dazu zu brauchen, um

ihn zur Selbsterkenntnis und Selbstprüfung zu bewegen.

Ich werde fortfahren aufrichtig gegen ihn zu seyn und Sie für alle die

Winke herzlich danken, die Sie mir von seiner Aufführung geben, solche auch

5

zu seinem Besten ohne jemandes Nachtheil anzuwenden suchen. Sein phlegma

und kalt Blut ist nichts als eine falsche Brustwehr seines Stoltzes und seiner

Beqvemlichkeit – und so gut Blendwerk als meine aufwallende Hitze.

Wenn unser Riechen nicht in der Furcht des Herrn ist: so wird der

gegründeteste Verdacht gegen unsern Bruder zum ungerechtesten Blutgerichte.

10

An statt ihn zu strafen verdammen wir uns selbst, und richten das Gesetz und

den großen Geber deßelben, denen wir doch selbst unterworfen sind. Nichts

als der Name Gottes und Jesu kann uns Recht, Herz und Glück geben, Vater

und Mutter und Bruder zu haßen, und sie im Glauben Abrahams Gotte

zu opfern.

15

Wenn wir mit Leuten Wahrheiten reden müßen, deren Vernunft von

Irrthum, Unwißenheit und Lüsten gefangen gehalten wird: so muß man sich

nicht schämen seine eigene Vernunft zu verleugnen und Wahrheiten zu

kollern, oder wie Solon im Unsinn Gedichte zu singen. Was kann ich mit

meiner Vernunft gegen einen Stoltzen, Wollüstigen und Habsüchtigen

20

ausrichten, da seine meiner allemal überlegen ist, weil der Arm der Leidenschaft

sie führt, und sie listiger, vorsichtiger, stärker und wütender als meine macht,

die als natürlich menschlich, schwach und nackt ist.

Doch, wenn wir des Leidens Christi viel haben – und gehört es nicht mit

zu seinen Leiden, daß Seine Brüder an diesen Mann der Schmerzen nicht

25

glaubten, und die Seinigen ihn nicht aufnahmen: so werden wir auch reichlich

getröstet durch Christum. – –

Königsberg den 20. h:

Ich habe Ihre liebe Mama Einlage an Mlle Steink eingehändigt. Ihr Herr

Bruder aus Curland hat mir geschrieben. Er steht jetzt in dem Hause sehr gut,

30

wie ich auch durch Baßa gehört, worüber ich mich herzlich freue. Ich habe

mich herzlich gewundert, daß man dort ein ander Wort in meinen Briefen

das nicht weit vom Adel gestanden, für Canaille gelesen, und darüber so böse

geworden; und muß Ihren HErrn Bruder für seine Treuherzigkeit ein wenig

auslachen, daß er sich diesen Einfall so heftig angenommen. Ich bin dergl.

35

Misverständniße schon gewohnter als er – Es war ein kützlicher Witz in

meinen Briefen, den weder Eltern noch Kinder verstehen, der aber freylich

am meisten auf ihren Hofmeister gemüntzt war, wie er es auch selbst bemerkte;

**S. 366**

und wodurch seine Eitelkeit des witzigen Studierens und die unterlaßene

Anwendung davon zur Hauptsache, nämlich der Erziehung ein wenig

gestraft werden sollte. Ich nahm mir zugleich die Freyheit meinen Muthwillen

als eine Gelegenheit Ihnen an die Hand zu geben, sich an meinen eigenen

5

Bruder zu rächen auf gleiche Art.

Mein lieber Alter hat mir selbst ihr Packet herausgebracht, daß ich also

Ihre Rede noch in Trutenau lesen konnte. Die Exemplare sind vertheilt biß

auf Trescho, dem ich bey erster Gelegenheit seins überschicken will. Für

meins danke herzl. Einige freye Erinnerungen wag ich immer, die ich aber

10

nicht für gründlich halte, weil ich sie nicht aufmerksam genung habe lesen

können. Die Schulweisheit ist mehr per arsin als thesin erklärt – zu viel

Spott mit kleinen Thoren – voller Schulgelehrsamkeit: die Application

hat mehr Schulweisheit. Ich verstand anfänglich nicht, was Sie damit

wollten: Sie wären willens gewesen von etwas andern zu reden und

15

wünschte, daß Sie bey der Materie geblieben wären. Herr Berens erklärte

mir, daß sie einigen guten Freunden ihr Thema schon gesagt, daß es in Riga

ruchtbar geworden, und daher diese Entschuldigung für einige ihrer Zuhörer

nöthig gehabt, welche andere nicht verstanden, wie ich und auswärtige oder

fremde Leser. Herr Berens versichert mir, daß Sie den Endzweck eines

20

Redners erreicht, zu gefallen und zu rühren. Und wenn Sie auch keinem

einzigen gefallen, auch keinen einzigen gerührt hätten: so gebe Gott, daß alle

Ihre Gehülfen und Kinder schulweise werden mögen – gleich den Lampen

der klugen Jungfrauen – die auch das Oel in ihren Gefäßen mitnahmen. Bist

Du nicht, gesitteter Diogen! (denn nach der Zergliederungs Sprache hast Du

25

so gut kleine Hundszähne als Du mir meine Hauer vorwirfst) – Bist Du

nicht selbst der Schulweise, den Du suchst – oder ist es der papierne Mensch,

den der Philosoph mit zerbrochenem Bein, wie Du, deinen Schulweisen

definirte und zeichnete – – Freylich müßen wir, wie Gott, klagen, daß unser

Wille nicht auf Erden wie im Himmel geschieht, und was wir in der

30

Ausdehnung unserer Ideen wünschen und wollen, durch die Nichtigkeit unserer

eigenen Kräfte, durch die Niedrigkeit unserer Hülfsmittel und Werkzeuge

vereitelt wird. Genung. Ich danke Ihnen für Ihre kleine Rhapsodie von

gelehrten Neuigkeiten. Für mich ist Saft und Mark genung darinn. Keine

Entschuldigung mehr von der Art für mich. Jedes Wort ist ein Urtheil für mich,

35

und jede Kleinigkeit, womit mich ein Freund unterhält unendlich kostbar.

Nicht das Gepränge, sondern die aisance der Empfindungen ist meine Sache;

und mit gleichen Gesinnungen wird Ihnen die Gedult mein Geschmier zu

**S. 367**

lesen – wie ich mich schmäuchele – zu einem Zeitvertreib. Freundschaft –

unter jedem Contrast – Harmonie – die im Gebrauch der Dissonantzen

besteht und wie die Italiener halbe Töne liebt – das sind die Qvellen, die mich

so briefreich an Sie allein machen, unterdeßen ich andern, wie eine lybische

5

Wüste, auf den Scheitel und unter den Fußsohlen brenne – ohne Schönheiten

der Aussicht, und ohne Früchte weder der Sonne noch des Monds.

Wenn Sie die lyrischen, elegischen und epischen Gedichte nicht haben, die

zu Halle ausgekommen; so haben Sie das neuste in dieser Meße noch nicht

kennen gelernt. Ich schicke Sie Ihnen über auf Gerathe wohl. Besitzen Sie

10

solche; so könnten Sie selbige an HE. Carl Berens oder seine Mlle Schwester

anbringen; wo die nicht, soll sie mein Bruder Ihnen abkaufen. Die Gedichte

gehören zu Meisterstücken; in der Theorie ist der Verfaßer auf guter Spur

und überläuft beynahe seinen Liebling Batteux. Die Eitelkeit gleich Systeme

zu machen, und der verfluchte Mechanismus unserer neueren Philosophie,

15

die Ungedult seine Eyer auszubrüten und den Termin des Sitzens

auszuhalten, der zur Reife und Zeitigung der Natur gehört. Vorn sind Anmerkungen,

hinten sind Briefe. Die letzten wiederlegen und ergänzen zugleich die ersten.

In seinen Briefen ist eben der Fehler und πρωτον ψευδος das in den

Anmerkungen herrscht. Sie werden hier meine Beobachtung in einem Beyspiel

20

sehen, wie eine Reyhe neuer Begriffe eine neue Sprache hervorbringt. Ich

habe das Buch in einem Othem gelesen, daß ich mehr davon keichen als reden

muß. Sie werden selbst die Schwärmereyen und die üppigen Äste dieses zu

fruchtbaren genies ihrer Aufmerksamkeit würdigen.

Ich habe den ersten Theil des Nordischen Aufsehers durchblättert.

25

Klopstocks Stücke unterscheiden sich darunter und erheben allein das Werk. Eine

Ode über die Allgegenwart Gottes, die sich ohne einem heil. Schaudern nicht

lesen läßt. Es ist wahr, daß er ein eben so fürtreflicher prosaischer

Schriftsteller ist – Luther, Opitz und Haller ist sein deutsches Triumvirat. Gedanken

über die beste Art von Gott zu denken 1.) nach metaphysischen Begriffen

30

2.) in Betrachtungen 3.) in Begeisterung; als ein Sophist, Philosoph und

Christ oder Poet. Wundern Sie sich nicht, daß dies Synonima sind. Das

zweyte Stück von ihm sind Anmerkungen ~~s~~ über den poetischen

Ausdruck, Sprache oder Period. Lauson erschrack, daß so ein Geist wie Klopstock

auf den Ort Achtung giebt, wo eine so nichts bedeutende Interjection als das

35

Ach! ist, stehen soll. Dafür hat er heut erfahren müßen, daß er noch lange

nicht so viel als Gottsched von der Poesie versteht, den er so verächtlich

beurtheilt. Endlich hat er einige Betrachtungen über das Publicum gemacht,

**S. 368**

näml. das Gelehrte, welches er in Richter und Kenner eintheilt, und worinn

er seine eigene Geschichte mit dem bescheidenen Stoltz eines Richters und

Kenners seiner eigenen Werke emblematisch erzählt.

Dies Publicum was für ein Protheus ist es? Wer kann alle die

5

Verwandlungen erzählen, und alle die Gestalten, unter denen es angebetet, und durch

die abergläubische Leser betrogen werden. Ein blessirter Officier, der für die

lange Weile – ich weis nicht was? lieset. Dies ungenannte sind die Briefe

die neueste Litteratur betreffend, die ich mit ~~eben~~ so viel Vergnügen gelesen,

als man einem Patienten kaum zutrauen kann, der seinen Arm in der Schärfe

10

trägt. Sollte aber wohl das Publicum von Richtern und Kennern dergl.

Einfälle billigen, die gar zu deutl. verrathen, daß nicht der Mann, an den

diese Briefe gerichtet sind sondern der Schriftsteller ein solcher temporair

Invalide ist, der seine eigene lange Weile vertreibt – und seine gesunde

Urtheilskraft zur Lust oder aus eigennützigen Absichten, wie die Bettler, zum Krüppel

15

macht. Kein Bergmann wird durch diese Briefe gebeßert werden; der ist zu

tumm sie zu lesen; kein Wieland an seinem guten Namen viel verlieren,

vielleicht dadurch für sich und seine Leser oder Anhänger gewinnen – kein

Philosoph einem Witzling mehr zutrauen als einer privilegierten Academie.

Der wie Pythagoras den olympischen Spielen zusieht, hat so wenig Lust als

20

Geschick mitzulaufen; er sieht aber auch ohne Neid den Sieger und ohne

Mitleiden seine Nebenbuhler und sich selbst an.

Haben Sie Rachis im Kloster ein Schauspiel, in der Realschule

aufgeführt? Die Fabel und die Ausführung ist für gelehrtere Zuhörer, als dort

sind. Es gehört wenigstens in Ihre Schulbibliotheck. Es scheint mir mit zu

25

viel Fleiß und Sorgfalt geschrieben zu seyn, als daß es gefallen sollte.

Forstmann soll diesen May gestorben seyn – Seine erfreul. Nachrichten für

die Sünder sind nicht mehr, werden aber wieder verschrieben; alsdenn sollen

Sie selbige haben. Ich kenne keinen größeren Redner unter den Neueren.

Kein Wunder, was sind die Angelegenheiten eines Demosthenes und Cicero

30

gegen das Amt eines Evangelisten, eines Engels, der nichts weniger und

nichts mehr seinen Zuhörern zu sagen hat und weiß, als: Laßet euch versöhnen

mit Gott und sie mit der Liebe, mit der Gewalt, mit der Niedrigkeit dazu

ermahnet, als wenn er Christus selbst wäre. Und zu diesen königlich

priesterlichen Geiste wird ~~d~~ wie Petrus sagt, jeder Christ geweyht und gesalbt,

35

ein Prediger der Gerechtigkeit, ein Zeuge und Märtyrer der Wahrheit mitten

unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht der Sünder, hier wie der

König der Juden verworfen und mit Dornen gekrönt, dort Sohn und Erbe,

**S. 369**

als Richter über die 12 Stämme, eine Krone der Herrlichkeit auf dem Haupte.

Dies sind Empfindungen, die mit zu denen gehören, an die sich, wie Klopstock

sagt, kein prosaischer Schriftsteller wagen kann noch darf. Wer kann Dinge

nachahmen, die durch keinen von den fünf Sinnen geschöpft werden können.

5

Dies sind Empfindungen, die in kein ander Feld gehören, als in die Poesie,

und in keiner andern als der Göttersprache allein ausgedruckt werden können.

Sie kommen aus dem Munde Gottes und gehen in Gottes Ohr zurück. Wie

das Opferfeuer des Herren vom Himmel fällt und gen Himmel steigt –

Gedanken, die der Christ im Schlummer und in den Träumen seiner Ruhe –

10

mitten unter den Gefahren der Nacht und eines offenen Feldes – ungeachtet

des Steines, des harten Polsters wie Engel auf der ~~Engel~~ Leiter Jakobs

von Gott und zu Gott steigen sieht.

Den Begriffen des Klopstocks zu Folge besteht das physische Wachen in

demjenigen Zustande eines Menschen, da er sich seiner selbst bewust ist; dies

15

ist aber der wahre Seelenschlaf. Unser Geist ist nur alsdann wachend

anzusehen, wenn er sich Gottes bewust, ihn denkt und empfindt; und die

Allgegenwart Gottes in und um sich erkennt, wie die Seele eines wachenden ihre

Herrschaft über den Leib und der Leib die Eindrücke eines geistigen Willens

ausdruckt. Ein Mensch der in Gott lebt wird sich daher zu einem natürlichen

20

Menschen verhalten, wie ein wachender – zu einem schnarchenden im tiefen

Schlaf – zu einem Träumenden – zu einem Mondsüchtigen. Ein tiefer

Schlaf ist dem Tode am nächsten ohne alles Nachdenken, ohne alle

Thätigkeit. Ein Träumender kann lebhaftere Vorstellungen als ein wachender

haben, mehr sehen, hören, denken als er; sich derselben bewust seyn, mit mehr

25

Ordnung träumen, als ein wachender denkt; ein Schöpfer neuer

Gegenstände, großer Begebenheiten. Alles ist wahr für ihn und doch ist alles

Betrug: Alles was um ihn vorgeht, derjenige der mit ihm redt, die Gefahr, die

ihn umringt, das Glück das auf sein Aufwachen wartet, ist ihm aber nicht

gegenwärtig und Nichts für ihn. Er sieht, er hört, er versteht nichts, in der

30

Theorie seiner Träume vielleicht unendlich mehr als der wachende an seinem

Bett. Der Mondsüchtige ist vollends das Bild eines praktischen, geschäftigen

Manns, der mit aller Vorsichtigkeit, Ueberlegung und Zusammenhang redet,

handelt, gefährlichen Unternehmungen mit mehr Sicherheit ausführt als er

mit offenen Augen thun könnte und thun würde.

35

Es giebt Träumende, die sich ausfragen laßen, und mit Verstand

antworten. Wenn ein wachender in diesem Fall es mit dem ersten versuchen möchte,

und ihn über seinen eigenen Zustand zu Rath früge: so wäre die

**S. 370**

Verwechselung der Ideen sehr leicht, und das von sich selbst sagte, was den wachenden

angienge, und umgekehrt. Gesetzt, der wachende ließ in der Hitze das Wort

entfahren: Du träumst, lieber Freund. So könnte vielleicht ein großer

Wortwechsel zwischen diesen beyden entstehen – Ist jetzt die Frage, ob es wohl in

5

aller Welt möglich wäre, daß ein Wachender der Träumenden, so lange er

nämlich schliefe, davon überführen könnte, daß er schliefe? Nein – Wenn

Gott selbst mit ihm redte, so ist er genöthigt das Machtwort zum voraus zu

senden und es in Erfüllung gehen zu laßen: ~~Wache~~ Wache auf, der Du

schläfst –

10

Der erste Schlaf des ersten Menschen war eine Erfindung und Geschöpf

Gottes. – Es ist daher eine Unanständigkeit schlafende zu stören – und der

achtsame Freund und Liebhaber unserer Seelen beschwert die Töchter

Jerusalems, die bey den Rechen oder bey den Hinden auf dem Felde sind, eine

Seele, die seine Freundinn ist, nicht aufzuwecken nicht einmal anzurühren,

15

biß es ihr selbst gefällt. Der Träumer war der Sohn, an dem Jakobs und

Gottes Seele wohlgefallen hatte – und jeder Gefangene in Zion, den der

Herr erlöset, sieht wie ein Träumender aus – der Mund voll Lachens – die

Zunge voll rühmens: daß ihn die Welt nach einem lateinischen Sprüchwort

unter die Narren zählt oder wie einen Großprahler verachtet. Aber die

20

Mondsüchtigen, in die die wandelbare Gestalt und der Geschmack des Publici und

des Jahrhunderts und des öffentlichen Ruhms und Beyfalls würkt – Von

denen heist es: Ich der Herr bin Dein Artzt. Drey Krankheiten, mit denen er

sich am meisten abgab: die Beseßenen, die Mondsüchtigen, die Gichtbrüchigen

zählt Matthäus, und er machte sie alle gesund. Diese Gabe gesund zu machen

25

hinterließ er seinen Jüngern; sie hat nicht aufgehört, weil er versprochen hat

unter uns zu seyn und mit uns alle Tage biß an das Ende der Aeonen.

Melden Sie mir doch wie viel Ihnen la Science de gens de robe von

Massuet kostet? Ferner, wie es mit dem theologischen Examen meines Bruders

aussieht, NB aufrichtig, ist er abgewiesen worden, oder ist es ausgesetzt?

30

Ich wundere mich über Ihre Gleichgiltigkeit in Ansehung unsers

gemeinschaftlichen Freundes. Er besuchte mich den Tag nach meiner Rückkunft vom

Lande. Ich habe kein Mistrauen in Ihre Redlichkeit und Freundschaft, daß ich

nicht mein Herz in Ansehung Seiner ein wenig entledigen sollte. Mein Urtheil

über seine Verfaßung kann nicht richtig seyn, weil ich keine völlige Einsicht

35

von seinen hiesigen Absichten habe. Er beschuldigt mich, daß ich mir nicht zu

nahe will kommen laßen; und daß ist vielleicht seine eigene Furcht für sich

selbst, die ihn und jede ernsthaffte Untersuchung über unsere Angelegenheiten

**S. 371**

entfernt. Ich zittere für seine Gesundheit – bey der jetzigen Jahreszeit arbeitet

er wie ein Taglöhner den ganzen Morgen in Papieren – den ganzen

Nachmittag in gesellschafftl. Zerstreuungen. Er hat in beyden eine Heftigkeit, der

ich nicht fähig bin, weil ich einen schwächlichern Leib und feigere Triebe habe.

5

Eine Legion von Zweifeln im Kopf, für deren Auflösung er sich fürchtet –

Die Weisheit hat sich ihm fürchterlich gemacht, weil sie sich unter ihrem

Schilde für ihn verdeckt; und dieser Schild, wie Sie wißen, trägt einen

Medusenkopf – Die Weisheit hat sich bey ihm verächtlich und lächerlich gemacht,

weil sie einen schlechten Geschmack und zu wenig Urtheil in der Wahl ihrer

10

Lieblinge unter den Vögeln zu erkennen ~~s~~ gie~~s~~bt. Da er, wie ein artiger

Mann, den Göttinnen ihren Geschmack laßen sollte, wie die Götter den

Sterblichen hierinn ihren freyen Willen laßen.

Ein heimlicher Groll gegen mich, den der stärkere Genius unserer

Freundschaft in Feßeln hält – ein bitterer Gram um seinen hiesigen Bruder, den er

15

für verloren hält, und im Wiederspruch mit dieser Einbildung, retten will und

zu retten glaubt – – Bey so viel Schmerzen ist es kein Wunder, daß man seine

Tage im Wältzen und im Laufen der Hände zubringen muß, wie ein Kranker

seine Nächte – die halbe Nacht auf harten Matrazzen, und die andere Hälfte

auf stachlichten Rosen.

20

Gib Deinen Bruder auf: so bist du ruhig. Willst du ihn nicht aufgeben: so

glaube, daß er zu helfen ist und brauche die rechten Mittel: so wird Dir nach

Deinem Glauben geschehen und die Mittel werden geseegnet werden.

Bin ich Dein Freund: so denk, so handle wie ich, so folg mir nach – so

glaub, daß Gott mit mir ist, und wenn ich gleich wandele im finstern Thal,

25

wo Du und ich gleich viel sehen – Wer Gott im Gesicht sieht, wird der nicht

alles drüber vergeßen – Ist keine Schönheit, keine Güte in seinem Antlitze?

Willst du mein Feind seyn: so sey es von Herzen, und setz mich in den

Schuldthurm, in das Arbeithaus, wohin ich nach Deinem Urtheile gehöre.

Mach den Anfang zu reden und zu handeln. Ich will nicht der erste seyn,

30

ich will mich nach Dich richten – Wenn ich stoltz wäre, möchte ich nicht anders

handeln? Der Splitter des Stoltzes ist also nichts als das Bild des Sparrens,

was aus Deinem eigenen Auge in meins zurückscheint.

Wenn der Blinde im Evangelio zu seinem Artzt gesagt hätte: Meynst du daß

der Dreck, den Du von der Erde nimmst, und Dich nicht schämst mit Deinem

35

Speichel zusammen zu rühren – Bleib mir damit vom Leibe? hast Du nicht

mehr ~~s~~ Sitten gelernt – Meynen Sie, daß er sehend geworden wäre.

Ich besuchte ihn einen Abend, wo er in große Unruhe, die er mir immer ins

**S. 372**

Gesicht leugnete, ohngeachtet er gegen den Lügengeist seines Bruders eyferte.

Ich suchte ihn damit zu beruhigen, daß Gott sich um unsere Wege bekümmere

und unserer am meisten auf krummen wartete und hütete. Er fuhr darüber so

auf, daß ich ihm unbegreifliche und unverständliche Einfälle vorsagte, daß

5

ich mich freute mit gesunden Gliedern die Treppe herunterzukommen –

Bey einem solchen Haß und erbitterten Gemüthe, über die unschuldigste

Worte, die mir in der Angst entfuhren, kann mir, Liebster Freund, freylich

bey seinem Umgange nicht gut zu Muthe seyn. Ich muß aus Furcht die

Thüren meines Herzens vers~~iegeln~~chlüßen, und meinen Mund hüten und

10

versiegeln laßen, als wenn er das Grab eines Betrügers und Verführers

wäre. Ich muß mich, wie die ersten Jünger biß in das dritte Stockwerk meines

Witzes verkriechen, wo mir Gott die Gnade giebt Paulum zu hören, bey

deßen langen Briefen mancher junge muntere~~r~~ ~~Kopf~~ Christ, doch ohne

Seinen Schaden, sich des Schlafes nicht erwähren kann. Act. XX.

15

Ich weiß nicht mehr, Liebster Freund, welcher an den Erklärungen ihrer

Rhetorick alle Farben auslöschen, und sie dafür in reines Licht verwandelt zu

sehen wünschte – weil ih~~nen~~m in den meisten ein figürlich Wort und

uneigentliches Zeichen eines Begrifs zu seyn schiene. Wenn Sie diesen Fehler

an meinen Perioden, an einigen ausgesuchten, heben und ihnen das tropische,

20

das dichterische, und schwärmerische abschälen – sie in ~~neue~~ reine, flüßige

deutliche – aber nicht sinnliche, sondern bloß den Verstand überzeugende –

auch nicht pathetische und herzliche – sondern sanft küzelnde und die Oberhaut

des Herzens gleichförmig berührende Curialien übersetzen könnten: so wäre

dies ein recht freundschaftlich Sendschreiben an Ihren alten Zuhörer.

25

– – currente rota, cur vrceus exit?

werden Sie mir, liebster Freund, zulächeln. Wenn ~~s~~ Sie auch noch so

erträgliche Wahrheiten sagen, werden Sie mir vorwerfen, so kann Ihnen Ihr

Werk nicht anders als mislingen, daß Sie über kleine Neben-Dinge gern

Anlaß nehmen zu spotten – Nun so will ich mit dem Töpfer über meine

30

Ungeschicklichkeit oder Unglück trösten. So geht es allen, die in Leim arbeiten.

Jedes Ding bey seinem alten Namen zu laßen, ist das sicherste. Wenn

Calligraphus nicht Collaborator geworden wäre: so wäre die Stelle

besetzt. Jetzt erwarten Sie vielleicht von mir Briefe eines Schönschreibers:

und ich schreibe so weitläuftig, flüchtig, selbst mit humor, als wenn es

35

AmtsSachen beträfe.

Das Publicum, der bleßirte Officier und ein guter Freund wollen vielleicht

auf gleiche Art amusirt seyn. – Unter den Bedingungen werde ich in Ewigkeit

**S. 373**

kein Autor. Ich will lieber wie ein einsamer Vogel auf dem Dache leben und

mit David verstummen und still seyn, selbst meinen Freunden schweigen und

mein Leid in mich freßen. Mein Herz ist entbrannt in meinem Leibe, und

wenn ich dran denke, werd ich entzündet, ich rede mit meiner Zungen. Laß

5

sie daher gehen wie ihre Schemata, und sich viel vergeblicher Unruhe machen –

Bewahre mich, mein Gott, in dem Wort ~~m~~ Deiner Lippen – für

Menschenwerk – auf dem Wege des Mörders. Höre mein Gebet Herr! und vernimm

mein Schreyen und schweige nicht zu meinen Thränen; ich bin beydes so

wohl Dein Pilgrimm als Dein Bürger – wie meine Väter. Ich darf mich

10

meiner Ahnen und Familienchronick auch nicht schämen. Mein Alter läßt Sie

herzlich grüßen nebst Ihrer lieben HausEhre. Ich umarme Sie Beyderseits

und ersterbe mit der aufrichtigsten Hochachtung und Ergebenheit Ihr treuer

Freund.

Hamann.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (40).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 409–423.

ZH I 363–373, Nr. 152.

**Textkritische Anmerkungen**

**364/7** jenem andern] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* jedem  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): jedem andern

**365/35** Witz in] Geändert nach Druckbogen (1940); ZH: Witz iu  
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Witz in  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Witz in

**368/9** Schärfe] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies wohl* Schärpe

**369/33** gefährlichen] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* gefährliche  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): gefährliche

**371/20** aufgeben:] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: aufgeben:

**372/29** ich mit] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* ich mich mit  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): ich mich mit

**Kommentar**

**363/25** Trutnau] wenige Kilometer nördlich von Königsberg

**363/27** HKB 151 (I  363/16)

**363/30** Johann Christoph Hamann (Vater)

**363/32** H. ist nicht mit der Landschaft, sondern mit den häuslich-sozialen Verhältnissen des Ortes beschäftigt; er kannte das Werk von Hogarth wohl über Hogarth, *The analysis of beauty*.

**363/35** Kappzaum] »ein zaum der besonders jungen pferden angelegt wird, mit einem nasenbande und scharfem gebisz, um sie zu bändigen« (*Grimm DWB* s.v. Kappzaum)

**363/36** Wirths] Johann Jakob Kanter

**363/36** Dietrich] Besitzer des Guts Trutenau, wo es auch eine Papiermühle gab.

**364/8** HKB 149 (I  356/35)

**364/9** künstlich] so auch schon der Vorwurf an den Bruder selbst: HKB 150 (I  360/13)

**364/12** Voltaire, *Memnon*, dt. Übers. *Memnon eine Morgenländische Geschichte*, die Hündchen-Szene dort S. 14

**364/19** HKB 150 (I  358/19)

**364/26** Briefen] Nr. 150 u. 151

**365/8** Furcht] Jes 11,3

**365/12** Lk 14,26

**365/18** kollern] wälzen, wüten

**365/18** Solon] in Plutarchs Solon-Biographie erzählt, in Baumgarten, *Uebersetzung der Algemeinen Welthistorie* so wiedergegeben (5. Tl., S. 163f.): »Das schändliche Gesetz, daß keiner bey Todesstrafe an die Wiedereroberung von Salamis denken solle, ging ihm [Solon] sehr zu Herzen; er faste daher eine Elegie ab, die aus hundert Versen bestand, die Gemüter des Volkes wider die Megarenser zu erbittern, welche ihnen diese Insel abgenommen hatten. Nachdem er die Elegie völlig in sein Gedächtnis gefasset hatte, lief er, als ob er unsinnig sey, mit seiner Nachtmütze auf dem Kopfe auf den Markt, stieg auf den Stuhl des öffentlichen Heroldes, und wiederholte mit grosser Heftigkeit die Elegie, die er aufgesetzet hatte, vor dem Volk, welches sich um ihn her versamlet hatte.«

**365/23** 2 Kor 1,5

**365/24** Brüder] Joh 7,5

**365/25** Seinigen] Joh 1,11

**365/26** 2 Kor 9,8

**365/28** Steink] nicht ermittelt

**365/29** Gottlob Immanuel Lindner, HKB 156 (I  391/16)

**365/29** Hause] v. Witten, HKB 156 (I  392/8)

**365/30** George Bassa, vgl. HKB 156 (I  393/4)

**365/31** ander Wort] vll. Cavalier, HKB 125 (I  268/32), HKB 156 (I  391/27)

**366/6** HKB 151 (I  363/16)

**366/7** Rede] vmtl. Lindner, *Von der Schulweisheit*

**366/8** Sebastian Friedrich Trescho

**366/11** arsin] Hebung/Länge im Rhythmus; thesin] Senkung/Kürze im Rhythmus

**366/15** Johann Christoph Berens

**366/22** Lampen …] Mt 25,1ff.

**366/24** Diogen … Hundezähne] Diogenes Laertius der Kyniker, ›Hundsphilosoph‹; vll. auch anspielend auf Prémontval, *Le Diogene de D’Alembert*

**366/26** papierne] vll. vergeistigt, asketisch gemäß Epiktets Tugendlehre

**366/27** Philosoph … Bein] Epiktet

**366/29** Wille … ] Mt 6,10, Lk 11,2

**366/32** Rhapsodie] Vortrag eines Gedichtes oder von Teilen einer/verschiedener Dichtung/en, die lose miteinander verbunden, aber nicht unbedingt aufeinander aufbauen.

**367/2** Dissonantzen] Im unten besprochenen Band von F. J. W. Schröder wird die ›Dissonanz‹ auch bemüht: »Deine Dissonanzen sogar sind nothwendig.« Schröder, *Poesien*, S. 8.

**367/3** halbe Töne] Chromatik bspw. im ital. Madrigal

**367/5** Hi 1,19 u. Hi 2,7

**367/6** Hi 3,1ff.

**367/7** Gedichte] Schröder, *Poesien*, HKB 151 (I  362/30)

**367/10** Carl Berens

**367/10** Schwester] Catharina Berens

**367/11** Johann Christoph Hamann (Bruder)

**367/13** Batteux] Schröder zitiert Batteux, *Les Beaux Arts* ausführlich in den »kritischen Anmerkungen über das Natürliche in der Dichtkunst, Schröder, *Poesien*, S. 4ff.

**367/13** Eitelkeit …] Kritik Hs. an Schröder

**367/18** πρωτον ψευδος] Proton Pseudos, Grundirrtum

**367/21** keichen] keuchen

**367/24** Cramer (Hg.), *Der Nordische Aufseher*, der erste Teil enthält das 1. bis 60. Stück.

**367/25** Von Klopstock sind darin gedruckt: *Eine Betrachtung über Julian den Abtrünnigen*, *Von der besten Art über Gott zu denken*, *Von der Sprache der Poesie*, *Von der Bescheidenheit*, *Von dem Fehler, andere nach sich zu beurteilen*, *Von dem Range der schönen Künste und der schönen Wissenschaften*, *Dem Allgegenwärtigen*, *Von dem Publico*.

**367/26** Klopstock, *Dem Allgegenwärtigen*

**367/28** Martin Luther, Martin Opitz, Albrecht v. Haller

**367/28** Klopstock, *Von der Sprache der Poesie*, S. 223f.: »Es ist schon lange her, daß Luther die Deutschen durch die Art, auf welche er die poetischen Schriften der Bibel übersetzt hat, von dem Unterschiede der prosaischen und poetischen Sprache hätte überzeugen können. Aber sie haben von diesem grossen Manne überhaupt weniger gelernt, als sie von ihm hätten lernen sollen. Opitz hat sie nach ihm an jenen Unterschied von neuem erinnert; Haller noch stärker: allein sie scheinen noch immer daran zu zweifeln.«

**367/29** Klopstock, *Von der besten Art über Gott zu denken*, metaphysischen Begriffen] ebd. S. 215f.

**367/30** Betrachtungen] Klopstock, *Von der besten Art über Gott zu denken*, S. 217f.; Begeisterung] ebd. S. 219f.

**367/32** Klopstock, *Von der Sprache der Poesie*

**367/33** Johann Friedrich Lauson

**367/35** Klopstock, *Von der Sprache der Poesie*, S. 230

**367/36** Johann Christoph Gottsched

**367/37** Klopstock, *Von dem Publico*, vgl. HKB 153 (I  376/27)

**368/1** Klopstock, *Von dem Publico*, S. 446

**368/3** emblematisch] sinnbildlich

**368/4** Publicum] vgl. Titelblatt und ›Zuschrift‹ von Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*

**368/4** Protheus] Proteus – vll. eine Verschreibung oder eine Variation, die ›Pro‹ und ›Theos‹ verknüpft. In Hamann, *Wolken* findet sich auch diese Schreibweise (N II S. 107/12, ED S. 65).

**368/6** blessirter Officier] der fingierte Leser (eigentl. Ewald v. Kleist) der *Briefe die neueste Literatur betreffend*, S. 3: »Der Herr von N\*\* ein verdienter Officier, und zugleich ein Mann von Geschmack und Gelehrsamkeit, ward in der Schlacht von Zorndorf [Sieg der Armee Friedrichs II. über die Russen, 1758] verwundet. Er ward nach Fr\*\* gebracht, und seine Wundärzte empfohlen ihm nichts eifriger, als Ruhe und Geduld. Langeweile und ein gewisser militarischer Eckel vor politischen Neuigkeiten, trieben ihn, bey den ungern verlassenen Musen eine angenehmere Beschäftigung zu suchen. Er schrieb an einige von seinen Freunden in B\*\* und ersuchte sie, ihm die Lücke, welche der Krieg in seine Kenntniß der neuesten Litteratur gemacht, ausfüllen zu helfen. Da sie ihm unter keinem Vorwande diese Gefälligkeit abschlagen konnten, so trugen sie es dem Herrn Fll. auf, sich der Ausführung vornehmlich zu unterziehen. Wie mir, dem Herausgeber, die Briefe, welche daraus entstanden, in die Hände gerathen, kann dem Publico zu wissen oder nicht zu wissen, sehr gleichgültig seyn …«

**368/9** Schärfe] Schärpe

**368/13** lange Weile] vgl. Titelseite von Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*

**368/15** Kein Bergmann] Christian Gottlieb Bergmann; Gotthold Ephraim Lessing hatte dessen Übersetzung von Bolingbroke, *Letters on the study and use of history* im 4. der *Briefe die neueste Litteratur betreffend* kritisiert und im 30. wiederum dessen uneinsichtige Antwort.

**368/16** Wieland] Christoph Martin Wieland war vor allem im 7. bis 14. der *Briefe die neueste Litteratur betreffend* im Visier der Kritik Lessings.

**368/18** Academie] Insbesondere ging es in der Kritik Lessings um die Akademie-Pläne in Wieland, *Plan einer Academie* und deren Bezug auf griechische Philosophie (10. bis 14. der *Literaturbriefe*).

**368/19** Cic. *Tusc.* 5,9, Diog. Laert. 8,6,8. HKB 155 (I  389/2)

**368/22** Damm, *Rachis im Kloster*

**368/26** Forstmann, *Erfreuliche Nachrichten vor die Sünder*, vgl. HKB 148 (I  348/18), HKB 165 (I  438/14)

**368/27** sind nicht mehr] … im Handel erhältlich

**368/29** Demosthenes

**368/29** Cicero

**368/30** Amt eines Evangelisten] 2 Tim 4,5

**368/30** Engels] Gal 1,8

**368/31** versöhnen] 2 Kor 5,20

**368/33** ermahnet …] 2 Kor 5,20

**368/33** königlich …] 1 Petr 2,9

**368/36** verkehrten Geschlecht] Phil 2,15

**368/37** gekrönt] Mt 27,29

**368/37** Erbe] Mt 21,38

**369/1** Herrlichkeit] Joh 1,11, Röm 8,17

**369/2** vll. mit Bezug auf diese Stelle: Klopstock, *Dem Allgegenwärtigen* (*Der nordischer Aufseher*, 44. St., S. 390): »Es giebt Gedanken, die beynahe nicht anders als poetisch ausgedrückt werden können; oder vielmehr, es ist der Natur gewisser Gegenstände so gemäß, sie poetisch zu denken, und zu sagen, daß sie zu viel verlieren würden, wenn es auf eine andere Art geschähe. Betrachtungen über die Allgegenwart Gottes gehören, wie mich deucht, vornämlich hierher.« Oder auch diese: Klopstock, *Von der Sprache der Poesie* (*Der nordischer Aufseher*, 26. St., S. 224f.): »daß es Gedanken und Empfindungen, oft nur einen gewissen Grad, eine Wendung, eine Art Ausbildung derselben gibt, die allein in der Poesie, und andre, die nur in Prosa gebraucht werden müssen«

**369/4** 1 Kor 2,9

**369/6** Göttersprache] 1 Kor 2,13

**369/8** Opferfeuer] 3 Mo 9,24 u.ö.

**369/9** Schlummer … zu Gott steigen sieht] 1 Mo 28,10ff.

**369/15** ist aber] Dies nicht gegen, sondern mit Klopstock: Klopstock, *Von der besten Art über Gott zu denken* (*Der nordischer Aufseher*, 44. St., S. 213): »Das wirkliche Wachen wäre derjenige glückliche Zustand unsrer Seele, da wir entweder Gott denken; oder etwas, das Gott geboten hat, und zwar weil er es geboten hat, thun.«

**369/15** Seelenschlaf] HKB 173 (I  457/36)

**369/19** natürlichen Menschen] 1 Kor 2,14

**370/8** Wache auf …] Eph 5,14

**370/10** 1 Mo 2,21

**370/10** Hld 2,7, Hld 3,5

**370/13** Rechen] Rehe; Hinden] Hirschkühe

**370/15** 1 Mo 37,3ff.

**370/17** Ps 126,1f., Hi 8,21

**370/18** Sprüchwort] nicht ermittelt

**370/22** 2 Mo 15,26

**370/24** Mt 4,24

**370/25** Mt 28,20

**370/27** Massuet, *La Science des personnes de cour, d’épée et de robe*

**370/28** Bruders] Johann Christoph Hamann (Bruder)

**370/31** Johann Christoph Berens, vgl. HKB 153 (I  373/19), HKB 154 (I  381/17)

**371/6** Weisheit] Athene

**371/14** Bruder] Adam Heinrich Berens

**371/24** Ps 23,4

**371/31** Mt 7,3ff.

**371/33** Joh 9,1ff.

**372/3** Lk 3,5

**372/10** Ps 5,10

**372/11** Apg 1,13

**372/14** Apg 20,9

**372/15** welcher] Kritiker, Rezensent von Lindners *Schreibart*. Fr. K. Gadebusch berichtet in *Livländische Bibliothek*, 2. Tl. (Riga 1777), S. 186: »Als diese Anweisung in dem 106. Stücke der berlinischen Zeitung 1755. nicht nach des Verfassers Sinne behandelt wurde, vertheidigte er sich im hamburgischen Korrespondenten.«

**372/23** Curialien] Titel, Anredeformen, formelle Schlusssätze etc.

**372/24** Zuhörer] von Lindners Vorlesungen über Rhetorik in dessen Magisterzeit (1750–1753), vgl. HKB 155 (I  389/28).

**372/25** Hor. *ars* 22, »Amphora coepit / institui; currente rota cur urceus exit?« / »Die Amphore beginnt getöpfert zu werden; warum verlässt sie die drehende Scheibe als Wasserkrug?« Der Vers wird oft angefüht als Sinnspruch für die Notwendigkeit der rhetorischen oder poetischen Disposition.

**372/30** Jer 18,1ff.

**372/30** Leim] Lehm

**372/32** HKB 157 (I  396/12)

**372/32** Collaborator] Mitarbeiter

**372/36** HKB 152 (I  368/4)

**373/1** Ps 102,8

**373/2** Ps 39,3f.

**373/6** Bewahre … Mörders] Ps 17,4

**373/7** Höre … Väter] Ps 39,13

**373/10** Johann Christoph Hamann (Vater)

**373/11** Marianne Lindner

**ZH I 373‒381**

**153**

**27. Juli 1759**  
**Johann Georg Hamann → Immanuel Kant**

S. 373, 15

den 27. Julii. 1759.

HöchstzuEhrender Herr Magister,

Ich lege es Ihnen nicht zur Last, daß Sie mein Nebenbuler sind, und Ihren

neuen Freund ganze Wochen genüßen, unterdeßen er sich nur bey mir auf

wenige zerstreute Stunden wie ein LuftErscheinung oder vielmehr wie ein

20

schlauer Kundschafter sich sehen läßt. Ihrem Freunde aber werde ich diese

Beleidigung nachtragen, daß er sich unterstanden Sie in meine Einsiedlerey

Selbst einzuführen; und daß er mich nicht nur der Versuchung, Ihnen meine

Empfindlichkeit, Rache und Eyfersucht merken zu laßen, sondern Sie so gar

dieser Gefahr ausgesetzt, einem Menschen so nahe zu kommen, dem die

25

Krankheit seiner Leidenschaften eine Stärke zu denken und zu empfinden giebt, die

ein Gesunder nicht besitzt. – Dies wollte ich Ihrem Buler ins Ohr sagen,

als ich Ihnen für die Ehre Ihres ersten Besuchs dankte.

Sind Sie Socrates und will Ihr Freund Alcibiades seyn: so haben Sie zu

Ihrem Unterricht die Stimme eines Genii nöthig. Und diese Rolle gebührt

30

mir, ohne daß ich mir den Verdacht des Stoltzes dadurch zuziehe – Ein

Schauspieler legt seine Königliche Maske, seinen Gang und seine Sprache auf

Steltzen ab; so bald er den Schauplatz verläst – Erlauben Sie mir also, daß

ich so lange Genius heißen und als ein Genius aus einer Wolke mit Ihnen

reden kann, als ich Zeit zu diesem Brief nöthig haben werde. Soll ich als ein

35

Genius aber reden, so bitte ich mir wenigstens die Gedult und die

**S. 374**

Aufmerksamkeit aus, womit ein Erlauchtes, Schönes, Witziges und Gelehrtes

Publicum jüngst die Abschiedsrede eines Irrdischen über die Scherben einer alten

Urne, auf der man mit Mühe die Buchstaben BIBLIOTEK entziffern konnte,

überhorchte. Es war ein Project schöne Leiber denken zu lehren. Das kann nur

5

ein Socrates, und kein Herzog, keine Landstände werden durch die Kraft Ihres

obrigkeitl. Berufs und Vollmacht ihrer Wahl einen Watson zum genie

creiren.

Ich schreibe episch, weil Sie die lyrische Sprache noch nicht lesen können.

Ein epischer Autor ist ein Geschichtschreiber der seltenen Geschöpfe und ihres

10

noch seltenern Lebenslaufes; der lyrische ist der Geschichtschreiber des

Menschl. Herzens. Die Selbsterkenntnis ist die schwerste und höchste, die

leichteste und eckelhafteste NaturGeschichte, Philosophie und Poesie. Es ist

angenehm und nützlich eine Seite des Pope zu übersetzen – ~~zu einer~~ in die

Fibern des Gehirnes und des Herzens – Eitelkeit und Fluch hingegen einen

15

Theil der Encyclopedie durchzublättern. Ich bin noch gestern Abend mit der

Arbeit fertig geworden, die Sie mir in Vorschlag gebracht. Der Artikel über

das Schöne ist ein Geschwätz und Auszug von Hutchinson. Der von der

Kunst ist seichter also süßer als das Gespräch des Engl. über nichts als ein

Wort. Bliebe also noch einziger übrig, der würklich eine Uebersetzung

20

verdiente. Er handelt von dem Schaarwerk und Gehorcharbeitern. Jeder

verständige Leser meines Heldenbriefes wird die Mühe derjenigen aus der

Erfahrung kennen, über solche Leute gesetzt zu seyn, aber auch das Mitleiden mit

allen Gehorcharbeitern haben, was der Verfaßer meines Artikels mit ihnen

hat, und die Misbräuche zu verbeßern suchen, wodurch es ihnen unmöglich

25

gemacht wird gute Gehorcharbeiter zu seyn. Weil ich aber selbst keiner zu

werden Lust habe, und sein Amt von der Art auf der Welt verwalte, wo ich

von der Laune dererjenigen, die unter mir sind, abhangen darf: so wird dieser

Artikel Uebersetzer genung antreffen, die einen Beruf dazu haben. Ein Mann

von der Welt, der die Kunst Visiten zu machen versteht, wird immer einen

30

guten Intendant über entreprisen abgeben.

Auf unsern lieben Vetter wiederzukommen. Aus Neigung können Sie

diesen alten Mann nicht lieben; aus Eitelkeit oder Eigennutz. Sie hätten ihn

kennen sollen zu meiner Zeit, da ich ihn liebte. Damals dachte er wie Sie,

höchstzuEhrender Herr Magister, über das Recht der Natur, er kannte nichts

35

als großmüthige Neigungen in Sich Selbst und Mir.

Sie treffen es, diese schielende Verachtung ist noch ein Rest von Liebe gegen

Ihn. Laßen Sie sich warnen und mich der Sappho nachgirren

**S. 375**

At Vos erronem tellure remittite nostrum

Nisiades matres, Nisiaedesque nurus.

Neu vos decipiant blandae mendacia linguae

Quae dicit Vobis, dixerat ante mihi.

5

Ich glaube, Ihr Umgang ist noch unschuldig, und Sie vertreiben sich bloß die

langen Sommer und August Abende. Können Sie mir nicht die Verwirrung

und die Schaam eines Mädchen ansehen, das ihre Ehre ihrem Freunde

aufgeopfert, und der mit meinen Schwachheiten und Blößen, aus denen ich

ihm unter vier Augen kein Geheimnis gemacht, seine Gesellschaften von gutem

10

Ton unterhält.

Frankreich, das Hofleben und sein jetziger Umgang mit lauter Calvinisten

sind an allem Unglücke schuld. Er liebt das Menschliche Geschlecht wie der

Franzmann das Frauenzimmer, zu seinem bloßen Selbstgenuß und auf

Rechnung Ihrer Tugend und Ehre. In der Freundschaft, wie in der Liebe,

15

verwirft er alle Geheimniße. Das heißt den Gott der Freundschaft gar

leugnen, und wenn der Ovid, sein Leibdichter, ad amicam corruptam schreibt, ist

er noch zärtlich genung, ihr die Vertraulichkeit eines Dritten vorzurücken über

Ihre LiebesHändel.

Haec tibi sunt mecum, mihi sunt communia tecum

20

In bona cur quisquam tertius ista venit.

Daß er anders denkt als er redet, anders schreibt als er redt, werde ich bey

Gelegenheit eines Spatzierganges Ihnen einmal näher entdecken können.

Gestern sollte alles öffentlich seyn, und in seinem letzten Billet doux schrieb er

mir: „Ich bitte mir aus, daß Sie von alle dem, was ich Ihnen als ein

25

redlicher Freund schreibe, nicht den geringsten Misbrauch zu unserm Gelächter

machen – Unsere HausSachen gehen Sie gar nichts mehr an – wir leben

hier ruhig, vergnügt, menschlich und christlich.“ Ich habe mich an diese

Bedingung so ängstlich gehalten, daß ich mir über unschuldige Worte die mir

entfahren und die keiner verstehen konnte, ein Gewißen gemacht. Jetzt soll

30

alles öffentlich seyn. Ich halte mich aber an Seine Handschrift.

Es wird zu keiner Erklärung unter uns kommen. Es schickt sich nicht für

mich, daß ich mich rechtfertige. Weil ich mich nicht rechtfertigen kann, ohne

meine Richter zu verdammen, und dies sind die liebsten Freunde, die ich auf

der Welt habe.

35

Wenn ich mich rechtfertigen sollte; so müste ich beweisen,

1. daß mein Freund eine falsche Erkenntnis Seiner Selbst hat,

2. eben so falsch ~~von~~ einen~~m~~ jeden~~m~~ seiner Nächsten beurtheilt,

**S. 376**

3. eine falsche von mir gehabt und noch hat

4. die Sache unter uns, im Gantzen und ihrem Zusammenhange, ganz

unrichtig und einseitig beurtheilt.

5. von demjenigen weder Begrif noch Empfindung hat, was ich und Er

5

bisher gethan und noch thun.

Daß ich ihn in dem übersehen kann, was ich weiß und nicht weiß, daß er

gethan und noch thut, weil ich alle die Grundsätze und Triebfedern kenne, nach

denen er handelt, da er nach seinem eigenen Geständnis, aus meinen Worten

und Handlungen nicht klug werden kann. Dies muß Ihnen als eine Prahlerey

10

vorkommen, und geht gleichwol nach dem Lauf der Dinge ganz natürlich zu.

Ich bin noch zu bescheiden, und kann ganz sicher gegen einen staarichten mit

meinen triefenden rothen Augen prahlen.

Gegen die Arbeit und Mühe, die ich mir gemacht, würde es also eine

Kleinigkeit seyn, mich loßgesprochen zu sehen. Aber unschuldig zum Giftbecher

15

verdammt zu werden! so denken alle Xantippen, alle Sophisten – Socrates

umgekehrt; weil ihm mehr um sein Gewißen der Unschuld, als den Preiß

derselben, die Erhaltung seines Lebens, zu thun war.

An einer solchen Apologie mag ich a~~ber~~lso nicht denken. Der Gott, den

ich diene, und den Spötter für Wolken, für Nebel, für vapeurs und

20

Hypochondrie ansehen wird nicht mit Bocks- und Kälberblut versöhnt; sonst wollte

ich bald mit dem Beweis fertig werden, daß die Vernunft und der Witz Ihres

Freundes wie meine, ein geil Kalb und sein gutes Herz mit seinen edlen

Absichten ein Widder mit Hörnern ist.

Was Ihr Freund nicht glaubt, geht mich so wenig an, als ihn, was ich

25

glaube. Hierüber sind wir also geschiedene Leute, und die Rede bleibt bloß von

Geschäften. Eine ganze Welt von schönen und tiefsinnigen Geistern, wenn sie

lauter Morgensterne und Lucifers wären, kann hierüber weder Richter noch

Kenner seyn, und ist nicht das Publicum eines lyrischen Dichters, der über

den Beyfall seiner Epopee lächelt, und zu ihrem Tadel still schweigt.

30

Peter der Große war vom Olymp eingeweyht, die schöne Natur anderer

Nationen in einigen Kleinigkeiten an seinem Volk nachzuahmen. Wird man aber

durch ein geschoren Kinn jünger? Ein bloß sinnlich Urtheil ist keine Wahrheit.

Der Unterthan eines despotischen Staats, sagt Montesquieu, muß nicht

wißen was gut und böse ist. Fürchten soll er sich, als wenn sein Fürst ein Gott

35

wäre, der Leib und Seele stürzen könnte in die Hölle. Hat er Einsichten, so ist

er ein ~~tummer~~ unglückl. Unterthan für seinen Staat; hat er Tugend, so

ist er ein Thor sich selbige merken zu laßen.

**S. 377**

Ein Patricius einer griechischen Republick durfte in keinen Verbindungen

mit dem Persischen Hofe stehen, wenn er nicht als ein Verräther seines

Vaterlandes verwiesen werden sollte.

Schicken sich denn die Gesetze der Ueberwundenen für die Eroberer? Der

5

Unterthan ist durch selbige unterdrückt worden? Gönnst Du ein gleiches

Schicksal Deinen Mitbürgern?

Abraham ist unser Vater – – Wir arbeiten nach Peters Entwurf? wie der

Magistrat eines kleinen Freystaats in Italien Commercium und Publicum

lallen gelernt hat – Thut eures Vaters Werke, versteht das was ihr redet,

10

wendet eure Erkenntnis recht an und setzt euer Ach! am rechten Ort. Durch

Wahrheiten thut man mehr Schaden als durch Irrthümern, wenn wir einen

wiedersinnigen Gebrauch von den ersten machen, und die letzten durch

routine oder Glück zu modificiren wißen. Wie mancher Orthodox zum Teufel

fahren kann, trotz der Wahrheit, und mancher Ketzer in den Himmel kommt,

15

trotz dem Bann der herrschenden Kirche oder des Publici.

In wie weit der Mensch in die Ordnung der Welt würken kann, ist eine

Aufgabe für Sie; an die man sich aber nicht eher wagen muß, biß man

versteht, wie unsere Seele in das System der kleinen Welt würket. Ob nicht

harmonia praestabilita wenigstens ein glücklicher Zeichen dieses Wunders

20

ist, als influxus physicus den Begrif davon ausdrückt, mögen Sie entscheiden.

Unterdeßen ist es mir lieb, daß ich daraus abnehmen kann, daß die Calvinische

Kirche unsern Freund so wenig zu ihren Anhänger zu machen im stande ist,

als die lutherische.

Diese Einfälle sind nichts als Äpfel, die ich wie Galathe werfe um ihren

25

Liebhaber zu necken. Um Wahrheit ist mir so wenig als Ihrem Freunde zu

thun; ich glaube wie Socrates alles, was der andere glaubt – und geh nur

darauf aus, andere in ihrem Glauben zu stöhren. Dies muste der weise Mann

thun, weil er mit Sophisten umgeben war, und Priestern, deren gesunde

Vernunft und gute Werke in der Einbildung bestanden. Es giebt eingebildte

30

gesunde und ehrliche Leute, wie es malades imaginaires giebt.

Wenn Sie aus den Recensionen des Herrn B. und meinem Schreiben

mich beurtheilen wollen: so ist dies ein so unphilosophisch Urtheil als Luther

aus einer Brochure an den Herzog von Wolfenbüttel von Kopf zu Fuß

übersehen wollen.

35

Der eines andern Vernunft mehr glaubt als seiner eigenen; hört auf ein

Mensch zu seyn und hat den ersten Rang unter das seruum pecus der

Nachahmer. Auch das größte menschliche genie sollte uns zu schlecht dazu seyn.

**S. 378**

Natur, sagt Batteux, man muß kein Spinosist in schönen Künsten noch

StaatsSachen seyn.

Spinoza führte einen unschuldigen Wandel, im Nachdenken zu

furchtsam; wenn er weiter gegangen wäre, so hätte er alle Wahrheit beßer

5

eingekleidet. Er war unbehutsam in seinen Zeitverkürzungen, und hielt sich zu

viel bey Spinneweben auf; dieser Geschmack verräth sich in seiner

Denkungsart, die nur klein Ungeziefer verwickeln kann.

Was sind die Archive aller Könige – und aller Jahrhunderte – Wenn einige

Zeilen aus diesem großen Fragment, einige Sonnenstäubchen von diesem

10

Chaos im stande sind uns Erkenntnis und Macht zu geben. Wie glücklich ist

der, welcher das Archiv desjenigen, der die Herzen aller Könige wie

Wasserbäche leiten kann, täglich besuchen kann, den seine wunderbare Haushaltung,

die Gesetze seines Reichs pp nicht umsonst einzuschauen gelüstet. Ein

pragmatischer Schriftsteller sagt davon: Die Rechte des Herrn sind köstlicher denn

15

Gold, und viel – fein – Gold, süßer denn Honig und des Honigseims

tröpfelnde Faden. – Das Gesetz Deines Mundes sind mir ~~viel~~ lieber denn

viel 1000 Stück Gold und Silber. – Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer,

denn Deine Zeugniße sind meine Rede – Ich bin klüger denn die Alten, denn

ich halte – Du machst mich mit Deinem Gebot weiser denn meine Feinde

20

sind; denn es ist ewiglich mein Schatz.

Was meynen Sie von diesem System? Ich will meine Nächsten um mich

glücklich machen. Ein reicher Kaufmann ist glücklich. Daß Sie reich werden

können, dazu gehören Einsichten und moralische Tugenden.

In meinem mimischen Styl herrscht eine strengere Logic und eine

25

geleimtere Verbindung als in den Begriffen lebhafter Köpfe. Ihre Ideen sind wie die

spielende Farben eines gewäßerten Seidenzeuges, sagt Pope.

Diesen Augenblick bin ich ein Leviathan, der Monarch oder der erste

Staatsminister des Oceans, von deßen Othem Ebbe und Fluth abhängt. Den

nächsten Augenblick sehe ich mich als einen Wallfisch an, den Gott geschaffen hat,

30

wie der gröste Dichter sagt, in dem Meere zu scherzen.

Ich muß beynahe über die Wahl eines Philosophen zu dem Endzweck

eine Sinnesänderung in mir hervor zu bringen, lachen. Ich sehe die beste

Demonstration, wie ein vernünftig Mädchen einen Liebesbrief, und eine

Baumgartsche Erklärung wie eine witzige Fleurette an.

35

Man hat mir gräuliche Lügen aufgebürdet, HöchstzuEhrender Herr

Magister. Weil Sie viele Reisebeschreibungen gelesen haben, so weiß ich nicht, ob

Sie dadurch leichtgläubig oder ungläubich geworden sind. Die Urheber

**S. 379**

derselben vergeben ist, weil sie es unwißend thun und wie ein comischer Held

Prose reden ohne es zu wißen. Lügen ist die Muttersprache unserer

Vernunft und Witzes.

Man muß nicht glauben, was man sieht – geschweige was man hört. –

5

Wenn zwey Menschen in einer verschiedenen Lage sich befinden, müßen Sie

niemals über ihre sinnliche Eindrücke streiten. Ein Wächter auf einer

Sternenwarte kann einem in dritten Stockwerk viel erzählen. Dieser muß nicht so

tum seyn und ihm seine gesunde Augen absprechen, komm herunter: so wirst Du

überzeugt seyn, daß Du nichts gesehen hast. Ein Mann in einer tiefen Grube,

10

worinn kein Waßer ist, kann am hellen Mittag Sterne sehen. Der andere auf

der Oberfläche leugnet die Sterne nicht – er kann aber nichts als den Herrn

des Tages sehen. Weil der Mond der Erde näher ist, als der Sonne: so

erzählen Sie Ihrem Monde Mährchen von der Ehre Gottes. Es ist Gottes

Ehre, eine Sache verbergen: aber der Könige Ehre ist eine Sache erforschen.

15

Wie man den Baum an den Früchten erkennt: so weiß ich daß ich ein

Prophet bin aus dem Schicksal, das ich mit allen Zeugen theile, gelästert verfolgt

und verachtet zu werden.

Ich will auf einmal, Mein Herr Magister! Ihnen die Hofnung benehmen

sich über gewiße Dinge mit mir einzulaßen, die ich beßer beurtheilen kann wie

20

Sie, weil ich mehr data darüber weiß, mich auf facta gründe, und meine

Autoren nicht aus Journalen sondern aus mühsamer und täglicher Hin und

Herwälzung derselben kenne; nicht Auszüge sondern die Acten selbst gelesen

habe, worinn des Königs Interesse sowohl als des Landes debattirt wird.

Jedes Thier hat im denken und schreiben seinen Gang. Der eine geht in

25

Sätzen und Bogen wie eine Heuschrecke; der andere in einer

zusammenhängenden Verbindung wie eine Blindschleiche im Fahrgleise, der Sicherheit

wegen, die sein Bau nöthig haben soll. Der eine gerade, der andere krumm.

Nach Hogarts System ist die Schlangenlinie das Element aller malerischen

Schönheiten; wie ich es aus der Vignette des Titelblattes gelesen habe.

30

Der attische Philosoph, Hume, hat den Glauben nöthig, wenn er ein Ey

eßen und ein Glas Waßer trinken soll. Er sagt: Moses, das Gesetz der

Vernunft, auf das sich der Philosoph beruft, verdammt ihn. Die Vernunft ist

euch nicht dazu gegeben, dadurch weise zu werden, sondern eure Thorheit und

Unwißenheit zu erkennen; wie das Mosaische Gesetz den Juden nicht sie

35

gerecht zu machen, sondern ihnen ihre Sünden sündlicher. Wenn er den

Glauben zum Eßen und Trinken nöthig hat: wozu verleugnet er sein eigen

Principium, wenn er über höhere Dinge, als das sinnliche Eßen und Trinken urtheilt.

**S. 380**

Durch die Gewohnheit etwas zu erklären – Die Gewohnheit ist ein

zusammengesetzt Ding, das aus Monaden besteht. Die Gewohnheit heist die

andere Natur und ist in ihren Phoenomenis eben so räthselhaft als die Natur

selbst, die sie nachahmt.

5

Wenn Hume nur aufrichtig wäre, sich selbst gleichförmig – Alle~~r~~ seine~~r~~

Fehler ungeachtet ist er wie Saul unter den Propheten. Ich will ihnen eine

Stelle abschreiben, die ihnen beweisen soll, daß man im Scherz und ohn sein

Wißen und Willen die Wahrheit predigen kann, wenn man auch der gröste

Zweifler wäre und wie die Schlange über das zweifeln wollte, was Gott sagt. Hier

10

ist sie: „Die christl. Religion ist nicht nur mit Wunderwerken am Anfange

begleitet gewesen, sondern sie kann auch selbst heut zu Tage von keiner

vernünftigen Person ohne ein Wunderwerk geglaubt werden. Die bloße

Vernunft ist nicht zureichend uns von der Wahrheit derselben zu überzeugen, und

wer immer durch den Glauben bewogen wird derselben Beyfall zu geben, der

15

ist sich in seiner eigenen Person eines beständig fortgesetzten

ununterbrochnen Wunderwerkes bewust, welche alle Grundsätze seines

Verstandes umkehrt und demselben eine Bestimmung giebt das zu glauben, was

der Gewohnheit und Erfahrung am meisten zuwieder und entgegen ist.“

Bitten Sie Ihren Freund, daß es sich für Ihn am wenigsten schickt über

20

die Brille meiner ästhetischen Einbildungskraft zu lachen, weil ich mit selbiger

die blöden Augen meiner Vernunft wafnen muß.

Ein zärtlicher Liebhaber läßt sich bey dem Bruche einer Intrigue niemals

seine Unkosten gereuen. Wenn also vielleicht nach dem neuen NaturRecht

alter Leute die Rede vom Gelde wäre: so sagen Sie ihm, daß ich jetzt nichts

25

habe, und selbst von meines Vaters Gnade leben muß; daß ihm aber alles als

eigen gehört, was mir Gott geben will – wornach ich aber nicht trachte, weil

ich sonst den Seegen des vierten Gebots darüber verlieren könnte. Wenn ich

sterben sollte: so will ich ihm obeninn meinen Leichnam vermachen, an dem

er sich wie Egyptier pfänden kann, wie in dem angenehmen Happelio

30

Griechenlands, dem Herodot, geschrieben stehen soll.

Das leirische der lyrischen Dichtkunst ist das Tireli der ~~Nach~~ Lerche. Wenn ich

wie eine Nachtigall schlagen könnte; so muß sie wenigstens an den Vögeln

Kunstrichter haben, die immer singen, und mit ihrem unaufhörlichen Fleiß prahlen.

Sie wißen, HochzuEhrender Herr Magister, daß die Genii Flügel haben und

35

daß das Rauschen derselben dem Klatschen de~~s~~r Menge gleich kommt.

Wenn sich über Gott mit Anmuth und Stärke spotten läßet; warum soll

man mit Götzen nicht sein Kurzweil treiben können. Mutter Lyse singt:

**S. 381**

Die falschen Götzen macht zu spott

Ein Philosoph sieht aber auf die Dichter, Liebhaber und Projecktmacher,

wie ein Mensch auf einen Affen, mit Lust und Mitleiden.

Sobald sich die Menschen verstehen einander können Sie arbeiten. Der die

5

Sprachen verwirrte – und die Schemata des Stoltzes aus Liebe und

politischen Absichten, zum Besten der Bevölkerung, wie ein Menschenfreund strafte

– vereinigte sie an dem Tage, da man Menschen mit feurigen Zungen als

Köpfe berauscht vom süßen Wein lästerte. Die Wahrheit wollte sich von

Straßenräubern nicht zunahe kommen laßen, sie trug Kleid auf Kleid, daß man

10

zweifelte ihren Leib zu finden. Wie erschracken sie, da sie ihren Willen hatten und

das schreckl. Gespenst, die Wahrheit, vor sich sahen.

Ich werde diesen Brief ehstes Tags in Person abholen kommen.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], II 75.

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 429–445.

Kant, Werke [Akademieausgabe] X 7–16, vgl. XIII 7–10.

ZH I 373–381, Nr. 153.

**Textkritische Anmerkungen**

**373/19** ein LuftErscheinung] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* eine LuftErscheinung  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): eine LuftErscheinung

**374/4** schöne] Geändert nach Druckbogen (1940); ZH: schöner  
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* schöne  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): schöne

**374/19** noch einziger] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* noch ein einziger  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): noch ein einziger

**375/1** nostrum] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies wohl* vestra *statt* nostrum

**375/2** Nisiaedesque] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Nisiadesque  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Nisiadesque

**375/18** LiebesHändel.] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: LiebesHändel

**378/16** sind] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies wohl* ist *statt* sind

**379/1** vergeben ist, weil] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies etwa* vergebe ich, weil  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): vergebe ich

**379/7** in dritten] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies wohl* im dritten  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): im dritten

**Kommentar**

**373/18** Johann Christoph Berens

**373/19** HKB 152 (I  370/31), HKB 154 (I  381/17)

**373/21** HKB 157 (I  398/28)

**373/28** *Platos lehrreiches Gespräch von der menschlichen Natur*, enthält den ersten pseudo-platonischen Alkibiades-Dialog. Vgl. HKB 157 (I  399/5)

**373/31** Schauspieler … Steltzen ab] vgl. Shaftesbury, *Characteristicks of Men*, *sensus communis*, nach Hs. Übers. (Königsberger Notizbuch, N IV S. 161): »Denn ohne Witz und Scherz kann die Vernunft nicht auf die Probe gesetzt oder erkannt werden. Der Ton eines Lehrers und der Schulmeister Stoltz verlangt Ehrerbietung und Furcht. Es ist von öffentlichen und bewundernswürdigen Nutzen, die Gemüther in einer gewissen Entfernung, in der man nicht erreicht werden kann, zu erhalten. Die andere Art hingegen giebt den rechten Angriff und erlaubt vom Gegner seine ganze Stärke bey jeden Grund in diesem Handgemenge zu brauchen. / Mann kann sich nicht vorstellen, wie viel Vortheil der Leser davon hat, wenn er auf diese Art sich mit einem Schriftsteller einlassen kann, der bereit ist, sich mit ihm auf einen schönen Schauplatz einzulassen und die Steltzen eines Trauerspiels mit einem leichteren und natürlichen Gang und Tracht verwechseln will. Geberden und Ton thun dem Betrug mächtige Hülfe. Und manches Meisterstück des Schulwitzes hält die Probe eines ernsthaften Gesichts aus, das einem aufgeheiterten nicht zu nahe kommen darf.« Vgl. HKB 153 (I  380/21)

**373/33** Wolke] Offb 1,7; Aristoph. *Nub.*, V. 316–318: »Sokrates: Aber nein, sondern himmlische Wolken sind sie, große Göttinnen müßigen Denkern, / Weil sie Erkenntnisvermögen und Argumentieren und Scharfsinn uns geben / Und verblüffende Rede, Umschreibung der Worte und Widerlegung und Spannung.«

**374/2** Watson, *Regungen der Ehrfurcht und Dankbarkeit*, vgl. HKB 143 (I  326/8), HKB 140 (I  311/37); Kant war bei der Abschiedszeremonie Watsons wahrscheinlich anwesend. Die »Redoute« wurde wahrscheinlich vom russischen Gouverneur Korff veranstaltet.

**374/4** Leiber] hier Ironie für essentialistische Ästhetik, vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 68/8, ED S. 34f.

**374/5** kein Herzog …] Das erinnert an die Kritik Lessings an Lauson, *Versuch in Gedichten*, und damit an der Königsberger Dichter-Clique, zu der auch Watson gehörte (*Berlinische privilegierte Zeitung*, 36. St., 24.3.1753): »Königsberg prangt jezo mit einem Dichter, welcher in dem vorigen Jahrhundert zu Nürrenberg ein großer Geist hätte seyn können.«

**374/8** lyrische] HKB 153 (I  380/31)

**374/9** seltenen Geschöpfe] vll. Umschreibung von ›Held/heros‹, da etwa auch bei Zedler (Bd. 12, Sp. 1215) das Außerordentliche betont wird, auch bezogen auf die körperliche Konstitution, womit ein Bogen zu den ›schönen Leibern‹ gespannt wäre. J. A. Schlegel macht in Batteux, *Les Beaux Arts*, Kap. »Von dem Wunderbaren der Poesie, besonders der Epopee« (S. 431), den Versuch, das Wunderbare weltlich zu definieren, im Sinne des Seltenen, Besonderen.

**374/11** Selbsterkenntnis] vgl. Hamann, *Brocken*, LS S. 408

**374/12** leichteste] vll. im Sinne von flüchtig

**374/13** angenehm und nützlich] Anspielung auf Hor. *ars* 333f.

**374/13** Pope] An der Qualität der Dichtung Popes schieden sich die Geister der Kritik; mit der Kennzeichnung als »angenehm und nützlich« ist auf das Urteil, es handle sich um Verstandes-Dichtung, angespielt. J. J. Duschs Übersetzung der Verse Popes in Prosa – *The works of Alexander Pope* – wurde mehrenteils kritisiert (neben der sonstigen Schwächen derselben), so etwa von M. Mendelssohn in der *Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste* (Bd. 4, 1. St., S. 500ff.; Bd. 4, 2. St., S. 627ff.), und von Lessing im 2. der *Briefe die neueste Litteratur betreffend*. In der nicht eingereichten Akademie-Antwort dieser beiden (Lessing, *Pope ein Metaphysiker!*) ist die philosophische Qualität der Dichtung Popes untersucht, mit dem Schluss, statt eines metaphysischen Systems (geschweige denn eines gefährlichen á la Spinoza) habe er »vielmehr – und dieses ist es, was ich bereits oben, gleichsam a priori, aus dem, was ein Dichter in solchen Fällen thun muß, erwiesen habe, – – bloß die schönsten und sinnlichsten Ausdrücke aus jedem System geborgt, ohne sich um ihre Richtigkeit zu bekümmern.« (S. 46)

**374/14** Fibern des Gehirnes] die nach Kant, *Allgemeine Naturgeschichte* (S. 182), wie alles Stoffliche als träge und grob zu charakterisieren sind.

**374/15** H. sollte Artikel aus der *Encyclopédie* übersetzen. Vgl. HKB 77 (I  204/34)

**374/17** das Schöne] *Encyclopédie*, Bd. 2, S. 169ff., s.v. »beau«

**374/17** Hutchinson] Gemeint ist Francis Hutcheson; mit Hutcheson, *Inquiry into the Original of our Ideas of Beauty and Virtue* setzt sich Diderot im Artikel »beau« (*Encyclopédie*, Bd. 2, S. 169ff.) auseinander, einen essentialistischen Begriff vom Schönen wie Hutcheson favorisierend, nicht jedoch die Annahme von so etwas wie einem ›Inneren Sinn‹ dafür.

**374/18** Kunst] *Encyclopédie*, Bd. 1, S. 713ff., s.v. »art«, Verf.: Denis Diderot, Edme-François Mallet, Claude Yvon

**374/18** Gespräch] Hutcheson, *Inquiry into the Original of our Ideas of Beauty and Virtue*

**374/20** Schaarwerk …] *Encyclopédie*, Bd. 4, S. 280ff., s.v. »corvée«, Verf.: Antoine-Gaspard Boucher d’Argis und Nicolas-Antoine Boulanger. Hamann hatte den Artikel schon zur Zeit der Abfassung von Hamann, *Beylage zu Dangeuil* (1756) gekannt (N IV S. 232/52).

**374/21** Heldenbriefes] Anspielend auf eine im 17. Jhd. bspw. von Daniel Casper von Lohenstein und Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau gepflegte Gattung der Elegie in Anlehnung an die vermeintl. Ovidischen *Epistulae Heroidum*: fiktive Briefe von mythischen Frauen an ihre abwesenden Männer. Vgl. HKB 169 (I  446/25).

**374/28** Mann von der Welt] gemeint ist wohl Johann Christoph Berens

**374/32** alten Mann] wiederum Berens

**375/1** nach Ov. *epist.*, Sappho an Phaon, V. 53–56: »o vos erronem tellure remittite vestra, / Nisiades matres Nisiadesque nurus, / nec vos decipiant blandae mendacia linguae! / quae dicit vobis, dixerat ante mihi.« – »Oh, ihr Mütter und Töchter des Nisus, weist den Vagabunden aus eurem Lande und lasst euch von den Lügen seiner schmeichelnden Zunge nicht blenden! Was er euch sagt, das sagte er vorher zu mir!«

**375/11** Frankreich] Berens war zu Studien in Paris gewesen (1754).

**375/19** Ov. *epist.*, 2. Buch, V. 31f.: »Das gehört dir mit mir zusammen, gemeinsames Gut ist’s. / Warum drängt sich nun hier irgendein Dritter hinein?«

**375/23** Billet doux] als ganzes nicht überliefert

**375/30** Handschrift] Wortlaut des Briefes

**376/11** staarichten] vom grauen Star verdunkelt

**376/15** Xantippen] Chr. A. Heumann meinte, um die Weisheit des Sokrates zu beweisen, auch seinen Hausstand, und eben auch Xanthippe, als weise bzw. tugendhaft zeigen zu müssen: Heumann, *Acta Philosophorum*, 1. St., Kap. »Ehren-Rettung der Xanthippe« (S. 103ff.). Das Argument ist: Sie litt mit dem unschuldigen Sokrates ob dessen Verurteilung zum Tode, also war sie tugendhaft. In Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 79/11ff., ED S. 59, wird darauf ebenfalls angespielt.

**376/19** Wolken] Hi 22,14

**376/19** Nebel] In Kant, *Allgemeine Naturgeschichte* steht der Nebel für Vorurteile, die von wissenschaftlicher Erkenntnis verdrängt werden sollen, bspw. in der Vorrede: »Ich habe nicht eher den Anschlag auf diese Unternehmung gefasset, als bis ich mich in Ansehung der Pflichten der Religion in Sicherheit gesehen habe. Mein Eifer ist verdoppelt worden, als ich bey jedem Schritte die Nebel sich zerstreuen sahe, welche hinter ihrer Dunkelheit Ungeheuer zu verbergen schienen und nach deren Zertheilung die Herrlichkeit des höchsten Wesens mit dem lebhaftesten Glanze hervorbrach. Da ich diese Bemühungen von aller Sträflichkeit frey weiß, so will ich getreulich anführen was wohlgesinnete oder auch schwache Gemüther in meinem Plane anstößig finden können, und bin bereit es der Strenge des rechtgläubigen Areopagus mit einer Freymüthigkeit zu unterwerfen, die das Merkmaal einer redlichen Gesinnung ist. Der Sachwalter des Glaubens mag demnach zuerst seine Gründe hören lassen.«

**376/19** vapeurs] weiche Polster; vll. entspr. der »Vordecke« in Hi 22,14.

**376/20** Bocks- und Kälberblut] Hebr 9,12

**376/23** Anspielung auf 1 Mo 22,13, die Opferung Isaaks

**376/27** Morgensterne] Hi 38,7

**376/27** Richter noch Kenner] vgl. zu dieser Unterscheidung Klopstock, *Von dem Publico*, vgl. HKB 152 (I  367/37)

**376/28** lyrischen Dichters] vgl. HKB 153 (I  374/8)

**376/32** geschoren Kinn] 1698 verordnete Zar Peter I., dass Männer ihren Vollbart abrasieren lassen müssen; seine Europareisen hatten ihm gezeigt, dass Vollbärte unmodisch sind. Mit der Bart-Verordnung zog er den Zorn der (orthodoxen) Kirchenangehörigen auf sich.

**376/33** Montesquieu, *De l’Esprit des loix*, bes. Buch 3, Kap. 9f. und Buch 4, Kap. 3, vgl. HKB 171 (I  454/11)

**377/1** Ein Patricius] Alcibiades, nach Cornelius Nepos *Vitae*, 7,9f.; gemeint ist Johann Christoph Berens, der dem Tyrannen (der russischen Besatzungsmacht im Siebenjährigen Krieg, der Zarin Elisabeth) huldigt. Vgl. HKB 157 (I  399/28).

**377/4** bezieht sich auf Montesquieu, *De l’Esprit des loix*, 10,3f. Vgl. HKB 157 (I  399/24).

**377/7** Abraham] Joh 8,39 u.ö.

**377/7** Peters Entwurf] der Modernisierung im westeuropäischen (bes. französischen) Stil, wie Peter I. es forcierte, und dessen Huldigung in Riga (so auch von Johann Gotthelf Lindner an der Domschule und eben auch von Johann Christoph Berens) eifrig betrieben wurde, auch zu Zeiten der Zarinnen (Anna, Elisabeth, Katharina II., die sich von Peter her legitimierten). Zu Hamanns Kritik daran (im Unterschied zu Johann Gottfried Herder) vgl. Graubner (2005b). Vgl. auch Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 62/7ff., ED S. 17f.

**377/8** Venedig, das oligarchisch strukturiert war.

**377/9** Thut eures …] Joh 8,41

**377/9** versteht] 1 Tim 1,7

**377/10** euer Ach!] HKB 152 (I  367/35); Kant hat also wohl diesen Brief Hs. an J. G. Lindner gekannt, oder es wurde darüber gesprochen.

**377/18** kleinen Welt würket] vgl. Xen. *mem.* I 1,12: »Zuerst einmal untersuchte er bei ihnen, ob sie im Glauben, über die menschlichen Dinge schon genügend zu wissen, sich um derartiges zu kümmern begännen, oder ob sie das Menschliche vernachlässigten und meinten, mit der Untersuchung des Göttlichen das Richtige zu tun.«

**377/20** influxus physicus] Kants Auseinandersetzung mit den Konzepten von Physik und Leib-Seele-Verhältnis im Horizont von Leibniz’ und Descartes’ Vorgaben kannte H. u.a. aus Kant, *Nova dilucidatio* (Kap. »Principium coexistentiae«, Usus 6), wo dieser sich für die ›Wechselseitigkeit‹ als adäquaterem Begriff denn ›Harmonie‹ ausspricht. In einer Anmerkung zu diesem Kap. gibt Kant seiner Hoffnung Ausdruck, dass erstens seine Leser die Fruchtbarkeit seiner Bemühung erkennen mögen, und zweitens er selbst unempfindlich sei gegen die Interventionen von übereifrigen Kritikern, stattdessen unbeirrt seinen Weg fortsetzen könne; was an Hs. Satz von Beyfall und Tadel des Publikums erinnert, HKB 153 (I  376/29). Hs. erste briefliche Kommentierung des Kantschen Ansatzes vgl. HKB 76 (I  197/36). Zum Verhältnis der Begriffe Harmonie und Einfluss vgl. *Versuch über eine akademische Frage*, N II S. 122, ED S. 6.

**377/21** Calvinische Kirche] mit ihrer Lehre von der Prädestination

**377/24** Verg. *ecl.*, 3,64f.: »malo me Galatea petit, lasciva puella, / et fugit ad salices et se cupit ante videri«, »Äpfel wirft Galatea nach mir, das lockere Mädchen, / Flüchtet ins Weidengebüsch und wär nur zu gern noch gesehen.« Vgl. HKB 147 (I  346/33).

**377/28** vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 77, ED S. 56

**377/30** nach Molières Komödie *Le Malade imaginaire* (1673)

**377/33** Brochure] Luthers *Wider Hans Worst* (Wittenberg 1541) gegen Herzog Heinrich den Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel und zur Verteidigung des sächsischen Kurfürsten (Luther WA 51, 459ff.); eine sehr polemische, grobianische Schrift, die aber auch eine Rechtfertigung seiner Ekklesiologie enthält.

**377/36** Hor. *epist.*, an Maecenas, I 19,19: »O imitatores, servum pecus, ut mihi saepe / bilem, saepe iocum vestri movere tumultus!« / »O ihr Nachahmer, ihr Sklavenherde! Wie oft hat euer tolles Treiben mir die Galle, wie oft auch Lachen schon erregt.«

**378/1** Natur] HKB 145 (I  335/19)

**378/1** Batteux, *Les Beaux Arts*; Johann Adolf Schlegel hat in seinen Anmerkungen zur Übers. den Reduktionismus Batteux’ dafür kritisiert, im Zirkelschluss seiner Argumentation (S. 116) entscheiden zu wollen, was Natur und was ihre Nachahmung sei (denn für Batteux sind die Einteilungen der poetischen Gattungen auch ›Natur‹, gemäß eines Systems der natürlichen Ordnung) und dabei bspw. Gedankensysteme und ihre poetischen Zeugnisse (also so etwas wie Verstandeslyrik) ausschließe. Er führt als Beispiel ein Gedicht von Bernis an (S. 386), das dem Versuch gewidmet ist, das System Spinozas poetisch (wenn auch kritisch) zu erfassen. Er kommentiert ebd., dass die Kritik daran dem Ansehen Bernis’ geschadet habe, und wenn man dieses Schicksal vermeiden wolle, man »anmuthigere« Gegenstände wählen müsse.

**378/1** Spinosist], also wohl jemand, der ein monistisches Prinzip (im Gegensatz bspw. zum Materie-Seele-Dualismus oder zum Verhältnis von Möglichem und Notwendigem) zum Verständnis und zur Handlung zugrunde legt – wie Batteux ›Natur‹ als einziges Prinzip deklariert, ihre Nachahmung als das der schönen Künste. Die Schreibung Spino[s]ist ist vielleicht spielerisch, indem das lateinische ›spinosus‹ evoziert wird: dornig, spitzfindig, quälend. Andererseits gibt es andere prominente Belege für diese Schreibweise, bspw. in Mendelssohn, *Philosophische Gespräche*. Vgl. zur Priorität der ›Natur‹ auch *Kleeblatt Hellenistischer Briefe*, N II S. 177, ED S. 120.

**378/3** zu furchtsam] vgl. Mendelssohns (in der Rolle des Neophil) Bezug zur Unvollständigkeit der Philosophie Spinozas, die Frage nach den ›veranlassenden Ursachen‹ betreffend, in Mendelssohn, *Philosophische Gespräche*, S. 22: »Ja Spinosa bedient sich sogar aller Ausflüchte der Leibnitzianer. Er beruft sich, wie sie, auf die Unwissenheit, darin wir von der innerlichen Structur unseres Körpers stecken; und endlich darauf, daß noch Niemand die Unmöglichkeit einer solchen Maschine gezeigt, die mechanischer Weise alle Vorrichtungen hervorbringen könnte, zu welchen dieser oder jener einzelner Körper bestimmt ist.«; S. 27: »Er irrte; denn er begnügte sich, so zu sagen, mit der einen Hälfte der Weltweisheit, die doch ohne die andere Hälfte nicht sein kann.«

**378/5** eingekleidet] HKB 145 (I  335/24)

**378/5** Zeitverkürzungen] Zeitvertreib

**378/6** Spinneweben] Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II S. 205/10, ED S. 188

**378/9** Sonnenstäubchen] Äquivalent für ›Atom‹ in der Debatte über die Teilbarkeit oder Unteilbarkeit physikalischer Körper (in Bezug auf Descartes und Spinoza); so in Versen Popes in dt. Übers., die Kant zitiert zu Beginn des 2. Kapitels von Kant, *Allgemeine Naturgeschichte*. In der *Aesthaetica*, N II S. 215/14, ED S. 216, wird das Wort in Zusammenhang mit der analytischen Zerteilung lyrischen Gesangs und Klopstock gebracht.

**378/12** Wasserbäche] Spr 21,1

**378/14** Die Rechte …] Ps 19,10f.

**378/16** Das Gesetz …] Ps 119,72

**378/17** Ich bin gelehrter …] Ps 119,99

**378/18** bin klüger …] Ps 119,100

**378/19** Du machst …] Ps 119,98

**378/24** mimischen Styl…] Die Wendung wird sonst kritisch gebraucht, etwa in Popes »Essay on Criticism« (V. 331): »And but so mimic ancient wits at best, / As apes our grandfires, in their doublets drest.« In der deutschen Übersetzung wurde das Verb »äffen« als Äquivalent gegeben. Im Kontext der rhetorischen Figur der Ironie kann die Bewertung neutral ausfallen, so auch in Lindners Ausführungen dazu, Lindner, *Anweisung zur guten Schreibart* (S. 28): »Mimesis, eine spöttische Wiederholung des Wortes des andern.« H. verweist denselben brieflich auf diesen Zusammenhang, HKB 159 (I  404/11). In Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten* wird der ›mimische‹ Stil auch als Selbst(/Stil-)charakterisierung gebraucht (N II S. 61/17, ED S. 14).

**378/25** vll. anspielend auf Kant, *Allgemeine Naturgeschichte* (S. 188): »Die Einsichten des Verstandes, wenn sie die gehörigen Grade der Vollständigkeit und Deutlichkeit besitzen, haben weit lebhaftere Reitzungen als die sinnlichen Anlockungen an sich, und sind vermögend, diese siegreich zu beherrschen, und unter den Fuß zu treten.« Diesem Satz Kants geht das Pope-Zitat voraus, das H. später im Brief wiederum verwendet, HKB 153 (I  381/3).

**378/26** Ob hier ein direktes Zitat vorliegt, ist nicht ermittelt; vll. ist aber auch auf einen Abschnitt aus dem zweiten Kapitel des *Essay on Criticism* angespielt (V. 285–336), worin auch der mimische Stil als Nachahmung thematisiert ist (V.331). Der klassische Topos vom Ausdruck als Kleid des Gedankens wird darin reproduziert, aber mit kritischem Blick auf die Kritiker, die sich nur für das Kleid interessieren.

**378/27** Leviathan] s. Hobbes, *Opera philosophica* und Hi 41,1

**378/30** PS 104,26

**378/31** Philosophen] Immanuel Kant

**378/32** HKB 157 (I  398/29)

**378/34** Baumgartsche Erklärung] vll. die von Mendelssohn in seiner Rezension zum 2. Band von Baumgarten, *Aesthetica* paraphrasierte: »Er erklärt §. 614. das ästhetische Licht durch eine solche Klarheit und Faßlichkeit der Gedanken, in welcher nicht bloß der reine und logische Verstand, sondern auch der ästhetische Verstand, das Analogon rationis, (der Bon-sens) dieses Ding von allen andern zu unterscheiden im Stande ist. – Die Deutlichkeit der Gedanken ist zwar niemals der unmittelbare Endzweck der ästhetischen Vorstellung; sie kann aber öfters durch Umwege erhalten werden, wenn nämlich viele Theile eines Gegenstandes in einem solchen sinnlich klaren Lichte vorgestellt werden, daß daraus im Ganzen ein deutlicher Begriff entspringt, dessen Merkmale auch von dem schönen Geiste unterschieden werden können. […] Einen höhern Grad der sinnlichen Klarheit nennet der Verf. einen ästhetischen Glanz.« (*Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste*, Bd. 4, 1. St. [1758], S. 441)

**378/34** Fleurette] Seidengewebe, franz. Blümchen

**379/1** unwißend thun] Lk 23,34

**379/1** comischer Held] Molière: *Le bourgeois gentilhomme*, 2. Akt, 4. Auftritt; vgl. HKB 148 (I  352/21); Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II S. 213/21, ED S. 208

**379/2** Lügen] Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II S. 205/14, ED S. 188

**379/13** Es ist Gottes Ehre] Spr 25,2

**379/15** Früchten] Mt 7,16, Mt 12,33, Lk 6,44

**379/16** gelästert …] Mt 5,11

**379/25** Heuschrecke … Blindschleiche] Hamann, *Wolken*, N II S. 107, ED S. 66

**379/27** krumm] Pred 1,15; vgl. Hamann, *Biblische Betrachtungen eines Christen*, LS S. 228

**379/29** Hogarth, *The analysis of beauty* – die dt. Übers. von *The analysis of beauty* hat den Titel-Holzschnitt des Originals übernommen: es ist Hogarths Emblem für »variety/Mannichfaltigkeit«, kombiniert mit einem Milton-Zitat: »So vielfach schön schlingt sich vor Evens Blick / Ihr schlanker Leib, der, in sich selbst geringelt, / Sie kräuselnd lockt. …«

**379/30** Ey] Hume, *Essays*, Bd. 2, *Versuche über die menschliche Erkenntnis*, Kap. »Sceptische Zweifel, in Ansehung des Verstandes« (S. 84): »Nichts ist so gleich als Eyer, und doch erwartet niemand, wegen dieser anscheinenden Gleichartigkeit, eben denselben Geschmack in allen. Nur nach einem langen Laufe gleichförmiger Erfahrungen in irgend einer Art erlangen wir eine feste und gewisse Versicherung in Absicht auf einen besondern Erfolg.«

**379/31** Glas Waßer] Hume, *Essays*, Bd. 2, *Versuche über die menschliche Erkenntnis*, Kap. »Sceptische Zweifel, in Ansehung des Verstandes« (S. 68f.): »Adam selbst, wenn man gleich voraussetzet, daß seine vernünftige Kräfte und Fähigkeiten gerade im Anfange so vollkommen gewesen, als immer möglich, hätte aus der Flüßigkeit und Durchsichtigkeit des Wassers nicht schließen können, daß er ihn ersticken, oder aus dem Lichte, und von der Wärme des Feuers, daß es ihn verzehren würde.«

**379/35** Pred 1,17; vgl. Hamann, *Biblische Betrachtungen eines Christen*, LS S. 228

**379/35** Röm 3,20

**379/36** vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 74/4, ED S. 50

**380/1** zur Gewohnheit] siehe Hume, *Essays*, Bd. 2, *Versuche über die menschliche Erkenntnis*, Kap. »Sceptische Auflösung dieser Zeifel« (S. 129): »Gewohnheit ist der bewundernswürdigste Grundsatz [princible], durch welchen diese genaue Übereinstimmung ins Werk gesetzt worden, welche zu der Erhaltung unsers Geschlechts und zu der Einrichtung unserer Aufführung, in jedem Umstande und Vorfalle des menschlichen Lebens notwendig ist.«

**380/2** zusammengesetzt] vgl. Hume, *Essays*, Bd. 2, *Versuche über die menschliche Erkenntnis*, Kap. »Von dem Ursprunge der Begriffe« (S. 32): »[…] wenn wir unsere Gedanken und Begriffe auflösen, so zusammengesetzt oder erhaben sie auch sind: so finden wir allezeit, daß sie sich selbst in solche einfache Begriffe auflösen, welche von einem vorhergehenden Gefühl oder Empfindung abcopirt sind. Selbst diejenigen Begriffe, welche bey dem ersten Anblicke von diesem Ursprunge am meisten entfernt zu seyn scheinen, sind daraus hergeleitet, wie man nach einer genauern Erforschung findet. Der Begriff von Gott, in so fern wir dadurch ein unendlich verständiges, weises und gütiges Wesen verstehen, entsteht aus der Ueberlegung und dem Nachdenken über die Wirkungen unsers eignen Gemüthes, und aus der Vermehrung dieser Eigenschaften der Güte und Weisheit, über alle Schranken und Gränzen.«

**380/3** Phoenomenis] vmtl.: Phaenomenis

**380/5** gleichförmig] In der dt. Hume-Übers. ist »gleichförmig« für »uniform« gewählt, bspw.: Hume, *Essays*, Bd. 2, *Versuche über die menschliche Erkenntnis*, Kap. »Von der Freyheit und Nothwendigkeit« (S. 206): »Es erhellet also nicht allein, daß die Verbindung zwischen den Bewegungsgründen und den freywilligen Handlungen eben so regelmäßig und gleichförmig ist, als die zwischen der Ursache und Wirkung in irgend einigem Theile der Natur …«

**380/6** 1 Sam 10,12

**380/9** 1 Mo 3,4

**380/10** Hume, *Essays*, Bd. 2, S. 297, vgl. HKB 149 (I  356/10)

**380/19** Johann Christoph Berens

**380/21** blöden Augen] vgl. Shaftesbury, *Characteristicks of Men*, *sensus communis*, nach Hs. Übers. (Königsberger Notizbuch, N IV S. 156): »Es ist eine wahre Menschenliebe und ein Freundschaftsstück, starke Wahrheit für blöde Augen zu verbergen.« Vgl. HKB 153 (I  373/31)

**380/24** Gelde] vmtl. Schulden von der London-Reise

**380/25** Johann Christoph Hamann (Vater)

**380/29** Happelio] Happel, *Denkwürdigkeiten der Welt*, vgl. Brief Nr. 893, ZH VI 133/22 (1785): »Wie Kant noch Magister war, pflegt er oft im Scherz zu erzählen, daß er immer Happelii Relationes curiosas lesen muste vorm Schlafen gehen.«

**380/30** Herodot, Buch 2, Kap. 85–89

**380/31** Tireli], vgl. HKB 153 (I  374/8)

**380/31** Lerche … Nachtigall] Fabeln, in denen Lerche und Nachtigall auftreten, gibt es viele, bspw. »Die Nachtigall und die Lerche« von Gellert. Die Lerche ahmt den schönen Gesang der Nachtigall nach, was misslingt und zur Qual wird.

**380/33** Kunstrichter] vgl. die Ausführungen zu den ›Kunstkennern‹ in Klopstock, *Von dem Publico*; siehe auch HKB 152 (I  367/37)

**380/34** HKB 163 (I  430/1)

**380/36** spotten] vgl. die Affirmation des Scherzes in Shaftesbury, *Characteristicks of Men*, *sensus communis*, nach Hs. Übers. (Königsberger Notizbuch, N IV S. 161): »Denn ohne Witz und Scherz kann die Vernunft nicht auf die Probe gesetzt oder erkannt werden.«

**380/37** Mutter Lyse] vll. Mutter Kirche

**381/1** aus der 8. Str. von Schütz, *Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut*

**381/3** Affen] »Von der einen Seite sahen wir denkende Geschöpfe, bey denen ein Grönländer oder Hottentotte ein Newton seyn würde, und auf der andern Seite andere, die diesen als einen Affen bewundern.« Kant, *Allgemeine Naturgeschichte*, S. 188 – mit einem Zitat von Versen Popes in dt. Übers.; Original: »Superior beings, / when of late they saw / A mortal man unfold all natur’s law, / Admired such wisdom in an earthly shape, / And show’d a Newton as we show an ape.« (Pope, *An essay on Man*, V. 31ff.) Vgl. auch Hamann, *Wolken*, N II S. 100/16, ED S. 48, vgl. HKB 153 (I  378/25).

**381/5** Sprachen verwirrte] 1 Mo 11,7

**381/7** Apg 2,3-13

**381/8** Die Wahrheit …] Lichtwer, *Fabeln*, S. 8f.: »Die beraubte Fabel. / Es zog die Göttin aller Dichter / Die Fabel in ein fremdes Land, / Wo eine Rotte Bösewichter / Sie einsam auf der Straße fand. / Ihr Beutel, den sie liefern müssen / Befand sich leer; sie soll die Schuld / Mit dem Verlust der Kleider büssen, / Die Göttin litt es mit Gedult. / Hier wieß sich eine Fürsten Beute / Ein Kleid umschloß das andre Kleid; / Man fand verschiedner Thiere Häute / Bald die, bald jene Kostbarkeit. / Hilf Himmel, Kleider und kein Ende! / Ihr Götter! schrien sie, habet Danck, / Ihr gebt ein Weib in unsre Hände / Die mehr trägt, als ein Kleiderschranck. / Sie fuhren fort, noch mancher Plunder / Ward preis; doch eh man sichs versah, / Da sie noch schrien, so stund, o Wunder! / Die helle Wahrheit nackend da. / Die Räuber-Schaar sah vor sich nieder, / Und sprach: Geschehen ist geschehn, / Man geb ihr ihre Kleider wieder, / Wer kann die Wahrheit nackend sehn?«

**ZH I 381‒386**

**154**

**Königsberg, 7. August 1759**  
**Johann Georg Hamann → Unbekannt, Johann Christoph Hamann (Bruder)**

S. 381, 13

Königsberg. den 7. Aug. 1759.

Mein Herr;

15

Ich will Ihnen eine kurze Liste der Zerstreuungen hersetzen, aus denen

seit meinem letzten Briefe die Arbeit meiner Tage bestanden. Diesen

Donnerstag vor 14 Tagen bin mit meinem Vater zum heil. Abendmal gewesen,

erhielte denselben Abend einen wichtigen Besuch zween guter Freunde, gieng

den folgenden Tag wieder Vermuthen auf eine Hochzeit, die nächste

20

Nachbarschafft machte es zu einer Pflicht und die Neugierde die Braut kennen zu

lernen zu einer Eitelkeit. Vorige Woche muste die Leiche einer

Börnsteindreherinn begleiten, die eine alte Bekannte von meiner seel. Mutter gewesen.

Am Ende derselben habe an alle meine gute Freunde ~~aus~~ nach Kurland

geschrieben. Gestern Nachmittag habe meinen Bauch ermüdet mit

25

Durchblätterung einiger Neuigkeiten, davon Sie eine bey Gelegenheit sollen zu

lesen bekommen, weil sie die einzige ist, die ich Ihrer Aufmerksamkeit würdig

halte. Heute morgen haben den Lucas in meiner griechischen Stunde Gott

Lob! zu Ende gebracht, die immer die erste meines Tageswerkes ist und

hierauf ein paar Abschnitte in Bacons sermonibus fidelibus voll von fremden

30

Gedanken überlaufen; weil ich an meinen Schreibepult dachte. Hier haben

Sie meine Memoires von beynahe vierzehn Tagen. Schreiben muß ich Ihnen;

das ist eine Pflicht und Vergnügen für mich. Ich weis aber nicht, was ich

schreiben soll. Regeln wißen Sie beßer als ich; und Exempel darnach zu

machen, dazu haben Sie nicht Lust. Einfälle verstehen Sie nicht und Wahrheiten

**S. 382**

sind nicht nach Ihrem Geschmack. Mit Ihnen zu lachen, will ich auf Ihren

Hochzeittag versparen – es wird aber Zeit genung seyn an den zu denken, wenn

sie erst eine Braut haben. Personalien auf Sie zu machen, ist bey Ihrem

Eloge funebre Zeit genung, und daß muß der Schreiber der Academie thun,

5

dem ich nicht als ein illiteratus ins Amt fallen will. Ihr Nachruhm würde

ohne dem dadurch verlieren, weil ich nicht Witz genung Romane zu schreiben,

nicht einmal mehr zu lesen, und nicht Herz genung Geschichten zu erzählen,

weil es mir jetzt ohnedem an Neugierde und Gedult fehlt ihren nöthigen

detail zu wißen. Was soll ich armer Jürgen also thun? Schreiben muß ich –

10

und ich weiß und fühl nicht was. Ich würde Ihnen einen langen Brief

mahlen und nichts mehr in demselben thun als mich im Kopf und hinter den

Ohren kratzen; und ich weiß nicht was eher in meinen Haaren als Antworten

auf Ihre schreckichte Briefe finden. Weil sich das aber so wenig im Umgange

als Briefwechsel, besonders unter so Herzensfreunde, als Sie, Mein Herr!

15

und ich sind, schickt und anständig ist: so würden Sie die Leere meiner

Empfindungen durch die Aufrichtigkeit meines Geständnißes vielleicht

entschuldigen. – Doch jetzt fällt es mir ein was ich thun will. Ein fauler Laborator –

ein stoltzer Bettler ist verloren. Doch Faulheit und Stoltz schaden nicht dem

Handwerk, wenn man nur klug ist und Witz hat, wie ein Kind der Welt. Es

20

meldete sich ein ehrlicher Mensch zum Todtengräber Dienst; weil er sahe, daß

er zum Graben so wenig als zum Prediger geboren war: so wurde er Küster,

und hatte ~~mehr~~ so viel Ehre hinter dem Pfarrer herzugehen, als ein

geschickter Uebersetzer hinter seinem Original. Dieser Mensch hatte sehr gute

Gedanken, so lange er den Kanzelmann nach seinem Ort begleitete; so bald aber

25

die Predigt angieng, erlaubten ihm seine Küstersorgen nicht aufs Wort zu

merken. Unterdeßen ~~hing~~ lag ihm sein mislungener Todtengräber Versuch

so sehr immer im Kopf, daß er auch sein Küsteramt darüber schlecht

verwaltete. Graben mag ich auch nicht; vielleicht läge in meinem Herzen eben die

Ader, die andere Aecker reich macht. Graben mag ich wohl, wenn es darauf

30

ankommt mein Pfund in einem Schweißtuch zu verbergen, um einen strengen

Richter wenigstens von meine Treue zu überführen, wenn es nicht durch

meinen wuchernden Fleiß geschehen kann. Zu betteln schäme ich mich, wie

ein alter Mensch in die Schule zu gehen, und ohngeachtet ich Dichter lese, so

sind die Ältesten und Besten nicht eben meine Sache, weil man in ihnen

35

wohl Sprüche, aber nicht die Gemälde und Schildereyen meiner Zeitgenoßen

findt. Z. E.

Cur male pudens – –

**S. 383**

Anderen ihre Empfindungen nachzuahmen, ist gleichwol nichts als Betteley,

und die Sprache der Liebe ist ein Galimathias, einer monotonischen Sayte; wie

der Apostel Petrus dies selbst an der schweren Schreibart paulinischer Briefe

zu tadeln scheint und ihr Verfaßer selbst sich für ein Allerley – ausgiebt, das

5

Allerley zu seyn drung ihn aber die Liebe. Weil ich also ein Schulknabe

(wenn Sie mein Herr kein Schulmann sind; so werden Sie doch aus

Erfahrung wißen, daß Sie ein~~er~~ Schüler gewesen sind und wie einem solchen zu

Muthe ist) zu beqvem bin zu graben, und zu stoltz zu lernen: so weiß ich

mich nicht anders zu rathen, als daß ich mich an die Schuldner meines

10

Herren mache, und in sie dringe, die Zahlen ihrer Schuldbriefe

herunterzusetzen. Weil mein Herr dadurch nicht arm wird, sie aber am meisten dabey

gewinnen: so wird mich ihr Gläubiger für meinen Witz loben, und seine

Schuldner, wenn sie anders ihr Bestes kennen und lieben, mit der Zeit dafür

danken. Da Sie in einer Ruhe leben, mein Herr, die einem tiefen Schlaf näher

15

kommt, als einem Schlummer; ich hingegen in lauter Zerstreuungen: so bin

ich nicht im stande meine Gedanken zu ordentlich wie Sie zu sammlen.

Unterdeßen wird es keine vergebl. Uebung für Ihre Lunge seyn meine langen

Perioden und Pneumata laut zu lesen, so laut, biß Sie im stande sind sich

selbst zu hören.

20

Es fiel mir also vor eine halbe Stunde ein aus Noth – aus äußerster Noth –

an Materialien, Sie mit einem Brief meines einzigen Bruders, den ich auf der

Welt habe, zu unterhalten. Da Sie aber bey dieser Abschrift durch meine

Schuld seine Calligraphie einbüßen: so werde dies durch die Anmerkungen

eines Anonymi ersetzen, der ihn, wie Gott, liebt; weil er ihn züchtigt.

25

Riga den 26 Jun:/7 Jul: 1759.

Herzlich geliebtester Bruder

Deine beyden Briefe sind mir richtig eingehändiget worden, die mir desto

angenehmer gewesen, da sie mich von unsers alten Vaters und Deiner eigenen

Gesundheit versicherten. Gott erhalte dieses unser bestes Geschenk, was wir

30

noch mit einigem Grunde von ihm bitten können, wenn wir es wohl

anzuwenden suchen.

So andächtig der Briefsteller auch redt; so leuchtet doch nichts mehr als

die Andacht eines Heyden aus seinem Gesichte. Ist er ein Theolog, so

studiert er wenig oder gar nichts in den symbolischen Büchern. Was will er

35

damit sagen: die Gesundheit ist unser bestes Geschenk. Gieb uns

**S. 384**

Gesundheit; für die Tugend wollen wir schon selbst sorgen; war das Gebeth eines

stoischen Heuchlers oder epicurischen Dichters. Was will er sagen: mit

Grund. Ist χstus deswegen gestorben und in die Höhe gefahren und

weiß er die Gabe nicht, die er für die Abtrünnigen, die weder an ihren

5

Tauf- noch Blut-Bund mit Gott denken. Wenn böse Eltern Gaben zu

geben wißen ihren Kindern, sagt χstus, wie viel mehr wird der Vater im

Himmel den heiligen Geist – da er nicht einmal seine Kehle braucht, um

Gott zuweilen ein Morgen und Abendliedchen zu singen, und nicht untern

Bart zu beten, sondern zu trillern: Gesunden Leib gieb mir und daß in

10

solchem Leib ein unverletzte Seel und rein Gewißen bleibt. Wenn ihn nun

Gott einen ganzen gesunden Leib giebt, und nicht Kehle allein; wie sieht es

mit seinem Gewißen aus in Ansehung des Gebrauchs, den er von jedem

Gliedmaße deßelben macht. Sind es Waffen der Gerechtigkeit oder der

Ungerechtigkeit. Wer da weiß, daß Gott Gesundheit giebt als ein Geschenk,

15

das wir gut anzuwenden suchen sollen; wird für diese Erkenntnis doppelte

Streiche leiden müßen. Was macht er mit seiner Gesundheit? Wie brauchst

Du Deine Augen, Deine Ohren, Deine Zunge, Deine Hände, Deine

Schulstunden, Deine Nebenstunden? Bereitest Du Dich, und wiederholst Du

so fleißig, als Deine schlechtesten oder besten Schüler thun. Würdest Du

20

nicht von beyden beschämt werden, wenn sie gegen Dich auftreten solten.

Was hilft es Dich, daß beyde Briefe Deines Bruders Dir eingehändiget

worden, wenn du auf keinen zu antworten verstehst noch Lust hast. Wenn

Du sie umsonst liesest, meynst Du, daß sie umsonst geschrieben worden.

Anstatt zu fragen: Wie schreibt der Mensch? solltest du dich selbst fragen:

25

Wie liesest Du, was er schreibt, und was im Gesetz geschrieben steht.

Wenn Du auf die Frage verstummst: wie Du Deine Gesundheit zu

Deinem Beruf als Schulmann und Candidat der GottesGelahrtheit

brauchst? wie wirst du die andere beantworten: wie brauchst Du deine

Gesundheit zu ihrer Erhaltung. Du machst Dir aus Deiner Schande einen

30

Ruhm. Du willst beßer als andere Leute seyn und brauchst den Sommer

nicht, wozu er andern Menschen gegeben – die Freundlichkeit Gottes zu

sehen und zu schmecken. Was Narren schreiben, darum bist Du neugieriger

als was Gott thut; ja, wenn Du auch nur jene zu verstehen und

anzuwenden wüstest. So bleibt aber alles tod und unfruchtbar in Dir. Anstatt Deine

35

Seele zu nähren, nährst Du Ihre Krankheiten. Bist Du nicht, Deinem

Beruf nach, zum Umgang und Gesellschaften, zum bürgerl. Leben, zum

Wohlstand verbunden. Fehlt es Dir nicht daran, daß Du Dich eher dazu

**S. 385**

drängen, als zu viel zurückziehen solltest. Wird Deine Gesundheit nicht bald

bey Deinen verstohl. Frohndiensten und bey dem Wurm, den Du dadurch

in Deinem Gemüthe nährst, verbraucht werden. Dein Wirth, Dein Rector,

Dein Wohltäter, vertritt jetzt Gottes Stelle für dich und ist Dein

5

Nächster. Den sollst Du nachahmen, den sollst Du lieben. Was geht Dir

ein Mensch an, v sein Bild, der so weit von Dir ist, und mit dem Du nichts

zu theilen hast?

Gott laße mich daßelbe niemals durch Unordnung, Ausschweifungen und

Misbrauch des Guten von sich stoßen, sondern bey mannigfaltigen

10

Gelegenheiten deßelben die Vernunft immer unsere Führerinn seyn.

Deine Vernunfft redt noch schlecht Deutsch mit dem lieben Gott. Sie

kann daher eine schlechte Führerinn abgeben. Von sich sollte heißen: von

mir. Menschen können wir Lügen, Complimente und Wendungen vorsagen,

aber dem nicht, der das Ohr gemacht, und auf die Stimme unsers Herzens

15

beßer horcht, als auf das höltzerne Clavier unserer Lippen. Die

Ubersetzung des Grundtextes würde so lauten: Gott sieht die Unordnungen,

Ausschweifungen v Misbrauch des Guten, die Blindheit meiner Vernunft und

die Thorheit derselben. Er wird aber seinen Namen nicht verleugnen; denn

er ist langmüthig – gedultig – und von großer Güte und Treue. Er giebt

20

mehr als wir bitten, unaussprechlich mehr als wir Verstand haben zu

beten. Er wird mir seinen Geist geben, der mein finsteres Herze erleuchte,

denn wird meine Vernunft und mein Gewißen erleuchtet werden und

nicht mehr im Finstern bleiben; denn in keinem andern Lichte, als Seinem

Lichte und dem Licht seines Wortes und des Glaubens an einen Fürsprecher

25

sehen wir das Licht und die Farben unserer eigenen Gestalt und der Dinge,

die uns umgeben.

Ich habe meine JohannisFerien auf der Stube zugebracht, und da fast die

ganze Stadt ihr Vergnügen im freyen sucht, das Meinige zwischen den 4

Wänden gehabt.

30

Dieser Ruhm ist nicht fein. Das ist Strafe der Sünde. Wenn andere mit

gutem oder bösen Gewißen sagen können: Deus nobis haec otia fecit. So

weist du, daß du selbige nicht verdienst, und thust daher Hausbuße und

legst dir selbst einen Stubenarrest auf. Diese Hausbuße und diese

willkührl. Penitenz ist aber eine neue Sünde; womit willst Du die büßen?

35

Ich habe theils was die Meße neues geliefert, ein wenig durchgeblättert,

theils einen guten Theil meiner Uebersetzung zurück gelegt.

Wenn Du Meßen gelesen oder Pater Noster ein wenig durchgeplappert

**S. 386**

hättest – so hättest Du ~~mehr~~ nicht so viel als ein Catholick verdient. Wenn

man Buße thun will, mit seiner Uebersetzung zu tändeln schickt sich eben

so wenig als zu Fastnacht bey seiner Köchin zu schlafen.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], II 44.

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 451–455.

ZH I 381–386, Nr. 154.

**Textkritische Anmerkungen**

**381/27** haben den] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* habe  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): habe den

**383/16** zu ordentlich] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* so ordentlich  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): so ordentlich

**Kommentar**

**381/17** Donnerstag] 26.7.1759

**381/17** HKB 153 (I  373/19), HKB 152 (I  370/31)

**381/17** Johann Christoph Hamann (Vater)

**381/27** Lukas-Evangelium, vgl. HKB 150 (I  358/1), HKB 156 (I  393/6), HKB 164 (I  433/25), HKB 165 (I  437/32), HKB 173 (I  456/15)

**381/29** Bacon, *Sermonibus Fidelibus*

**382/4** Eloge funebre] Lobrede auf den Trübsinn; vmtl. der vorige Brief des Bruders

**382/30** Pfund …] Lk 19,20

**382/31** Mt 25,20ff.

**382/32** betteln] Lk 16,3

**382/37** Hor. *ars* 88: »cur nescire pudens prave quam discere malo?« / »Warum will ich, auf schlechte Art mich bescheidend, lieber unwissend sein als was lernen?«

**383/2** Galimathias] unverständliches, verworrenes Gerede, vgl. HKB 156 (I  393/21)

**383/3** 2 Petr 3,15f.

**383/5** Allerley] 1 Kor 9,22

**383/9** Schuldner] Lk 16,3

**383/24** Anonymi] HKB 155 (I  389/22)

**383/24** züchtigt] Offb 3,19, Hebr 12,5

**383/25** Z. 25–31: Zitat des nicht überlieferten Briefs des Bruders

**383/25** greg. 7.7.1759

**383/35** Gieb uns Gesundheit … selbst sorgen] Hor. *epist.* 1,18,111f.: »sed satis est orare Iovem quae ponit et aufert: / det vitam, det opes; aequum mi animum ipse parabo« / »Doch genug ist’s ja, von Jupiter zu erbitten, was er gibt und nimmt: Möge er mir das Leben, möge er die Nahrung gewähren – den ausgeglichenen Sinn will ich selber mir schaffen!«

**384/3** Ps 68,19

**384/5** böse Eltern Gaben …] Mt 7,11, Lk 11,13

**384/9** Gesunden Leib gieb …] aus der 1. Str. von »O Gott, du frommer Gott« von Johannes Heermann (1585–1647)

**384/13** Gerechtigkeit] 2 Kor 6,7

**384/14** Ungerechtigkeit] Röm 6,13

**384/16** Streiche] Lk 12,47

**384/25** Lk 10,26

**384/27** an der Domschule in Riga

**384/31** Freundlichkeit …] Ps 34,9

**385/3** Rector] Johann Gotthelf Lindner

**385/8** Z. 8–10: Zitat des nicht überlieferten Briefs des Bruders

**385/11** HKB 155 (I  387/4)

**385/14** Ohr gemacht] Ps 94,9

**385/19** gedultig] Ps 103,8

**385/20** Eph 3,20

**385/21** Eph 1,17f.

**385/22** 2 Kor 4,6

**385/24** Ps 36,10

**385/27** Z. 27–29: Zitat des nicht überlieferten Briefs des Bruders

**385/30** 1 Kor 5,6

**385/31** Verg. *ecl.* 1,6: »ein Gott hat so uns Muße gewährt«

**385/35** Z. 35f.: Zitat des nicht überlieferten Briefs des Bruders

**ZH I 386‒391**

**155**

**Königsberg, 8. August 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 386, 4

Königsberg. den 8 Aug. 1759.

5

Herzlich Geliebtester Freund,

Meinem Vater und seinen guten Freunden schmeckt Ihr Lachs recht sehr

gut. Ich habe mich kaum getraut davon zu kosten, weil ich nicht wuste, ob alle

4 Stücke ~~vor~~ für uns seyn sollen. Heute würden Sie Ihre Lust sehen, wenn

Sie unser Gast wären. Sie müsten aber als Freund und Zuschauer kommen,

10

nicht als Richter, sonst würde ich für einen großen Freßer von Ihnen

gescholten werden, wie geschrieben steht. Dafür kann ich auch Briefe schreiben

und Tischreden halten, – die so lang als Ihre Lächse sind – und auf die ein

Trunk schmeckt, wie Wagner sagt.

Womit ich Ihre Lächse verdient da~~ß~~s weiß ich eben so wenig, Liebster

15

Freund, als was ich Ihnen wieder dafür schicken soll. Beydes mag Ihre Sorge

seyn; die ganze Welt meiner Freunde wird mich zuletzt als einen durchtriebenen

Schuldner brandmarken. Meine Schuld ist es nicht, daß sie gutherziger sind

als ich; dafür muß ich aber klüger als meine Gläubiger oder Wohltäter

seyn.

20

Die Hälfte hat ihre liebe Mama erhalten, weil sie von der Bestimmung des

Ueberschickten Nachricht hatte, wir nicht. Von Ihrer Lustreise nach Mitau

habe schon zur Zeit ihres dortigen Daseyns Nachricht erhalten. Zur nächsten

wünsche Ihnen Glück. Ich habe von meiner einen Husten nach Hause

gebracht, der mich und die Meinigen an meine seel. Mutter bisweilen erinnert.

25

Er giebt sich aber Gott Lob! und ist vermuthlich dem gar zu kalten

Springwaßer zuzuschreiben.

Lauson ist hier, und bleibt es auch vermuthlich, muß aber noch nichts

erhalten haben, er hat mir vorgestern nichts gesagt. Wegen Schultz und

Wernerin werde mich erkundigen.

30

Daß 2 Leute bey unsern Vater hingestürmt und ihm die geringste Unruhe

gemacht, ist nicht wahr, wenn es gl. mein leibl. Bruder sagt. Der eine ist ein

hiesiger und der junge Sanden gewesen, vermuthlich der, welcher bey Wolson

logirt und hat den andern hingeführt. Es thut mir leyd, daß ich den andern

nicht habe kennen lernen und daß ich sn Namen weiß. Ich habe den jungen

**S. 387**

Holtz zu mir gebeten, weil er mir ein Compliment von Ihnen brachte; er ist

aber nicht gekommen. Der Umgang mit jungen Fremdlingen ist mir allemal

angenehm und aus Ihrer Bekanntschaft macht sich mein Alter und ich eine

Ehre. Mein Bruder druckt sich noch in Worten, geschweige in Minen, sehr

5

unrein und uneigentl. aus. Wenn er dergl. Fehler begeht, so bitten Sie sich

nur gl. seine eigene Erklärung darüber aus; und wenn er das nicht thun kann:

so ist es Unwißenheit, die man nicht nur entschuldigen, sondern auch zurecht

weisen muß. Er ist der älteste Sohn Ihres Hauses.

Wie schlecht ~~w~~ Sie mich aber theils kennen; und wie falsch Sie mich

10

beurtheilen, kann ich aus dieser Kleinigkeit sehen. Sollte ich Ihnen das übel

nehmen; gesetzt, daß ein Bestellter von Ihnen sich worinn versehen? Wenn Sie

völlig befriedigt seyn wollen; so laßen Sie sich die Stelle aus meinem Briefe

zeigen. Ich weiß nicht, daß Sie die geringste Spur zur Nachricht meines

Bruders oder zu Ihrer Aufnahme deßelben darinn finden werden. Uebrigens

15

wünschte ich, daß Ihr Glaube von meiner Freundschaft, so stark als meiner

von der Ihrigen wäre, die ich nicht als ein verzärtelt Kind ansehe, das von

jedem Winde Flüße bekommt, sondern von gesunder Constitution wie ein

Bauermädchen, das man sicher für Lust in die Backen kneifen kann, ohne, daß

sie den Krebs für Schrecken davon bekommt. – Mein Vater ist übrigens der

20

beste Mann, gegen Leute, mit denen er nichts mehr zu thun hat als

umzugehen; aber mit denen er leben soll, das müßen andere Krebse seyn; nach

dem Wahrsager in Krügers Träumen.

Sehen Sie, liebster Freund, die Abwartung ~~Ihres~~ meines Briefwechsels

als kein Gesetzwerk an. Ich bitte Sie recht sehr darum. Der Fall mit uns

25

beyden ist sehr ungl. Ich habe nichts zu thun v kann Ihnen ich weis nicht wie viel

hinschreiben, und Ihre Gedult es zu lesen und zu ertragen ist schon ein Opfer

der Freundschaft. Sie mögen gegen alle andern mit Ihren Antworten

pünktlich seyn; ich erlaße Sie hiemit förml. davon; und werde deswegen nicht mehr

nicht weniger schreiben, als was mir meine Muse, die Erinnerung Ihrer

30

Freundschaft dictirt.

Ich werde mich jetzt bloß bey einigen Puncten Ihres Briefes aufhalten,

worann mir am meisten gelegen; warum mir daran gelegen, hievon künftig.

Daß mir aber würklich daran gelegen, müßen Sie vor der Hand glauben.

Sie wißen nichts von dem Misverständniße meiner Briefe in Grünhof?

35

Gut. Mein Nachfolger dort hat mir jüngst geschrieben und scheint Ihnen

darinn zu wiedersprechen. Dies kann aber ein bloßer Schein seyn, wie es auch

ist. Es kostet Mühe, wenigstens für mich, seine Briefe zu verstehen. Meine

**S. 388**

entfernte Absicht für Ihren Herrn Bruder ist nicht ganz fruchtlos gewesen.

Das nicht ganz fruchtlos kann ich aus seiner Denkungs und Schreibart sehr

gut erklären. Aber daß dieses eine entfernte Absicht von mir gewesen; hierinn

muß ich Ihnen wiedersprechen; insbesondere da Sie es noch einmal sagen:

5

daß Sie dieses Nebenaugenmerk meines Muthwillens damals nicht hätten

errathen können, oder so weit herholen. Sagen Sie mir um Gottes willen,

liebster Freund, wie ich mit Ihnen reden soll, und was das für eine neue

Zunge und Sprache oder Schreibart seyn soll, in der Sie mich verstehen

werden. Rede ich fein, so sind es Dinge, die man errathen oder weit herholen

10

müßen. Rede ich klar; so sind es Personalien, Anzüglichkeiten, Humor.

Bin ich aufrichtig und sage: das ist meine wahre Absicht gewesen; so werde

ich Lügen gestraft und man sagt mir: Nein! Das ist eine entfernte

Absicht, ein Nebenaugenmerk Deines Muthwillens gewesen. Bin ich als ein

Verführer und doch wahrhaftig; so ärgert man sich an meinem Muthwillen,

15

Unlauterkeit, Heftigkeit, und Schlangengestalt. Wenn Sie Richter über

mich wären oder im stande wären es zu seyn; so würde der Teufel den Freund

und Zuschauer bald holen.

Dieses NebenAugenmerk meines Muthwillens haben Sie damals

nicht errathen oder so weit herholen können. Ich muß es Ihnen hier

20

sagen: daß nicht ein wahres Wort von Ihnen geschrieben ist.

א   Sie haben dies Nebenaugenmerk meines Muthwillens recht sehr gut

empfunden, ohne daß Sie nöthig hatten darauf als ein Räthsel zu

studieren oder es weit herholen zu dürfen ~~hören~~. Warum waren Sie

damals auf meine Briefe empfindlich, bitter, lasen Sie halb mit einem

25

SchalksAuge, halb mit einem Auge der Freundschaft und des Geschmacks.

Warum ~~sind das~~ rückten Sie mir vor, daß ich mich in fremde Händel

mischte, und weißagten mir mit Frohlocken den Undank der Eltern? Sehen

Sie das Vertrauen, die Offenherzigkeit, die Unerschrockenheit, die

Verleugnung seines guten Namens und seiner Gemüthsruhe, v. d. gl. auch

30

für Sächelchen an, und die Pflichten eines Nachfolgers, ihn zu rathen,

ihn aufzuwecken, für Nebenaugenmerke, zu denen nichts als ein wenig

Witz und Muthwille gehört. Sie laßen gern in solchen Sächelchen jeden

ungebunden und nach seinem Gutdünken handeln; ob einer mit

Vertrauen oder Zurückhaltung falsch oder heimtückisch mit ~~Ihnen~~ mir

35

handelt. Diese Denkungsart ist witzig und tändelnd, scheint demüthig und

grosmüthig; schickt sich aber für keinen Rector, für keinen Magister, für

**S. 389**

keinen, der ein Freund seyn will, und es durch Opfer beweiset, für keinen

Pythagoras, der den Olympischen Spielen zusieht.

Homo sum, nil humani à me alienum puto.

Ihres Herrn Bruders Gemüthsverfaßung, damals und jetzt, seine Lage

5

in dem Hause worinn ich ihn gebracht, sein künftig Glück, sein künftig

Gewißen, zu dem seine gegenwärtige Einsicht und Treue eine Stuffe ist,

sind keine fremde Händel für mich. Wenn Sie dies an Ihrem leibl.

Bruder für fremde Händel ansehen, wie kann ich Ihnen meinen leibl.

Bruder und Ihren Urtheilen und unverholenen und liebreichen

10

Ermahnungen trauen. Gott hat mir Gnade gegeben den Götzen in seinem

Herzen anzugreifen, dem Sie nicht das Herz haben nahe zu kommen, weil

er Ihr eigener Abgott ist.

ב   Ungeachtet Sie also das Räthsel selbst trafen, ohne es weit herzuholen:

so habe ich doch noch zum Ueberfluß es Ihnen selbst auf meiner Stube so

15

wohl als in Ihrem Hause – am Spiegel, ich weiß die Stelle noch – gethan,

und Sie darum gefleht: Thun Sie an meinem Bruder, was ich an

Ihren gethan. Sie haben mehr Recht zu meinem Bruder, als

Untergesetzten, wie ich zu Ihrem als bloßen Freunde und Nachfolger.

Ich muste meinen Witz auf Unkosten setzen, Leuten zu nahe kommen, die

20

ich lange genung kenne, und ich wuste mein Schicksal so gut als Sie: das

hätten und haben Sie noch alles nicht nöthig bey meinen Bruder. Ich

habe ihn selbst geschrieben und wie ein Anonym ihm angefahren, um die

Freude Josephs bey seiner Wiedererkennung zu schmecken.

Der Name eines Christen ist ein Name, den niemand kennt, als der ihn

25

empfähet. Die den Gerechten haßen werden schuld haben. Der Herr erlöset

die Seele Seiner Knechte, und alle, die auf ihn trauen, werden keine Schuld

haben.

Mit Ihrem Schreiben an Ihren gewesenen Zuhörer sind Sie meiner letzten

Erinnerung schon zuvorgekommen. Er hat mir den Anfang deßelben

30

vorgelesen. Sind Sie nicht kühn Staatskunst mit ihm zu reden? Was denkt ein

Hannibal von einem Schulweisen, der die Sichel in sein Feld schickte.

Ich laß mich nicht durch Namen so wenig als durch Wörter hintergehen.

Meine Menschen sind nicht helfenbeinern; sie müsten mich den für einen

Elephanten selbst schelten. Nicht Cadauera, nicht Klötzer nicht todte Bäume

35

– sie fühlen und schreyen Gott Lob und überführen mich, daß ich sie nicht von

fern ausspeculire, sondern sie mit meinem Dolch so gut als Bogen treffe.

**S. 390**

Gott ist in den Schwachen mächtig; das sind aber keine schwache Leute, die

ihre Nächsten so leblos beurtheilen, und an statt Hirten lebendiger Lämmer

sich anzusehen, sich für Pigmalions halten, für große Bildhauer, deren

liebreiches Herz den Othem des Lebens ihnen mittheilen wird, si Diis placet.

5

Treue ist da, ich sage Nein und leugne rund aus, daß sie so wenig im

tummeln und herumschmeißen, noch laßen Händen und schlaffen Knien besteht.

Was sie Treue nennen, ist ~~vor~~ für mich ein unbekanntes Wort, ein ens

ihrer Vernunft und guten Herzens. Wo Treue ist; da hört nicht nur eine

gewiße, sondern auch alle Läßigkeit, Schlendrian und Vergeßenheit auf.

10

Der Geist der Wahrheit erinnert uns an alles.

Ein Fonds von Misanthropie und ein steifes Wesen kann nicht gut

seyn bey einem Schulmann, besonders bey einem öffentl. Ein Menschenfeind

und Freund dieser Welt ist beydes ein Feind Gottes.

Ich lache Sie dafür aus, daß Sie ihm mehr Beqvemlichkeit einräumen, als

15

Sie selbst haben; oder ich glaube Ihnen auch nicht. Du sollst Deinen Nächsten

lieben als Dich selbst. Ein Gemisch von Bathos und Schwulst ist nicht

die erhabene Moral unsers Fürsprechers.

Sie verderben ihn durch Ihre Gefälligkeit; laßen Sie ihn selbst für sein

Examen und meine Grammatic sorgen. Wir müßen nicht in allem dienen,

20

sondern das als unnütze Knechte thun, was uns befohlen ist.

Durch den Diebstal kleiner nöthigen Ausgaben, sich die Strafe größerer

zuziehen, heist in ihrer Sprache eine zu gekünstelte Sparsamkeit; bey mir eine

tumme und nachtheilige.

Daß unsere Urtheile nicht übereinkommen; ist sehr gut und daran kehre ich

25

mich nicht. Ich prophezeye ihnen aber, daß Sie am Ende uns. Briefwechsels

und unserer Reyse übereinkommen werden.

Stark und schön ist alles, was ich bey einem Gedichte fordere und ein

solches nenne ich ein Meisterstück. Die Uebersetzungen der Psalmen mögen

sehr edel seyn; sie kommen mir aber nicht genau genung vor, und ich sehe

30

mehr bey einer Uebersetzung auf das letztere denn auf das erstere.

Die hinterlaßene Schriften der Meta sind ein sehr philosophisch Werk,

das nicht für die Welt geschrieben, und dafür sie desto mehr danken sollte,

daß es ihr mitgetheilt wird, weil dergl. Arbeiten die seltensten und

originalsten sind. Nußknicker und galanthommes sind nicht das Klopstocksche

35

Publicum. In seiner Sprache heist Nußknicker ein Richter und galanthomme ein

Kenner.

Diese Woche ist ein Pack an Sie abgegangen. Von Forstmann habe etwas

**S. 391**

mitgeschickt. Wenn er Ihnen nicht gefällt: so könnte ihn HE Bruder in

Grünhof behalten. Seine Nachrichten für Sünder sind nicht mehr hier.

Ich soll mich HE B. in Frieden nähern? Was Friede, ruffe ich Ihnen noch

zu guter letzt mit dem rasenden Jesu zu. Ich bin so ein guter Patriot als Urias.

5

Damons Bürgschaft, ein Gesprächspiel in einer berlinischen Schule oder

Kindergesellschaft habe Ihnen beygelegt. Es übertrift Rachis; weil der Innhalt

von einer Chimäre handelt, dergl. wir lieber lesen als spielen mögen; eine

pythagorische Freundschaft. Ihr Exemplar ist einem Narren in die Hände

gefallen, der Wände und Thüren so gerne bemahlt als ein Nußknicker v.

10

galanthomme Fensterscheiben. Alle Zeigefinger des Griffels laßen sich sehr

leicht mit ein wenig Waitzenbrodt auslöschen. Herzl. Dank und Gruß von

meinem Alten. Ich küße Ihre liebe Frau. à Dieu.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (41).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 459–466.

ZH I 386–391, Nr. 155.

**Zusätze ZH**

**S. 466**

*HKB 155 (388/19): Hierzu bemerkt Lindner auf Hamanns Brief:*

Ich hatte ihr zänkisch humeur bedenken sollen, das reibt sich an

10

allem. Sie wollen sich nicht an Wörter binden. Errath ich: auf wirkl.

Unterricht der Kinder.

*HKB 155 (389/2): Lindner schreibt an den Rand von Hamanns Brief:*

Not. der Freiheit näml. an den jungen A zu schreiben sollte Gesez

seyn an s. Bruder zu rächen. Wer dachte dies? 1) Resp. fratris mei

15

merkte es, nicht sui. 2) Ich merkte Stolz, richterisch Ansehen ohne

Sanftmuth. 3) Witz u. Witz ist verschieden. Jeder mit s. Gabe.

Hatten sie deutsch reden wollen, so schreiben sie gerad u. nicht mit

Schwung u. Funken. 4) Ich sehe auf das (?) Gewissen ist s. Art

zu studiren. Im ersten sind wir eins. Im andern ist Neckerey,

20

superioritaet u. fremde Händelsucht eines unruhigen Kopfes der

s. Nachbar immer aufschreit Feuer Feuer, ohne daß es brennt oder

er löschen soll.

*HKB 155 (389/12): Lindners Bemerkung dazu:*

Das waren nicht fremde Händel, das habe nicht gesagt. Rath an

25

Freunde, aber Hofmeister über andre. Dies ist der? eines

unerträglichen Aristarchs.

Man darf mit Liebhabern nicht säuberl. verkehren, wenn es

Abscheu ist. Der David wollt es doch, wegen Folgen.

*HKB 155 (389/23): Lindner bemerkt dazu:*

30

das habe auch verstanden u thue es aus christlicher Liebe nicht mit

Poltern u. Ausfahren u. Schnauben. Vergälte alles zu sagen. ?

sich über Kinder lustig zu machen das erbittert. Wenn ich so thäte,

so entfernte das Gemüth u. machte es kaltsinnig.

*HKB 155 (389/31): Lindner bemerkt:* NB. Es sind nur Nebenzufälle, ich rede

35

nicht Stundenlang oder laufe (?)… die Wälder der Staatsk. durch

u. thue nichts. Er wird es nicht übel nehmen.

**S. 467**

*ZH 155 (390/4): Lindner schreibt dazu:*

Ein Hirte ist liebreicher Boni past. est pp. Mordstiche fühlt man.

Ich rede von Umg. mit Menschen überh. und der Klugheit die ein

Lehrer kann.

5

*ZH 155 (390/10): Lindner dazu:* Resp. Homo sum pp. Treue ist da. Schwacher

Glaube ist arm, im Glaube dazu muß man alt werden im Wissen (?).

Darum stehts se. Schulen.

*ZH 155 (390/23): Lindner dazu:* Künste lernen werden nachtheilig.

**Textkritische Anmerkungen**

**386/34** Namen weiß] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Namen nicht weiß  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Namen nicht weiß

**390/2** statt Hirten] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* statt für Hirten  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): statt für Hirten

**390/3** Pigmalions] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: Pigmalions

**391/4** rasenden Jesu] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Jehu  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): rasenden Jehu

**Kommentar**

**386/9** Freund und Zuschauer] HKB 155 (I  388/16)

**386/10** Freßer] Mt 11,19

**386/13** Friedrich David Wagner

**386/17** HKB 153 (I  380/24)

**386/20** Auguste Angelica Lindner

**386/23** von meiner] Reise nach Trutenau, vgl. HKB 151 (I  363/6) und HKB 156 (I  391/17)

**386/26** Springwaßer] Quellwasser

**386/27** Johann Friedrich Lauson, HKB 160 (I  408/4)

**386/29** Sophie Henrietta Werner, HKB 160 (I  408/7)

**386/30** HKB 151 (I  363/17)

**386/31** Johann Christoph Hamann (Bruder)

**386/32** Johann Christoph Wolson

**386/32** Sanden] nicht ermittelt

**387/4** HKB 154 (I  385/11)

**387/11** Bestellter] der etwas ausrichtet, weitererzählt

**387/19** Krebs] so schamrot

**387/22** Krüger, *Träume*

**387/23** Abwartung] Pflege, Besorgung

**387/34** Briefe in Grünhof], mit denen H. sich in die Erziehung der jungen Barone v. Witten eingemischt hatte, nachdem Gottlob Immanuel Lindner Hs. Nachfolger als Hofmeister dort geworden war; Brief 113–115, 118, 120, 121, 124–127, 129.

**387/35** geschrieben] nicht überliefert

**388/16** Freund und Zuschauer] HKB 155 (I  386/9)

**388/19** (siehe unten: J.G. Lindners Anm. in »Zusätze ZH«)

**388/21** א] hebräisches Aleph

**389/2** Cic. *Tusc.* 5,9, vgl. HKB 152 (I  368/19); (siehe unten: J.G. Lindners Anm. in »Zusätze ZH«)

**389/3** aus Ter. *Heaut.* 77; auch Cic. *de fin.* 3,63; Sen. *epist.* 95,54: »Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches ist mir fremd«, vgl. HKB 71 (I  175/37); in Hamann, *Beylage zu Dangeuil* (N IV S. 229/12, ED S. 367) so übers.: »Ich bin ein Mensch und ziehe mir alle menschlichen Zufälle wie meine eigenen zu Herzen.«

**389/10** Götzen] Hes 14,7

**389/12** (siehe unten: J.G. Lindners Anm. in »Zusätze ZH«)

**389/13** ב] hebräisches Beth

**389/22** Anonym] HKB 154 (I  383/24)

**389/23** 1 Mo 45,24ff.

**389/23** (siehe unten: J.G. Lindners Anm. in »Zusätze ZH«)

**389/28** Zuhörer] Ein Schüler J. G. Lindners aus Riga – oder einer, der vor 1755 dessen Vorlesungen über Rhetorik in Königsberg gehört hat; in HKB 152 (I  372/24) meint H. damit sich selbst.

**389/31** Sichel …] Mk 4,29

**389/31** (siehe unten: J.G. Lindners Anm. in »Zusätze ZH«)

**389/34** Cadauera] Kadaver

**389/34** Klötzer] von Ästen befreiter Baumstamm, vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 66/29, ED S. 30

**390/1** 2 Kor 12,9

**390/3** Pigmalions] vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 62/16, ED S. 18

**390/4** (siehe unten: J.G. Lindners Anm. in »Zusätze ZH«)

**390/6** laßen] müden

**390/10** Joh 14,17 u. 26f.

**390/10** (siehe unten: J.G. Lindners Anm. in »Zusätze ZH«)

**390/13** Jak 4,4

**390/15** 3 Mo 19,18, Mt 5,43, Mt 19,20, Mt 22,39, Mk 12,31

**390/16** Bathos] griech. βάθος, Tiefe

**390/20** Lk 17,10

**390/23** (siehe unten: J.G. Lindners Anm. in »Zusätze ZH«)

**390/28** vll. die von Johann Andreas Cramer, deren 2. Teil 1759 erschien.

**390/31** Klopstock, *Hinterlaßne Schriften*, HKB 156 (I  392/25)

**390/35** gemäß Klopstock, *Von dem Publico*, vgl. HKB 152 (I  367/36)

**390/37** vmtl. einen Band von Forstmann, *Sammlung einiger Worte des Glaubens und der guten Lehre*, HKB 159 (I  403/16)

**391/2** Forstmann, *Erfreuliche Nachrichten vor die Sünder*

**391/3** Johann Christoph Berens

**391/3** Was Friede …] 2 Kön 9,22

**391/4** Jesu] Hier ist wohl Jehu gemeint. Vmtl. Lesefehler in ZH, s. unten: Textkritische Anmerkungen.

**391/5** Damm, *Damons Bürgschaft*

**391/6** Damm, *Rachis im Kloster*

**ZH I 391‒395**

**156**

**Königsberg, 9. August 1759**  
**Johann Georg Hamann → Gottlob Immanuel Lindner**

S. 391, 14

Königsberg den 9 Aug. 1759.

15

Geliebtester Freund,

Ich habe Ihre gütige Zuschrift vom 13 Junii erst vor 14 Tagen ohngefehr

erhalten, da ich mich in Trutenau aufhielt. Wie selbige über einen Monath

alt geworden, weiß nicht. Weil ich aber lange darauf gewartet, ist sie mir

desto angenehmer geworden. Ich habe um Sie zu entschuldigen nichts mehr

20

nöthig als meinen leiblichen Bruder zu denken.

Sie haben mir geschrieben laut dem Anfange Ihres Briefes um mich aus

meiner Unruhe zu ziehen, die ich über einige zweydeutige ~~Briefe~~ Worte

Ihres vorigen Schreibens bezeigt. Wenn ich darüber unruhig gewesen, ist

es nicht eine kleine Grausamkeit, einen guten Freund so lange darinn zu

25

laßen?

Ich mache mich aus den Urtheilen über meine Briefe nichts, und sehe das

darüber entstandene Misverständnis der Eltern als eine wohlverdiente

Züchtigung an. Die sind zu alt um durch Vorstellungen gebeßert zu werden; und

ihre Kinder zu jung um meine Moral zu verstehen. Meine ganze Absicht war

30

meinen lieben Freund, und Nachfolger, ihren Hofmeister, ein wenig aus der

Schlafsucht aufzumuntern; und die Eltern haben ein ganz verdienstlich Werk

gethan sich Ihrer Ehre gegen meinen Unfug anzunehmen und mich dafür ein

wenig zu strafen.

So lieb es mir unterdeßen gewesen das Wort zu wißen, was man für ein

**S. 392**

gemeines Schimpfwort gelesen, dergl. ich nicht brauche, so lange ich witzige

Umschreibungen davon machen kann: so gleichgiltig bin ich darüber, daß

Sie es vergeßen. Ich wünschte unterdeßen, wenn Sie im stande gewesen

wären diesen Lesefehler zu rectificiren – Daß Sie sich aber zu weit meiner

5

Unschuld angenommen; dafür bin ich Ihnen Dank schuldig, doch nur in so

weit, daß ich dabey die Erinnerung anhängen darf, Ihre Nächstenliebe nicht

weiter zu treiben, als Sie sich Selbst zu lieben schuldig sind.

Ueber Ihren Entschluß so lange in Grünhof auszuhalten, als es Gott

gefällt, bin sehr zufrieden. Wenn wir um Gottes willen leben und arbeiten, ist

10

beydes am gesegnetesten.

Ich habe meinen Nachbar von Luthers kleinen Schriften gesagt; er

zweifelte, daß sie noch da wären. Sind sie es gewesen, so erhalten Sie selbige mit

dem ersten Fuhrmann, der diese Woche abgegangen. Kommen sie nicht mit,

so fehlen sie; und mein Bruder würde Ihnen mit seinem Exemplar auf einige

15

Zeit lang dienen. Lilienthals Gesangbuch habe bestellt – Spruchkästchen

vergeßen; Spener mit Fleiß nicht mitschicken wollen, weil er neu zu viel kosten

wird. Herr Rector erhält einige Sachen von Forstmann, die ich Ihnen

empfehle. Dieser evangelische Prediger soll diesen May gestorben seyn.

Ich habe dem HE. Rector Lyrische, Elegische und epische Poesien beygelegt,

20

die Ihre Aufmerksamkeit verdienen, weil sie Meisterstücke an Gedichten und

neue Aussichten in die Theorie der Dichtkunst darinn finden werden. Da die

schönen Wißenschaften mit zu Ihrem jetzigen Beruf gehören; so glaube ich

nicht, daß Sie selbige ganz bey Seite setzen werden. Ihr Genie, ihre Kenntnis

darinn, und ein Rest der Neigung werden selbige Ihnen noch werther halten.

25

Die hinterlaßene Schriften der Margarethe Klopstock gehören gleichfalls

für Sie, Geliebtester Freund. Sie ist als eine Heldin im Kindbette oder vor

demselben an den Wehen und Operations Schmerzen gestorben. Sollte es

unserm Heldendichter auch so gehen, daß Seine Muse an der Meßiade

unterläge? Dieses kleine Werk, das aus Fragmenten von Briefen zum Theil besteht,

30

ist aus mehr als einem Gesichtspunct merkwürdig.

Was machen Sie im Grünhöfschen Pastorath? Sind Sie schon

Gevatter, oder wartet man auf meine Zurückkunft. Ist das neue Haus schon

meubliert?

Ich lebe hier so ruhig und zufrieden, als möglich. Es fehlt mir hier an

35

Prüfungen nicht. Die Welt mag die beste seyn oder nicht – wenn nur Gott darinn

regiert, oder in unserm Herzen vielmehr; so werden seine Wege unsern Augen

allemal wohlgefallen. Dieses Wohlgefallen an den Wegen der mütterlichen

**S. 393**

Vorsehung sey auch Ihr Trost und Trotz! und Sein Heiliger Name Ihre

Sonne und Schild!

Sie haben mir nicht ein Wort an meinen Freund Baßa gedacht? Er hat

mir selbst geschrieben; und ich empfehle Sie Einlage zu eigenhändiger

5

Bestellung.

Weil ich hier keine Amtsgeschäfte habe, fiel es mir ein das Griechische

vorzunehmen. Ich bin mit dem Neuen Testament einmal zum Ende gekommen,

und wiederhole es jetzt. Sind Sie auch schon so weit? Unstreitig weiter?

Wenn Gott hilft, kommt die Reyhe vielleicht an das hebräische.

10

Ich habe noch zu wenig Kenntnis von der griechischen Sprache; den Mangel

ihrer Grammatiken möchte bald aber beurtheilen können. Ihre Abweichungen

kommen von der Ungeschicklichkeit der angenommenen Regeln her. Je

weniger Regeln, desto weniger Ausnahmen. Eine Sprache, welche die gröste

Anomalien hat, sollte die nicht die allgemeinste Principia zu ihrer Bildung

15

angenommen haben? Weil man nicht auf die letztere gekommen, hat man

mehr ihre Analogie mit andern Sprachen als ihre innere Natur zum

Fundament der Grammatic gemacht. Dialecten und Figuren muß man kennen

um griechisch zu verstehen; hierinn besteht ihre Schönheit und Schwierigkeit.

Dialecten gründen sich auf eine philosophische oder experimentalische

20

Kenntnis der Laute; Figuren auf eine logische ~~Syntax~~ Etymologie.

Wenn Sie diese kurze Beobachtung nicht für ein Galimathias halten wollen,

so denken Sie in Ihren griechischen Stunden daran, die Ihnen behülflich

seyn werden das zu erklären, was ich sagen will. In der Sprache jedes Volkes

finden wir die Geschichte deßelben. Da das Geschenk zu reden unter die

25

unterscheidende Vorzüge des Menschen gehört; so wundert mich, daß man noch

nicht die Geschichte unsers Geschlechts und unserer Seele von dieser Seite

näher zu untersuchen einen Versuch gemacht.

Das unsichtbare Wesen unserer Seele offenbart sich durch Worte – wie die

Schöpfung eine Rede ist, deren Schnur von einem Ende des Himmels biß

30

zum andern sich erstreckt. Der Geist Gottes allein hat so tiefsinnig und

begreiflich uns das Wunder der sechs Tage erzählen können. Zwischen einer

Idée unserer Seele und einem Schall, der durch den Mund hervorgebracht

wird ist eben die Entfernung als zwischen Geist und Leib, Himmel und Erde.

Was für ein unbegreiflich Land verknüpft gleichwol diese so von einander

35

entfernte Dinge? Ist es nicht eine Erniedrigung für unsere Gedanken, daß sie

nicht anders sichtbar gleichsam werden können, als in der groben Einkleidung

willkürlicher Zeichen und was für ein Beweiß Göttlicher Allmacht – und

**S. 394**

Demuth – daß er die Tiefen seiner Geheimniße, die Schätze seiner Weisheit

in so kauderwelsche, verworrene und Knechtsgestalt an sich habende Zungen

der Menschlichen Begriffe einzuhauchen vermocht und gewollt. So wie also

ein Mensch den Thron des Himmels und die Herrschaft deßelben einnimmt:

5

so ist die Menschensprache die Hofsprache – im gelobten – im Vaterlande des

Christen. Heil Uns! Freylich schuf er uns nach Seinem Bilde – weil wir dies

verloren, nahm er unser eigen Bild an – Fleisch und Blut, wie die Kinder haben,

lernte weinen – lallen – reden – lesen – dichten wie ein wahrer

Menschensohn; ahmte uns nach, um uns zu Seiner Nachahmung aufzumuntern.

10

Auch die Heyden hatten ein Wörtchen von diesen Geheimnißen, in ihre

Mythologie einzuflechten, vernommen. Jupiter verwandelte sich um die

Gunstbezeigungen seiner rechtmäßigen Gemalinn zu genüßen, in einen

elenden, ~~mit~~ von Regen träufenden, zitternden und halbtodten Guckuck – Der

Jude, der Christ verwirft daher seinen König, weil er wie eine Henne um

15

seine Keuchlein girrt, und in sanftmüthiger, elender Gestalt um die Rechte

seiner Liebe wirbt. Der Heyde, der Philosoph erkennt die Allmacht, die Hoheit,

die Heiligkeit, die Güte Gottes; aber von der Demuth seiner Menschenliebe

weiß er nichts. Als ein schöner Stier, als ein Adler, Schwan und güldener

Regen theilte sich Jupiter seinen Bulerinnen mit.

20

Wenn ich in meiner Einbildungskraft ausgeschweift; so ist die Aussicht

meines verwilderten Gärtchens schuld daran, in dem ich schreibe. Daß er auch

der Heyden Gott ist; dafür haben wir Gelegenheit ihm auch zu danken, wenn

wir mit Thoma ihn ganz allein uns zu eigen machen, und ihm nachsagen:

Mein Herr und Mein Gott.

25

Ueberlaßen Sie sich der Führung des Guten Hirten, der Sein Leben läßt

für Seine Schaafe, und aus deßen Hand uns kein Feind rauben kann.

Meinen Gruß vermelden Sie an Ihre jungen Herren – Ich bin mit aufrichtiger

Hochachtung Ihr ergebener Freund.

Hamann.

30

Herr Lauson und der kleinen Profeßorin Sohn HE Becker, der in

Pohlnischen Diensten Auditeur geworden, und sich seiner hypochondrischen

Gesundheitumstände hier aufhält, haben mich besucht und gebeten Sie zu grüßen.

Mein lieber Vater befindet sich Gott Lob! leidlich und wünscht Ihnen alles

Gute für Ihre freundschaftl. Erinnerung Seiner.

35

Im Nordischen ~~Zuschauer~~ Aufseher habe einige schöne Stücke von

Klopstock gelesen. Critische Abhandlungen, desgl. wir wenige haben über den

poetischen Ausdruck und Period. Eine Ode über die Allgegenwart.

**S. 395**

Als Der mit dem Tode gerungen

Mit dem Tode!

Heftiger gebetet hast!

Als Dein Schweiß und Dein Blut

5

Auf die Erde geronnen war;

In der ernsten Stunde

Thatest Du jene große Wahrheit kund

Die Wahrheit seyn wird

So lange die Hütte der ewigen Seele

10

Staub ist!

Du standest und sprachst

Zu den Schlafenden:

Willig ist eure Seele

Allein das Fleisch ist schwach.

15

Golgatha sein Musenberg; und der am Creutz der Schlüßel aller göttl.

Eigenschaften, besonders der Allgegenwart. Mit Flügeln der Morgenröthe

wagt er sich in dies Meer; und fällt in eben den Ton, aus dem er seinen

Gesang angefangen:

Der für mich mit dem Tode rang

20

Den Gott für mich verließ

Der nicht erlag,

Als ihn der Ewige verließ

Der ist in mir!

Gedanke meines tiefsten Erstaunens

25

Ich bete vor dir!

Da die Winde gewaltiger wehten

Die höhere Wog’ auf ihn ströhmte

Sank Kephas!

Ich sinke!

30

Hilf mir, mein Herr und mein Gott!

Ich habe diese Blume abgebrochen – mit heiligem Schauer, wie der

Dichter sagt:

Mit heiligem Schauer

Brech ich die Blum’ ab!

35

Gott machte sie!

Gott ist, wo die Blume ist. Er nahm es der Maria nicht übel daß sie Ihn

für den Gärtner ansahe – Leben Sie wohl.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 4 (9).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 445–451.

ZH I 391–395, Nr. 156.

**Textkritische Anmerkungen**

**393/34** unbegreiflich Land] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* unbegreiflich Band  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Band

**395/1** Als Der] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Als Du  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Als Du

**395/9** die Hütte] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Hülle  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): die Hülle

**395/25** bete] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* bebe  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): bebe

**Kommentar**

**391/16** Zuschrift] nicht überliefert; vgl. HKB 152 (I  365/29)

**391/17** Trutenau] vgl. HKB 151 (I  363/6), HKB 155 (I  386/23)

**391/23** vorigen Schreibens] HKB 136 (I  293/16)

**391/27** Misverständnis der Eltern] v. Witten, vgl. HKB 152 (I  365/31)

**391/34** Wort] »Canaille«, HKB 152 (I  365/32)

**392/8** HKB 152 (I  365/29)

**392/11** Nachbar] Friedrich David Wagner

**392/11** vll. Rambach, *Lutheri Auserlesene erbauliche Kleine Schriften*

**392/15** Lilienthal, *Gottesdienst des Singens*

**392/15** Spruchkästchen] Bogatzky, *Güldenes Schatzkästlein der Kinder Gottes*

**392/16** welches Werk von Philipp Jakob Spener, nicht ermittelt

**392/17** Johann Gangolf Wilhelm Forstmann, HKB 155 (I  390/37)

**392/19** Rector Johann Gotthelf Lindner

**392/19** Schröder, *Poesien*, HKB 152 (I  367/7)

**392/25** Klopstock, *Hinterlaßne Schriften*, HKB 155 (I  390/31)

**392/28** Klopstock, *Messias*, 2 Bde. waren bis dahin erschienen

**392/31** Johann Christoph Ruprecht

**393/2** Ps 84,12

**393/3** George Bassa

**393/4** geschrieben] Brief nicht überliefert, vgl. HKB 152 (I  365/30)

**393/4** Einlage] nicht überliefert

**393/6** HKB 150 (I  358/1), HKB 154 (I  381/27), HKB 164 (I  433/25), HKB 165 (I  437/32), HKB 173 (I  456/15)

**393/19** vgl. Hamann, *Kleeblatt hellenistischer Briefe*, N II S. 181f., ED S. 130–134

**393/20** Etymologie] In Grammatiken des 18. Jhds. wird darunter überwiegend noch das verstanden, was heute als Morphologie bezeichnet wird.

**393/21** Galimathias] unverständliches, verworrenes Gerede, vgl. HKB 154 (I  383/2)

**393/26** Geschichte] vgl. Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II S. 200, ED S. 171 und *Versuch über eine akademische Frage*, N II S. 122, ED S. 8

**393/29** vgl. Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II S. 198, ED S. 166

**393/29** Schnur] Ps 19,4

**393/29** vgl. Hamann, *Biblische Betrachtungen eines Christen*, LS S. 145 (einleitend zum Ruth-Kommentar) mit Bezug auf die Schöpfungsgeschichte.

**393/34** unbegreiflich Land] Lies: Band. Vmtl. Lesefehler in ZH, s. unten: Textkritische Anmerkungen. Vgl. Young, *The complaint*, Bd. 3 (Night VI), S. 151: »Mark well, as foreign as theses subjects seem, / what close connection ties them to my theme«.

**393/37** willkürlicher Zeichen] vgl. Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II S. 203/3, ED S. 179

**394/2** vgl. Hamann, *Kleeblatt hellenistischer Briefe*, N II S. 171, ED S. 104

**394/5** vgl. Hamann, *Kleeblatt hellenistischer Briefe*, N II S. 171, ED S. 105f.

**394/6** 1 Mo 1,26f.

**394/11** Paus. *Graeciae descriptio* 2,7,4; vgl. HKB 169 (I  446/9)

**394/14** Mt 23,37, Lk 13,34

**394/18** Jupiters’ Verwandlungen: Stier] Entführung der Europa (Ov. *met.* 2, 833–875); Adler] Raub des Ganymed (Ov. *met.* 10, 155ff.); Schwan] Verführung der Leda (Ov. *met.* 6, 103–114); güldener Regen] um Danaë zu erreichen, die Tochter Akrisios’, König von Argos, der sie in einem Verlies versteckt hielt (Ov. *met.* 4, 611ff.). Vgl. *Gründliches mythologisches Lexikon von Benjamin Hederich*, s.v. IVPPĬTER, Sp. 1401

**394/23** mit Thoma] Joh 20,28f.

**394/25** Joh 10,14

**394/27** jungen Herren] Peter Christoph Baron v. Witten und Joseph Johann Baron v. Witten

**394/30** Johann Friedrich Lauson

**394/30** Becker] nicht ermittelt

**394/35** u.a. Klopstock, *Von der Sprache der Poesie*, in: *Der Nordische Aufseher*, vgl. HKB 152 (I  367/25)

**395/1** Klopstock, *Dem Allgegenwärtigen*, S. 389: »Als du mit dem Tode gerungen,« (im ganzen Gedicht wählt Hamann, anders als im Original, für die Du-Anrede Großschreibung)

**395/3** »Heftiger gebetet hattest!«

**395/16** Flügeln der Morgenröthe] Ps 139,9

**395/19** Klopstock, *Dem Allgegenwärtigen*, S. 399

**395/20** »Den Gott für mich verließ!«

**395/30** »Hilf mir, mein HErr! und mein Gott!«

**395/33** Klopstock, *Dem Allgegenwärtigen*, S. 393

**ZH I 396‒400**

**157**

**Königsberg, 18. August 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 396, 1

Königsberg, den 18 Aug. 1759.

Herzlich geliebtester Freund.

Ich setze die Antwort Ihres letzten Briefes fort und fange vom P. S. an.

Wegen der Frau Stadtr. Wernerin kann Ihnen noch keine Nachricht geben.

5

HE. Schultz logirt aber bey dem Peruquier Vogt, und ich glaube daß er der

Sohn des Auction-Secret. ist, der aus Ihrer Schule dimittirt worden, aus

der lustigen Beschreibung, die die Magd seines Wirths uns. Hausjungfer von

seiner Munterkeit gemacht, welche ~~s~~ Sie nicht für authentic aufnehmen

müssen, wenn ich sie gleich schreiben möchte. Ich kann mich seiner nicht

10

erinnern und würde ihn nicht kennen, wenn ich ihn auch sehen oder begegnen

möchte.

Sie haben nicht eigentl. verstanden, was ich in meinem ~~letzten~~ vorigen

Briefe von einem Schreiben an ihren alten Zuhörer und von der Calligraphie

habe sagen wollen, und nennen meinen Sinn daher humor. R. Meine erste

15

Erinnerung ist schon geschehen und ich bin mit selbiger zu spät gekommen.

Ihr alter Zuhörer ist – – rathen Sie wer? und der jetzige Collaborator schreibt

zur Noth eine schöne Hand, zu schön wenigstens für seinen jetzigen Charakter,

da er das seyn sollte, was er genannt wird; kein bloßer Calligraph sondern

ein guter Collaborator.

20

Meine Briefe sind vielleicht schwer, weil ich elliptisch wie ein Griech, und

allegorisch wie ein Morgenländer schreibe. Ungelehrigkeit, die keine

Anwendung von meinen Figuren machen und meinen Fleiß im analysiren auf sich

deuten will, ist eben so eine schlechte Exegesis als Leichtfertigkeit, wodurch der

Sinn meiner Einfälle nur noch mehr vereitelt wird. Der comische Dichter

25

mag immer lachen, so geht seine satyrische Nase nicht den Zuhörer an;

sondern zu dem sagt er: Ich arbeite bey meinem Lachen. Warum lachst du aber?

Du bist selbst der Mann der Fabel, d~~er~~ie meiner Nase Tropfen und

Runzeln giebt.

Ein Lay und Ungläubiger kann meine Schreibart nicht anders als für

30

Unsinn erklären, weil ich mit mancherley Zungen mich ausdrücke, und die

Sprache der Sophisten, der Wortspieler, der Creter und Araber, der Weißen

und Mohren und Creolen rede, Critick, Mythologie, rebus und Grundsätze

durch einander schwatze, und bald κατ’ ἀνθρωπον bald κατ’ ἐξοχην

argumentire.

35

Der Begrif, den ich von der Gabe der Sprachen hier gebe ist vielleicht so

neu, als der Begrif, den Paulus vom Weißagen giebt, daß nämlich selbiges

**S. 397**

in der parrhesie und ἐξουσια also zu strafen und also zu richten bestünde,

daß das Verborgene des Herzens offenbar würde und der Laye auf sein

Angesicht fiele, Gott anbetete und bekennete, daß Gott wahrhaftig in uns sey.

Es ist freylich ein großes Geheimniß, daß der erhabene Geist eines Locke

5

und Newton und Montesquieu Schmerzen empfindet, und mitten in dem

Bau vielleicht ihrer erhabenen Lehrbegriffe zu schreyen anfängt, wenn ein

Unvorsichtiger eine empfindliche Leichdorne seiner Zehen beleidigt. Wie

außerordentlich muß es uns daher nicht vorkommen, daß wir Juden sind, die den

Herrn der Herrlichkeit kreutzigen, wenn wir dem Geringsten der Seinigen zu

10

verstehen geben, daß er keinen Dank mit seiner unnützen Arbeit, und eher

Steine als einen Trunk kalten Waßers verdiene; und daß wer Ihnen zu nahe

träte, Gott selbst in die Augen schlüge. Und doch können die Aufwallungen

des Bluts und die damit verbundene Heftigkeit der Leidenschaften durch nichts

kräftiger gebrochen werden, als durch einen Trunk kalt Waßers. Ein Krüger

15

würde bey einem Durstigen damit mehr Dank verdienen, als mit seinen

gelehrten Träumen über die Leidenschaften ppp.

Sie können mir nicht beschuldigen, daß ich meinen Ausfall gethan, weil

Sie geredet, sondern weil Sie geschwiegen haben. Und wenn jeder reden

wollte wie ich, so würden wir bald einig seyn. Wenn ich antworte, so nennt

20

man das einen Ausfall; weil man gewohnt ist so zu reden, daß alle Leute still

dazu schweigen müßen, so ist man dieser Freyheit bey jedem Punct ungewohnt,

und man will seine Worte und Schlüße auf guten Glauben angenommen

haben. Wenn es auf Logic in unserer Sache ankäme, so weiß ich nicht, wer

sie mehr auf seiner Seite; und wenn man alle Regeln derselben beleidigt; so

25

~~wird~~ begehe ich vielleicht nur die Uebertretung der angeführten: nemo

tractet personalia. Sie wollen vielleicht aus lauter universalibus Ihren

Beweiß führen, und was man particularia sonst nennt, heißt hier vielleicht

personalia.

Der Freund wird mein Richter seyn; weil ich weiß, an wen ich glaube.

30

Wenn Sie das Herz hätten ein Freund zu seyn, so würde Ihnen in unserer

Sache an der Klugheit eines Richters gewiß nicht fehlen. 1 Cor. VI. 2, 3. steht

in meinem Schatzkästchen. Wenn der Zuschauer nicht Richter seyn will;

wer denn? Die Kämpfer? Alle ihre schönen Reden schmecken mir wie lau

Waßer; und ihre Wirkung müßen Sie nicht mir zur Last legen.

35

Ich lese rücklings, wie Ihnen schon gemeldet. Diesen Punct verstehe nicht

und wünschte im rechten Ernst denselben erklärt zu sehen. Ob er eine veritas

uniuersalis oder personalis seyn soll.

**S. 398**

„Ist es Gottes Wille, so verfliegt das Dunkle: Es werde Licht! Licht, wo

es nöthig ist, Glaube, wo er seyn soll.“

Warum sie das Wort des ersten Tages dunkel nennen; und was Sie hier

darunter verstehen, wenn es verfliegen soll, weiß nicht. Uebrigens denke ich,

5

ist das Licht in der Finsterniß am nöthigsten, und der Glaube an Dinge, die

nicht gesehen noch vernommen werden können vom natürl. Menschen; nicht

ἀτοπος, sondern an seinem rechten Orte.

Sie hoffen nicht, daß B. hart gegen mich seyn wird, weil dies seine Art

nicht ist. Hier scheint eine freundschaftl. Unruhe hervorzuleuchten. Wenn

10

Ihnen im Ernst Angst dafür ist, daß mir hart sollte von ihm begegnet

w~~ä~~er~~en~~den – – so ist es kein Wunder, daß nach der falschen Kenntnis, die Sie

von meiner Art haben, ihre Freundschaft einen ganz falschen Geschmack und

Farbe annehmen muß. Ich wünschte nichts mehr, als daß HE B. hart gegen

mich wäre und die Maske der Freundschaft niederlegen wollte, daß ich nach

15

den Gesetzen des Maskeraden nicht länger unter meiner schwitzen dürfte. Ich

werde aufhören sein Wiedersacher zu seyn; so bald er den Glanz eines Engels

des Lichts ausziehen wird. So lange wir aber unter unserer Verkleidung

bleiben; ist es gut, daß wir uns einander meiden, und ganz natürlich, daß

ich Kohlen rede und er ~~schimmernde~~ sanft säuselnde Wahrheiten und

20

Sittensprüche, ich einen Pferdfuß, bald des Bucephali bald des Pegasi, zu meiner

~~Maske~~ Rolle borge; er hingegen mehr ~~Lust~~ Gefallen als Aristoteles an

seinen eigenen Beinen haben kann. Wenn er so hart gegen mich seyn wollte,

als ich gegen ihn gewesen; so hätten wir uns schon lange einander erkannt

und wir würden schon im V. Actu unsers Lustspiels seyn. Als ein Engel des

25

Lichts, wißen Sie, kann er mir keine Gewaltthätigkeit thun, so große Lust er

unter dem Theaterkleide ~~er~~ auch dazu öfters hat; unterdeßen mir das

meinige allen nöthigen Unfug berechtigt.

Er besuchte mich sehr lange – ich weiß die Zeit nicht, daß ich ihn gesehen –

mit dem HE Mag. Kant, durch den er meine Bekehrung wie durch Sie

30

versuchen wollte. Es war eben Feyertag für mich, an dem ich meine Maske nicht

brauchen wollte; und die Wahrheit zu sagen; ~~es war ein Glück für mich~~ ich

hatte auch nichts weniger nöthig, denn die seinige war so zerlumpt, daß der

weiße Engel beynahe von dem durchschlagenden schwarzen ~~Engel~~ Schatten

eclipsirt wurde. Ich versprach mich bey seinem neuen Freunde in der Zeit von

35

2 Tagen zu einem Colloquio einzustellen. An statt selbst zu kommen, rief

meine Muse den Kobold des Sokrates aus dem Monde herab und schickte

ihn in meinem Namen mit einer Granate, die aus lauter kleinen Schwärmern

**S. 399**

bestund. Weil ich seinen kleinen Magister so sehr liebe und hochschätze, als Ihr

Freund; so macht ich ihm dies Schrecken, um zu verhindern, daß er sich nicht

weiter einlaßen sollte. Sie sagen ganz recht: Mund gegen Mund, denn ist

freylich die dritte Person nicht nöthig. Und dies gab ich auch dem kleinen

5

Socrates und großen Alcibiades so gut zu verstehen als ich konnte. Alle meine

Syrenenkünste sind umsonst; mein Ulysses hört nicht, die Ohren voll Wachs

und am Mastbaum angebunden. Ich will also Ihren guten Exempel folgen

und weiter nichts stimmen.

Endlich geben Sie mir die Versicherung, daß ich alles ganz sicher in den

10

Schoos Ihrer Freundschaft niederlegen kann, was ich Ihnen entdecken will –

– Machen Sie aber aus Ihrer Freundschaft kein Schweißtuch, sondern

wuchern Sie mit dem, was Ihnen anvertraut und bey Ihnen deponirt wird.

Eine Treuherzigkeit ist der andern werth. Für das, was ich Ihnen im

Vertrauen gesagt habe, wollen Sie mir auch sagen, was HE. B. meynt, denn so

15

weit kann Ihre Ordre gehen. Er klagt nämlich, daß ich heimlich stoltz und

eigensinnig bleibe. Diese kleine Brut will ich noch zertreten und denn auf

immer schlüßen.

1.  Wenn Sie meynen, daß ich aus der Schule plaudere um Sie gleichfalls

auszulocken; so müßen Sie diese kindische Lüsternheit nicht durch halbe

20

Bißen nähren; sondern wie ein Lehrer mir den Kützel verweisen, oder wie

ein Freund mir nichts ~~vor~~ entziehen, wenn ich alles wißen muß.

2.  Was Ordres unter gute Freunde sind, verstehe ich gar nicht. Sie haben

Züge, bey denen man blind seyn müste, wenn man sie verkennen sollte.

Meinem Umgange wurde auch das erste mal da wir uns sahen Gesetze von

25

XII. Tafeln vorgelegt – Ich verlange keinen Umgang. Ich schäme mich

davon zu reden. Wenn Sie zehnmal meine Worte verstehen über die

Pflichten der Freundschaft; so werden Ihnen dadurch nicht die

Empfindungen derselben mitgetheilt werden. Wenn HE. B. ein Patricius gleich

ist, so ist er doch noch kein Archont; und es heißt in Solons Gesetzen:

30

πειθαρχειν δει Θεω μαλλον η ἀνθρωποις.

3.  Wenn er Ihnen klagt daß ich heimlich stoltz bin – so hintergeht er Sie. Ich

habe nicht nöthig heimlich stoltz zu seyn, als einer der sich seines eigenen

Stoltzes schämt oder mit selbigen andern Schaden thun will. Ich habe

nicht nur eingestanden, daß ich stoltz bin; sondern auch die guten Gründe,

35

die ich habe es zu seyn und mit Gottl. Hülfe darinn zu verharren.

Eigensinnig war sein Vater; eigensinnig heist eine Frau, die sich nicht für einen

Stutzer auf den Rücken werfen will; eigensinnig heist alles, was uns im

**S. 400**

Wege stehet. Einer auf dem breiten Wege findet vielleicht weniger

Eigensinn, noch hat selbigen so nöthig, als ein Mensch, der auf einem schmalen

Pfade geht, und ohne Lebensgefahr nicht ausweichen noch um sich gaffen

kann, sondern Wiederstehen und auf seinen Weg wachen muß. 1 Petr. V.

5

Sie werden einige Schriften erhalten haben. Die Hällischen Gedichte v

Klopfstockin wird mein Bruder zusammenheften laßen und für sich behalten;

wie viel sie kosten, weiß nicht. Nächstens werde selbst ihm darüber schreiben.

Ich habe ihm den Massuet gekauft, und dachte ihm damit ein recht nützl.

Andenken zu machen. Er kostet mir hier 15. Thrl. Er verdient nicht dem

10

Spectacle der Natur an die Seite zu stehen.

Wenn Sie an überschickten, Liebster Freund, etwas zu erinnern finden; so

bitte mir solches aus. Ich hatte Ihnen lieber die fröhl. Nachrichten des

Forstmanns geschickt als dies Werk. In den Personalien herrscht ein gewißer Ton,

der einige Ohren beleidiget.

15

Ich habe hier den Anfang gemacht zu einem kleinen Aufsatz über einige

Denkwürdigkeiten in Sokratis Leben. Sollte ich mit selbigen weiter kommen;

so möchte mir die Freyheit nehmen Ihnen zur Durchsicht zu überschicken.

Vielleicht den ersten halben Bogen mit ersten; aber ich müste ihn wieder

zurück haben. Sie wißen wie schwerfällig ich arbeite, und daß ich mehr mit

20

umgekehrten Griffel als mit dem spitzen Ende deßelben schreiben muß.

3 Bogen wären stark genung.

Mein Vater grüßet Sie freundschaftl. nebst Ihrer Frau Libsten, die ich

nebst Ihnen gemeinschaftl. umarme. Entschuldigen Sie mich bey meinem

Bruder. HE. Lauson hat erhalten, danke für das Meinige, Trescho soll schlecht

25

seyn. Leben Sie wohl.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (42).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 466–471.

ZH I 396–400, Nr. 157.

**Textkritische Anmerkungen**

**398/8** Sie hoffen] Geändert nach Druckbogen (1940); ZH: So hoffen  
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Sie hoffen  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Sie hoffen

**398/15** des Maskeraden] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* der Maskeraden  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): der Maskeraden

**Kommentar**

**396/3** Briefes] HKB 152 (I  363/27)

**396/4** Wernerin] Sophie Henrietta Werner, HKB 155 (I  386/29), HKB 160 (I  408/7)

**396/5** Schultz] nicht ermittelt, vgl. HKB 166 (I  440/22)

**396/5** Vogt] nicht ermittelt

**396/13** Calligraphie] HKB 152 (I  372/32), HKB 152 (I  372/24)

**396/14** (siehe J.G. Lindners Anm., in den »Zusätzen ZH« von Brief Nr. 155, dort zu 388/19)

**396/16** Zuhörer] HKB 152 (I  372/24)

**396/16** Collaborator] HKB 152 (I  372/32)

**396/20** elliptisch] vgl. Hamann, *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 134, ED S. 34 – dort mit Verweis auf Bos, *Ellipses graecae*.

**396/25** geht … an] vgl. Hor. *sat.* I,1,69f.

**396/25** Nase] lat. ›nasus‹ bedeutet auch Spott, Satire

**396/27** Du bist …] 2 Sam 12,7

**396/29** Lay … Unsinn … Zungen] 1 Kor 14,23ff.

**396/33** κατ’ ἀνϑρωπον] kat’ anthropon, lat. ad hominem, der Fähigkeit des menschlichen Verstandes gemäß

**396/33** κατ’ ἐξοχην] kat’ exochen, vorzugsweise, im eigentl. Sinne

**397/1** parrhesie] griech. παρρησία, Offenbarkeit, Wahrsprechen, Freimütigkeit; HKB 162 (I  422/25), HKB 170 (I  451/25)

**397/1** ἐξουσία] exusia, Vollmacht, Gewalt, Befugnis; bspw. Röm 13,1.

**397/2** 1 Kor 14,25

**397/9** Geringsten … verdiene] Mt 18,6, Mt 10,42

**397/14** Krüger] bedeutet einerseits Gastwirt, andererseits ist angespielt auf Krüger, *Träume*.

**397/25** nemo …] Niemand greift Persönliches an.

**397/29** Jak 4,11

**397/31** 1 Kor 6,2 u. 3

**398/1** wohl ein Zitat aus J. G. Lindners nicht überliefertem Brief

**398/6** natürl. Menschen] 1 Kor 2,14

**398/7** atopos] ortlos

**398/8** Johann Christoph Berens

**398/15** des Maskeraden] H. folgt dem Genus neutrum des frz. Substantivs ›masquerade‹

**398/16** Engels des Lichts] 2 Kor 11,14

**398/19** Kohlen] vll. mit Bzg. auf Röm 12,20

**398/20** Pferdfuß] den teuflischen

**398/20** Bucephali] das vor dem eigenen Schatten (zus. mit dem des Reiters) erschrickt; vgl. Hamann, *Kleeblatt hellenistischer Briefe*, N II S. 174/24, ED S. 113.

**398/20** Pegasi] Pegasus, das geflügelte Pferd

**398/21** Über Aristoteles heißt es in Diog. Laert. (5,1,1) er sei dünnbeinig gewesen.

**398/28** HKB 153 (I  373/21)

**398/29** Immanuel Kant

**398/29** Bekehrung] HKB 153 (I  378/32)

**398/34** eclipsirt] verdunkelt

**398/37** Granate] Sprengkugel, Streugeschoss; gemeint ist Brief Nr. 153

**398/37** Schwärmern] Hier ist sowohl auf das Bedeutungsfeld des Enthusiasmus als auch des Pyrotechnischen angespielt (Streueffekt bei einem Feuerwerk).

**399/5** Socrates … Alcibiades] *Platos lehrreiches Gespräch von der menschlichen Natur*, vgl. HKB 153 (I  373/28)

**399/6** Ulysses] Hom. *Od.* 12,16–177

**399/11** Schweißtuch] Lk 19,20f.

**399/14** Johann Christoph Berens

**399/24** Gesetze] HKB 153 (I  377/4)

**399/28** Patricius] HKB 153 (I  377/1), dort mit Anspielung auf Alcibiades

**399/30** »man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen« (u.a. Plat. *apol.* 29d; Apg 5,29)

**399/37** Stutzer] Geck

**400/1** Wege … Pfade] Mt 7,13f.

**400/4** 1 Petr 5,9

**400/5** Schröder, *Poesien*

**400/6** Klopstock, *Hinterlaßne Schriften*

**400/6** Johann Christoph Hamann (Bruder)

**400/8** Massuet, *La Science des personnes de cour, d’épée et de robe*

**400/9** Thrl.] Reichstaler, eine im ganzen dt-sprachigen Raum übliche Silbermünze, entspricht 24 Groschen (Groschen: Silbermünze [ca. 24. Teil eines Talers] oder Kupfermünze [ca. 90. Teil eines Talers]; in Königsberg war der Kupfergroschen üblich; für 8 Groschen gab es ca. zwei Pfund Schweinefleisch)

**400/10** Pluche, *Spectacle de la nature*

**400/12** Forstmann, *Erfreuliche Nachrichten vor die Sünder*

**400/13** dies Werk] Forstmann, *Reden, wie sichs ziemet*

**400/16** Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*

**400/18** Vielleicht] Es wird dann eine Zusammenfassung sein, HKB 160 (I  408/21).

**400/20** umgekehrten Griffel] Hor. *sat.* 1,10,80

**400/22** Marianne Lindner

**400/24** Johann Friedrich Lauson, HKB 155 (I  386/27), HKB 160 (I  408/4)

**400/24** Sebastian Friedrich Trescho

**ZH I 400‒402**

**158**

**Vmtl. August 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)**

S. 400, 27

Vergib mir, mein lieber Bruder, meine List, und laß mich nicht länger als

eine blinde Kuh Dir nachlaufen. Es ist Zeit umzukehren mit dem verlohrnen

Sohn, sein Elend zu erkennen. Gib mir, mein Sohn! Dein Herz und laß

30

Meine Wege Deinen Augen wohlgefallen. Soll Gott Dir Selbst vom Himmel

reden; kann Er eine nähere Stimme dazu brauchen, und eine natürlichere

Sprache, als wenn er seinen Ruf durch den einigen Bruder, den Er Dir auf

der Welt gegeben, Dir hören läst. Verstock Dein Herz nicht länger dagegen.

Dein gestriger Brief hat mich sehr gerührt. Was für eine kindische

**S. 401**

Begeisterung über dasjenige, was Du nach der Einfalt Deines Herzens für mein

Glück ansiehst; unterdeßen Du so sorglos für Dein eigenes dahin lebst. Der

Vater, der Freund, das Haus – und die Braut, die ich Dir auf Deinen Wunsch

in diesem Briefe zuführe: ist Dein Gott und Dein Mann, Bein von Deinem

5

Bein und Fleisch von Deinem Fleische, in deßen Tod Du begraben worden,

mit dem Du wieder auferstanden, und deßen Leib und Blut Du so oft geeßen

und getrunken. Wache auf, der Du schläfst und stehe auf von den Todten:

so wird Dich Christus erleuchten. Sey ein lebendes Glied an Seinem Leibe

und erkenne ihn für Dein Haupt. Laß Deinen Willen dem Seinigen

10

unterworfen seyn. Lauf nicht zu Menschen, wenn sie auch Hohepriester wie Eli

wären; es ist Gottes Stimme. Höre; was Er redet. Der rollende Donner, der

lispelnde Bach, und die kühle Abendluft im Garten; sind Zungen seiner

Eigenschaften. Was sind alle Sonnen und Erden mit ihrer Harmonie; und

die Sprache der Morgensterne unter Engeln und Menschen. Ein tönend Erz –

15

gegen die Liebe, die aus dem Blute Seines Sohnes, Unsers Bruders, des

Lammes, das von Anfang der Welt für Uns geschlachtet worden, redet. Laß

Sein Blut, da~~ß~~s für Dich vergoßen, und der Saame Seines Göttlichen

Wortes, nicht länger auf die Erde fallen; sondern fange es mit durstiger

Seele, mit zerknirschten und gläubigen Herzen auf. Ich bin des Schwertes

20

müde, das mir Gott in die Hände gegeben; wozu muß ich mich in einen

grausamen gegen Dich verwandeln? Laß Dir Jesum für Augen gemahlt seyn, als

für Deine Sünden zum Fluch am Kreutz gemacht; Laß die Bibel Dein täglich

Brodt seyn, nimm hin und iß es, als wenn es zu Deinem Unterricht allein

vom Himmel gefallen wäre. Suche nicht Gott mit langen Gebeten,

25

andächtigen Uebungen, Kasteyungen und guten Werken zu versöhnen. Er ist schon

versöhnt – nicht heute – von Ewigkeit her – und es ist alles für Dich bereitet

in diesem und in jenem Leben. Genüß es mit Empfindung Deiner

Unwürdigkeit und mit Dank gegen Den, der es Dir erworben, und bitte Gott, daß Er

Seine Liebe durch Seinen guten Geist reichlich ausgüßen wolle. Dann wird

30

Dir im Gesicht Deiner Feinde ein Tisch bereitet werden, und Dein Becher wird

überlaufen. Anstatt Dornen und Disteln wird Dein Acker Feigen und

Trauben tragen. Es wird Dir weder des Morgens an Früh- noch des Abends an

Spatregen fehlen. Und wenn gleich der Feigenbaum nicht grünen wird, und

kein Gewächs seyn wird an den Weinstöcken wenn gl. die Arbeit an Oelbaum

35

fehlt, und die Acker keine Nahrung bringen, und die Schaafe aus den Hürden

gerißen werden, und keine Rinder in den Ställen sind: so wirst Du Dich

doch des Herren freuen können und fröhlich seyn in Gott, unserm Heyl.

**S. 402**

Denn Der Herr ist meine Kraft und wird meine Füße machen wie Hirschfüße, und

wird mich in die Höhe führen, daß ich singe auf meinem Seytenspiel. Habacuc.

Deine Zeit wird Dir zugemeßen werden; jede Stunde wird die Länge haben,

die zu ihrem Werk nöthig ist. Ein neues Leben in Dir – und außer Dir. Selbst

5

eine Neue Creatur: wird die ganze Schöpfung um Dich herum Neu werden.

Du wirst Dich Deines Berufs freuen – Engel werden Dich auf den Wegen

deßelben auf ihren Händen tragen, daß Du Deinen Fuß an keinen Stein

stoßest. Alles wird Dir zum besten dienen müßen; alle die Fehler und

Irrgänge, worüber Dir jetzt die Augen aufgehen werden, und die Dir als Strafen

10

Deiner Thorheit und Unglaubens schrecklich dünken – sind im Grunde nichts

als Entwürfe Göttlicher Weisheit und Güte, die Du ohne Dein Wißen

erfüllt. Bleibe nur bey Gottes Wort, und übe Dich darinn, beharre in Deinem

Beruf, und nähre Dich redlich, und verlaß Dich auf den Herren von ganzem

Herzen. Er wirds wohl machen und Dich nicht verlaßen noch versäumen. Er

15

will weder Dich noch Menschen zu Baumeister Deines Glückes haben. Er hat

Himmel und Erde und ihre Heere für Dich bereitet.

Der stumme Geist wird ausfahren, und dein Mund wird voll Lachens und

Rühmens seyn. Liebe, Aufrichtigkeit, Vertrauen gegen Deine Nächsten;

davon wird Dein Mund überflüßen, aus der Fülle und dem reichen Schatz

20

Deines Herzens, das nicht mehr einem Kieselstein ähnlich seyn wird, der

Sand zum überstreuen giebt, mit dem sich aber nicht schreiben läßet.

Entschlage Dich aller Deiner Nebenarbeiten. Schul- und theologische

Studia laß Dein Haupt Augenmerk seyn und bitte Gott, daß er Dir alle

Lüste des alten Menschen überwinden hilft. Vergiß Deine Pflichten nicht

25

gegen Deinen Wirth; ich habe gedacht Dich durch ihn Gott anzuwerben. Laß

Dein Licht leuchten, wirf den Scheffel des Eigennutzes und das Bett der

stoltzen Ruhe um – und laß es leuchten vor den Leuten in Deinem Hause –

vor den Lämmern Deiner Weide, daß der Name Deines himmlischen Vaters

auch durch Dich und an Dir gepriesen und geheiligt werden möge. Nicht uns,

30

Herr! Nicht uns; sondern Deinem Namen gieb Ehre. Amen!

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (bei 69).

**Bisherige Drucke**

ZH I 400–402, Nr. 158.

**Textkritische Anmerkungen**

**401/10** Hohepriester] Druckbogen 1940: Hohepri ester; Druckfehler.

**Kommentar**

**400/29** Lk 15,18

**400/29** Gib mir …] Spr 23,26

**400/33** Verstock …] Hebr 4,7 u.ö.

**400/34** Brief] nicht überliefert

**401/5** 1 Mo 2,23

**401/5** begraben … auferstanden] Kol 2,12

**401/6** Leib … Blut] 1 Kor 10,16

**401/7** Wache auf …] Eph 5,14

**401/8** Glied … Leibe] Eph 5,30

**401/10** Lauf nicht] 1 Sam 3,5

**401/11** Donner] Hi 37,5, Offb 14,2, Joh 12,29 u.ö.

**401/14** Morgensterne] Hi 38,7

**401/14** tönend Erz] 1 Kor 13,1

**401/15** Blute … Lammes … Anfang] 1 Petr 1,19f.

**401/17** Blut] Offb 1,5

**401/17** Saame] Lk 8,11

**401/21** für Augen …] Gal 3,1

**401/22** Fluch am Kreutz] Gal 3,13

**401/23** nimm hin] Mt 26,26 u.ö.

**401/23** Brodt … vom Himmel] Joh 6,31ff., 47ff. u.ö.

**401/26** versöhnt] Röm 5,10, 2 Kor 5,18ff. u.ö.

**401/26** bereitet] 2 Kor 5,5

**401/28** Unwürdigkeit] 1 Kor 6,2

**401/28** Dir erworben … ausgüßen] Röm 5,1ff., Tit 3,5f.

**401/30** Ps 23,5

**401/31** 1 Mo 3,18, Jes 5,6, Jes 7,23; Mt 7,16, Lk 6,44

**401/32** Jak 5,7

**401/33** wenn gleich … Seytenspiel] Hab 3,17ff.

**402/3** Pred 3,1, Pred 8,6

**402/5** 2 Kor 5,17, Offb 21,1 u.ö.

**402/7** Mt 4,6

**402/8** Röm 8,28

**402/12** Sir 11,20

**402/13** Ps 37,3ff., Spr 3,5

**402/14** Hebr 13,5

**402/15** Baumeister] 1 Kor 3,10

**402/16** 1 Mo 2,1

**402/17** stumme Geist] Mk 9,25

**402/17** dein Mund] Ps 126,2

**402/18** Liebe] Mt 5,43

**402/18** Aufrichtigkeit] 2 Kor 1,12

**402/18** Vertrauen] Hebr 3,6

**402/19** Lk 6,45

**402/20** Kieselstein] Spr 20,17

**402/21** überstreuen] Spr 15,7

**402/24** Lüste des alten Menschen] Eph 4,22, Kol 3,9

**402/25** Wirth] Johann Gotthelf Lindner

**402/26** Mt 5,15f.

**402/30** Ps 115,1

**ZH I 402‒407**

**159**

**Königsberg, 31. August 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 402, 31

Königsberg, den 31. Aug. 1759.

Herzlich geliebtester Freund,

Auf die Woche wird Ihre GeEhrte Mama Ihnen überschicken einige Sachen,

wo die Fragmente der erzählenden Dichtkunst, Damons Bürgschaft und

**S. 403**

Reichels Jesaias mitkommen werden. Ich werde mit dem letzten aufhören,

weil ich glaube, daß ich bald die mir angesetzte Summe werde erfüllt haben.

Was den Jesaias anbetrift, so hat mir der Anfang davon so gefallen, daß ich

aus Zufriedenheit, die ich darüber geschöpft, Sie gern habe wollen daran

5

Antheil nehmen lassen. Sollte es wieder Vermuthen Ihnen unnütze seyn, so denke

der Herr Bruder in Grünhof würde es brauchen können. Wegen des letzt

erhaltenen habe noch zu erinnern, daß die epischen lyrisch pp Gedichte nebst der

Klopfstockinn meinem Bruder zugedacht sind. Von Logau und dem übrigen

weiß nicht ein Wort, dies ist also ein Einfall meines Nachbarn, das

10

Vaterunser in 100 Sprachen gleichfalls und was Sie noch sonst mögen erhalten

haben. Von alle dem, was ich schicke, thue in meinen Briefen Erwähnung.

Wornach Sie sich ins künftige zu richten haben. Ich werde Ihnen vor der

Hand nichts mehr schicken, als was ich Ihnen vorher ankündigen werde; es

müste denn etwa eine Kleinigkeit und etwas seyn, davon ich wüste, Sie

15

könnten solche nicht haben. Daß mein Bruder Logau behalten, ist mir lieb.

Von Forstmann hätte Ihnen weit lieber die Nachrichten für die Sünder

zugedacht, als das stärkere Werk. Jene sind aber nicht mehr zu haben, und aus

Neigung gegen diesen evangelischen Mann habe die Unkosten der 3 Theile

gewagt. Ich hoffe, sie werden Ihnen nicht leyd thun. Einige Personalien müßen

20

in Ansehung ihres Innhalts nach der Liebe ausgelegt werden. Ich lese jetzo

noch den ersten Theil und habe den 3ten noch garnicht gesehen. In seinen

Zueignungsschriften findt sich ein neuer und freymüthiger Schwung, der mir

sehr ~~b~~ gefällt.

Haben Sie die Arzeneyen; es herrscht ein beißender Witz in denselben, der

25

aber nicht immer rein und die besten Gegenstände seines Spottes wählt.

Theils Empfindung, theils Nachahmung. Qvacksalbereyen wäre noch ein

beßerer Titel; unterdeßen sind sie zur Noth zu lesen. Weiter habe nichts auf

dieser Meße gefunden. Kennen Sie ein Schauspiel die Lisbonner? Ich habe

bloß eingegukt. Wielands seine Johanna Gray werden Sie schon haben. Ich

30

habe sie gelesen, ohne daß ich weiß was ich davon sagen soll.

Ich bin jetzt mit einem Werk beschäftigt, das in ihre Bibliothek gehört. Des

Presidenten von Goguet de l’origine des loix, des Arts et des Sciences. Es

ist ein Zwilling von Rollins alter Geschichte. Gelehrsamkeit, ein gesunder

Gebrauch davon; und das Alte ist durch den gegenwärtigen Zustand der

35

wilden Völker immer erklärt. Weder in Betrachtungen noch Einfällen

ausschweifend. Kurz, recht sehr brauchbar, und ein Cornu copiae für einen

Philosophen so wohl als Leser von Geschmack.

**S. 404**

Der Sergeant ist gestern in Gesellschaft des HE. Cornette von Dreyling

zur Armee abgegangen und besuchte uns noch um einen zieml. wehmüthigen

Abschied zu nehmen. Ich begleitete ihn nach Ort und Stelle wo ich seinen

Bruder fand, den ich mich herzlich freute wiederzusehen. Machte mich auf

5

seine Gesellschaft den Nachmittag Staat; es fiel ihm aber ein in die Kanzeley

anzusprechen. Künftige Woche denke ihn zu besuchen; weil ich mit meiner

Arbeit fertig, und bloß ~~noch~~ die Abschrift davon noch einmal unternehmen

möchte. Meinem Nachbar habe heute selbige gebracht, der sehr geneigt schien

sie zu übernehmen. Weil ich den Anfang des Persius O curas hominum &

10

Quis leget haec aut duo aut nemo so habe ich zwey Zuschriften an Niemand

und Zween dazu gemacht. Das ganze Werk ist mimisch und besteht in einer

Einleitung, 3 Abschnitten und einer Schlußrede. Ich habe die vornehmsten

Umstände aus Sokrates Leben mitgenommen, und mich bey einigen

besonders aufgehalten, die ich von so viel Seiten als möglich untersuchen wollen,

15

und zugl. eine Probe von einer lebendigeren Art die Philos. Geschichte zu

studieren ~~versuchen~~ geben wollen. Es wird mir aber wie den Poeten gehen,

welche durch das Vergnügen, was sie ihren Lesern zu geben suchen, den

Unterricht derselben verlieren. Sind die Poeten schuld daran? War Ezechiel

einer, daß Gott zu ihm sagen muste: Du bist für Dein Volk der Liebesgesang

20

eines Menschen der eine gute Stimme hat, und wohl auf ein Instrument

spielen kann; denn sie hören Deine Worte, und wollen sie nicht thun. Wenn

es aber geschehen wird (siehe es wird geschehen!) denn werden sie wißen, daß

ein Prophet unter ihnen gewesen Cap. 33. Eine Stelle in Ihrer letzten

Zuschrift giebt mir zu dieser Anführung Anlaß. Ich danke Ihnen herzlich für

25

die Gedult, die Sie bisher mit mir gehabt, und werde selbige nicht länger

misbrauchen. Sie werden mir erlauben, Geliebtester Freund, mit einer

nochmaligen Wiederholung und Erklärung über einige Puncten zu beschließen.

Sie irren vielleicht in einigen Dingen; und weil diese Irrthümer, wo nicht

Ihnen, doch mir nachtheilig seyn können: so wünschte ich, daß Sie meiner

30

Zweifelsucht ein wenig nachahmten. Sie setzen in meinem bisherigen

Betragen lautere Absichten und die Nothwendigkeit der klügsten und

weisesten Mittel zum voraus; oder fordern dies wenigstens von ihrem Freunde.

Diese Voraussetzung ist grundfalsch und daher kein Wunder, daß sie

allenthalben facta finden, die mit ihrer Hypothese von meinem guten Herzen und

35

Klugheit zu handeln streiten. Eine Forderung davon zu machen aber ist

ungerecht, weil sie der menschlichen Natur ihre Kräfte übersteigt. Alles anstößige

was Sie daher an mir finden, trift mich nicht, und kann mich auch nicht

**S. 405**

treffen, weil es nichts als Folgen unrechter Grundsätze sind, die sie

hintergehen. Wenn ich mich noch so vernünftig und gewißenhaft in allem

verfahren und handeln könnte: so könnte meine Vernunft Thorheit und mein

Gewißen Schande und Blindheit seyn. Sobald Paulus ein Geist wurde,

5

hielte er alle seine Unsträflichkeit und Strenge, alle seine Klugheit und Eyfer,

für Schaden und Koth. Christum lieb haben, war seine Weisheit und

Sittenlehre. Diese erlöset uns von dem Fluch des göttl. Gesetzes; geschweige daß

wir nicht von Menschensatzungen frey seyn sollten. Wenn ein Christ sich

denselben unterwirft, so geschieht es auch nur um Gottes willen.

10

Die Freundschaft soll geradezu sprechen, wenn sie lehren will. Ist ihre

Methode; die ich wünschte, daß sie immer von Ihnen getrieben würde, und

für die ich Ihnen vor allen ihren Freunden Dank wißen wollte. Ich will Ihnen

meine Gedanken über diesen Lehrsatz mittheilen. Wir sind Freunden unter

allen übrigen die meisten Achtsamkeiten schuldig; daher müßen wir unsern

15

Unterricht gegen sie mit mehr Achtsamkeit treiben als gegen andere.

Freundschaft beruht auf Gleichheit; Unterricht hebt dieselbe auf. Hier ist also kein

geradezu gehen möglich, ohne einem und dem andern den Rücken zuzukehren,

oder beyde aus dem Gesicht zu verlieren. Freundschaft legt uns Hinderniße

im Wege, die ich bey fremden und Feinden nicht habe; und hiezu gehören

20

neue Regeln; wodurch ihre Methode ziemlich verdächtig gemacht wird, oder

es ist eine Methode, die Sie selbst so wenig gebraucht haben, daß sie ihre Natur

nicht kennen.

Was hat aber die Freundschaft mit lehren, unterrichten, umkehren und

bekehren zu schaffen? Ich sage: nichts. Was hätte ich ihren Bruder lehren

25

können, was er nicht selbst gewußt hätte; was kann ich meinen lehren, daß

er nicht eben so gut wißen mag als ich? Ich glaube, daß keiner den

Catechismus so schlecht weiß wie ich, und daß wenn es aufs Wißen ankäme, ich die

wenigste Ursache hätte aufgeblähet zu seyn. Ein Lügner weiß beßer als ich es

ihn überführen kann, daß er lügt; er weiß eben so gut als ich, daß er nicht

30

lügen soll. Ist hier also die Rede von Lehren und Unterrichten. Guter Freund,

sey so gut und lüg nicht, und schneid nicht auf, und thu dies und jenes nicht,

was du nicht laßen kannst – – Sieh, sieh die Folgen davon haarklein – – hör,

was der und jener davon urtheilt, was Vernunft, Gewißen, Welt pp davon

sagt. Red Folianten mit deinem Freunde, unterricht ihn, wiederleg ihn; du

35

zeigst daß du ein gelehrter, vernünftiger, witziger Mann bist, aber was hat

die Freundschaft an allen diesen Handlungen für Antheil. Eine Empfindung

seines Gewißens predigt überzeugender als ein ganz System. Ist lehren also

**S. 406**

nicht das Augenmerk der Freundschaft, was denn? Lieben, empfinden,

leiden – Was wird Liebe, Empfindung, Leidenschaft aber eingeben und

einen Freund lehren? Gesichter, Minen, Verzückungen, Figuren,

redende Handlungen, Stratagems, Fineßen – – Schwärmerey, Eyfersucht,

5

Wuth –

Aus eben dem methodischen Herzen Ihrer Freundschaft flüßt Ihr guter

Rath geschiedne Leute zu werden, wenn ich nicht in einem Joch mit ihm ziehen

will. So klug bin ich alle Tage; und es ist kein Freund dazu nöthig. Der Weg

ist eben so leicht. Ich würde aber der niederträchtigste und undankbarste Mensch

10

seyn, wenn ich mich durch seine Kaltsinnigkeit, durch sein Misverständnis, ja

selbst durch seine offenbare Feindschaft so bald sollte abschrecken laßen sein

Freund zu bleiben. Unter allen diesen Umständen ist es desto mehr meine Pflicht

Stand zu halten; und darauf zu warten, biß es ihm gefallen wird, mir sein

voriges Vertrauen wiederzuschenken. Es fehlt an nichts als hieran, daß wir

15

uns einander so gut und beßer als jemals verstehen. Als galante Leute müßen

wir uns wechselsweise manche Grobheiten zu gute halten; als Freunde wird

es aber niemals so weit kommen. Zur Schande der Galanterie muß ich Ihnen

noch sagen, daß sie ihre Artigkeiten bisweilen nicht so gut aufzusagen weiß

als die altvätersche Philosophie.

20

Sie machen mir noch ein theologisch Compliment, daß ich immer mit

meinen Freunden streiten möge; aber mich hüten soll in die Welt einzulaßen.

Ja, ich kämpfe und stäube mit meinen Freunden, wie Jakob – und bitte für

diejenigen, die mir Gott gegeben hat und nicht für die Welt. Wenn es auf

einige ankäme, so würden sie bald zur Welt übertreten, und die erste die beste

25

Gefälligkeit, mit mehr Dank als meine Fürbitte erkennen. Die Welt würde

eben das mit mir thun, was sich alle Zeugen der Wahrheit haben müßen

gefallen laßen, leiden an ihrem guten Namen pp. So lange ich in der Wüsten

lebe, fehlt es mir auch an neugierigen Zuhörern nicht, die ich nicht immer durch

Schmeicheleyen für ihren Besuch danke. Sollte ich wieder mein Vermuthen

30

ein Hofredner werden; so würde ich gefällig genung seyn der Geschicklichkeit

einer liebenswürdigen Tänzerinn ihren Preiß nicht zu versagen.

Ich nehme mir noch die Freyheit Ihnen eine Frage vorzulegen, die nichts

als ein Zweifel ist: Sollte es nicht möglich seyn, daß es mit meinem Stoltz

so gut Betrug wäre, als mit meiner Brüder Demuth? Und so viel Wind in

35

meiner Heftigkeit als in anderer Sanftmuth? Ich will wie ein großer Kayser,

mit der Ehre eines Acteurs mich gern begnügen, und mich freuen, daß ich

meine Rolle so gut gespielt, daß mich meine nächsten Freunde unter der Maske

**S. 407**

mehr als einmal verkannt haben. Auf die Art wäre ich ein beßerer Hofmann als

Ihr Freund, und ein beßerer Weltmann, wie Sie.

Wenn es meine Absicht gewesen den HE. B. zu bekehren; so schäme ich

mich, daß ich mein Geschäfte bisher so saumselig getrieben. Da ich wieder mein

5

Vermuthen gezwungen werde Ihnen mehr als meinem eigenen Bewußtseyn

zu glauben: so ist Ihre Ueberzeugung davon mein Beruf. Um dazu geschickt zu

werden, wird Gott den seinigen an mir Selbst täglich vollführen, daß ich

nicht andern predige und selbst verwerflich seyn möge. Ich habe so viel

Vertrauen zu Gottes Gnade als Paulus, und sage ihm nach: Ich vermag alles

10

durch den, der mich mächtig macht – Er kann durch seine Zeichen an mir so

viel thun als durch das Bild einer ehernen Schlange. So geschehe Sein

Wille! Amen.

So wenig sich ein zärtlicher Ehemann ein Gewißen daraus macht seine

Frau mit einem verzogenen Gesicht zu erinnern; so werden meine

15

hämische Mienen auch der Freundschaft Abbruch thun. Daß meine Einfälle

Saltz haben, ist ihnen mit den Thränen gemein, die man deswegen nicht

verdammt. David wurde es von Gott nicht zugerechnet, daß er vor der

Bundeslade wie ein loser Mann taumelte, und seine Blöße dabey nicht

achtete. Michal redte wie eine gesittete Frau, und wurde dafür von ihrem

20

Mann geflucht – –

Wir würden freylich von unzählichen Dingen anders urtheilen, wenn wir

nicht beym Ansehen stehen blieben. Unterdeßen ist es uns nicht verbothen

Leuthen in die Augen zu sehen. Cicero gab auf Piso Achtung, wenn er ihm

antwortete: Respondes; altero ad frontem sublato, altero ad mentum

25

depresso supercilio, crudelitatem tibi non placere. Wenn Piso ein

Augbraun wie das andere gezogen, so würde ihm das vielleicht nicht

Grausamkeit geschienen haben, was er so nannte. Wenn wir also urtheilen wollen;

so laß unsere Wagschaale nicht so ungleich als Pisons Augenbraunen

s~~eyn~~tehen.

30

Was macht Ihre liebe Frau? Denkt sie an mich? Sie grüßen wohl immer;

ob es aber bestellt oder untergeschoben ist, weiß nicht. Ich schlüße, und werde

künftig meine gelehrte Corresp. wieder fortsetzen. Mein Alter ist Gott Lob!

leidlich und denkt beym Gläschen Wein an Ihr Haus. Sollte ich einen offenen

Zedel an meinen Bruder schreiben; so werden Sie so gütig seyn denselben zu

35

lesen ehe Sie ihn überreichen. Leben Sie wohl und lieben Sie mich trotz aller

meiner Fehler. Können Sie das? Warum nicht. Ich bin nicht schlechter, Sie

nicht beßer geworden.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (43).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 471–475.

ZH I 402–407, Nr. 159.

**Zusätze ZH**

**S. 467**

*HKB 159 (405/9): Lindner schreibt an den Rand:*

15

Aus den Worten wirst du gerichtet. *Vgl. HKB 161 (416/21).*

*HKB 159 (405/22): Lindner dazu:* Freundsch. will Gleichheit.

… Gesichter schneiden Geberden machen ist zweydeutig, warum

das? *Vgl. HKB 161 (416/33).*

*ZH 159 (406/19): Lindner dazu:*

20

Ich widerrathe nicht Stand zu halten wenn man gesucht wird sondern

geschieden zu bleiben, wenn man nicht Lust zum erstern hat und das

letztere für Sünde hält und den der uns sucht fliehen muß. *Vgl. ZH I 417/16.*

*HKB 159 (406/31): Lindner dazu:* Recep. de petit lettres.

*HKB 159 (407/2): Lindner dazu:*

25

Welt sind Menschen überhaupt immer schlimm mit ihnen zu

kämpfen. *Vgl. HKB 161 (417/30).*

*HKB 161 (407/20): Lindner dazu:*

hämische und erinnernde Menschen sind zweyerley. *Vgl. ZH 161 (418/29).*

**Textkritische Anmerkungen**

**403/36** ausschweifend] Geändert nach Druckbogen (1940); ZH: auhi|schweifend  
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* ausschweifend  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): ausschweifend

**404/10** aut nemo so habe] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies etwa* aut nemo zum Motto gewählt so habe  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): nemo zum Motto gewählt

**405/4** Paulus ein Geist] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies wohl* Paulus ein Christ  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Paulus ein Christ

**Kommentar**

**402/33** Auguste Angelica Lindner

**402/34** Bodmer, *Fragmente in der erzählenden Dichtart*

**402/34** Damm, *Damons Bürgschaft*

**403/1** Reichel, *Der Prophet Jesaias*

**403/6** Gottlob Immanuel Lindner

**403/6** letzt erhaltenen] HKB 157 (I  400/5)

**403/7** Schröder, *Poesien*

**403/8** Klopstock, *Hinterlaßne Schriften*

**403/8** vll. Logau, *Sinngedichte*

**403/9** Nachbarn] vll. Friedrich David Wagner

**403/15** Johann Christoph Hamann (Bruder)

**403/16** Forstmann, *Erfreuliche Nachrichten vor die Sünder*, vgl. HKB 155 (I  390/37)

**403/18** 3 Theile] Forstmann, *Sammlung einiger Worte des Glaubens und der guten Lehre*

**403/19** HKB 157 (I  400/13)

**403/24** Lieberkühn, *Arzeneyen*

**403/28** Lieberkühn, *Die Lissabonner*

**403/29** Wieland, *Lady Johanna Gray*

**403/32** Goguet, *De l’origine des loix, des arts, et des sciences*, vgl. HKB 145 (I  337/30)

**403/33** Rollin, *Histoire ancienne*

**403/36** Cornu copiae] Füllhorn

**404/1** Adam Heinrich Berens

**404/1** Cornette von Dreyling] nicht ermittelt

**404/4** Johann Christoph Berens oder Carl Berens

**404/7** Arbeit] Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*

**404/8** Michael Christian Hartung bzw. Gerhard Ludwig Woltersdorf

**404/9** Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, Titelblatt

**404/9** Per. *saturae* I 1

**404/11** mimisch] HKB 153 (I  378/24), Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 61/17, ED S. 14

**404/17** Variation von Hor. *ars* 333 »aut prodesse volunt aut delectare poetae« / »Entweder nützen oder erfreuen wollen die Dichter«.

**404/19** Hes 33,31ff.

**404/31** Unterstreichungen vll. Zitate aus Lindners letztem Brief (nicht überliefert)

**405/3** Thorheit] 1 Kor 1,17ff.

**405/6** Schaden und Koth] Phil 3,7

**405/7** erlöset …] Gal 3,13

**405/24** Gottlob Immanuel Lindner

**405/25** Johann Christoph Hamann (Bruder)

**405/28** aufgeblähet] 1 Kor 8,1

**406/23** Joh 17,9

**406/24** Welt] Jak 4,4, Joh 15,18ff.

**406/27** Wüsten] Johannes der Täufer, Mk 1,4

**406/30** Hofredner] bei Herodes, Mk 6,20

**406/31** Tänzerinn] Salome

**406/35** Kayser] Nero, Sueton, *Ner.* 21

**407/2** Freund] Johann Christoph Berens

**407/9** Ich vermag alles …] Phil 4,13

**407/11** ehernen Schlange] 4 Mo 21,9

**407/14** so werden] vmtl.: so wenig werden

**407/17** David … Michal] 2 Sam 6,14–23

**407/24** Cic. *Pis.* VI: »Du antwortest, indem du die eine Braue bis zur Stirn hochziehst und die andere bis zum Kinn senkst, dass dir Grausamkeit nicht gefällt«; vgl. Hamann, *Fünf Hirtenbriefe das Schuldrama betreffend* N II S. 361/17ff.), vgl. HKB 219 (II  128/8)

**407/30** Marianne Lindner

**407/34** Johann Christoph Hamann (Bruder)

**ZH I 408‒411**

**160**

**Königsberg, 11. September 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 408, 1

Königsberg, den 11 Sept. 1759.

Herzlich geliebtester Freund,

Ihre Käse sind glückl. angekommen. Der GeEhrten Mama Ihr Pack hoffe

wird gleichfalls. Herr Lauson ersucht Sie 1.) um Ihre erste Antritts Rede

5

2.) um ihr Gedicht auf den Oberpastor Schultz. 3.) um des Pastor von Eßen

Leichenpredigt auf den alten HE von Campenhausen.

Frau Str. Werner wohnt, wo ihres guten Freundes und seiner Schwester

Hoff Eltern ehmals gewohnt, soll eine gute Frau seyn v die Mahlzeit à 9 gl.

einer kleinen Gesellschaft von 8 oder 10 Personen auftragen laßen. Mehr

10

habe von ihr nicht erfahren. Wenn Sie mehr data verlangen, bitte mir solche

zu specificiren.

HE. B. hat mich den 10. h. besucht am Tage Alexander Newsky. Morgen

denke ihn meinen Gegenbesuch abzustatten; wenn ich ihn zu Hause finde.

Ich habe mich zur Ader laßen und ein wenig arzeneyen müßen; wünsche

15

daß Sie beydes, liebster Freund, nicht nöthig haben oder zu rechter Zeit thun

mögen wie ich. Befinde mich leidlich, arbeite aber an Congestionen. Eine

junge Frau, die ihre Sechswochen überstanden und – – Daß etwas ähnliches

mit mir vorgegangen, werden Sie aus folgenden Scelett ersehen, das Sie wie

die Egypter zu ihrem Nachtisch brauchen werden, um sich auch ihrer

20

Sterblichkeit dabey zu erinnern.

Sokratische Denkwürdigkeiten

für die lange Weile des Publicums zusammengetragen

von einem Liebhaber der langen Weile.

Nebst einer doppelten Zuschrift

25

an Niemand und Zween.

Einleitung. Schicksale der philosophischen Geschichte. Kritick über Stanley,

Brucker und Deslandes. Verbindung der Philosophie und ihrer Geschichte.

Projekt die philosophische Historie zu schreiben. In Ermangelung

deßelben, ein ander Projekt sie beßer zu studieren und zu brauchen, als bisher

30

geschehen. ~~Exempel~~ Erläuterung davon. Was die Geschichte überhaupt

für einen Endzweck habe. Der Unglaube macht Dichter und Romanschreiber

in der Geschichte an 2 berühmten Beyspielen bewiesen. Ob ein Denkmal der

vorigen Zeiten verloren gegangen, woran uns was gelegen seyn könne.

Abfertigung und Trost der Gelehrten; die über verlorne Werke klagen.

35

Baco und Bollingbroke angeführt. Was des Autors Absicht ist. Mangel

**S. 409**

einer guten Lebensbeschreibung von Sokrates. Kleine Anecdote von dem

Umgange dieses Weisen mit einem ~~Nach~~ Ausruf des Verfaßers.

I. Abschnitt. Was Sokrates Eltern gewesen. Was er von seiner Mutter

gelernt? Was von seinem Vater. Sokrates wird ein Bildhauer;

5

Betrachtungen über seine Statuen. Ob Sokrates, als ein Bildhauer, des

Zimmermanns Sohn vorgezogen werden müße. Sein Geschmack an

wohlgewachsenen Jünglingen. Von Wiedersprüchen. Von Orakeln und Meteoren.

II. Abschnitt. Kriton, Sokrates Wohlthäter. Hat viele Lehrmeister und

Lehrmeisterinnen zu besolden. Vergleichung eines Menschen, der nichts hat

10

und der nichts weiß. Vergl. der Unwißenheit des Sokrates mit der

Hypochondrie. Sokrates Sprüchwort zusammengehalten mit der Ueberschrift

des Delphischen Tempels. Anmerkungen über die Didascalie des Apollo,

oder seine Methode zu unterrichten. Kunstgrif der Hermenevtick. Einerley

Wahrheiten können mit einem sehr entgegengesetzten Geiste ausgesprochen

15

werden. Mannigfaltigkeit des Sinnes, mit dem Sokrates sagte; ich weiß

nichts, nach der verschiedenen Beschaffenheit der Personen, zu denen er

es sagte. Versuch einer Umschreibung von den Gedanken eines Menschen,

der uns sagt: ich spiele nicht, wenn er zu einer Lombreparthie aufgefordert

wird. Sokrates Unwißenheit mit der Sceptiker ihrer gegen einander

20

gehalten. Unterscheid zwischen Empfindung und einem Lehrsatz oder Beweise

deßelben. Glauben geschieht eben so wenig durch Gründe als Schmecken

und Sehen. Phantasie ist nicht Glaube. Ein Siegel und Schlüßel zu

des Sokrates Zeugniße von seiner Unwißenheit. Beweiß, daß es Leute von

Genie allemal erlaubt gewesen unwißend und Uebertreter der Gesetze

25

zu seyn. Ueber den Dämon des Sokrates. Sonderbarkeiten seiner Lehr

und Denkart als Corollaria seiner Unwißenheit. Palingenesie der Geschichtschreiber.

Einige Wahrzeichen, daß Sokrates für die Athenienser gemacht war.

III. Abschnitt. Von Sokrates 3 Feldzügen. Von seinen öffentl. Ämtern.

Warum Sokrates kein Autor geworden. 1.) Grund der Uebereinstimmung

30

mit sich selbst pp 2.) Unvermögenheit. 3.) seine Haushaltung. 4.) aus

Muthmaßungen über seine Schreibart. Eine von seinen Parabeln und

Anspielungen angeführt, und auf unsere Zeiten angewandt. Sokrates wird

als ein Mißethäter verdammt. Seine Verbrechen. Wie er sich vertheidigt.

Ein Einfall erleichtert das Gewißen seiner Richter. Ein Fest giebt ihm

35

30 Tage Zeit sich zum Tode zu bereiten. Erscheinung nach dem Tode.

Spuren seiner Göttl. Sendung, nach Platons Meynung in seiner freywilligen

**S. 410**

Armuth, noch mehr aber in seinem Ende, und der Ehre, die allen

Propheten nach ihrem Blutgerichte wiederfahren.

Die Schlußrede besteht aus einigen kurzen Lehren für diejenigen, die zum

Dienst der Wahrheit geschickt sind und aus einem Prognostico, was sie

5

sich zum Lohn ihrer Arbeiten versprechen können.

Ich habe mich auf das Exempel des Aristoteles bezogen, der eine Schrift

ausgab, von der er gestand, daß sie so gut als nicht ausgegeben wäre;

bin also nicht der erste, der das Publicum äfft. Meine Gesinnungen habe

gegen daßelbe offenherzig ausgeschüttet, und neige mich bloß als Naeman

10

für den Götzen seines Herrn, wenn er ihn aus Pflicht in den Tempel

deßelben begleiten muste.

Zweydeutigkeit und Ironie und Schwärmerey können mir nicht selbst

zur Last gelegt werden, weil sie hier nichts als Nachahmungen sind

meines Helden und der sokratischen ~~Geschichtschreiber~~ Schriftsteller,

15

besonders Bollingbroke und Schaftesbury. Der attische Patriotismus des

ersten und die platonische Begeisterung des letzten sind die Muster und

Antipoden, auf die ich meine zween hiesige Freunde gewiesen. In meiner

Zuschrift an zween habe ich noch eine Muthmaßung gewagt über das, was

Sokrates unter Lesern verstanden, die schwimmen könnten; auch ihnen

20

die Methode deßelben in Beurtheilung dunkler Schriften angepriesen, daß

man darinn unterscheiden müße dasjenige, was man verstünde, von dem,

das man nicht verstünde.

Als einem Freunde kann ich es Ihnen sagen, daß ich an dieser Abhandlung

mit Lust gearbeitet, und daß sie mir nach Wunsch gerathen. Da ich also mit

25

mir selbst zufrieden seyn kann; so ist mir an der öffentl. Aufnahme wenig

gelegen. Man mag den Wahrheiten wiedersprechen; so ist dieser Wiederspruch

ein Beweiß für sie. Man mag über ihre bunte Einkleidung spotten oder

eyfersüchtig thun: so ist dies das Schicksal aller Moden, daß man sie weder versteht

zu beurtheilen noch nachzuahmen.

30

Ich mache mir eben so wenig Gewißen daraus mit meinem Witz zu scherzen

als Isaac mit seiner Rebecca, ohne mich an das Fenster des lüsternen

Philisters zu kehren. Meine Frühlingsfreude an Blumen, und die gute Laune

meines Herzens hat mich nicht gehindert an meinen Schöpfer zu denken, an

den Schöpfer meiner Jugend und ihrer Scherze. Ich sitze unter den Schatten

35

des ich begehre, sagt meine Muse, und seine Frucht ist meiner Kehle süße. Er

führt mich in den Weinkeller, und die Liebe ist sein Panier über mir. Er

erqvickt mich mit Blumen, und labt mich mit Aepfeln.

**S. 411**

Bald sind es Berge, bald Hügel, auf denen ~~ie~~ ich wie ein flüchtiges Reh

springe und Staub mache. Sie wißen, daß meine Denkungsart nicht

zusammenhangend, und so wenig als meine Schreibart κατα τὸ βουστροφεδον

(ich weiß nicht ob ich ortographisch schreibe) nach der Methode des Pfluges

5

geht.

Sie warnen mich, liebster Freund, für meinen Geist. Es ist mir lieb an

meine Sünden ~~zu~~ und Thorheiten zu denken, und daran erinnert zu werden,

weil selbige mir immer wie dem Mundschenken des Pharao, Joseph ins

Gemüth bringen.

10

Ist es kein guter Geist, der mich auf die Zinne des Tempels gepflanzt: so

werde ich mich von selbiger auf ihre Zumuthung nicht herunterlaßen; sondern

mit Paulo sagen: kein Hohes, kein Tiefes und keine Kreatur kann uns

scheiden pp oder mit David: bettete ich mich in die Hölle; siehe! so bist Du da.

Nehme ich Flügel der Morgenröthe, und gienge an das äußerste Meer; so

15

führt mich seine Linke und seine Rechte hält mich.

Sie werden also mit meiner Schwachheit des Fleisches Gedult haben, und

durch meine Ruhmräthigkeit sich nicht ärgern laßen. Sintemal Viel sich

rühmen, bin ich auch in Thorheit kühn. Denn ihr vertraget gern die Narren,

dieweil ihr so klug seyd. Ihr vertraget gern, so euch jemand zu Knechten macht,

20

so euch jemand trotzt, so euch jemand ins Angesicht streicht. 2 Cor. XI.

Alles, was ich daher Ihnen ~~als~~ schreibe, flüßet aus einem Vertrauen auf

Ihre Freundschaft, an deren Stärke ich nicht verzweifele. Ich umarme Sie

mit Ihrer lieben Hälfte und ersterbe Ihr treuer Freund und Diener.

Hamann.

*Auf der Außenseite des gefalteten Briefes:*

25

Einen herzlichen Gruß meines alten Vaters habe vergeßen einzuschlüßen.

*Adresse mit rotem Lacksiegelrest:*

à Monsieur / Monsieur Lindner / Maitre de la Philosophie et de belles /

lettres, Recteur du College Cathedral / de la Ville Imperiale de et / à /

Riga.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (44).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 476–482.

Walther Ziesemer: Hamannbriefe. In: Goethe. Viermonatsschrift der Goethe-Gesellschaft 7 (1942), 113–117.

ZH I 408–411, Nr. 160.

**Textkritische Anmerkungen**

**411/29** Riga.] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: Riga.

**Kommentar**

**408/3** Auguste Angelica Lindner

**408/4** Johann Friedrich Lauson, HKB 155 (I  386/27), HKB 157 (I  400/24)

**408/7** HKB 155 (I  386/29), HKB 157 (I  396/4)

**408/8** gl.] Groschen (Silbermünze [ca. 24. Teil eines Talers] oder Kupfermünze [ca. 90. Teil eines Talers]; in Königsberg war der Kupfergroschen üblich; für 8 Groschen gab es ca. zwei Pfund Schweinefleisch)

**408/12** Johann Christoph Berens

**408/12** Tage Alexander Newsky] 23. November

**408/16** Congestionen] Verstopfungen

**408/19** Herodot 2.78.1

**408/21** Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, Titelblatt

**408/26** Schicksale …] ebd., N II S. 62, ED S. 17f.

**408/26** Kritick …] ebd., N II S. 63, ED S. 19f.

**408/26** Thomas Stanley

**408/27** Johann Jakob Brucker

**408/27** André-François Boureau Deslandes

**408/27** Verbindung …] Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 63, ED S. 20

**408/28** Projekt …] ebd., N II S. 63, ED S. 20

**408/29** ander Projekt …] ebd., N II S. 63, ED S. 21

**408/31** Endzweck] ebd., N II S. 63, ED S. 22

**408/32** Beyspielen] ebd., N II S. 64, ED S. 23

**408/32** Denkmal …] ebd., N II S. 64, ED S. 23

**408/34** Abfertigung …] ebd., N II S. 64f., ED S. 24f.

**408/35** Baco …] ebd., N II S. 65, ED S. 26; Francis Bacon

**408/35** Henry Saint-John, Lord Bolingbroke

**408/35** Absicht …] Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 65, ED S. 26f.

**409/1** Lebensbeschreibung …] ebd., N II S. 65, ED S. 27

**409/1** Sokrates

**409/1** Anecdote …] Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 65, ED S. 27

**409/3** Eltern …] ebd., N II S. 66, ED S. 28

**409/3** Mutter …] ebd., N II S. 66, ED S. 28f.

**409/4** Vater …] ebd., N II S. 66, ED S. 30

**409/5** Statuen …] ebd., N II S. 66, ED S. 31

**409/6** Zimmermanns …] ebd., N II S. 67, ED S. 32

**409/6** Geschmack …] ebd., N II S. 67, ED S. 32f.

**409/7** Wiedersprüchen] ebd., N II S. 68, ED S. 34

**409/7** Orakeln …] ebd., N II S. 68f., ED S. 35–38

**409/8** Kriton …] ebd., N II S. 70, ED S. 39

**409/9** Vergleichung] ebd., N II S. 70, ED S. 40

**409/11** Hypochondrie] ebd., N II S. 70, ED S. 41, vgl. HKB 165 (I  437/1) HKB 164 (I  434/4)

**409/11** Sprüchwort …] Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 71, ED S. 41f.

**409/12** Didascalie] Anweisung

**409/12** Apollo] ebd., N II S. 71, ED S. 42f.

**409/13** Kunstgrif …] ebd., N II S. 71, ED S. 43f.

**409/13** Einerley …] ebd., N II S. 72, ED S. 44

**409/15** Mannigfaltigkeit …] ebd., N II S. 72, ED S. 45

**409/18** ich spiele nicht] ebd., N II S. 72, ED S. 45–48

**409/18** Lombreparthie] L’Hombre, Kartenspiel

**409/19** Sceptiker] ebd., N II S. 73, ED S. 48

**409/20** Unterscheid …] ebd., N II S. 73, ED S. 49

**409/21** Glauben …] ebd., N II S. 74, ED S. 49f.

**409/22** Phantasie …] ebd., N II S. 74, ED S. 50

**409/22** Siegel …] ebd., N II S. 74, ED S. 51

**409/23** Beweiß …] ebd., N II S. 75, ED S. 52

**409/25** Dämon …] ebd., N II S. 75, ED S. 52f.

**409/25** Sonderbarkeiten …] ebd., N II S. 75, ED S. 53f.

**409/26** Corollaria] Kranz, Kränzchen

**409/26** Palingenesie …] (Entstehung, Schöpfung, Geburt) Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 76, ED S. 55

**409/27** Wahrzeichen …] ebd., N II S. 76f., ED S. 56

**409/28** Feldzügen] ebd., N II S. 78, ED S. 57

**409/29** kein Autor] ebd., N II S. 78, ED S. 58

**409/30** Unvermögenheit] ebd., N II S. 79, ED S. 59

**409/31** Schreibart] ebd., N II S. 80, ED S. 60f.

**409/31** Parabeln …] ebd., N II S. 80, ED S. 61

**409/33** Mißetäter …] ebd., N II S. 80, ED S. 61f.

**409/33** vertheidigt] ebd., N II S. 81, ED S. 62

**409/34** Einfall …] ebd., N II S. 81, ED S. 62

**409/35** Erscheinung …] ebd., N II S. 81, ED S. 63

**409/36** Platon

**410/3** Schlußrede …] Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 82, ED S. 63f.

**410/6** Aristoteles] ebd., N II S. 61/5, ED S. 13 (Aristoteles)

**410/9** Naeman] 2 Kön 5,18

**410/12** Ironie] Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 61, ED S. 14

**410/15** Bollingbroke …] ebd.; Henry Saint-John, Lord Bolingbroke, Shaftesbury

**410/19** schwimmen] Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 61/28, ED S. 15

**410/31** 1 Mo 26,7f.

**410/34** Schatten …] Hld 2,3ff.

**411/1** Hld 8,14

**411/3** κατα τò βουστροφηδoν] nach (gemäß) dem Boustrophedon: Schreibweise mit zeilenweise abwechselnder Schreibrichtung

**411/8** Mundschenken] 1 Mo 41,9

**411/10** Zinne des Tempels] Mt 4,5, Lk 4,9

**411/12** Röm 8,39

**411/13** Ps 139,8ff.

**411/19** 2 Kor 11,19f.

**ZH I 411‒421**

**161**

**Königsberg, 28. September 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 411, 30

Königsberg den 28. Sept: 1759.

Mein wahrer alter Freund,

Für Ihre Critick über die petites lettres sur de grands Philosophes bin

verbunden. Ich habe vorige Woche meinen Jesaias vom Buchbinder

bekommen, und habe selbigen jetzt durchlesen können. Da ich aus dem bloßen

35

Anfange von der Güte dieses Werkes urtheilte; so bin ich jetzt desto mehr

**S. 412**

zufrieden, daß ich es Ihnen überschickt und empfehle es Ihrem Gebrauch. Es ist

mir eine große Zufriedenheit meine eigene Empfindungen und Gedanken in

anderer Schriften zurückgeworfen zu sehen. Wenn ich diese Werke und

Männer, welche ich jetzt kennen gelernt vor meiner Reise in England, gelesen, so

5

würde ich immer die Furcht haben, meine Erkenntnis als eine bloße Frucht

einer menschlichen Belesenheit oder Umganges in ungleich mehr Zweifel zu

ziehen. Jetzt sind alle meine Betrachtungen vor Sie gewesen, ohne daß ich es

gewust, daß Sie meine Vorgänger gewesen sind. Ich habe besonders in dem

Commentario dieses Dieners des Evangelii viele Wahrheiten in starkem

10

Lichte gefunden, die ich mir vor einige Wochen Mühe gegeben zu schattiren;

weil ich mir die Kühnheit dieses gesalbten Mannes nicht erlauben konnte noch

wollte. Wenn ich wenige Wochen dies Buch eher gekannt hätte; so würde ich

vielleicht dreister gewesen und weiter gegangen seyn.

Jesaias lebte zu Zeiten, welche die Staatsleute und das öffentliche Wesen

15

sehr nahe angiengen; und wo die Noth, nicht dem Kützel, Gelegenheit zu

vielen Anschlägen geben muste. Sein Amt war zu strafen, seine Mitbürger auf

Gott zu weisen, und Ihnen in seinem Namen die tröstlichsten Erlösungen zu

versprechen. Er warnte sie zugleich, daß Gott seine Ehre mit Egypten nicht

theilen würde; man müste ihm ganz allein trauen. Man kann sich die

20

Wirkungen seiner Reden bey einem verderbten Volke, das blind und taub mit

sehenden Augen und hörenden Ohren war, leicht vorstellen. Wer giebt Dir

Recht uns zu strafen, hieß es? Bist Du beßer als wir? Die frechsten

Bösewichter und die frömmsten Leute unter ihnen machten gemeinschaftliche

Sache; von den ersten verlacht, von den letzten gehaßet, verläumdet und

25

verfolgt. Wir glauben so gut einen Gott als Du, wir hoffen auch auf die

Erscheinung eines Weibessaamens – – aber das sind Dinge, die nicht hieher gehören.

Hier ist von Staatssachen, von Bündnißen, von Mitteln die Rede den Aßyrern

zu wiederstehen. Du forderst, daß Gott Wunder thun soll; wir glauben an ihn

wie Ahas ohne Wunder von ihm zu fordern; wir wollen ihn nicht versuchen.

30

Er rief daher nach dem 41. Capitel

Immer her mit euerer Controvers, spricht der Herr; bringt eure stärksten

Waffen her, spricht der König in Jakob. Sie mögen es vorbringen und uns

erzählen, wie es ablaufen wird; entweder erzählt uns, was der Ursprung

davon ist, so wollen wirs verständig überlegen und erkennen, was es für einen

35

Ausgang nehmen möchte; oder laßt uns einmal hören, wies künftig seyn

wird. Zeiget an, was nachher erfolgen wird, damit wir erkennen, daß Ihr

Göttlich seyd: O Ja! ihr werdet euch wohl halten, und einen solchen Schaden

**S. 413**

anrichten, daß wir erstaunen und es alle mit ansehen werden. Siehe, Ihr seyd

weniger denn nichts, und Eure Thaten heißen vollends garnichts. Abscheulich

ist, wer sich zu eurer Parthey schlägt. Derjenige, den ich aus Norden ruffe,

daß er wieder kam, wird vom Aufgang der Sonnen an, meinen Namen

5

predigen und wird über die babylonischen Fürsten dahin gehen wie über Leimen,

und wie ein Töpfer den Thon unter sich tritt.

Was du redst, soll immer als des Herren Wort von uns angenommen

werden. Was thut denn der heilige in Israel selbst, daß wir ihm so blindlings

glauben sollen. Wenn Du in Gottes Namen redetest, würdest Du mit so viel

10

Affekt, Ironie und Verachtung gegen hohe Häupter reden. Wir sind keine

frommen Leute wie du, wir wißen aber sanftmüthiger und mit mehr

Mäßigkeit und Bescheidenheit das Zeugnis des Herrn abzulegen. So viel vom

Jesaias.

Was unsere Controvers, alter wahrer Freund! betrift; so sehe ich selbige

15

nicht als einen Anhang meiner Briefe an. Glauben wir einen Gott im

Himmel, und am Creutz, eine unsterbl. Seele, und ein ewig Gericht; so hat diese

Controvers mit allen den Dingen den genausten Zusammenhang. Da ich

heute sterben, und Sie morgen mir nachfolgen können: so will ich nicht mehr

durch Gleichniße mit Ihnen reden. Paulus ermahnte seine lieben Brüder bey

20

den Barmherzigkeiten Gottes, sich nicht dieser Welt gleich zu stellen, und zu

prüfen, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene

Wille Gottes.

Meine Angelegenheiten mit jenen gehen Sie im strengen Verstande nichts

an, oder höchstens nur so weit, als es Ihnen wie einem alten wahren Freund

25

beliebt sich selbiger anzunehmen. Und dies wie weit? dürfen Sie sich weder

von mir noch der Gegenparthey vorschreiben laßen. Es bleibt also immer von

beyden Theilen ein Misbrauch der Freundschaft, wenn wir Ihnen den

geringsten Nothzwang darinn anthun; und wenn ich in Ihrer Stelle wäre,

so hätte ich mir von keinem zu nahe darinn kommen laßen, oder beyden gleich

30

nahe treten müßen, wobey ich mich aber immer auf Leiden getrost gefaßt

gemacht hätte. Ungeachtet aller dieser Grundsätze, die ich mir so viel möglich

bestrebt nicht aus dem Gesichte zu verlieren, bin ich doch derjenige, welcher

selbige am meisten übertreten hat; oder zu haben scheint. Meine

Verdammung würde daher, im Gericht der Vernunft, größer als jener ihre seyn, die

35

sich nicht diese Gesetze der Vernunft und Billigkeit vorgeschrieben. Hier muß

ich Ihnen aber ein Rad in dem andern entdecken. Ich bin Ihnen deswegen

wieder mein Gewißen und Gefühl so überlästig in unserer Privatsache

**S. 414**

gewesen, weil ich gehofft und gewünscht, daß Sie mehr Anwendung davon

auf Sich Selbst machen würden, und nicht bey mir und meinen Antipoden

stehen bleiben. Wie oft bin ich aber an das Leyden unsers Erlösers erinnert

worden, da seine Nächsten, seine Tischfreunde, der keines vernahmen, und

5

nicht wusten, was er redete, noch ihnen zu verstehen geben wollte.

Man hat mich hart beschuldigt, daß ich Mittel verachtete und von Gott auf

~~eine~~ ich weiß nicht was für eine unmittelbare Art geholfen zu werden

suchte. Verachtete ich Mittel, so wäre ich ein Verächter Göttl. Ordnung und

ich würde meinem Gerichte ohne einen Fürsprecher nicht entgehen. Ob ich dies

10

thue, weiß Gott am Besten, und sey Richter zwischen mir und Ihnen. Wenn

ich Mittel verachtete, so würde ich keine Briefe schreiben, und nicht ein Wort

mehr verlieren. Ich will ruhig, aber nicht unthätig seyn; ich will wuchern,

aber nicht in die Erde graben. Wer ist aber ein Verächter der Mittel? Braucht

Gott keine Mittel uns zu bekehren, und was für ein beßer Mittel als ein

15

gläubig Weib für einen ungläubigen Mann oder Umgekehrt wie St. Paulus

sagt. Was für ein beßer Mittel hätten sich meine Freunde von Gott selbst

erbitten können, als mich, den man für einen alten wahren Freund ansieht, und

immer angesehen hat, wenn er in seinem eigenen Namen kommt. Weil man

aber den nicht kennt, der mich gesandt hat, so bin ich auch verworfen, so bald

20

ich in seinem Namen komme. Wer ist also ein Verächter der Mittel? Ich setze

etwas an den Mitteln aus, die Sie zu ihren irrdischen Absichten wählen; und

Sie verwerfen den, den Gott dazu versiegelt hat, zum Dienst Ihrer Seelen

und nicht Ihres Bauches; der ihr Gott ist, den ich versöhnen soll.

Man mag mir also immer so viel Frevel und heimliche Sünden

25

beschuldigen, als Hiob von seinen Freunden wurde: so freue ich mich das Ende des

Herren zu sehen, und will nicht aufhören Seinen Tod zu verkündigen, biß

daß er kommt. Das sey ferne von mir, daß ich Euch Recht gäbe. Biß daß

mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit ppp. Iob:

XXVII.

30

Mein erster Brief, den ich aus Engl. schrieb, war mit der fröhlichen

Bothschaft angefüllt: Ich habe den funden, von welchem Moses im Gesetz, und

die Propheten geschrieben haben – Des Menschensohn ist der Schöpfer,

Regierer und Wiederbringer aller Dinge, der Erlöser und Richter des

Menschlichen Geschlechts. Ich bin also nicht wie ein Mörder und Dieb sondern durch

35

die rechte Thür eingegangen.

Ich bin meinem Freunde mit meinen Religionsgrillen lange nicht so

beschwerlich geworden in meinem Umgange als ich von seinen Handlungs und

**S. 415**

Staatsideen aushalten, wie ich noch keinen Begrif von diesen

Schwarzkünsteleyen hatte, biß ich auch diese Geheimniße und ihre Eitelkeit ihm zu

Gefallen kennen lernte, und vielleicht eben so weit in der Theorie davon als er

hatte kommen können, wenn ich Lust und Liebe zur Practick gehabt hätte.

5

Ich weiß, daß meinen Freunden eckelt für der losen Speise, die Sie in

meinen Briefen finden. Was lese ich aber in Ihren, nichts als die Schlüße

meines eigenen Fleisches und Blutes, das verderbter ist wie ihr eigenes,

nichts als das Murren und die Heucheley meines eigenen alten Adams, den

ich mit meinen eigenen Satyren geißele, und die Striemen davon eher als Sie

10

selbst fühle, länger als Sie selbst behalte, und mehr darunter brumme und

girre wie Sie, weil ich mehr Leben, mehr Affekt, mehr Leidenschaft als Sie

besitze nach Ihrem eigenen Geständnis. Und doch hält man sich über die

Tropfen meines eigenen Blutes auf, mit dem ich mein Gewand im Keltern

befleckt habe und noch beflecken muß.

15

Das ist also Ihre Sünde, daß Sie nicht glauben an mich. Ich hätte mehr

Gründe wie Sie; ich brauche Sie nicht, und sage lieber Einfälle, damit Sie

nicht meinen Gründen glauben mögen. Wenn ich von mir selbst redete; wenn

ich meine eigene Ehre suchte – – Daher ist Ihre Vernunft und Ihr Gewißen

blind, so sehr Sie sich auf beyde immer steiffen, weil Sie nicht glauben

20

können, daß Sie blind sind, sondern sich für sehend halten; und das Blut der

Versöhnung umsonst ruffen laßen: Vater vergieb Ihnen, denn Sie wißen

nicht, was Sie thun. Sie glauben nicht, daß Gott die unerkannte Sünde

vor sein Angesicht stellt, sondern wißen es beßer als Gott und sein Geist, was

Sünde ist und nicht ist. Sie verfolgen den Du geschlagen hast, und rühmen,

25

daß Du die Deinen übel plagest. Laß Sie in eine Sünde über die andere fallen,

daß sie nicht kommen zu Deiner Gerechtigkeit. Dieser Fluch muß alle Feinde

Gottes treffen; er steht im Buche geschrieben, davon nicht ein Iota vergehen

wird, wenn Himmel und Erde vergehen, dieser Fluch läuft aus ihrem eigenen

Munde und Herzen ohne daß sie wißen, was sie reden.

30

Ich will nicht von himmlischen Dingen reden; sondern bloß von irrdischen,

und wie Sie, auf das Sichtbare sehen. Sind Sie nicht der Verheißung dieses

Lebens schon beraubt. Sind Sie nicht alle Holtzhauer und Waßerträger,

Gibeoniten, die sich selbst durch ihre Lüste und Gesetzliche Gerechtigkeit, durch

Sünden, aber noch mehr durch ihre Tugenden und guten Werke ihre

35

zeitl. Glückseeligkeit vereiteln. Was kommt denn aus ihren Arbeiten heraus?

Nichts, alles halb gethan, Verräther ihres beßeren Geschmackes,

Verstümmeler ihrer Gaben. Nicht Kälte der gesunden Vernunft, nicht ~~Feuer~~ Wärme

**S. 416**

eines gesunden Herzens. Sie fürchten sich im Licht der Critick zu erscheinen,

weil ihre Werke böse sind. Sie sind Pasqvillanten der Schulfüchse, und leiden

keine Satyre auf die Schulfüchserey ihres Christenthums; und die jüngste

Schrift ist ein Brandmark ihrer nächsten Schwester. Eine Mutter, die eine

5

Scharfrichterinn ihres eigenen Kindes wäre, hätte wenig Recht sich über die

Ruthenschläge eines Vaters zu beschweren, der seinen Sohn ziehen wollte.

Ich sehe allenthalben Zeichen um mich herum, die meine Furcht für Gott

und Sein heilig Wort vermehren. Was B. durch Sie umsonst an mir

versucht, hat ihn nicht klüger gemacht; er hat nur das Instrument geändert.

10

Diesem neuen Werkzeuge ist es nicht beßer gegangen. Ich habe ihn auch zu

meinem Feind gemacht. Ein jeglicher in das Seine, und man läßt mich alleine.

Aber ich bin es nicht, sondern mein Vater ist mit mir.

Wenn wir uns alle nur entschlüßen wollten als vernünftige Menschen zu

leben; so würde jeder dem andern kein Bedenken tragen die Gefahr des

15

Irrweges und den Ausgang deßelben vorzustellen. Als bloß natürlich mitleidige

Bürger oder gutherzige Freunde müßen wir uns einander nicht auslachen,

sondern bedauren. Ich glaube, sagte David, darum rede ich; wenn ich aber

rede, so fangen Sie Krieg an. Was würde aber in diesem Kriege Ihnen mit

einem Waffenstillstande gedient seyn, um den Sie in Ihrem letzten Briefe

20

bitten. Warum nicht lieber Friede. Siehe drein und schilt, daß des Reißens

und Brennens ein Ende werde. Ψ. 80. Sie sagen nichts mehr als 1.) aus

Deinen Worten wirst Du gerichtet werden – Ja, das wünsche ich, weil ich

zugleich durch selbige gerechtfertigt zu werden glaube. Da Ihre Sprache aber so

verkehrt wie meine ist; so bleibt es bey dem Grundwort auf das ich gebaut

25

habe und noch baue. Denn kann mich weder Ihre Zunge noch meine eigene

verdammen, weder ihr Herz noch mein eigenes. Er ist größer als unser Herz und

treu – – Wißen Sie aber auch was das heist: Der geistliche richtet alles und

wird von niemanden gerichtet, und daß dies mit eine Wahrheit ist, die kein

fleischlicher oder sinnlicher versteht noch vernehmen kann. Wißen Sie was es

30

heist wenn Paulus sagt: Mir ist es ein geringes, daß ich von Euch gerichtet

werde oder von einem menschlichen Tage; auch richte ich mich Selbst

nicht. Ich bin wol nichts mir bewust, aber darum bin ich nicht

gerechtfertigt; der Herr ists, der mich richtet. 2. Freundschaft fordert

Gleichheit, die der Unterricht nicht zuläßt. Distinguo hiebey können auch

35

Empfindungen der Liebe seyn bey einem und des Gewißens beym andern.

Gesichterschneiden und Geberden machen ist zweydeutig, und warum das, wenn man

reden kann.

**S. 417**

Ich verstehe diese Stelle nicht deutlich genung und will ihr keinen Verstand

aufdringen, der willkührlich wäre. Distinctionen Affecten entgegen zu setzen,

heist den Wellen des Meers den Sand zur Gränze setzen. Wenn

Gesichterschneiden zweydeutig ist; so geht es den Distinctionen nicht beßer. Es ist also

5

recht sehr gut, daß man die Wahrheit von Herzen redet weder durch Geberden

noch durch Distinctionen sie verfälschet.

Ob das Gesicht zweydeutiger ist wie der Mund, ist eine küzliche

Untersuchung; weil man aus Minen mehr und sicherer öfters schlüst und dem Auge

mehr Wahrheit zuzuschreiben gewohnt ist als der Zunge. Da ich aber an

10

Temperamenten und physiognomie theils unwißend, theils ungläubig

bin: so freue ich mich, daß das Gesichterschneiden und Geberden machen nicht

schlechterdings von Gott als Sünde angesehen ist, weil er durch den Mund

des Propheten sagt:

Verachtet hat sie Dich, verspottet hat sie Dich, die Jungfrau, die Tochter

15

Zions, den Kopf hat sie dir drein geschüttelt, die Tochter Jerusalems.

3.) Ich wiederrathe nicht Stand zu halten, wenn man gesucht wird,

sondern geschieden zu bleiben, wenn man nicht Lust zum Ersteren hat, oder nach

seinen Einsichten den, der uns sucht fliehen muß.

Sie denken mir zu fein, liebster Freund, und ich Ihnen vielleicht zu stark.

20

Ich glaube, daß wir beyderseits uns Mühe machen einander zu verstehen, oder

unsere eigene und des andern Worte so auslegen, wie wir am ersten mit fertig

werden können. Ich verstehe keine Casuistic weder in der Moral noch in der

Theologie und werde Sie auch nicht zu meinen Gewißensrath noch jemanden

anders nöthig haben, als den, der mir, Augen, Ohren, die Sinnen und die

25

Vernunft, und die 10 Gebote gegeben hat, daß ich die ersteren alle nach den

2 Tafeln brauchen soll. Man kann Lust haben gesucht zu werden, und

denn flieht ein bulerisch Mädchen auch. Wenn es aber darauf ankomt:

Wiedersteht dem Teufel, so muß man nicht die Gloße machen, wenn Du Lust hast;

sondern da muß man eben gegen sein eigen Fleisch und Blut mitkämpfen.

30

4.) Welt sind überhaupt Menschen und es ist immer schlimm mit ihnen

umzugehen. Ich bin versichert, nichts böses Ihnen gewünscht zu haben.

Die Worte Ihres vorigen Briefes sind diese: Bitten Sie Gott, daß man

nie nöthig habe sich in die Welt einzulaßen, und streiten sie immer mit

Freunden; so bleiben sie noch erträglich.

35

Ich soll mich also nicht mit Menschen überhaupt einlaßen, sonst würde ich

ihnen unerträglich seyn. Ich soll immer mit Freunden streiten; in der

Situation und Verhalten gegen sie bliebe ich erträglich. In dem Zusammenhange

**S. 418**

dieser Begriffe mag immerhin ein sensus hermeneuticus oder mysticus liegen,

ich finde aber keinen sensum communem darinn. Die natürlichste Frage, die

einem einfällt, ist die: Sind denn Deine Freunde keine Menschen überhaupt,

haben Sie die Unart des menschlichen Geschlechts nicht an sich, daß Du sie

5

mehr beleidigen kannst als einen jeden andern Nebenmenschen. Das müßen

fürtrefliche Menschen sind, die zu Freunden hast, ein Ausbund der Menschen

überhaupt. Und Du must boshafter als das ganze menschliche Geschlecht seyn,

daß Du mit ihnen streiten kannst. Diese Empfindungen liegen in ihrem Schluß,

es sind also keine Consequentzen, die ich daraus ziehe, sondern die Principia,

10

aus denen ihre Begriffe entstanden. Ein Mensch der so aussieht hat freylich

nöthig zu beten; aber was für ein Verdienst, das ~~gegen~~ sich gegen ihn seine

Freunde machen können. Wie können Sie Gott danken, daß sie nicht solche

Juden sind wie dieser harte Zöllner, der der Vernunft mit Grausamkeit

eintreibt, was der Vernunft gehört.

15

Wie mein Bruder aber ein Plagiarius dieser geheimen Gedanken geworden,

begreife ich nicht. Er hat eben die Idee zum Grunde gelegt in seiner Antwort.

Du hast gut, ein Pasquillant zu seyn, meldt er mir heute. Wenn mir Gott

Deinen Witz und Deine Gaben gegeben hätte, sie wären beßer angebracht. Mit

dem Glück, was er Dir durch Menschen hat zuflüßen laßen, bist Du eben so

20

verschwenderisch umgegangen. Danke Gott, daß ich ein Christ bin und

christliche Brüderliebe gegen Dich fühle, die dir alles bittere, alles anzügliche und

hämische von Herzen vergiebt. Deine Absichten sind nicht zu tadeln; aber von

Mitteln hast Du keinen Verstand, keinen Witz, und sie zu brauchen keine

Klugheit. Du lebst auf Unkosten anderer Leute, und weist nicht wie einem

25

Menschen zu muthe ist, der sein Brodt verdienen muß im Schweiß seines

Angesichtes. Sey mein Nachfolger und lerne von mir Sanftmuth und herzliche

Demuth: so wirst Du so ruhig wie ich leben können, und über das Allgemeine

Wohl, Dein eigen Glück nicht aus dem Gesichte verlieren. – –

5. hämische und erinnernde Minen sind zweyerley. – Dies sey gesagt sine

30

applicatione.

Wenn ich es nicht anwenden soll; so müßen Sie mir wenigstens als von

einem unnützen Worte Rechenschaft geben. Ich sage ja, daß ich zu hämischen

Minen berechtigt bin. Niemand kann zween Herrn dienen; er muß den einen

haßen und den andern lieben. Mein Glaube ist mir näher als die Freundschaft

35

der Welt und ihrer Kinder. Ich haße die da halten auf lose Lehre. Ich haße ja

Herr! die Dich haßen und verdreust mich auf sie, daß Sie sich wieder Dich

setzen. Ich haße sie in rechtem Ernst, darum sind sie mir feind.

**S. 419**

Ob wir beßer oder schlechter geworden; aus diesem Einfall, mein alter

wahrer Freund, wollen wir beyde eine ernsthafte Aufgabe machen, die einer

reifen Untersuchung werth ist. Ich bin ohnedem zu einer Prüfung meiner

Selbst desto mehr aufgemuntert, da ich künftige Woche zum Tisch des Herrn

5

zu gehen willens bin, und mein Bündnis mit ihm, meine Gemeinschaft

erneuren und bevestigen will. Jonathan gab David seinen Rock, seinen Mantel,

sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gürtel. Er wird mich auch mit neuen

Kräften zu Seinem Dienste ausrüsten und mir Gnade geben mich klüglich

zu halten, wo~~zu~~hin ich geschickt werde; Vater, Mutter, Bruder ja mein

10

Leben zu haßen um seines Namen willen, nicht nur meinen Stoltz, sondern

auch meine Demuth zu verleugnen, nicht nur das Böse zu meiden, sondern

mich auch von allem Guten, das durch ihn geschieht, selbst auszuleeren,

und ihm allein die Ehre zu geben. Ich will ihm nicht nur meine Thorheit

bekennen; sondern auch die Blindheit und Tücke meines guten Herzens, und

15

nicht an Bathseba noch an Urias denken; sondern sagen: Dir, Dir allein habe

ich gesündigt, und Unrecht vor Dir gethan auf daß Du Recht behaltest in

Deinen Worten und rein bleibest, wenn Du gerichtet wirst – von meinen

Unterthanen und Feinden. Seht da den Mann nach dem Herzen Gottes, ein

Ehebrecher und witziger Mörder! Was soll man von den Psalmen denken, die

20

er dichtet, oder von dem Gott, deßen Gnade er sich rühmt!

Noch einen Punct aus Ihrem letzten Briefe. „Ich habe ihrem Bruder Nein!

gesagt, wie Sie wollen und es gut ist.“

Das Nein! ist eine Antwort auf eine Frage die Sie mir nicht gemeldet

haben. Ich wünschte, wenn Sie sich ein wenig näher über den Eindruck

25

erklärt hatten, den ihm mein Brief gemacht, und insbesondere von dem

Gebrauch, den Sie selbst davon in Ansehung seiner zu Ihren eigenen Absichten,

meiner Entschuldigung und Seinem Vortheil angestellt, da ich auf Ihre

Veranlaßung gewißermaaßen einen Hirtenbrief geschrieben. Jetzt ziehen Sie

gleichsam den Kopf aus der Schlinge und sagen Nein! ohne daß ich weiß

30

worauf? und das liebe Flickwort: wie Sie wollen und endlich: wie es gut ist,

als das letzte, was man in Betrachtung ziehen und wieder seinen Willen

gestehen muß. Wißen Sie nicht mehr, daß Sie mich dazu aufgemuntert? Ist dies

der erste Versuch, den Sie von mir haben, daß ich heißen Brey vorher in das

Maul nehmen würde, ehe ich ihm meine Meynung sagen würde.

35

Glauben Sie nicht, liebster Freund, daß ich allein unerkannte Sünden

begehe. Ist mein übertriebener Ernst, Eyfer eine? Was denkt Gott von Ihrem

Leichtsinn, Lauigkeit, Furchtsamkeit; und zurückhaltenden Sinn, wenn man

**S. 420**

mit Posaunen reden muß. Der Schade, den ich mir durch meine Heftigkeit

zuziehe ist ein bloß sinnlicher Betrug; ich gewinne dabey. Die Vortheile, die

Sie durch Ihre Menschenfurcht und Leutseeligkeit zu ziehen glauben, sind

eben solche Scheingüter, die aber für Sie Schaden und Nachtheil zu Folgen

5

haben.

Ueberlegen Sie selbst, ob es mir nicht gleichgiltig, daß ich menschlich rede,

seyn kann, man mag mein Zeugnis von Christo, oder mein Christenthum, für

Schwärmerey, einen Deckmantel des Stoltzes und ich weiß nicht wofür

halten. Richten die aber nicht, und lästern, die so davon urtheilen und auf diesem

10

gefährlichen Urtheil trauen. Bin ich nicht bey meinen Strafpredigten gegen

mich selbst mehr grausam, als gegen andere. Ist denn die Bibel ein

Pasqvill, die das menschl. Herz für unergründlich böse beschreibt, und ist diese

Wahrheit eine Satyre auf das menschliche Geschlecht. Ein Mensch kann nichts

nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel.

15

Wer sie ängstet, der ängstet ihn auch. Wer euch antastet, der tastet Seinen

Augapfel an. Dies sind Worte der Schrift, und es mag Ihnen so fremde

vorkommen als es will, daß ich ein Geschrey darüber mache, als wenn Gott

selbst Leid wiederführe; so sehe ich daraus, daß Sie Christum wol als den

Weg und die Wahrheit, aber nicht als das Leben kennen. Wer meine Worte

20

hält, wird die Erfahrung davon haben, und das Leben ist das Licht der

Menschen.

Ich schütte mein Herz gegen Sie aus, so viel ich kann. Sie werden dies als

keine Schule sondern als ein Bekenntnis meines Glaubens ansehen, von dem

ich auch meinem Nächsten schuldig bin Red und Antwort abzulegen. Habe ich

25

irrige Grundsätze, so will ich aus der Schrift belehrt seyn, und sehr gern von

Ihnen. Daß man aber ins Gelach hereinschreyt: Er geht in allem zu weit,

ist für mich nichts geredt. Soll ich den Krebsgang gehen? Dafür wird mich Gott

behüten. Was nennt ihr denn zu weit: Soll mir eure Vernunft die Gränzen

meiner Pflichten setzen das leyde ich nicht von meiner eigenen, und die ist mir

30

doch immer die nächste. Wenn ich der nicht glaube, wie könnt ich einer

fremden glauben. Fehlt es mir denn an Licht auf meinem Wege. Es brennt wie die

Sonne und es liegt an euch, daß ihr die Augen nicht muthwillig verschlüßt,

oder Gott so lange anrufft biß er euch sehend macht. Einem Sehenden wird es

aber nicht so leicht einfallen Gott um erleuchtete Augen zu bitten; und die

35

Gesunden brauchen keinen Artzt nicht. Christen, denen die schwerste Pflicht,

Feinden zu vergeben eine Kleinigkeit ist, ist die Beichte eine Staats Formel

und ein Wort der Lippen.

**S. 421**

In dem Streit über den Leichnam Moses, erzählt uns eine petite lettre sur

de grands philosophes, behielt Michael den Sieg. So geht es in allen

Kriegen über die gesetzliche Gerechtigkeit, die auf Satzungen der Väter, und gute

Werke beruht.

5

Trescho hat mir geschrieben. Ich stöhne noch immer, aber ich sterbe nicht.

Mein Leben ~~und~~ ist zähe und hart. Diese Nachricht giebt er mir von seiner

Gesundheit.

Die unprophetischen Seelen schwimmen in Freuden

Ihnen schwant nichts von der Hand des nahen Verderbens

10

Die verräthrisch über dem Haupt der Schlafenden lauret.

Ein beßerer Prophet bittet Gott ihn zu lehren, zu bedenken, daß er sterben

müße, auf daß er klug werde. Ich umarme Sie als Ihr aufrichtiger Diener

und Freund.

Hamann.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (45).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 482–488.

ZH I 411–421, Nr. 161.

**Zusätze ZH**

**S. 467**

*HKB 161 (418/37): Lindner dazu:*

Sie misbrauchen die Bibel, sie sollen nicht richten? vorher richtet

alles. Ihre Rechthaberey und ihr Naturstolz ist gleich stark.

35

Denken sie mit Paulo von ihrem Bruder nicht daß ichs ergriffen

habe, sondern pp.

**S. 468**

*HKB 161 (420/21): Lindner dazu:*

Man tadelt das Menschl. an Ihnen, nicht ihr Christenth. Und ihr

alter Adam schreit eben so gut… Selbstgerecht.

*HKB 161 (421/4): Lindner:* Alle blind außer Sie. Sie selbst blind. 2 Blinde

5

fallen in die Grube.

**Textkritische Anmerkungen**

**412/15** nicht dem Kützel] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies wohl* nicht der Kützel  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): der Kützel

**415/1** aushalten] Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): aushalten mußte

**418/6** Menschen sind] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* seyn *statt* sind  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Menschen seyn

**Kommentar**

**411/32** Palissot, *Petites lettres contre les grands philosophes*

**411/33** Reichel, *Der Prophet Jesaias*, HKB 163 (I  427/10)

**412/7** Sie] die Werke und Männer s.o.

**412/13** HKB 161 (I  413/33)

**412/15** Kützel] Übermut

**412/16** Jes 2,4f.

**412/18** Jes 30,7, Jes 31,1

**412/20** Jes 28,9

**412/21** Jes 29,9

**412/31** Jes 41,21

**412/36** Jes 41,23

**413/2** Jes 41,24

**413/4** Jes 41,25

**413/7** Jes 41,26

**413/20** Röm 12,2

**413/23** jenen] Johann Christoph Berens

**413/36** Rad] Hes 1,16, Hes 10,10

**414/5** Lk 9,45, Lk 18,34

**414/6** Man] Johann Christoph Berens

**414/13** graben] Lk 16,3, HKB 154 (I  382/28)

**414/15** 1 Kor 7,14; Anspielung auf die verweigerte Ehe mit Catharina Berens.

**414/22** versiegelt] 2 Kor 1,22

**414/23** Bauches] Phil 3,19

**414/25** Hiob

**414/26** 1 Kor 11,26

**414/27** Hi 27,5

**414/30** Brief] nicht überliefert

**414/33** Apg 3,21

**414/34** Joh 10,1f.

**415/5** Sie] Familie Berens

**415/13** Gewand im Keltern] Jes 63,2f.

**415/17** Wenn ich von mir …] Joh 7,18

**415/21** Vater …] Lk 23,34

**415/22** unerkannte Sünde …] Ps 90,8

**415/24** Sie verfolgen …] Ps 69,26

**415/25** Laß Sie …] Ps 69,27

**415/27** Buche …] Mt 5,18

**415/28** Fluch …] Röm 3,14

**415/31** Verheißung] 1 Tim 4,8

**415/32** Holtzhauer …] Jos 9,27

**416/1** Licht … böse] Joh 3,19

**416/2** Pasqvillanten] Schmäher, Spötter

**416/8** Johann Christoph Berens

**416/11** Joh 16,32

**416/12** ich bin es nicht] Lk 22,58, Joh 1,21, Joh 18,25, Apg 13,25

**416/17** Ich glaube …] Ps 116,10

**416/20** Ps 80

**416/21** Sie sagen] wohl Bezug auf Lindners Brief (nicht überliefert), auf den H. antwortet (siehe auch J.G. Lindners Anm., in »Zusätze ZH« zu Brief Nr. 159, dort zu 405/9)

**416/22** Lk 19,22

**416/23** gerechtfertigt] Mt 12,37

**416/27** 1 Kor 2,15

**416/30** 1 Kor 4,3f.

**416/33** 2.] Bezug auf Lindners Thesen (siehe J.G. Lindners Anm., in »Zusätze ZH« zu Brief Nr. 159, dort zu 405/22)

**417/3** Wellen] Hi 38,11

**417/14** 2 Kön 19,21, Jes 37,22

**417/16** 3.)] Bezug auf Lindners Thesen (siehe J.G. Lindners Anm., in »Zusätze ZH« zu Brief Nr. 159, dort zu 406/19)

**417/28** Wiedersteht] Jak 4,7

**417/29** Hebr 12,4

**417/30** 4.)] Bezug auf Lindners Thesen (siehe J.G. Lindners Anm., in »Zusätze ZH« zu Brief Nr. 159, dort zu 407/2)

**418/12** Lk 18,11

**418/16** Antwort] nicht überliefert; auf die H. wiederum mit Brief Nr. 162 antwortet.

**418/17** bis. Z. 28 Paraphrase eines Briefes des Bruders (nicht überliefert)

**418/18** vgl. HKB 162 (I  423/35)

**418/21** Brüderliebe] vgl. HKB 162 (I  422/22)

**418/23** vgl. HKB 162 (I  424/6)

**418/29** 5.] Bezug auf Lindners Thesen (siehe J.G. Lindners Anm., in »Zusätze ZH« zu Brief Nr. 159, dort zu 407/20)

**418/29** erinnernde] mahnende

**418/33** Mt 6,24

**418/35** Ps 139,21f.

**419/6** 1 Sam 18,4

**419/10** Mt 16,24ff., Mt 10,34ff.

**419/15** Bathseba … Urias] 2 Sam 12,9ff.

**419/16** Ps 51,6

**419/25** Brief] Nr. 154 oder 158

**419/35** unerkannte Sünden] Ps 90,8

**420/1** Posaunen] Offb 4,1

**420/12** 1 Mo 6,5 u.ö.

**420/14** Jak 1,16f.

**420/15** Sach 2,12

**420/19** Joh 14,6

**420/20** Joh 1,4

**420/30** HKB 153 (I  377/35)

**420/31** Hi 22,28 u.ö.

**420/35** Artzt] Mt 9,12

**421/1** Palissot, *Petites lettres contre les grands philosophes*

**421/2** Michael] Jdt 9, vgl. HKB 163 (I  427/9)

**421/5** Sebastian Friedrich Trescho

**421/5** Ich stöhne …] 2 Kor 4,8f.

**421/8** Zitat aus Bodmer, *Noah*, V. 38ff.

**421/11** sterben müße] Ps 90

**ZH I 421‒424**

**162**

**Königsberg, 29. September 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)**

S. 421, 15

Königsberg. am Michaelis Tage 1759.

Mein lieber Bruder,

Du hast Deinem Vater nicht geschrieben, ohngeachtet es Dir würde leichter

gewesen an Ihn als an mich zu schreiben. Du hast meiner Bitte und der

Erinnerung Deines Freundes nicht nachgegeben und an ihn die Aufschrift

20

gemacht und gleich mit Deiner Apologie angefangen, wodurch er so wohl als

ich beunruhiget worden durch Deinen Grillenbrief, wie er ihn nannte. Du

kennst mein Gefühl für meine Freunde, und bringst jemanden mit ins Spiel,

der gar nicht zum Innhalte meines Briefes gehört, der allemal so oft von

Dir die Rede hier gewesen, Deine Parthey gehalten und Dir ein gut Zeugnis

25

gegeben. Wenn es darauf ankäme, wer seine Zunge am meisten zähme, so

weiß ich nicht, ob Du hierinn gerechtfertiget seyn wirst. Ich bin nicht

gekommen zu richten, sondern das verlorne zu suchen; und wenn ich das erste thue,

so ist es ein fremd Werk für mich, und nichts als die Stimme eines Predigers

in der Wüste, der den Weg bereiten will dem Könige unserer Herzen und

30

Neigungen.

Mein Urtheil ist über Dinge gegangen, denen ich gewißermaßen mehr

gewachsen bin, als worüber Du urtheilst. Es fehlt Dir an detail in unsern

Händeln, und wenn Du auch den hättest an Kopf und Herz in der Art, ich

sage in der Art, daß Du keine Beleidigung darinn findest.

35

Dein Gleichnis von 2 Qvecksilberröhren will nichts sagen. Ich rücke es

**S. 422**

deswegen auf weil Du scheinst damit viel sagen zu wollen. 2 Qvecksilberröhren

werden nicht von selbst zusammenzustoßen, sondern ihr Zusammenstoß muß

von einem Zufall oder Willen herkommen. Wir sind beyde in Gottes Hand,

und der geht mit uns nicht ungeschickt, nicht unvorsichtig, nicht blindlings

5

um. Ob es auf die Menge des Qvecksilbers und die Richtigkeit des Zeigens

beym Zerstoßen ankommt, weiß ich nicht.

Weißt Du, Bruder, was Du redest, wenn Du mir Sünde vergiebst?

Kannst Du Sünde vergeben. Ja, sagst Du, ich bin ein Christ; und Du hast

nicht als ein Christ an mir geschrieben, sondern als ein witziger

10

Satyrenschreiber. So ist mein Zeugnis von Christo, das sich auf den Spiegel des

Gesetzes gründet, ein bloßer Betrug, ein Gespött. Kannst Du den Menschen, der

mit Gott und Göttlichen spottet, der Christum zum Sündendiener macht,

lieben, und ihm vergeben? Wollte Gott, ihr herrschetet, daß wir mit Euch

herrschen könnten, sagt der Apostel Paulus.

15

Ich will mir gern gefallen, der gröste Sünder zu seyn, von uns beyden, ich

erkenne mich selbst dafür, wenn ich mich gleich rühme, in nichts meinen

Amtsbrüdern nachzugeben. Wäret ihr Sünder, so hättet ihr keine Sünde;

nun ihr aber sprecht, wir sind Christen, bleibt eure Sünde; und die Sünde,

daß Du Dich einen Christen nennst um mein Zeugnis von Christo dadurch zu

20

entkräften, wird Dir Gott vergeben, wenn Du sie erkennen und Ihm bekennen

willst.

Du sprichst mir die christl. Bruder Liebe ab, dann ist mein Glaube tod, ein

gemahltes, und kein brennendes und scheinendes Licht. Liebst Du Deine

Kinder auch so, daß Du ihnen Nachläßigkeit, Unachtsamkeit, Unart durch die

25

Finger siehst. Ja nach den Begriffen der Kinder heist das lieben; aber nicht

nach den Begriffen eines vernünftigen und redlichen Vaters und Lehrers, der

die am meisten an Gottes Stelle züchtiget die er lieb hat.

Weist Du auch was Moses in seinem Seegen zu Levi sprach: Lies es

Deut: 33; 8, 9, 10, 11. Wer zu seinen Bruder sagt: ich kenne ihn nicht,

30

der an ihn schreibt, als wenn er mein Herr wäre, der und der, ich weiß nicht

einmal wie er heist, ob er ein Ephraimite ist oder Schibboleth sagen kann –

die halten Deine Rede, NB, nicht hören allein, sondern sie halten, und

bewahren Deinen Bund, an dem ihnen mehr als an Opfern gelegen, die

werden Jakob Deine Rechte lehren, die haben den Beruf, die εξουσιαν, die

35

parrhesie dazu – – Lies weiter: Herr! seegne Sein Vermögen, und laß Dir

gefallen die Werke Seiner Hände – Lies weiter: Zerschlage den Rücken derer,

die sich wieder ihn auflehnen – Der Glaube an Christum hebt das Gesetz nicht

**S. 423**

auf, sondern erfüllt es; das Gesetz aber ist geistlich, und dem Fleische zu hoch,

das dem Buchstaben nicht einmal Genüge thun kann.

Denn so wir uns selber richteten, sagt der Apostel, so würden wir nicht

gerichtet. Wir sind aber immer Christen, und beßer als andere Leute,

5

insbesondere beßer als die Zeugen von Gottes Gerechtigkeit, die kommen uns als ein

Auskehricht vor. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem

Herrn gezüchtiget – wie? von Gott, der die Liebe ist? was für eine verkehrte

Liebe? mit der uns freylich nicht gedient ist – höre weiter, auf daß wir nicht

mit der Welt verdammt werden. Was ist nun beßer, gezüchtigt werden oder

10

auf ewig verdammt werden. Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet; und der

Unglaube ist die einzige Sünde, warum die Welt verloren geht.

Dieser Unglaube an Christum macht unsere Herzen kalt, verwirrt alle

Begriffe unserer Vernunft, unterdeßen wir ich weis nicht was für ein gutes Herz

in unserm Busen und eine vernünftige Denkungsart in unsern Handlungen

15

träumen. Worinn besteht denn dies alles; bloß in der Uebereinstimmung mit

andern Menschen, die auch so denken, so reden, so urtheilen, so handeln als

wir und in deren Gesellschaft wir schreyen: hier ist des Herrn Tempel! hier

ist des Herrn Tempel! hier ist Christus! Warum? ich vergebe, ich liebe, ich

beleidige nicht – Ist alles erstunken und erlogen, nicht Menschen, sondern

20

Gott ins Gesicht gelogen, der da sagt, alle Menschen sind Lügner; Christum

ins Gesicht gelogen, der da sagt: Ich bin kein Artzt für Gesunde, ich bin kein

Artzt, die die Wahrheit mit Füßen treten, und verwerfen, und lüstern für Gift

ausschreyen, weil sie bitter schmeckt. Wer sein Leben liebt, der wird es

verlieren, wer sein Leben haßet, der wird es finden.

25

Wenn der heilige Geist sagt: Thut Buße Menschen; so ist dies keine Satyre

auf unser Geschlecht; oder er kann nicht anders als Satyren auf uns arme

Würmer schreiben. Wenn er sagt: glaubt an euren Erlöser, und an die die in

seinem Namen kommen, und die er sendet, wie Er Selbst gesandt wurde von

seinem Vater: so sind dies keine Chimären, so ist dies Kreutz kein Geschöpf

30

des Witzes, und der Glaube keine Schwärmerey. Der Jude ärgert sich aber

daran und der Grieche hält es für Thorheit. Seelig ist aber, der sich nicht an

mich ärgert. Wenn wir die Biße der feurigen Schlangen erst zu fühlen

anfangen, wir halten es denn für keinen Aberglauben auf das Bild einer

ehernen Schlange, die uns Gott aufrichten laßen, hinzusehen.

35

Was Du von meinen Gaben, Fähigkeiten, Gelehrsamkeit, Feuer und

rechtschaffenen Stoltz sagt, muß ich wie das Lob eines Nikodemus anhören. Wenn

Du ~~an~~ mi~~ch~~r glaubtest, mein lieber Nikodemus, so könnte ich mich darauf

**S. 424**

was zu gut thun, und mir überreden, daß Dein Lob mit Urtheil und mit

aufrichtigen Herzen verbunden wäre.

Ich habe weder ein brüderlich noch christlich Herz; und doch gute Absichten.

Ich habe Verstand und Witz, und bin doch verkehrt im Gebrauch aller meiner

5

Mittel und in der Beurtheilung aller Lebenspflichten.

Wenn ich selbst der Schmidt meines Glücks seyn wollte, oder als einen

Raub darnach trachten; so würde ich Ursache haben mich hinter die Ohren zu

kratzen.

Du frägst mich, warum ich mich Deines Amtes entzogen, noch ehe Du

10

angekommen? Ueberlege doch Bruder, was Du schreibst und thust. Und glaube

daß alle gute Gabe von Gott kommt, daß er uns giebt, ehe wir noch darum

bitten, daß er Dir Dein Amt gegeben, Beruf und Fähigkeiten dazu, und daß

von einem Haushalter nicht mehr erfordert wird als treu zu seyn, daß dies

eben im Wege steht, wenn uns nicht mehr gegeben ist noch wird. Daß die

15

bloße Erkenntnis unserer Untreue Gott freygebig macht und daß ich ein

Mittel in seiner Hand gewesen Dir selbige aufzudecken. Beiß also nicht in den

Stein, sondern siehe auf die Hand, welche Dich aufwecken will, und die Dich

nicht damit hat Schaden thun, sondern bloß stutzig und wachsam zur Zeit der

Gefahr hat machen wollen.

20

Ich will Dich bloß auf Christum weisen. Μιμηται μου γινεσθε, καθως καγω

Χριστου. 1 Cor. XI. 1. Ich achte alles übrige an mir und in der ganzen

Welt für Koth und Schaden, und wünsche nichts mehr als an seiner

Erkenntnis und an Seiner Liebe reich zu werden. Amen. Ich empfehle Dich Seinem

guten Geiste und habe diese Erörterung für nöthig erachtet. Bete und arbeite,

25

vertraue Gott und laß ihn sorgen, denn er sorget für uns, hütet und wacht.

Es steht alles in seiner Macht. Sey gesund und vergnügt, wie ich. Der Friede

Gottes ist höher denn alle Vernunft und alle Pflichten, die sie uns

vorschreibt.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (59).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 488–490.

ZH I 421–424, Nr. 162.

**Textkritische Anmerkungen**

**422/2** zusammenzustoßen] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): zusammenstoßen

**423/36** Stoltz sagt] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* sagst  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): stoltz sagst

**Kommentar**

**421/15** Michaelis] 29. September

**421/27** zu richten] Joh 3,17

**421/28** Stimme eines Predigers …] Mt 3,3, Jes 40,3–5 u.ö.

**422/14** 1 Kor 4,8

**422/16** 2 Kor 11,5f.

**422/17** Joh 9,41

**422/23** Joh 5,35

**422/27** Hebr 12,6, Offb 3,19

**422/29** 5 Mo 33,8ff.

**422/29** Mt 26,73, Mk 14,68, Lk 22,57

**422/31** Ri 12,5f.

**422/32** Rede] Joh 12,47f.

**422/32** Rede … Bund] 5 Mo 33,9

**422/33** Opfern] Hebr 10,5

**422/34** Jakob Deine Rechte] 5 Mo 33,10

**422/34** ἐξουσίαν] lat. exusia, Vollmacht, Gewalt, Befugnis; Mt 10,1, Röm 13,1 u.ö. HKB 157 (I  397/1), HKB 170 (I  451/25)

**422/35** parrhesie] griech. παρρησία, Offenbarkeit, Wahrsprechen, Freimütigkeit

**422/35** seegne … auflehnen] 5 Mo 33,11

**422/37** Glaube …] Mt 5,17

**423/1** geistlich …] Röm 7,14, Röm 8,9, 2 Kor 3,6

**423/3** 1 Kor 11,31

**423/6** Phil 3,8f.

**423/7** 1 Joh 4,8 u. 16

**423/9** mit der Welt] 1 Kor 11,32

**423/10** Joh 3,18

**423/17** Jer 7,4

**423/20** Röm 3,4

**423/21** Lk 5,31

**423/23** Wer sein …] Joh 12,25

**423/25** Thut Buße] Mt 3,2, Mk 1,15, Apg 2,38

**423/27** Würmer] Ps 22,7

**423/28** gesandt wurde …] Joh 14,26

**423/30** Der Jude …] 1 Kor 1,23

**423/31** Seelig …] Mt 11,6, Lk 7,23

**423/32** Biße …] 4 Mo 21,6ff.

**423/36** Nikodemus …] Joh 3,1ff.

**424/11** alle gute …] Jak 1,17

**424/11** giebt, ehe …] Mt 6,8

**424/13** Haushalter …] 1 Kor 4,1ff.

**424/16** Beiß …] Klgl 3,16

**424/20** »Seid meine Nachfolger / gleich wie ich Christi«, 1 Kor 11,1

**424/22** Koth und Schaden] Phil 3,7, HKB 159 (I  405/6)

**424/23** reich …] 2 Kor 8,7

**424/26** Friede …] Phil 4,7

**ZH I 424‒431**

**163**

**Königsberg, 12. Oktober 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 424, 29

Königsberg, den 12. Octobr. 1759.

30

Seine Strafe, Seine Schläge, ob sie mir gleich bitter seynd, dennoch, wenn

ichs recht erwäge, sind es Zeichen, daß mein Freund, den ich liebe, mein

gedenke, und mich von der schnöden Welt, die uns hart gefangen hält, durch

das Kreutze zu ihm lenke. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in

Ewigkeit. Ich bin erst gestern mit meinem Vater zum Abendmal gewesen,

**S. 425**

ohngeachtet unser Vorsatz war vor acht Tagen zu gehen. Heute erhielt Ihren

Brief, und habe auch Ihre liebe Mama besucht, die ich aber nicht lange

aufhalten wollte, weil sich die Jungfer Braut putzte mit ihrem Herrn Bräutigam

Besuche abzulegen. Ich habe mich nebst meinem Alten herzlich über die

5

Nachricht gefreut, und wünsche Ihnen gleichfalls Glück dazu. Vielleicht ist dies

eine Zubereitung für Ihren alten Vorsatz die Frau Consistorial Rähtin nach

Riga zu locken oder nach Mitau; wie Gott will. Was macht Ihr Herr

Bruder, unser Doctor. Ich habe ihm neulich meines Wißens einen ganz

galanten Brief geschrieben, um ihm zu zeigen, daß seine Feder an mich nicht

10

muckern darf. Soll ich nach der Strenge urtheilen; so hat er kein gut

Gewißen; nach der Liebe, keine Zeit noch Lust. Das letzte geht bey der

Freundschaft nicht an. Gute Freunde zu besuchen, halbe Stunden lang, hat man

in einem Vierteljahr immer Anfechtung und läst lieber einen Patienten

sitzen ~~zu laßen~~, ehe man derselben wiederstehen solle.

15

Meine Gesundheit ist erträglich, und ich wundere mich selbst darüber, da

ich fast gar nicht ausgehe, mit Leidenschaften, Grillen und tollen Einfällen

belagert bin, ein großer Freßer, für züchtigen Ohren zu reden, und täglich

Wein, Waßer, wieder Wein trinke, und ein Bierkännchen zum Schlafküßen

mache.

20

Magister Weymann hat hier de mundo non optimo disputirt. Ich habe

bloß hineingeguckt in seine Dissertation, und die Lust vergieng mir zu lesen;

ich gieng ins Auditorium und die Lust vergieng mir zu hören. Bleib zu Hause,

dachte ich, damit Du dich nicht ärgern darfst und sich andere an Dich ärgern.

Herr Mag. Kant ist zum opponiren ersucht worden hat es aber verbeten; und

25

dafür eine Einladungsschrift zu seinen Vorlesungen über den Optimismus

drucken laßen, die ich für ~~s~~ Sie aufhebe. Er hat mir auch ein Exemplar

davon zugeschickt. Seine Gründe verstehe ich nicht; seine Einfälle aber sind

blinde Jungen, die eine eilfertige Hündinn geworfen. Wenn es der Mühe

lohnte ihn zu wiederlegen; so hätte ich mir wohl die Mühe geben mögen, ihn

30

zu verstehen. Er beruft sich auf das Gantze, um von der Welt zu urtheilen.

Dazu gehört aber ein Wißen, das kein Stückwerk mehr ist. Vom Gantzen also

auf die Fragmente zu schließen, ist eben so als vom Unbekannten auf das

Bekannte. Ein Philosoph, der mir also befiehlt auf das Ganze zu sehen, thut

eine eben so schwere Forderung an mich, als ein anderer, der mich befiehlt auf

35

das Herz zu sehen, mit dem er schreibt. Das ganze ist mir eben verborgen, wie

mir Dein Herz ist. Meynst du denn, daß ich ein Gott bin? Du machst mich

dazu durch Deine Hypothese, oder hälst dich selbst dafür, daß du in Dein

**S. 426**

und Mein Herz sehen kannst. Ob der Stoltz nicht öfters ein Kind des

Leichtsinns ist, gehört für die Kenner des Menschlichen Herzens; um wie viel

Grad aber ein leichtsinniger Stoltz für einen steifen beßer oder schlechter ist,

damit mag sich ein Seelmeßer abgeben. Die Unwißenheit oder Flüchtigkeit

5

im Denken macht eigentlich stoltze Geister; je mehr man aber darinn weiter

kommt, desto demüthiger wird man, nicht im Styl, sondern am inwendigen

Menschen, den kein Aug sieht und kein Ohr hört, und keine Elle ausmißet.

Der Anfang im Christenthum macht uns daher reich an guten Werken, daß

wir unser Bibellesen, unsere Eingezogenheit, unsere Nutzbarkeit dem lieben Gott

10

anrechnen, und unsern Nächsten verachten, nicht mit der Zunge, wie ein Spötter

und Ismaelit, der aus dem Heiligthum unserer Hände heraus muß, sondern,

wie Sie selbst sagen, in der Tiefe unseres Herzens, die Gott allein ergründet.

Sie erhalten ein Pack, worunter einige Sachen an meinen Bruder sind,

mit dem Sie sich wegen der Fracht vergleichen werden. Ich habe die Werke

15

des Maillard beygelegt, weil ich glaubte, daß sie in Ihre Bibliothek gehören.

Sie sind von mir ganz flüchtig durchblättert worden. Ein lateinisch Gedicht

hat mir darinn gefallen, das dem Cassius, dem Mörder des Caesars

zugeschrieben wird und Orpheus heist. J’aime mes amis, schreibt Rollin an ihn

de tout le coeur et je ne compte d’amitié que celle qui sera eternelle.

20

J’espere que la notre sera de ce gout. Ich habe die Erinnerungen an eine

Freundinn als ein sehr schätzbar Gedicht beygelegt, auch den Brief des

Rousseau an Voltaire, weil ich meynte, daß wenn Sie ihn hätten, Sie nicht

ermangelt haben würden es mir zu melden. Im Fall, so ist es eine

Kleinigkeit, die Sie bald loß werden können. Die Lisbonner nebst 2 Gedichten auf

25

Gottsched, die ich nicht einmal gelesen, habe bloß beygelegt, weil Sie mehr

Scartecken von der Art erhalten werden. Die Idee in der Insel der Pucklichten

ist in meinen Augen sehr philosophisch und noch leidlich genung eingekleidet.

Die Predigten des Baumgartens über die Lüsternheit sich selbst zu helfen,

habe vorher selbst gelesen, ehe sie Ihnen beygelegt worden. Sie werden sich

30

14 Tage zu seinen Anmerkungen Zeit nehmen. Er ist ein philosophischer

Gesetzprediger des Evangelii. Wer denken will und sich auf die Gabe zu denken

beruft, muß so denken wie er, und sich doch noch immer Schwäche und

Ungewißheit bewußt seyn. Wenn man wie die Kinder hinten nachdenken und

andern nachplappern will und sich doch ~~für~~ auf das Forum der Vernunft

35

beruft, der muß gegeckt und nicht wiederlegt werden, muß mit der Schule der

Roße und Mäuler für lieb nehmen, muß zum Narren gemacht werden, und

sich schämen lernen, wenn er nicht denken lernen will.

**S. 427**

Die Stelle des Cicero hat wo ich nicht irre Toland in ihr Licht gesetzt. Sie

werden sie in Olivets Eclogen dieses Autors finden und steht wo ich nicht irre

in seinem Buch de natura Deorum. Mein Bruder wird Olivet haben, wo Sie

selbige auf den ersten Blättern finden werden. Es steht eine franzosische

5

Anmerkung darunter. Ich weiß nicht, daß man von Cicero Blindheit redet,

warum hat man Cicero so lange gelesen, und dies Witzspiel, die Beziehung

seiner Worte mit der Buchdruckerkunst, nicht eher bemerkt.

Die petite lettre sur des grands Philosophes, worinn von dem Streit des

Michaels geschrieben steht, ist die Epistel Juda coll: 2 Petri.

10

Sie lesen die Bibel, Forstmann und Reichel mit Geschmack – Wie liesest

Du? ist eine Frage des Gewißens, die man niemanden thun darf, und worauf

man niemand zu antworten nöthig hat. Ich muß mir gefallen laßen, daß Sie

meine Briefe lesen, wie Sie wollen. Ehe ich aber ein Controversienschreiber

werde, will ich lieber stumm seyn. Wenn der Titel meines vorigen Briefes

15

ruhmräthig gewesen; so ist es eben derselbe, den Sie mir Selbst in Ihrem

letzten Briefe am Ende gaben. Da Sie mich: alter wahrer Freund! nannten,

habe ich dies Wort aufgeschnappt wie die Gesandten eines geschlagenen

Königes in der Schrift aus dem Munde seines Ueberwinders.

Sie schelten andere, die mit Gnade prangen, und rühmen sich selbst der

20

Barmherzigkeit, die Ihnen wiederfahren. Sie sind bey aller Armuth des

Geistes, auf einmal so reich, so satt, so herrschend worden wie die Korinther

1 Cor. IV. 8. Wollte Gott, sagte Paulus, und dachte eine weinende Ironie

dabey.

Sie üben sich in Gottes Wort, und sind ein Schriftgelehrter ohne

25

Schrifttoll zu seyn. Sie beweisen ihren Glauben durch Tugend, und in ihrer Tugend

Bescheidenheit, und Mäßigkeit, und brüderliche Liebe und allgemeine

Liebe. So bald können die Armen reich werden, und die Hungrigen mit

Gütern überfüllt. Hüten Sie sich für die Klippen, für die Sie mich so

treuherzig gewarnt. Je heiliger Sie werden, desto beißiger.

30

Es fehlt nicht viel, so fallen Sie in Offenbarungen. Sie sind nicht Herr

mehr von Ihrem Geiste, ungeachtet Paulus den Propheten dies beylegt. Sie

wißen nicht, warum Sie schreiben oder wozu? aber Sie sollen es schreiben?

und was denn? daß ich in Armen Schulen auftreten soll. Sie kommen mit

diesem Einfall zu spät, aufrichtig zu sagen. Meine Gründe Ihnen darüber zu

35

sagen, lohnt nicht der Mühe. In der AbschiedsPredigt, die mir ein Knecht des

Herren in Engl. halten muste, hieß es: Iß dein Brot mit Freuden und trink

Deinen Wein mit gutem Muth ppp.

**S. 428**

Mein Vater giebt mir alles reichlich, was zur Leibes Nahrung und

Nothdurft gehört; und hat mich nicht her geruffen, mich in die Armen Schulen zu

verpflanzen, sondern zu seiner Handreichung. Und ich wiederhole das Wort:

Ich muß in dem seyn, das meines Vaters ist. Gott wird seine armen Schulen

5

schon mit tüchtigen Leuten besetzen; und die unwürdigsten sind die besten für

ihn. Wie der Fürst dieser Welt seine Ämter nach Gunst und nicht nach

Verdienst besetzt: so ist der Beruf Gottes in seinem Reiche auch, nicht nach Gaben,

nicht nach Werken, sondern heilig, wunderbar und verkehrt. Wenn ich auch

alle Stunden meines Tages zu Bißen machte, und sie unter den Armen

10

Schulen austheilen wollte, und ließe nicht nur wie Scaevola meine Hand, die

lauter Fehlstiche thut, sondern meinen ganzen Leib brennen, und hätte der

Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze. Wer frey ist und seyn kann, soll nicht

ein Knecht werden; und wem Gott ein Erbtheil unter den Häuptern seines

Volks und Eigenthums zugedacht, soll nicht ein Gibeoniter aus Demuth

15

werden. David verließ nicht seinen Thron bey seinem Thürhüter Dienst im

Tempel. Daß mich Gott in ein Feld getrieben hat, das Disteln und Dornen

trägt, erkenne ich mit Dank und Demuth.

Ihre Anmerkung ist sehr richtig, daß der Leichtsinn uns nicht erlaubt stoltz

zu seyn; er macht uns aber desto eitler. Und die Eitelkeit ist ein Affe des

20

Stoltzes, eine lächerliche Copie eines schlechten Originals.

Ein Herz ohne Leidenschaften, ohne Affeckt ist ein Kopf ohne Begriffe, ohne

Mark. Ob das Christenthum solche Herzen und Köpfe verlangt, zweifele ich

sehr. Wie Sie beten können: Ich bin blind, lehre mich o Gott Deine Rechte

und doch dabey so klare Augen haben Licht und Finsternis in mir auf ein

25

Haar zu unterscheiden, was der Geist und das Fleisch in Ihnen so wohl als

mir thut, begreife ich nicht. Treiben Sie die Verleugnung ihrer Vernunft

und Phantasie nicht zu weit. Vernunft und Phantasie sind Gaben Gottes,

die man nicht verwerfen muß. Das Saltz ist eine gute Sache es muß aber

nicht tum seyn; sonst ist es Saltz und kein Saltz. Ein ungesaltzen Saltz und

30

ein christlicher Sokrates gehören in eine Klaße. Sie fällen über die

Schulfüchserey ein Urtheil, daß sie nicht gut sey und bitten gleich darauf um eine

Erklärung der Schulfüchserey. Wie kann man sagen, daß eine Sache gut und

nicht gut ist, die man nicht versteht?

Der Sokrates, deßen Denkwürdigkeiten ich geschrieben, war der gröste

35

Idiot in seiner Theorie und der gröste Sophist in seiner Praxi. Lesen Sie nur

das Gespräch mit Alcibiades. Verstehen Sie eben den Sokrates, oder

vielleicht einen andern, der ein Prahlhans der weisen und klugen Leute ist, und

**S. 429**

die Maske starker Geister. Mein Sokrates bleibt als ein Heyde groß, und

nachahmenswürdig. Das Christenthum würde seinen Glanz verdunkeln. Er

starb als ein Verführer der Jugend. Für ein solch Gerücht und Gnadenlohn

wird uns der Himmel wohl behüten. Er lief weder in Armen Schulen noch

5

Präbenden; sondern zog Alcibiaden und Platonen.

Ihre andere Welt von Nabaliten und Abimelechs ist mir so unbekannt

als Weymans non optimus und Kantens Optimismus. Chimären haße ich

wie die entia der Vernunft.

Zu Hirtenbriefen gehören 2 Griffel, der Griffel Wehe und der Griffel ~~s~~

10

Sanft. Wir müßen die Bibel nicht nach §. sondern ganz lesen; es ist ein

zweyschneidig Schwert, und Gott muß uns Gnade geben es recht zu theilen; zur

Rechten und zur Linken damit umzugehen. 1 Cor. 4, 21. Ja, das ist meines

Herzens Wunsch, mit dem Magister Kant, nicht §. weise sondern das ganze,

was man geschrieben, und gelebt, zu überlegen, damit das tumultuarische

15

nicht das Gute ersticke. Sind wir aber nicht Kinder am Verstande. Wir

ersticken an Ungeziefer und trauen uns zu Kamele zu verschlucken. Wir sind zu

ungedultig und fladderhaft seidene Faden durch das Nadelöhr zu treffen, und

fordern Schiffseile. Halten wir uns selbst für Hexenmeister, oder wißen wir

nicht daß wir Betrüger sind. Wir sind arme blinde Menschen, denen es leichter

20

fällt sich und andere zu hintergehen, ohne daß wir wißen was wir thun, als

Wunder zu schaffen.

Mit unserm Leichtsinn, der über alles wegglitschet, wird unsere

Unwißenheit aufhören, und mit unserer Unwißenheit unsere Eitelkeit. Ich habe Dir

gesagt Mensch! was gut ist, und was der Herr Dein Gott von Dir fordert,

25

nämlich Gottes Wort halten – Wie können wir es halten wenn wir es nicht

verstehen? Wie können wir es verstehen, wenn wir nicht glauben wollen. Wir

halten es so schlecht als wir es verstehen. Wenn wir es nicht verstünden, oder

wüsten, daß wir blind dagegen wären; so wäre es beßer für uns. Denn kommt

Liebe üben – hat es den Verdammten daran gefehlt. Sie waren sich bewust,

30

daß sie mehr gethan hatten, als die Auserwählten – und endlich demüthig

seyn vor deinem Gott. Als ein Unterthan kann ich mit Pharao, meinem

Wohlthäter, deßen Tochter mich erzogen, Blut, Hagel, Feuer, Heuschrecken,

Finsterniß, Blattern, Läuse und Mord und Todschlag reden. Was geht Dir

thörichten Mann das an, daß heut zu Tage viel Knechte ihren Herrn

35

entlaufen?

Du brauchst nur Deine Vernunft, wenn du Schwachheiten,

Menschlichkeiten entschuldigen und tadeln sollst. Ist aber von Wahrheit die Rede, so ist

**S. 430**

deine Vernunft ein platonischer Mensch ein Federloser Hahn; und eine Flügel

gelähmte Einbildungskraft.

Unterdeßen ist es mir lieb, wenn Christus geprediget wird ειτε προφασει,

ειτε αληθεια; das gehört für den Herzenskündiger, der die Menschen richten

5

wird nach dem Rath ihres Herzens, und das Verborgene ans Licht bringen.

Ich will nichts erklären. Ihr gutes Herz ist der beste Exeget meiner schweren

Stellen; und Sie haben einen schnellen Zeugen an Ihrem Gewißen.

Ob es eitle Schulweisheit ist in Gleichnißen und Sprüchwörtern zu reden,

mögen Sie als ein Prediger dieser Weisheit am besten wißen. Ob die Moral

10

durch äsopische Larven eckel gemacht, und wenn die Gottseeligkeit alles

niederreist, warum haben die Evangelien Bücher so viel Parabeln. Rede mit uns frey

heraus, damit wir Dich kurz und gut steinigen können als einen Gotteslästerer;

so wirst Du leichter sterben als am Kreutz nach Recht und Gerechtigkeit.

Unser Leben ist uns nicht deswegen geschenkt, noch verlängert, weil es

15

Gott nützen kann; sondern achtet die Gedult des Herren und die Fürbitte

eines treuen Gärtners für eure Erhaltung, und last euch durch den Reichthum

seiner Güte zur Buße leiten.

Gott wird mit den Scherben einer Wittwe für lieb nehmen, die ich ihm

heilige; und mir Gnade geben seinen Bund mehr zu achten denn Opfer. Der

20

L Psalm handelt vom wahren Gottesdienste.

Da unser Briefwechsel immer mehr ausarten möchte, und man weder auf

die Schranken Acht geben kann noch will, die ich mir setze. Da ich die

Gränzen ehre, für denen sich die Wellen meines Stoltzes legen müßen; und meine

Freunde wie Spreu vom Wirbelwinde über die Zäune und Hecken der Logick,

25

der Moral, des Gewißens und Wohlstandes wegwirbeln laßen. Da mir meine

Briefe Arbeit kosten, die Tage kurz und die Nächte lang für mich werden,

ich Beschäftigungen so wohl als Nebendinge nach dem Maas meiner

Zeit und Kräfte habe; so wünschte ich, daß wir uns eine Weile ausruhten.

Wollen Sie noch hierauf antworten: gut; lieber nicht, doch wie Sie wollen.

30

Haben Sie mir etwas aufzutragen, oder zu melden; so bin zu Ihren Diensten

der nächste und schuldigste. Fällt mir etwas vor; so bediene mich gleicher

Freyheit.

Herrn Magister Kant 1.) denke noch nicht so bald zu besuchen. Er wird

sich freuen mit einem Schreiben von Ihnen Selbst beehrt zu werden. 2.) Fürchte

35

ich mich zu urtheilen, und anderer Urtheile durch meine Feder fließen zu

laßen. 3. Weil der Vater durch Nachrichten, wie Sie mir melden, beruhigt

seyn will; so muß man nach dem Sprüchwort nicht den Teufel an der Wand

**S. 431**

mahlen, weil sich gutherzige Leute mehr für den gemahlten Teufel als den

Geist deßelben fürchten.

Sie sind vielleicht zu bescheiden mir einen Waffenstillstand unter den

Bedingungen eines gänzlichen Stillschweigens aufzulegen; ich will mein Werk

5

durch diese Grobheit krönen. Da Ihre Antworten mehr aus einer gesetzlichen

Gefälligkeit zu flüßen scheinen; so sind dies keine Pflichten der Freundschaft,

die alle Menschensatzungen wie die Noth und Liebe bricht und keine Gesetze

kennt, sondern wie die Luft, der Othem unsers Mundes, frey seyn will. Ein

natürl. Hang zur Freyheit ist mir gewißermaßen mehr natürlich als Ihnen;

10

ich liebe also auch in dieser Absicht das Christenthum als eine Lehre, die

meinen Leidenschaften angemeßen ist; die nicht eine Saltzsäule, sondern

einen neuen Menschen verlangt, und verspricht. Wo der Geist Gottes ist, da

ist Freyheit. Und die Wahrheit macht uns frey. Die Gerechtigkeit in Christo ist

kein Schnürleib, sondern ein Harnisch; an den sich ein Streiter wie ein

15

Mäcänas an seinen dissoluto habitu, losen Tracht gewöhnt.

Ich habe Ihren Herrn Schwager noch nicht gehört, und wähle mir keine

Prediger mehr, sondern nehme für lieb mit dem der liebe Gott giebt.

Baumgarten, Forstmann, Reichel, Paulus, und Kephas sind Menschen, und ich höre

öfters mit mehr Freude das Wort Gottes im Munde eines Pharisäers, als

20

eines Zeugen wieder seinen Willen, als aus dem Munde eines Engels des Lichts.

Für Leute, die blöde Augen haben, ist die schwarze Farbe eines Predigers

erträglicher, als ein glänzender Talar und mit Ihrer pragmatischen Regel

kranke Augen durch das Licht zu stärken bin nicht einig. Schirme, Vorhänge,

gefärbte Gläser, Wolken, und ein Wiederschein im Waßer, sind Methoden

25

der Natur, der Vernunft und Geschmacks; wie ihre morgenländische

Erzählungen, romanische Dialogen, Schauspiele gleichfalls Abweichungen Ihrer

Theorie sind. Hier strafen auch die Kinder den Vater und treten wieder ihn auf.

So bald ich meine sokratische Denkwürdigkeiten erhalte, schicke ich ein

Exemplar. Wer sich daran ärgert, thut sich selber schaden. Wahrheiten,

30

Grundsätze, Systems bin ich nicht gewachsen. Brocken, Fragmente, Grillen, Einfälle.

Ein jeder nach seinem Grund und Boden. Ich warte mit Ungedult auf den

Abdruck. Mein Vater grüst herzl. Sie und Ihre liebe Hälfte, die ich umarme.

Ich bin jusqu’à revoir

Ihr Freund in petto.

*Adresse:*

35

A Monsieur / Monsieur Lindner. M. A. / Recteur du College Cathedral /

de et / à Riga.

HE. Justiz Rath Trescho hat mir ein Compliment an Sie aufgetragen.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (46).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 490–497.

ZH I 424–431, Nr. 163.

**Zusätze ZH**

**S. 468**

10

*HKB 163 (431/36): Lindner schrieb einige Stichworte an den Schluß von Hamanns Brief:*

Ich zwinge dich nicht, aber daß der Sünder nicht bleibe. Bis ich

frdl. werde scheinen.

Um nicht gesezl. zu schreiben so kurz gut zu theilen nach dem

Schwert drohen?

15

ihr Schwert Menschen trifft aber Petrus hieb das Ohr ab.

Optim.

Socrat.

Seine Strafe sind Schläge.

Damit nicht Bitterkeit werde

20

Gibeoniter sind gute Schleuderer gewesen

Ich danke dir Gott daß du mich gedemüthigt hast

Bassa

Woltersdorf

**Textkritische Anmerkungen**

**427/10** liesest] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: liesest

**427/25** ihren] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: Ihren

**Kommentar**

**424/30** Seine Strafe … Gottes Lieb in Ewigkeit] 8. Strophe aus P. Gerhardts »Sollt ich meinem Gott nicht singen«

**424/34** Johann Christoph Hamann (Vater)

**425/2** Brief] nicht überliefert

**425/2** Auguste Angelica Lindner

**425/3** Braut] die Schwester von Lindner, vgl. HKB 164 (I  432/33)

**425/3** Bräutigam] George Steinkopf

**425/6** Räthin] Die Mutter Lindners

**425/8** Johann Ehregott Friedrich Lindner

**425/10** muckern] stocken

**425/20** Weymann, *Dissertatio philosophica de mundo non optimo*, HKB 167 (I  443/15)

**425/24** Immanuel Kant; stattdessen respondierte Johann Christian Granow.

**425/25** Kant, *Betrachtungen über den Optimismus*, vgl. HKB 163 (I  429/7)

**425/28** Sprichwort: canis festinans parit caecos catulos / eiliger Hund gebiert blinde Hündchen

**425/30** Gantze] Kant, *Betrachtungen über den Optimismus* ( AA II S. 35): »Unermeßliche Räume und Ewigkeiten werden wohl nur vor dem Auge des Allwissenden die Reichthümer der Schöpfung in ihrem ganzen Umfange eröffnen, ich aber aus dem Gesichtspunkte, worin ich mich befinde, bewaffnet durch die Einsicht, die meinem schwachen Verstande verliehen ist, werde um mich schauen, so weit ich kann, und immer mehr einsehen lernen: daß das Ganze das Beste sei, und alles um des Ganzen willen gut sei.« Vgl. HKB 170 (I  452/32)

**425/31** Stückwerk] 1 Kor 13,9

**425/32** vom Unbekannten] vgl. die Umkehrung in Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 61, ED S. 15.

**426/6** inwendigen] Röm 7,22, Eph 3,16

**426/7** den kein Aug …] 1 Kor 2,9

**426/13** Johann Christoph Hamann (Bruder)

**426/15** Desforges-Maillard, *Oeuvres*

**426/18** Desforges-Maillard, *Oeuvres*, S. 254

**426/18** Charles Rollin

**426/20** Wieland, *Erinnerungen an eine Freundin* (1754; 1758 war eine Neuauflage in Berlin/Leipzig erschienen)

**426/22** Rousseau, *Lettre à M. de Voltaire* (mit Kritik an Voltaire, *Poème sur la destruction de Lisbonne*), HKB 170 (I  452/1)

**426/24** Lieberkühn, *Die Lissabonner*, HKB 159 (I  403/28)

**426/24** Gedichten] nicht ermittelt

**426/26** Scartecken] unnützes, wertloses Schriftstück (*Grimm DWB* s.v. Scharteke)

**426/26** Insel der Pucklichten] in einem Bd. mit Lieberkühn, *Die Lissabonner*

**426/28** Baumgarten, *Du sollst nicht begehren, dir selbst zu helfen*

**426/35** gegeckt] verhöhnt

**427/1** vmtl. Toland, *Cicero illustratus*

**427/2** Olivet, *Ciceronis Eclogæ*

**427/3** Cic. *nat.* II, 93: »Soll ich mich nun hier nicht wundern, daß es jemanden gibt, der sich einredet, eine Art von festen und unteilbaren Körpern bewege sich infolge ihrer Schwerkraft und unsre so wunderbar ausgestattete und herrliche Welt entstehe aus dem zufälligen Zusammentreffen dieser Körper? Wer glaubt, daß das geschehen konnte, von dem Mann kann ich nicht begreifen, warum er sich nicht auch einbildet, wenn man die Formen der einundzwanzig Buchstaben, aus Gold oder sonst einem Material, irgendwo zusammenwürfe, könnten sich aus ihnen, wenn man sie auf den Erdboden schüttete, die ›Annalen‹ des Ennius so bilden, daß man sie der Reihe nach lesen könnte; dabei dürfte der blinde Zufall wahrscheinlich auch nicht bei einem einzigen Vers so viel fertigbringen können! Wie können aber diese Epikureer so zuversichtlich behaupten …« Das Motiv der zufällig ausgeschütteten Buchstaben spielte in der zeitgenössichen Diskussion über das ›blinde Ungefähr‹, also das Fehlen einer göttl. Intention in der Entwicklung der Welt, eine Rolle; bspw. wird der Zufall bei Diderot, affirmiert, wogegen mithilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung in Zimmermann, *Das Leben des Herrn von Haller* Diderots These widerlegt werden soll.

**427/5** Anmerkung] Olivet, *Ciceronis Eclogæ*, S. 7: »On veut que ce passage de Ciceron ait servi à faire inventer l’art de l’Imprimerie.«

**427/8** Palissot, *Petites lettres contre les grands philosophes*

**427/9** Jdt 9, vgl. HKB 161 (I  421/2)

**427/10** Forstmann, *Sammlung einiger Worte des Glaubens und der guten Lehre*, HKB 159 (I  403/18)

**427/10** Reichel, *Der Prophet Jesaias*, HKB 161 (I  411/33)

**427/10** Wie liesest Du?] Lk 10,26

**427/18** 1 Kön 20,31ff.

**427/22** 1 Kor 4,8

**427/27** Hungrigen] Lk 1,53

**427/28** Klippen] Fallen

**427/29** vll. anspielend auf Pred 10,8 und Lk 6,39/Mt 15,14

**427/31** 1 Kor 14,32

**427/35** vmtl. Johann Reichard Pittius

**427/36** Pred 9,7; vgl. Hamann, *Gedanken über meinen Lebenslauf*, LS S. 430

**428/4** Lk 2,49

**428/6** Fürst] Machiavelli, *Il Principe*

**428/7** nicht nach Gaben …] 2 Tim 1,9

**428/10** Womit der Römer Scaevola während des Kriegs gegen die Etrusker seine Vaterlandstreue unter Beweis stellt – Livius 2,12; Machiavelli erwähnt diese Anekdote in *Vom Staate oder Betrachtungen über die ersten zehn Bücher des Tit. Livius*, im 24. Kapitel mit dem Titel: »Wohlgeordnete Republiken setzen Belohnungen und Strafen für ihre Bürger fest, und gleichen nie die einen durch die andern aus.«

**428/11** hätte der Liebe nicht] 1 Kor 13,1–3

**428/14** Jos 9,3ff., 2 Sam 21,4ff.

**428/16** Disteln und Dornen] 1 Mo 3,18

**428/28** Saltz] Mt 5,13, Mk 9,50, Lk 14,34

**428/30** christlicher Sokrates vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 64/4, 74/20, 77/12, ED S. 23, 51, 56

**428/34** Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*

**428/35** Idiot] Privatmann, Laie, Pfuscher

**428/36** *Platos lehrreiches Gespräch von der menschlichen Natur*

**429/3** Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 80/33, ED S. 62

**429/5** Präbenden] Pfründe, bzw. Unterhalt eines Leibeigenen, von mlat. praebenda (*Grimm DWB* s.v. Präbende)

**429/5** zu Platon vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 64, 74, 77, ED S. 23, 51, 56

**429/6** Nabaliten und Abimelechs] 1 Sam 25, 1 Mo 21,22–34, 1 Mo 26,7–11, Ri 9

**429/7** Weymann, *Dissertatio philosophica de mundo non optimo*; Kant schreibt am 28.10.1759 an Johann Gotthelf Lindner: »Alhier zeigte sich neulich ein Meteorum auf dem academischen Horizont. Der M. Weymann suchte durch eine ziemlich unordentlich und unverständlich geschriebene dissertation wieder den Optimismus seinen ersten Auftritt auf diesem Theater, welches eben so wohl als das Helferdingsche Harlequins hat solenn zu machen. Ich schlug ihm wegen seiner bekannten Unbescheidenheit ab ihm zu opponiren aber in einem programmate welches ich den Tag nach seiner dissertation austheilen lies und das HE. Behrens zusamt einer oder der andern kleinen Piece Ihnen einhändigen wird vertheidigte ich kürzlich den optimismus gegen Crusius ohne an Weymann zu denken. Seine Galle war gleichwohl aufgebracht. Folgenden Sontag kam ein Bogen von ihm heraus darinn er sich gegen meine vermeinten Angriffen vertheidigte und den ich künftig übersenden werde weil ich ihn jetzo nicht bey Hand habe, voller Unbescheidenheiten Verdrehungen u. d. g.« (Kant: AA X, Briefwechsel 1759, Nr. 13, S. 18)

**429/7** Kant, *Betrachtungen über den Optimismus*, vgl. hier 425/25

**429/9** Wehe … Sanft] 1 Kor 4,21

**429/11** zweyschneidig Schwert] Hebr 4,12; (siehe auch J.G. Lindners Anm., s. unten »Zusätze ZH«)

**429/12** Rechten und zur Linken] 2 Kor 6,7

**429/13** Immanuel Kant, HKB 170 (I  448/2)

**429/16** Mt 23,24, vgl. HKB 170 (I  451/17)

**429/17** Nadelöhr] Mt 19,24

**429/19** blinde] 1 Joh 2,11

**429/23** Unwißenheit] Apg 3,17, Apg 17,30

**429/23** Ich habe Dir …] Mi 6,8

**429/29** Liebe üben] Mi 6,8

**429/30** Auserwählten] Röm 8,33

**429/30** demüthig …] Mi 6,8

**429/32** Tochter] 2 Mo 2,5ff.

**429/32** Blut …] bes. 2 Mo 8, 9, 10

**429/34** 1 Sam 25,10

**430/1** Diog. Laert. 6,2,40: Replik des Diogenes auf die Definition des Menschen als federloses, zweifüßiges Tier.

**430/1** Flügel] HKB 153 (I  380/34)

**430/3** Phil 1,18: »es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit«; πρόφασις: prophasis, Begründung, Motiv, Anlaß, Vorwand, Grund; ἀλήθεια: alētheia, Wahrheit

**430/4** Herzenskündiger] Apg 15,8

**430/4** Menschen richten …] Röm 2,16

**430/7** schnellen Zeugen] Mal 3,5

**430/10** Äsop, *Fabel*

**430/10** 1 Tim 4,7

**430/11** Mt 13,10ff.

**430/12** Joh 10,31ff.

**430/15** Gedult] Sir 18,9, Röm 2,4, Röm 15,5

**430/16** Reichthum …] Röm 2,4

**430/19** Mt 9,13

**430/20** Ps 50

**430/23** Wellen meines Stoltzes … Spreu vom Wirbelwinde] Hi 38,11, Hi 21,18, Jes 40,24

**430/33** Immanuel Kant

**431/12** neuen Menschen] Eph 2,15

**431/12** Geist Gottes …] 2 Kor 3,17

**431/13** Wahrheit macht uns frey] Joh 8,32

**431/14** Harnisch] Eph 6,15

**431/15** Mäcänas] Sen. *epist.* 114,4–6

**431/16** George Steinkopf

**431/18** Baumgarten, *Du sollst nicht begehren, dir selbst zu helfen*

**431/18** Johann Gangolf Wilhelm Forstmann

**431/18** Reichel, *Der Prophet Jesaias*

**431/18** Kephas] Simon Petrus

**431/19** Pharisäers] Apg 23,6

**431/20** 2 Kor 11,14

**431/26** romanische] vll. romanhafte

**431/26** Abweichungen] vll. bez. auf Lindners Beurteilung des Romans in Lindner, *Anweisung zur guten Schreibart*, S. 287: »Die Romanen sind Bastarde der Geschichte und erdichtete Begebenheiten«.

**431/28** Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*

**431/30** Brocken] siehe Hamann, *Brocken*, LS S. 406 – Bezug auf Joh 6,13

**431/30** Grillen] Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 69/17, ED S. 38

**431/32** Johann Christoph Hamann (Vater)

**431/32** Auguste Angelica Lindner

**431/36** Sebastian Friedrich Trescho

**ZH I 432‒434**

**164**

**Königsberg, 24. Oktober 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)**

S. 432, 1

Königsberg. den 24/13 Octobr. 1759.

  ber Bruder,

  en in meinem vorigen Briefe wiederruffen. Den Zuckerstrauß bey

    bestellt, habe weder gesehen noch gekostet, ohngeachtet ich 8

5

ihn besucht, und es an mein Erinnern nicht habe fehlen laßen. Er

res Hochzeitsgeschenk nach Dichterart dem jungen Paar gemacht haben, es

nicht der Mühe werth geachtet ihm den Nachtisch ins Haus zu schicken. Du

siehst aus dieser Kleinigkeit, wie die am besten gelegten Entwürfe des

Geschmacks und der Lüsternheit wie Sperlinge vom Dache fallen. Aus Liebe zur

10

Wahrheit habe mich zum Wiederruf verbunden geachtet.

Unser Nachbar, Herr Woltersdorf, ist gestern begraben worden, allen

blühenden Jünglingen zum NB; worauf man aber als Marginal Schrift im

gemeinen Leben nicht Achtung zu geben gewohnt ist. Ich bin durch eine dunkle

Ahndung zu seinem Schicksal vorbereitet worden, daß ich also nicht nöthig

15

gehabt wie andere darüber zu erschrecken. Sonntags vor 14 Tagen war er zum

Abendmal, ich sehe mich von ungefehr im Fürstenstand um, und sehe ihn

schlafen, weil ihm die Krankheit schon vermuthlich in Gliedern, und nach

meinem Eindruck, in den Zügen lag. Es fiel mir wieder meinen Willen die

Beobachtung Pauli ein: Viele unter euch schlafen – – Nicht Paulus, der

20

Beobachter, sondern Christus, der Erwecker und Lebendigmacher, wolle von uns

allen einmal sagen; wie zu seinen Jüngern vom Lazarus: Unser Freund

schläft.

Am Mondtage bekamen wir einige Paar Haselhüner von Tilse geschickt,

davon ich die Hälfte gern mit meinem abreisenden Freunde B. verzehren wollte.

25

Ich gehe alle Tage hin, ihn zu mir zu bitten, ehe sie zu alt werden. Auf Morgen

Mittag Hofnung bey meinem heutigen Morgenbesuche, von dem ich jetzt eben

komme. Er reiset diese Woche mit dem letzten Tage ab. Du warst besorgt, mit

was für einem air Du ihn wiedersehen solltest; als den Freund und

Wohlthäter Deines einzigen Bruders, der Dich auch liebt, Deiner Selbst wegen,

30

weil er viel gute Eigenschaften in Dir glaubt, die im stande wären mich für

einen Feind einzunehmen, und daher die Bande der Natur für mich noch

ehrwürdiger und schätzbarer machen.

Heute thut die Schwester Deines liebreichen Herrn Wirths Hochzeit. Ich

habe seine Mama Montags besucht, und mir ausgebeten, daß sie alles, was

35

zu bestellen vorfallen würde, mir anvertrauen sollte, wie ich gleichfalls durch

dich den Herrn Magister ersuchen laße, mir alle Commissionen an Sie zu

**S. 433**

überlaßen. Sie wird aufs Land gehen, und findet also unser Haus als die

beste addresse. Ich werde nichts an Sorgfalt in richtiger Bestellung

ermangeln laßen. Er kann sich darauf verlaßen, wenn er will. Will er sich nicht

auf mich verlaßen, so beleidigt er mich, und ich laß mich nicht ungerochen

5

beleidigen.

Herr Lauson hat einige alte Schriften zur Stiftung der Realschule für ihn

gesammelt, denen ich noch einige andere aus dem Buchladen beygelegt; nebst

3 Exemplarien von Gesners Encyclopedie, eins für ihn, das 2te für seinen

HE. Bruder in Kurland, der    seinem jungen Herrn vornehmen

10

könnte, und das dritte für Dich. Ich habe ein    genommen, und es

nach einem flüchtigen Ueberblick als ein sehr brauch

Ist mein Freund Baßa schon in Berenshof. Ich denke an ihn zu

seiner neuen Stelle Glück zu wünschen.

Einlage befördere gleich an jungen HE Be und bitte ihn mündlich

15

  mich zu schreiben, und alles durch einander, es mag sich schicken oder

     ein Muster ~~ihm~~ in meiner Antwort gegeben – weil ihm

nichts als     einen guten Briefsteller, und zur Gabe seine Gedanken

schriftlich auszudr    selbst diese Stelle vor, damit sie desto mehr

Eindruck in ihn macht.

20

Montags Mittags hatten wir einen Gänseschmauß mit dem Zöpfelschen

Hause; mein alter Vater hat einen Husten, der ihn bisweilen müde macht,

geht aber Gottlob! aus, und ist noch nicht gewiß, ob er an Dich schreiben kann.

Seinen herzl. vaterl. Gruß auf allen Fall. Der liebe Gott erhalte und stärke

ihn! amen; das heist, es werde wahr pp.

25

Weil ich diese Woche mit dem N. T. fertig zu werden gedenke; so hoffe

künftige die Grammatic der griechischen Sprache mit allen mögl. Hülfsmitteln

anzufangen, und den jungen Trescho zu meinem Mitarbeiter darinn zu wählen.

Ich habe des berüchtigten Bernds Leben gelesen; und ein Paar von seinen

Schriften durchblättert, die mich das übrige zu sehen keine Lust machen. Das

30

erste ist das einzige Buch in seiner Art. Nach dem Bilde des Mannes von sich

selbst urtheile ich. Es fehlte dem Mann an Urtheilskraft 1.) in der Erkenntnis

seiner selbst 2.) in seinen Sätzen und in seinem Styl. Geitz und Eitelkeit guckt

allenthalben hervor, ohngeachtet er beyde Leidenschaften an sich niemals

erkannt. Aufrichtig ist er gewesen, daß er nichts von sich verschwiegen. Was ein

35

Mann also nicht weiß, kann er nicht sagen. Sein schwach Iudicium hat ihn

also wieder Willen zu einem Heuchler gemacht. Und was offenbare Lügen

sind, ist an ihm bloß Schwäche des Verstandes. Ein gesetzlich Christenthum

**S. 434**

kann man gleichfalls in dem Leben dieses Mannes sehen und die mühsamen

Wege, die uns daßelbige stolpern lehrt; die Furcht des Todes, in der uns

daßelbe sitzen läßt pp. Durch das ganze Buch bin bestätigt worden in meiner

alten ~~Ansicht~~ Hypothese; daß Hypochondrie in Leidenschaften ihren

5

Ursprung nimmt. Ein Gewebe von dergl. ist in der Leibesbeschaffenheit dieses

Mannes als ein Erbgut anzusehen. Sein Vater ein epicurischer Christ, seine

Mutter eine stoische Christin. Ich rede nicht anders als nach den bloßen Idéen

eines Schriftstellers, und der Mensch oder vielmehr der Christ geht meine

Critick nicht an. Diese Memoires sind sehr brauchbar, wenn man Kleinigkeiten

10

mit Verstand ansehen und anwenden kann; sonst bleibt es, ein langweiliges

oder albernes Buch, das weder Vergnügen noch Nutzen geben kann; einem

leichtsinnigen Leser Eckel und Gelächter erweckt, einen hypochondrischen aber

Angst und bange macht, ohne ihn klüger zu machen. Fällt es Dir einmal in die

Hände, und Du hast Lust es zu lesen, so können Dir diese kurze Anmerkungen

15

an statt eines guten Leitfadens dienen. Der junge Arndt hat uns gestern

besucht, und läßt Dich herzl. grüßen. Er hat halbe Lust die Condition bey der

Fr. v. Rosen anzunehmen. Mit seiner Aufführung bin sehr zufrieden. Weist

Du nähere Bedingungen, so melde mir. Vergiß es nicht. Ich ersterbe Dein

treuer

20

Bruder.

*Auf der ersten Seite zwischen Datum und Anrede:*

an Euer Haus und dortige gute   – von mir und von hier. Frage den

HE Mag: ob er schon den 2ten Theil von Stockhausens Briefsammlung hat.

Des Buchbinder Brandt einz. Tochter ist gestern gestorben. Jungfer

25

Vetterinn!

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (60).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 498f.

ZH I 432–434, Nr. 164.

**Kommentar**

**432/1** greg. 24.10.1759

**432/3** Zuckerstrauß] Zuckerkuchen, Streuselkuchen

**432/9** Sperlinge] Mt 10,29ff.

**432/11** Gerhard Ludwig Woltersdorf

**432/12** NB] nota bene

**432/16** Fürstenstand] Empore in der Kirche, für adlige Gemeindemitglieder reserviert.

**432/19** 1 Kor 11,30

**432/22** Joh 11,11

**432/23** Tilse] nicht ermittelt

**432/24** wohl Johann Christoph Berens

**432/33** die Schwester Lindners, HKB 163 (I  425/3)

**432/34** Auguste Angelica Lindner

**432/36** Magister] Johann Gotthelf Lindner

**433/6** Johann Friedrich Lauson

**433/8** Welches enzyklopädische Werk von Konrad Gesner gemeint ist, wurde nicht ermittelt.

**433/9** Bruder] Gottlob Immanuel Lindner

**433/9** jungen Herrn] vmtl. Peter Christoph Baron v. Witten

**433/12** George Bassa

**433/13** Stelle] vll. beim Handelshaus Berens

**433/14** vmtl. Georg Berens

**433/20** Zöpfel

**433/21** Johann Christoph Hamann (Vater)

**433/24** aus der Schlußstrophe von M. Luthers »Vater unser im Himmelreich«

**433/25** HKB 150 (I  358/1), HKB 154 (I  381/27), HKB 156 (I  393/6), HKB 173 (I  456/15)

**433/27** Samuel Ernst Trescho

**433/28** Bernd, *Eigene Lebens-Beschreibung*; siehe dazu Hoffmann (1979)

**433/29** Bernd, *Stand der Sicherheit*

**434/15** Christian Gottlieb Arndt

**434/17** v. Rosen] nicht ermittelt

**434/23** Stockhausen, *Sammlung vermischter Briefe*; der zweite Teil erschien 1759.

**434/24** HKB 165 (I  435/37)

**ZH I 434‒439**

**165**

**Königsberg, 30. Oktober 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)**

S. 434, 26

Königsb: den 30. Octobr. 1759.

Mein lieber Bruder,

Ich habe zweyerley Anliegen an Dir, womit ich den Anfang machen will.

Das erste betrift eine Erinnerung einer alten Bitte und Versprechens nach

30

Trutenau einen Schlafpeltz zu besorgen; gleich dem meinigen. Du weist wie

gefällig sich diese ehrl. Leute immer gegen uns bewiesen. Fällt es Dir zu schwer;

so will gern die Hälfte des Preises bezahlen. Sein Wort muß man aber halten,

und gute Freunde nicht vergeßen. Weil dies aber aufgewärmter Kohl ist, und

ich bloß Deinen überhäuften Geschäften die Ermangelung Deiner Pflicht in

35

dieser Kleinigkeit zuschreibe; so will mich nicht länger damit aufhalten.

**S. 435**

Mein zweyter Antrag betrift eine ganz neue Gefälligkeit, und ich wage

denselben bloß aus gutem Vertrauen auf Deine Gesinnungen. Baßa hat mir mit

voriger Post geschrieben, daß er Geld braucht vor der Hand zu seinen nöthigen

Ausgaben; und ersucht mich darum ihn zu dienen. Ich habe bloß zu dem

5

nothdürftigsten Gebrauch und zwar nicht viel übrig. Da ich nicht vermuthe, daß

Du Dein Geld angegriffen; so wirst Du beßer thun damit zu wuchern. Es

ist eben so gut, als wenn Du es mir vertrauest, und Du hast mehr Sicherheit

bey ihm als bey mir. Höre meine Gründe, und denn urtheile.

1.  Ich sehe mich dadurch als durch ein Merkmal seiner Freundschaft geehrt,

10

daß er zu mir seine Zuflucht nimmt.

2.  Ich bin ihm verbunden, es sey wie es wolle zu dienen, da er mir mit gleicher

Grosmuth gedient.

3.  Ich müste meinen Vater darum ansprechen, und denn wäre es doch von

dem Deinigen, oder von dem Unsrigen. Dies würde aber theils

15

weitläuftig und zu umständlich seyn, theils muß ich Unsern Alten von aller

irrdischen Sorge und Unruhe abhalten, die ihn ohnedem schon zu sehr drückt.

4.  Ich entziehe Dir dadurch eine Gelegenheit Dich einen ehrl. Mann, der mein

Freund ist, verbindlich zu machen, und die Anerbietung, die ich Dir jetzt

thue, Deinen Nächsten zu dienen, wirst Du als ein Glück nicht aus der

20

Hand laßen.

Weil Du Dein Gold nicht gern verlieren wirst; so gieb es ihm als ein Pfand

und laß es bey dem HE Mag. versetzen. Wenn dieser ehrl. Mann auch weiß,

daß Du 50 # hast, so wirst Du ihm kein Staatsgeheimnis verrathen, noch

eine Blöße geben. Ich überlaße Dir und Baßa die Art wie ihr das einfädeln

25

wollt. Kann er Dir Interessen geben, so nimm sie sicher an; wo nicht, so

schenk sie mir.

Ich bin willens einen offnen Brief an Baßa einzulegen. Dies darf Dich

nicht hindern, wenn es Dir unmögl. oder unthunlich fällt, ihm abzuschlagen.

Nur eins bitte mir als eine wesentl. Bedingung aus, davon keinen Senf in

30

Deiner Antwort zu machen, und im vorbeygehen, ja oder nein, mir zu melden,

oder die Nachricht davon dem HE Baßa selbst zu überlaßen. Vergiß das nicht.

Ich wünschte, daß ich meinen Vater selbst darüber sprechen könnte; ich halte

es aber für beßer ihn mit nichts zu beunruhigen. Er ist seit einiger Zeit mit

einem Husten beschwert, der ihn sehr mürbe macht, und ich fürchte, daß ihn

35

ein Lager wieder bevorsteht. Bete für Ihn und für mich. Gott sey Ihm und

uns allen gnädig, und lehre uns Seinem heiligen Willen uns zu unterwerfen.

Eben jetzt fangen die Glocken an die Jgfr Brandtin zu belauten, auf die

**S. 436**

Lauson parentiren wird. Herr lehre uns bedenken, daß wir sterben müßen,

auf daß wir klug werden!

HE. Rectors Brief habe gestern erhalten, der mir Dein Wohlbefinden

berichtet. Ich werde ihn nicht antworten. Es bleibt bey meinem Vorsatz unsern

5

Briefwechsel zu unterbrechen auf eine Zeit lang. Wiederhole meine

Versicherung in Ansehung deßen, was für seine liebe Mama kommen soll.

Dergl. Commissionen werde gern für ihn übernehmen, und worinn ich sonst

mit gutem Fuge dienen kann. Außer vielen äußerl. Gründen, an deren

Erklärung niemanden gelegen, hören die beyden inneren Bestimmungen meines

10

Briefwechsels auf. Meine Commission an ihn ist zu Ende; ich habe ihm nichts

mehr zu sagen. Die andere Ursache hat gleichfalls aufgehört. Mein Freund ist

Sonntags abgereiset, und schickte gestern den Mag. Kant uns nochmals

grüßen zu laßen. Ich preise Gott für alle Gnade, die Er mir erwiesen. Herr B.

hat mir alle ~~mit~~ die Achtsamkeit, Redlichkeit und Zärtlichkeit erwiesen,

15

die gute Freunde sich schuldig sind, wenn sie sich gleich genöthigt sehen nach

verschiednen Entwürfen zu leben. Ich kann ihm nichts darinn zur Last legen, muß

aber die Ehre davon auch dem Geber aller guten Gaben, worunter auch das

tägliche Brodt der Freundschaft gehört, allein zuschreiben. Ich lese jetzt den

Chrysostomus, und werde Dir eine Stelle abschreiben, die ich heute in ihm gelesen:

20

„Du must Dir Freunde machen? Mache Dir Freunde Gott zur Ehre. Du

must Dir Feinde machen? Mache Dir Feinde, Gott zur Ehre. Wenn wir uns

auch nicht solche Freunde gewinnen, durch welche wir Reichthümer erlangen,

deren Tisch wir genüßen, und durch welche wir mächtig werden können; so

wollen wir diejenigen aufsuchen, und uns zu Freunden machen, die unsre Seelen

25

immer in Ordnung halten, die uns zur Erfüllung unserer Pflichten

ermahnen, die uns bestrafen, wenn wir sündigen, die uns aufrichten, wenn

wir straucheln, und die uns mit Gebet und Rath beystehen, um uns zu Gott

zu bringen. Wiederum dürfen wir uns um Gottes Willen Feinde machen.

Wenn Du einen Schwelger und Unreinen siehst, einen Menschen voll Bosheit,

30

voll irriger Lehren, der dich zum Fall zu bringen und Dir zu schaden

sucht: so weiche von ihm und fliehe zurück. Das verlangt Christus von Dir:

Wenn Dich Dein rechtes Auge ärgert; so reiß es aus, und wirf es von Dir. Er

befiehlt Dir Deine liebsten Freunde, die Dir so theuer als Deine Augen

und Dir bey den Geschäften dieses Lebens eben so unentbehrl. sind,

35

auszureißen und wegzuwerfen, wenn sie Dir an Deiner Seeligkeit hinderlich sind.“

Ich habe gestern seine 6 Bücher vom Priesterthum mit viel Zufriedenheit

gelesen. Weil das Christenthum in einem Königl. Priesterthum besteht, so

**S. 437**

ist dies ein Buch für jeden Christen. Ein Kunstrichter wird mehr Hypochondrie

als Beredsamkeit darinn finden. Was für ängstl. schwülstige, übertriebene

Begriffe machte sich dieser Mann von seinem Stande; und wie furchtsam und

schlecht dachte er von sich selbst. Ich habe eine schwache kleine Seele, schreibt er,

5

die nicht allein vielen Leidenschaften, sondern der bittersten unter allen, der

Misgunst leicht unterworfen ist, die weder die Schmach noch die Ehre

gelaßen ertragen kann, sondern von dieser über die Maaßen aufschwillt, und

von jener allzusehr erniedrigt wird.

Meine Entschuldigungen unsern Briefwechsel biß auf längere Tage

10

auszusetzen, oder biß auf einen dringenden Grund sind nicht zum Schein. Es

fehlt mir gewiß an Zeit unnütze Briefe zu schreiben, von denen ich

Rechenschaft ablegen soll; und mein Gemüth ist durch allerhand Sorgen meiner

ersten Munterkeit beraubt, zu der ich mich sammlen will und muß. Ich habe

nicht aufs ungewiße gelaufen, noch in die Luft gefochten, sondern ein Ziel

15

und Gegenstand gehabt, die ich erreicht. Wenn der Ackersmann seine Saat

ausgestreut, so findt er seine Ruhe in kleinen Hausgeschäften, und überläst

sein Ackerwerk dem Seegen Gottes.

Chrysostomus hat 5 Predigten über die Unbegreiflichkeit Gottes

geschrieben, durch deren Lesung sich die Philosophen ein wenig unterrichten

20

können, welche aus den Eigenschaften des höchsten Wesens so viel ~~große~~

problematische Wahrheiten herzuleiten im stande sind. Die Idee, die sich

Schul~~männer~~gelehrte von Gott und seinen Eigenschaften machen, ist

vielleicht schlechter als der Athenienser ihr Altar, auf dem sie einem

unbekannten Gott dienen. Doch wenn der Philosoph nur weiß, daß Gott das

25

höchste Wesen ist, so flüst aus diesen Begrif seine höchste Weisheit und Güte,

das Urtheil über seine Werke, wie eine Zigeunerinn aus den Zügen der Hand

den ganzen Lebenslauf eines Menschen, oder ein Moralist aus dem gegebenen

Charakter den ganzen Mechanismus sittlicher Handlungen herleiten kann.

Wer also den Beweiß einer besten Welt auf die Eigenschaften eines

30

unsichtbaren, und unbegreiflichen Wesens gründen will, der versteht seine Frage

nicht, und in welches Fach sie gehört.

Ich habe gestern das griechische Testament wieder Gott Lob! anfangen

können, und eine griechische Grammatic von ein Paar Bogen gefunden, wie

ich sie gewünscht. Der Verfaßer heist Wagner. Man muß sie mit ein wenig

35

viel Aufmerksamkeit lesen, wenn man ihren Nutzen und Gebrauch einsehen

will. Ich habe ein Exemplar für Dich v HE. Rector abgelegt, weil sie einige

gl. kostet, und für mich kein kleiner Fund ist. Ein Grundriß von der Art hat

**S. 438**

mir immer im Kopf gelegen. Es hat alle die Vollkommenheiten in sich, die

ich an einem Schulbuch wünsche; kurz, rund und trocken. Es gehört

beynahe eben so viel Mühe aber dazu dergl. Bogen zu lesen als zu schreiben.

Mein alter Vater ist jetzt so gut gewesen mir Deinen Brief an Ihn

5

vorzulesen. Das Buch hab ich bezahlt und Dir geschickt, weil ich es als eine Hälfte

zu Pluche angesehen; ich habe mich aber sehr in der Güte deßelben betrogen.

Was den Einfall Deiner Muse betrift; so kann dazu nichts sagen. Das hängt

lediglich von Deinem Herzen und Deinem Glück ab. Es ist keine Schuldigkeit

2.) zieh Deine Geschäfte und Deine Zeit zu rath. 3.) auch Deine Ehre und einen

10

feinen Geschmack. Wache über Dein Herz in den kleinsten Lüsten von der Art,

die öfters viel Folgen haben. Bleibe bey dem Sanften in Deiner Schreibart,

und suche nicht das Starke. Zieh den Magister zu Rath, laß aber sein Urtheil

erst die Probe einer Critick aushalten, ehe Du demselben traust.

Wegen Forstmanns Schriften werde mit HE Wagner reden; und denke

15

morgen HE. Mag. Kant zu besuchen. Genung auf heute.

den 31. als am Gedächtnistage der Reformation, der zu Wittenberg

gefeyert wird, wie mein Vater mir heute erzählt.

Einen Gruß vom HE Praecentor Radtke, der uns heut frühe 2 Hasen und

ein Birkhuhn geschickt. Er erhält eine Predigerstelle.

20

Ich habe jüngst Opitzens Büchlein von der Deutschen Poeterey gelesen, das

er in 5 Tagen geschrieben. Dies ist leicht mögl. bey einem Mann, der von seiner

Materie Meister ist. Ich habe auch dabey die Genüge und Ruhe empfunden,

welche man schöpft aus dem geheimen Gespräch und Gemeinschaft

der großen hohen Seelen, die seit hundert ja tausend Jahren mit uns

25

reden; wie er sich selbst ausdrückt.

Die Gelehrten haben, was sie in Poeten aufgemerkt, nachmals durch

richtige Verfaßung zusammen geschloßen, und aus vielen Tugenden eine Kunst

gemacht.

Die Poeterey ist nichts als eine verborgene Theologie und Unterricht von

30

göttl. Sachen.

Daß ihr Wandel nicht das beste Gerüchte hat, kann die Ursache wohl zum

Theil seyn, daß ihre poetische Gemüther unterweilen etwas sicherer und

freyer sind, als es eine und andere Zeit ~~erlaubt~~ leidet, und nach des Volkes

Urtheil nicht viel fragen.

35

Sophokles warf dem Eschilus vor, daß nicht er, sondern der Wein seine

Tragedien gemacht habe.

**S. 439**

Damit Ronsard sein französisch desto beßer auswürgen könnte, hat er sich

mit der Griechen Schriften ganzer zwölf Jahre überworfen.

Die Erfindung der Dinge ist nicht anders als eine sinnreiche Faßung aller

Sachen, die wir uns einbilden können, der himml. v irrdischen, die Leben

5

haben und nicht haben, welche ein Poet sich zu beschreiben und

hervorzubringen vornimmt. An dieser Erfindung hänget stracks die Abtheilung, welche

besteht in einer füglichen und artigen Ordnung der erfundenen Sachen.

Lyrische Gedichte erfordern zuförderst ein freyes lustiges Gemüth und

wollen mit schönen Sprüchen und Lehren häufig gezieret seyn wieder der

10

andern Gedichte Gebrauch, da man sonderl. Maaße wegen der Sentenzen

halten muß, damit nicht der ganze Körper nur lauter Augen zu haben scheine,

weil er auch der andern Glieder nicht.

Bey den Wörtern hat man zu sehen 1.) auf die Zierlichkeit ihrer Auslesung.

2.) auf ihre Zusammensetzung 3.) auf ihre Dignität, Würde und Ansehen.

15

Ach! ach! wie glücklich ist, dem es so wohl gelingt

Daß er mag Richter seyn! Wie ofte ruft er wohl,

Daß Ganymedes ihm den Mund so machen soll

Als einen Stein, durch den der Goldschmied Urtheil spricht;

Ob auch gewiß das Gold recht gut sey oder nicht.

20

Eine Stelle des Theocrits übersetzt; warum ein Kunstrichter hier den

Ganymed zu seinen Patron erwählt, weil er Mundschenk des Zevs ist? oder aus

einer andern mythol. Grille, möchte wohl wißen.

— — Die freye Dienstbarkeit

Die sichere Gefahr, das tröstliche Beschweren

25

Ermuntert meinen Geist, daß er sich höher schwingt

Als wo der Pöbel kriecht, und durch die Wolken dringt

Geflügelt mit Vernunft und muthigen Gedanken.

**Korrigierte Numerierung:**

Die Numerierung des Briefes wurde, auch in Übereinstimmung mit den Druckbogen von 1940, gegenüber ZH korrigiert (dort Druckfehler: „156.“).

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (61).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 499–504.

ZH I 434–439, Nr. 165.

**Textkritische Anmerkungen**

**439/12** nicht] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* nicht entbehren kann.

**Kommentar**

**434/30** Trutenau] ca. 15 km nördlich von Königsberg

**434/30** besorgen] vll. für Johann Gottfried Putz

**435/2** George Bassa

**435/11** HKB 119 (I  259/5); vmtl. hatte George Bassa geholfen, Hs. Schulden bei der Familie Berens (aus den Ausgaben in London) zu begleichen.

**435/13** Johann Christoph Hamann (Vater)

**435/17** entziehe] wohl eher: biete

**435/22** HE Mag.] vll. Johann Gotthelf Lindner

**435/23** 50 #] 50 Dukaten (Goldmünzen, in ganz Europa gängig)

**435/25** Interessen] vll. Zinsen oder Bürgschaften

**435/29** keinen Senf] kein Aufheben

**435/37** HKB 164 (I  434/24)

**436/1** Johann Friedrich Lauson hält die Trauerrede

**436/1** Herr lehre] Ps 90,12

**436/3** Johann Gotthelf Lindner

**436/5** HKB 163 (I  430/28), HKB 165 (I  437/9)

**436/6** Auguste Angelica Lindner

**436/11** Freund] Johann Christoph Berens

**436/12** Immanuel Kant

**436/20** Cramer (Hg.), *Johannes Chrysostomus Predigten*, Bd. 1, S. 476 in Bezug Mt 5,29

**436/37** königl. Priesterthum] 1 Petr 2,9

**437/1** Cramer (Hg.), *Johannes Chrysostomus Predigten*, Bd. 1, S. 16: »Ich glaube nicht nöthig zu haben, den heiligen Kirchenvater wegen der prächtigen und erhabnen Schreibart zu rechtfertigen, worinnen er dieses Gespräch ausgearbeitet hat. Man muß dasselbe vielmehr für eine ausgearbeitete und ausgeschmückte Geschichte eines Gesprächs, als für das Gespräch selbst halten. Man muß ferner erwägen, daß man von erhabnen Gegenständen, worunter das Priesterthum gehört, erhabner sprechen wird, als man sonst spricht, wenn man zumal von den Begriffen erfüllt ist, die Chrysostomus hatte, und mit ihm von einem Character des Geistes und Herzens ist.« Auf Johannes Chrysostomus, Erzbischof von Konstantinopel im 4. Jhd., beriefen sich vornehmlich Versuche einer Predigt reformierenden Geschmacksbildung – in Absetzung von der barocken bzw. scholastischen Tradition und meist im Kontext der theoretischen Rahmung von Johann Christoph Gottsched; das homiletische Vorbild kommt in einem Essay-Titel von Cramer bündig zum Ausdruck: *Gedanken über die Kunst Chrysostomus, sich edel und erhaben, und doch für den Begriff des großen Haufens deutlich auszudrücken*, in: Bd. 7 von: *Johannes Chrysostomus, Predigten und kleine Schriften*, hg. v. J. Cramer (Augsburg 1750).

**437/1** Hypochondrie] HKB 164 (I  434/4), HKB 160 (I  409/11)

**437/9** HKB 165 (I  436/5), HKB 163 (I  430/28)

**437/16** vgl. HKB 147 (I  347/26)

**437/18** Johannes Chrysostomus, Cramer (Hg.), *Johannes Chrysostomus Predigten*, S. 239

**437/20** vll. Anspielung auf Kants Ausführungen zur Eigenschaft der Vollkommenheit in Kant, *Betrachtungen über den Optimismus*.

**437/23** Apg 17,23

**437/32** HKB 150 (I  358/1), HKB 154 (I  381/27), HKB 156 (I  393/6), HKB 164 (I  433/25), HKB 173 (I  456/15)

**437/34** Wagner, *Sprachlehre der Griechen*, vgl. HKB 167 (I  441/9) und Brief 178, ZH II 8 16

**437/36** Johann Gotthelf Lindner

**437/37** gl.] Groschen (Silbermünze [ca. 24. Teil eines Talers] oder Kupfermünze [ca. 90. Teil eines Talers]; in Königsberg war der Kupfergroschen üblich; für 8 Groschen gab es ca. zwei Pfund Schweinefleisch)

**438/4** Vater] Johann Christoph Hamann (Vater)

**438/6** Pluche, *Spectacle de la nature*

**438/12** Johann Gotthelf Lindner

**438/14** Forstmann, *Erfreuliche Nachrichten vor die Sünder*, vgl. HKB 148 (I  348/18), HKB 152 (I  368/26)

**438/14** Wagner] der Buchhändler Friedrich David Wagner

**438/15** Immanuel Kant

**438/16** 31.10.1759, Reformationstag

**438/18** vll. Georg Christoph Radicke

**438/20** Opitz, *Buch von der Deutschen Poeterey*

**438/21** Ebd., das behauptet Opitz in der Vorrede und im Beschluss des Buches.

**438/22** Ebd., Zitat ebenfalls aus dem Beschluss

**438/26** Ebd., aus der Vorrede des 1. Kapitels

**438/29** Ebd., Anfang des 2. Kapitels: »Die Poeterey ist anfangs nichts anders gewesen als eine verborgene Theologie, vnd vnterricht von Göttlichen sachen.«

**438/31** Ebd. im 3. Kapitel

**438/35** Ebd.; dazu zitiert Opitz den Anfang Hor. *epist.* I 19 (An Maecen).

**439/1** Ebd., Ende des 4. Kapitels

**439/3** Ebd., Anfang des 5. Kapitels

**439/8** Ebd., zu den »Lyrica« am Ende des 5. Kapitels; mit Zitat von Hor. *ars* 83–85.

**439/13** Ebd., 6. Kapitel

**439/15** Ebd. Zum Ende des 6. Kapitel bietet Opitz eine Übersetzung von Theokr. *eid.* XII, »Der Liebling« (Ἀΐτης Aites), wovon H. nur die letzten fünf Verse hier zitiert.

**439/23** Aus Ronsard, *Sonnets pour Hélène*, XLVI: »Ah, belle liberté, qui me servois d’escorte …«, das Opitz ebd. im 3. Kapitel ganz in Franz. und dt. Übers. wiedergibt; H. zitiert V. 7–11.

**ZH I 439‒440**

**166**

**Königsberg, 7. November 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner**

S. 439, 28

Königsberg. den 7. Nov. 1759.

Liebster Freund!

30

Weil man mir bey HE. Kade in Rubel auszahlen wollen, habe nichts

angenommen. Ich sollte wieder ansprechen; ob Sie mir vielleicht mit einem

Imperial dienen könnten. Man hätte keine. Sie werden mit dem HE. Ältesten

Johannigk, der artiger und gefälliger ist seinem Nächsten auch in Kleinigkeiten

zu dienen wie ein reicher Holländer, deswegen reden. Meine häusliche

**S. 440**

Lebensart macht meinen Leib gegen jedes Lüftchen so empfindlich, daß der gestrige

Gang mir einen starken Schnupfen zugezogen, und ich ganz flüßig zu Hause

kam. Weil Sie daher mit nächster Post an HE Wagner schreiben wollen; so

wäre es mir lieb, daß Sie ihn ersuchten von Kade Comptoir den Imperial

5

abzuholen, falls er da gehoben werden soll, und kann. HE Wagner wird

dies gerne thun, und mir das Goldstück abgeben, da ich es alsdenn sicher

zu befördern suchen werde. Einlage hat mir die Frau Consistor. R. zugeschickt.

Ueberbringerinn ist so früh heute hier gewesen, daß ich nicht selbst mit ihr

gesprochen. Ihre liebe Mama ist auf dem Lande und war so gütig mir noch den

10

Tag Ihrer Abreise zu besuchen, und mit mir zu verabreden. Sie werden also

so gütig seyn alles was von Briefen oder Sachen an Sie kommen soll an mich

zu addressiren; ich werde alle mögl. Sorgfalt tragen.

Von Joseph Andrews und der neuesten Uebersetzung des Destouches habe

gleichfalls mit HE Wagner geredt. Er ist jetzt allein im Buchladen, weil

15

Thorwald wenige Tage nach sn. HE. gleichfalls gestorben. Ich hoffe, daß beydes

hier seyn wird. Von Joecks Beyträgen ist ein dritter Theil hier, und von

Eskuche der 20. Versuch. Wenn dem alten Pastor R. so viel an dieser Nachricht

gelegen; so können Sie ihn Geliebtester Freund, damit dienen; auch mit den

Büchern selbst, wenn er sie haben will.

20

HE. M. Kant wird erst heute Ihren Brief erhalten, ich werde zu ihm gehen.

Wir stehen so untereinander, daß ich bald ~~in~~ eine sehr nahe, oder sehr

entfernte Verbindung mit ihm zu haben voraussehe. Er kennt keinen Schultz

unter seinen Zuhörern.

Mein alter lieber Vater läßt Sie herzl. grüßen. Er hat sich zeither mit einem

25

Husten geqvält, der ein wenig nachgelaßen, wobey er aber immer hat

ausgehen können. Gestern Abend klagte er sehr, und wurde wieder mit einem

Schleim den er nicht loß werden konnte, Wallungen nach dem Kopf und

Stichen beschwert, daß er schon vor seiner gewöhnl. Zeit zu Bett gehen wollte.

Er hielte sich aber auf, und hat heute Gott Lob! wieder ausgehen können. Er

30

wird gewaltig engbrüstig, und der Othem wird ihm recht schwer. Gott wolle

ihn stärken, und seinen Gnädigen Willen auch an ihm erfüllen!

Ihre liebe Hälfte grüßen wir gemeinschaftl. aufs zärtlichste. Ich verbleibe

Lebenslang Ihr ergebener Freund und Diener.

Hamann.

35

*Adresse:*

à Monsieur / Monsieur Lindner / Maitre de la Philosophie et / de belles

lettres et Recteur du / College Cathedral de la Ville Imperiale de et/

à / Riga. / par Couv:

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (47).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 504.

ZH I 439f., Nr. 166.

**Kommentar**

**439/30** Melchior Kade

**439/30** Rubel] Das russische Besatzungsheer handelte und bezahlte Löhne in Rubel. Da Königsberg mit allerlei minderwertigen Münzen vor allem preußischer Provinienz überschwemmt war, wurde seit 1759 in mehreren Schritten die Umrechnungskurse neu zu bestimmen versucht.

**439/31** Sie] vll. die Firma von Melchior Kade

**439/32** Imperial] russische Goldmünze, zuerst unter Zarin Elisabeth 1755 geprägt (Vorderseite: Büste der Herrscherin; Rückseite: aus fünf Schilden gebildetes Kreuz mit Jahreszahl in den Winkeln), Wert: 10 Rubel. HKB 167 (I  441/12)

**439/33** Johannigk] wohl ebenfalls Kaufmann

**440/3** Friedrich David Wagner

**440/7** Auguste Angelica Lindner

**440/13** Fielding, *The History of the Adventures of Joseph Andrews*

**440/13** Philippe-Néricault Destouches; vll. *Des Herrn Nericault Destouches, sämmtliche theatralische Wercke aus dem Französischen übersetzt* (2 Tle., Leipzig u. Göttingen 1756), vgl. HKB 167 (I  441/35).

**440/15** Johann David Thorwald

**440/15** sn. HE.] Gerhard Ludwig Woltersdorf

**440/16** Joecks] vll. Pastor Josias Lorck/Joeck (1723–1785), Kopenhagen: *Beyträge zu der neuesten Kirchengeschichte in den dänischen Reichen und Ländern*

**440/17** Eskuche, *Erläuterung der heiligen Schrift*

**440/17** Pastor R.] vll. Samuel Albrecht Ruprecht

**440/20** Immanuel Kant

**440/22** Der Student Schultz wird in J.G. Lindners Brief an Kant vom 20.10.1759 genannt, weil seine Eltern in Riga wissen wollen, ob er die verabredeten Seminare besucht (Kant: AA X, Briefwechsel 1759, Nr. 12, S. 16).

**440/24** Johann Christoph Hamann (Vater) (Vater)

**ZH I 441‒444**

**167**

**Königsberg, 20. November 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)**

S. 441, 1

Königsb: den 20. Nov. 1759.

Βη δε κατ’ ουλυμποιο καρηνων αϊξασα

Die blauaugichte Minerua stieg von den Scheiteln des Olympus – – αϊξασα

– stracks war sie da – geschwinder wie die Räder des Sturms rollen, und die

5

Gemsen klettern. Mit eben so einem αϊξασα! melde ich Dir, heute das dritte

Buch der Odyssee angefangen zu haben. Homer ist also mein erster Autor,

und es thut mir nicht leyd ihn gewählt zu haben. Ich könnte Dir schon einen

ganzen Brief von den 2 Büchern schreiben; ich will aber so lange warten, biß

Du die dreybogichte griechische Grammatick erhalten wirst, die mit den übrigen

10

Büchern erst abgehen soll.

Dem HE. Rector melde vor der Hand, daß ich den Posttag darauf einen

Imperial von HErrn Kade ins Haus geschickt bekommen, daß ich 2

Qvittungen darüber unterschrieben, und so gleich eine Nachricht davon an die Frau

Consistorial R. nach Steinbeck; daß heute Mag. Siebert durch einen Gesellen

15

des HE. von Acken auf seine Handschrift den Imperial erhalten, und alles

jetzt seine Richtigkeit habe. Ich habe es für überflüßig geachtet bloß wegen

dieser Kleinigkeit zu schreiben, da ich gedacht, daß er die Nachricht davon durch

HE. Ältest. Johanningk am besten erhalten könnte, dem meine Qvittung

vermuthlich wird überschickt seyn.

20

Ich war darüber aufgebracht, weil ich den klugen Kaufmann und seine

Leute in dem Irrthum sah, als wenn mir der Imperial als ein Gratial

überschickt würde. Sie hätten also keine Complimente zu machen, und ein

litteratus nähme das erste das beste Geld für lieb. Ihre Einbildungen mögen

gewesen seyn wie sie wollen, so hätte es sich für ordentl. Leute geschickt mir zu

25

sagen: Wir haben kein solch Geld, wollt ihr den Werth davon annehmen, aber

nicht das letztere mir aufdringen wollen, als wenn Rubel und Imperial

einerley wären. Ich habe mit zu wenig Aufmerksamkeit die Qvittung angesehen

und hatte doch gleich wol die Neugierde zu wißen wie hoch der Imperial

angerechnet. HE Kade hat zu meinem Vater von 10 Rubel gesagt; ob HE Kade

30

sich verredet oder der letztere unrecht verstanden, weiß nicht. Lauson hat mir

von Schwink Comptoir zu 10 Rthrl. für ganz gewiß angeboten. Hat HE

Mag. Gelegenheit oder Lust unter der Hand darnach zu fragen: so möchte wol

den rechten Grund wißen.

Die lateinischen Grammaticken sind ausgegangen werden aber in 8 Tagen

35

aus der Preße kommen; in welcher Zeit das verlangte erfolgt. Destouches ist

gewiß da; von Andrews weiß nicht. HE Rector kann sich verlaßen daß alles

richtig bestellt werden soll.

**S. 442**

Popowitsch ist nicht hier; ich wünschte, wenn er sich seine Grammatick so wohl

als insbesondere sein Buch vom Meer aus Hamburg verschriebe. An dem

letzten wäre mir viel gelegen, daß er es hätte. Johann Ehrenfried Wagner

bezieht sich auf seine lateinische Grammatick, die auch nicht hergekommen. Sie muß

5

nach der griechischen Sprachlehre zu urtheilen ein sehr nützlich Büchlein seyn.

Ich weiß, daß er mit Keyser in Corresp. steht. Du könntest zugl. den letzten Theil

von Pluche Schaupl. der Natur mitkommen laßen, der hier gleichfalls nicht zu

haben, und wer weiß wenn? einkommen möchte. In Popowitsch vom Meer

sollen viel Philologica vorkommen. Aichinger lese ein wenig ehe er abgeht. Der

10

Anfang hat mir gefallen. – Auf das Reisegeld wird hier gewartet. – Ich hoffe

nicht daß HE Rector Vechneri Hellenolexicon hat; es kommt mit, weil ich es

für ein sehr brauchbar Buch zur lateinischen Sprache und für einen

Schulmann ansehe. Hat ers, so muß es mit erster Post abgeschrieben werden.

NB.

Des sonderbaren Innhalts wegen habe noch Luthers merkwürdigen Brief

15

vom Dollmetschen, den Peucer mit nicht zu verwerfenden Anmerkungen

herausgegeben, für den HE. Mag. beygelegt. Es ist eine kleine Schrift und

kostet einige gl. Mit was für Recht ein alter Gottesgelehrter dieses

Sendschreiben Göttlich genennt, und jedes Wort davon erhoben, möchte manchem

ein Räthsel seyn. Luther hat darinn seiner Heftigkeit und seinem Feuer recht

20

den Zügel gelaßen. So wenig ich von des Helvetius Schrift de l’Esprit mache,

so sind doch einige Kapitel über die Leidenschaften nicht zu verachten. Der

Franzos hat eine Geschichte seines eigenen uns beschrieben, der im Gedächtnis

und einer physischen Empfindlichkeit besteht, die den herrschenden Ton der

Modeschriftsteller in Frankr. ausmacht. Er weiß angenehm zu erzählen, und

25

überhebt seine Leser der Mühe nachzudenken, weil diese Mühe mit seiner

physischen Empfindlichkeit vermuthlich streiten muß.

Was das für eine ungezogene Moral ist, die die Leidenschaften verwerfen

will, und ihrer Tochter die Herrschaft über sie einräumt. Die Leidenschaften

müßen schon die Schule ausgelernt haben, wenn sie der zarte Arm der

30

Vernunft regieren soll. Doch diese Moral wird eben so bewundert als die Politick,

welche das Eigenthum der Güter aufzuheben sucht – von Papageyen, die ihr

χαιρε und sonst nichts dem Kayser zu sagen wißen. Brauch Deine

Leidenschaften, wie Du Deine Gliedmaßen brauchst, und wenn Dich die Natur zum

Longimanus oder Vielfinger gemacht, so wird sie und nicht Du verlacht; und

35

Deine Spötter sind lächerlicher und mehr zu verdammen als Du mit Deiner

längeren Hand oder mit deinen sechs Fingern.

Trescho hat mir wieder geschrieben; nichts als witzige Wendungen. Noch

**S. 443**

keine Antwort auf das was ich schreibe, bisher von ihm gesehen. Er trägt mir

immer eine Liste von Titeln auf, über deren Innhalt er mein Urtheil wißen

will, so wenig ich Lust habe selbige selbst zu lesen. Ich werde mir Zeit laßen

an ihn zu schreiben; weil ich einem solchen Briefwechsel wol das Beywort

5

ατρυγετον geben möchte, was Homer dem Meer anhängt, wo weder Erndte

noch Weinlese statt findet, nichts für die Tenne, nichts für die Kelter, nichts

für den bon-sens, nichts für den Geschmack oder das Herz; nichts fürs

Gedächtnis, nichts für die sinnl. Empfindsamkeit.

Lauson läßt HE. Mag. herzl. grüßen und ist zu faul ihm noch zu antworten.

10

Von Gundling weiß er vor der Hand nichts. Weil meine Augen vom

Griechischen zieml. mitgenommen werden, so habe das Nöthige für ihn an Dich

addressirt. So bald ich an HE. B. schreibe, werde auch an Ihn schreiben.

Nicht ehe, meines Erachtens. Vermelde beyden meine freundschaftlichsten

Grüße, und wünsche Deinem HE Wirth gute Beßerung seines Fußes.

15

M. Weimanns Disput. werde ihm nächstens beylegen; ich habe sie nicht

gelesen, und halte es nicht der Mühe werth, weil die Materie außer meinem

Bezirck liegt. Ich habe mein Organon verlernt; und es thut nichts zur Sache.

Sic volo sic iubeo; das konnte Doctor Luther sagen, ohne daß er einen

Schuldienst nöthig hatte es zu lernen. Lies seinen despotischen Brief vom

20

Dollmetschen; er ist recht lustig theologisch geschrieben. Luther wäre eher ein

Abraham von St. Clara geworden, aber kein Melanchthon ein Luther, weil Philipp

ein gelehrter feiner Mann war aber ohne Leidenschaften; oder von sehr

mannigfaltigen, die sich untereinander selbst vernichteten, oder von kälterer Vernunft

und gesetzteren Wesen als sein ehrlicher A große Lust habe diese Epoche

25

für – einen Staatsmann.

Ich habe an Pr. dazu geborgt; noch sich gegen meine weiter zu trei

ich selbst dem trauen kann. Immanuel Chry Europäischen Für nicht

fortkam, blie Verfall der Phil verächtlich gema Wiedervergeltung

besonders eines muß, so fin theils erleichter nöthig; s und für uns

30

ses nicht ge

Ich habe sch besucht, au thek und Beyhn ben, daß die Wunder von

hoffen wede fällt eben s werden. I schen Regier also fast nich ebenso

we und formar der Aoristen.

Wo so e Oeconomie Sprachen ei nicht genau Neuigkeiten. Eine

35

Plan, Collin, Com re gefallen von Prof. Kyp iechisch lernen solltest,

den. Ich müste jedes kranz herbeten; kindische oder ge- mpf werden. Jetzt

Kinder von ihren hat werden lernen,

**S. 444**

zu legen als Tele   stieg voran in setzte da den

losen West,

1752. Zu Halle änzen des ganzen Seiten davon ausgegeben.

lich mittheilen pfen folgst, hschießen laßen. Deinen Brief an

5

gesagt, daß ewesen; jetzt

Wenn dem schlecht er Was sagt so bleibe ich hmen zu laßen, weil

er meine Sprache versteht. –

äßest und das it er nicht fort beiten mir bersetzen, et- Abhandlung

nicht zur Haupt- euer Bruder.

10

*Vor dem Datum:*

Grüße meinen lieben General Baß in Berenshof.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (62).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 514–516.

ZH I 441–444, Nr. 167.

**Textkritische Anmerkungen**

**442/18** manchem] Druckbogen 1940: namchem; Druckfehler.

**443/20** Dollmetschen;] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: Dollmetschen;

**Kommentar**

**441/2** Hom. *Od.* 1,102: »Eilend fuhr sie hinab von den Gipfeln des hohen Olympos«

**441/3** βῆ ἀίξασα: sie eilte fort

**441/9** Grammatick] Wagner, *Sprachlehre der Griechen*, vgl. HKB 165 (I  437/34)

**441/11** Johann Gotthelf Lindner

**441/12** HKB 166 (I  439/32)

**441/12** Melchior Kade

**441/12** Imperial] russische Goldmünze, zuerst unter Zarin Elisabeth 1755 geprägt (Vorderseite: Büste der Herrscherin; Rückseite: aus fünf Schilden gebildetes Kreuz mit Jahreszahl in den Winkeln), Wert: 10 Rubel. HKB 167 (I  441/12)

**441/14** Auguste Angelica Lindner

**441/14** Martin Friedrich Siebert

**441/15** Acken] vmtl. Kaufmann in Königsberg

**441/18** Johanningk] wohl ebenfalls Kaufmann

**441/21** Gratial] Dankgeschenk oder Entgelt

**441/26** Rubel] Das russische Besatzungsheer handelte und bezahlte Löhne in Rubel. Da Königsberg mit allerlei minderwertigen Münzen vor allem preußischer Provinienz überschwemmt war, wurde seit 1759 in mehreren Schritten die Umrechnungskurse neu zu bestimmen versucht.

**441/29** Johann Christoph Hamann (Vater)

**441/30** Johann Friedrich Lauson

**441/31** vll. der Kaufmann Georg Gotthilf Schwinck

**441/31** Rthrl.] Reichstaler, eine im ganzen dt-sprachigen Raum übliche Silbermünze, entspricht 24 Groschen (Groschen: Silbermünze [ca. 24. Teil eines Talers] oder Kupfermünze [ca. 90. Teil eines Talers]; in Königsberg war der Kupfergroschen üblich; für 8 Groschen gab es ca. zwei Pfund Schweinefleisch)

**441/34** Grammaticken] von Johann Ehrenfried Wagner; nicht nachgewiesen

**441/35** Philippe-Néricault Destouches; vll. *Des Herrn Nericault Destouches, sämmtliche theatralische Wercke aus dem Französischen übersetzt* (2 Tle., Leipzig u. Göttingen 1756), vgl. HKB 166 (I  440/13).

**441/36** Fielding, *The History of the Adventures of Joseph Andrews*

**442/1** Popowitsch, *Anfangsgründe der deutschen Sprachkunst*

**442/2** Popowitsch, *Untersuchungen vom Meere*

**442/3** Wagner, *Sprachlehre der Griechen*

**442/6** Keyser] nicht ermittelt

**442/7** Pluche, *Spectacle de la nature*

**442/9** Aichinger, *Versuch einer teutschen Sprachlehre*

**442/11** Vechner, *Hellenolexia*

**442/14** Luther, *Sendbrief vom Dollmetschen*

**442/16** Mag.] Johann Gotthelf Lindner

**442/17** Gottesgelehrter […] Göttlich] Wolfgang Franz (1564–1628); in der Sendbrief-Ausgabe von Peucer, Vorrede, S.2.

**442/17** gl.] Groschen (Silbermünze [ca. 24. Teil eines Talers] oder Kupfermünze [ca. 90. Teil eines Talers]; in Königsberg war der Kupfergroschen üblich; für 8 Groschen gab es ca. zwei Pfund Schweinefleisch)

**442/20** Helvétius, *De l’esprit*

**442/21** Ebd., die Kapitel des 3. Discurses

**442/28** Tochter] die Vernunft: Helvétius plädiert für eine Erziehung, die den Eigennutz (Kern des Esprit) fördert.

**442/30** Politick] vll. bez. auf Helvétius’ Rechtfertigung der Prachtkultur der franz. herrschenden Klasse (bspw. S. 157f. in der dt. Übers.).

**442/32** χαιρε] sei gegrüßt, vll. mit Anspielung auf Mt 27,29/Joh 19,3

**442/34** Longimanus] Beiname des persischen Königs Artaxerxes I. (Makrocheir, altgriech. μακρόχειρ, Langhand)

**442/34** Vielfinger] Zu Beginn des ersten Discurses (Helvétius, *De l’esprit*, S. 4f. in der dt. Übers.) behauptet Helvétius die Abhängigkeit der menschlichen geistigen Fähigkeiten vom Gliederbau, insbesondere der zum Greifen gemachten Hand.

**442/37** Samuel Ernst Trescho

**443/5** ατρυγετον] unfruchtbar, ruhelos; Hom. *Od.* II,370: »Lieber, was zwingt dich, / Auf der wütenden See in Not und Kummer zu irren?«

**443/9** Johann Friedrich Lauson

**443/9** Mag.] Johann Gotthelf Lindner

**443/10** vll. Johann Gottlieb Gundling

**443/12** Johann Christoph Berens

**443/15** Weymann, *Dissertatio philosophica de mundo non optimo*, vgl. HKB 163 (I  425/20)

**443/17** Organon] ὄργανον, Werkzeug; der wissenschaftl. methodologische Bezug ist vmtl. Francis Bacon.

**443/18** Luther, *Sendbrief vom Dollmetschen*: »Und daß ich wieder zur Sache komme: Wenn euer Papist sich viel Beschwer machen will mit dem Wort ›sola-allein‹, so sagt ihm flugs also: Doktor Martinus Luther will’s so haben, und spricht: Papist und Esel sei ein Ding. Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas. Denn wir wollen nicht der Papisten Schüler noch Jünger, sondern ihre Meister und Richter sein …«; dort Variation von Iuv. *saturae* 6,223: »Hoc volo, sic iubeo; sit pro ratione voluntas«.

**443/20** Abraham a Santa Clara

**443/21** Philipp Melanchthon

**443/26** Pr.] nicht ermittelt

**443/27** Immanuel Chry] nicht ermittelt

**443/33** Aoristen] grammatische Vergangenheitsform, die individuelle einmalig abgeschlossene Handlungen bezeichnet.

**443/35** Collin] vll. Anthony Collins

**443/35** Georg David Kypke

**444/1** Tele] -machos, griech. Τηλέμαχος, ›Kämpfer in der Ferne‹, Sohn des Odysseus und der Penelope, Hom. *Od.* I–IV

**444/11** Baß George Bassa

**444/11** Berenshof] bei Riga, Landgut von Carl Berens und Co.

**ZH I 444‒446**

**168**

**1759**  
**Johann Georg Hamann → Immanuel Kant**

S. 444, 13

– – ah! miser,

Quanta laboras in Charybdi

15

Digne puer meliore flamma!

HORAT.

Die Gönner Ihrer Verdienste würden vor Mitleiden die Achseln zucken,

wenn Sie wüßten, daß Sie mit einer Kinderphysick schwanger giengen.

Dieser Einfall würde manchem so kindisch vorkommen, daß er über die

20

Unwißenheit Ihrer eigenen Kräfte, und den schlechten Gebrauch derselben

spöttern oder wohl gar auffahren würde. Da ich nicht weiß, daß Sie Satyren

über Ihre Lehrbücher lesen; so glaube ich auch nicht, daß Sie unter den

Kindern Ihrer Naturlehre Leute von guter Gesellschaft verstehen.

Ich nehme also an, H. H. daß Sie in Ernst mit mir geredt, und diese

25

Voraussetzung hat mich zu einem Gewebe von Betrachtungen verleitet, die mir nicht

möglich ist auf einmal auseinander zu setzen. Sie werden das, was ich vor der

Hand schreiben kann, wenigstens mit so viel Aufmerksamkeit ansehen, als

wir neulich bemerkten, daß die Spiele der Kinder von vernünftigen Personen

verdienen, und erhalten haben. Wenn nichts so ungereimt ist, das nicht ein

30

Philosoph gelehrt, so muß einem Philosophen nichts so ungereimt

vorkommen, das er nicht prüfen und untersuchen sollte, ehe er sich unterstünde es

zu verwerfen. Der Eckel ist ein Merkmal eines verdorbenen Magens oder

verwöhnter Einbildungskraft.

Sie wollen mein Herr M. Wunder thun. Ein gutes, nützliches und schönes

**S. 445**

Werk, das nicht ist, soll durch Ihre Feder entstehen. Wäre es da, oder wüßten

Sie, daß es existirte, so würden Sie an diese Arbeit kaum denken. „Der Titel

oder Name einer Kinderphysik ist da, sagen Sie, aber das Buch selbst fehlt.“

Sie haben gewisse Gründe zu vermuthen, daß Ihnen etwas glücken wird, was

5

so vielen nicht gelingen wollen. Sonst würden Sie das Herz nicht haben einen

Weg einzuschlagen, von dem das Schicksal Ihrer Vorläufer Sie abschrecken

könnte. Sie sind in Wahrheit ein Meister in Israel, wenn Sie es für eine

Kleinigkeit halten, sich in ein Kind zu verwandeln, trotz Ihrer Gelehrsamkeit!

Oder trauen Sie Kindern mehr zu, unterdessen Ihre erwachsene Zuhörer

10

Mühe haben es in der Geduld und Geschwindigkeit des Denkens mit Ihnen

auszuhalten? Da überdem zu Ihrem Entwurf eine vorzügliche Kenntniß der

Kinderwelt gehört, die sich weder in der galanten noch akademischen

erwerben läßt; so kommt mir alles so wunderbar vor, daß ich aus bloßer

Neigung zum Wunderbaren schon ein blaues Auge für einen dummkühnen Ritt

15

wagen würde.

Gesetzt Kützel allein gäbe mir den Muth gegenwärtiges zu schreiben;

so würde ein Philosoph wie Sie auch dabey zu gewinnen wissen, und seine

Moralität üben können, wo es nicht lohnte seine Theorien sehen zu

laßen. Meine Absichten werden Sie unterdessen übersehen; weil die

20

wenigsten Maschinen zu ihrem nützlichen Gebrauch eine mathematische Einsicht

erfordern.

Gelehrten zu predigen, ist eben so leicht als ehrliche Leute zu betrügen: auch

weder Gefahr noch Verantwortung dabey, für Gelehrte zu schreiben; weil

die meisten schon so verkehrt sind, daß der abentheuerlichste Autor ihre

25

Denkungsart nicht mehr verwirren kann. Die blinden Heiden hatten aber vor

Kindern Ehrerbietung, und ein getaufter Philosoph wird wissen, daß mehr

dazu gehört für Kinder zu schreiben als ein Fontenellischer Witz und eine

buhlerische Schreibart. Was schöne Geister versteinert, und schöne

Marmorsäulen begeistert; dadurch würde man an Kindern die Majestät ihrer

30

Unschuld beleidigen.

Sich ein Lob aus dem Munde der Kinder und Säuglinge zu bereiten! –

an diesem Ehrgeitz und Geschmack Theil zu nehmen, ist kein gemeines

Geschäfte, daß man nicht mit dem Raube bunter Federn, sondern mit einer

freywilligen Entäußerung aller Überlegenheit an Alter und Weisheit, und

35

mit einer Verläugnung aller Eitelkeit darauf anfangen muß. Ein

philosophisches Buch für Kinder würde daher so einfältig, thöricht und abgeschmackt

aussehen müssen, als ein Göttliches Buch, das für Menschen geschrieben.

**S. 446**

Nun prüfen Sie sich, ob Sie so viel Herz haben, der Verfaßer einer

einfältigen, thörichten und abgeschmackten Naturlehre zu seyn? Haben Sie Herz, so

sind Sie auch ein Philosoph für Kinder. Vale et sapere AVDE!

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg (ohne Signatur).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, II 443–446.

Kant, Werke [Akademieausgabe] X 20–21, vgl. XIII 12f.

ZH I 444–446, Nr. 168.

**Textkritische Anmerkungen**

**444/30** Philosophen] Geändert nach Druckbogen (1940); ZH: Philisophen  
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Philosophen  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): einem Philosophen

**445/11** vorzügliche] Geändert nach Druckbogen (1940); ZH: verzügliche  
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* vorzügliche  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): vorzügliche

**Kommentar**

**444/13** Hor. *carm.* I,27, V. 18–20: »… a miser, / quanta laborabas Charybdi, / digne puer meliore flamma.« / »Ach Unglücklicher! / Wie gewaltig, an der du littest, die Charybdis! / Wert wärest du, Jüngling, einer besseren Flamme!«; Hamann, *Fünf Hirtenbriefe das Schuldrama betreffend*, N II S. 369, ED S. 26. Die Briefe 168 und 169 bilden den Anhang zu den *Fünf Hirtenbriefen*.

**444/14** Charybdi] vgl. Hamann, *Kleeblatt hellenistischer Briefe*, S. 114

**444/18** Johann Gotthelf Lindner schreibt am 26.12.1759 an Immanuel Kant: »Ew. Hochedelgeb. haben, wie HE. B[erens] sagt, eine Kinderphysick zu schreiben, im Sinne. Was Rollin gethan ist eher eine Chrie als eine Anweisung. Ihr Vornehmen würde ganz nützl[ich] seyn. Heißt es für Kinder; so wollte ohnmaßgebl[ich] rathen, ihre Jahre und Fähigkeiten, und Lust zu unterscheiden. Man könnte für Kinder von 9–12 und 12–15 Iahren u.s.f. Abschnitte machen. Für jene würden Frag und Antworten die faßlichste Methode seyn; für diese kurze Sätze und eine summarische Recapitulation in Tabellen. Ich schreibe so aus der Schule und rechtfertige mich damit: experto credo Ruperto. Die beste Schulmethode ist wohl, die für Gedächtnis und Verstand zugl[eich] sorget, und es beiden erleichtert.« (Kant: AA X, Briefwechsel 1759, Nr. 16); vgl. HKB 168 (I  445/3).

**444/29** Wenn nichts …] »nihil tam absurde dici potest quod non dicatur ab aliquo philosophorum« Cic. *div.* 2,58,119 (auch von Descartes im zweiten Teil von *Le Discours de la Méthode* sinngemäß zitiert)

**445/3** ist da] Rollin, *Traité de la manière d’enseigner*, Bd. 4, Buch 5, S. 372ff. enthält einen Entwurf zu einer »Physique des enfans«, auf den Johann Gotthelf Lindner im Brief an Immanuel Kant eingeht (s.o. zu 444/18)

**445/7** Meister in Israel] Joh 3,10

**445/25** blinden Heiden … Ehrerbietung] »maxima debetur puero reverentia« / »Einem Kind kommt größtmöglicher Respekt zu.« (Iuv. *saturae* XIV,47)

**445/27** Bernard le Bovier de Fontenelle

**445/28** versteinert … begeistert] Ov. *met.* X,238–294; vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 62, ED S. 18

**445/31** Ps 8,3

**445/33** Raube bunter Federn] Wie es die Krähe in versch. Fabeln tut (bspw. in der von Lessing aufg. »Die Pfauen und die Krähe«).

**445/34** Phil 2,6ff.

**445/37** Göttliches Buch] vgl. Hamann, *Biblische Betrachtungen eines Christen*, LS S. 67f.

**446/3** Hor. *epist.* I,2,40

**ZH I 446‒447**

**169**

**1759**  
**Johann Georg Hamann → Immanuel Kant**

S. 446, 5

Von erwachsenen Leuten auf Kinder zu schlüßen; so traue ich den letzteren

mehr Eitelkeit als uns zu, weil sie unwissender als wir sind. Und die

catechetischen Schriftsteller legen vielleicht, diesem Instinct gemäß, die albernsten

Fragen dem Lehrer, und die klügsten Antworten dem Schüler in den Mund.

Wir müssen uns also dem Stoltz der Kinder wie Jupiter sich der

10

aufgeblasenen Juno bequemen, die er nicht anders als in der Gestalt eines vom Regen

triefenden und halbtodten Gugucks um die Pflicht ihrer Liebe angesprochen

haben soll, unterdessen er zu seinen Galanterien sehr anständige und

sinnreiche Verkleidungen wählte.

Das größte Gesetz der Methode für Kinder besteht also darinn, sich zu ihrer

15

Schwäche herunterzulaßen; ihr Diener zu werden, wenn man ihr Meister

seyn will; ihnen zu folgen, wenn man sie regieren will; ihre Sprache und

Seele zu erlernen, wenn wir sie bewegen wollen die unsrige nachzuahmen.

Dieser practische Grundsatz ist aber weder möglich zu verstehen, noch in der

That zu erfüllen, wenn man nicht, wie man im gemeinen Leben sagt, einen

20

Narren an den Kindern gefressen hat, und sie liebt, ohne recht zu wissen:

warum? Fühlen Sie unter Ihren Schooßneigungen die Schwäche einer

solchen Kinderliebe; so wird Ihnen das Aude sehr leicht fallen, und das sapere

auch flüßen: so können Sie, H.H. in Zeit von sechs Tagen sehr gemächlich

der Schöpfer eines ehrlichen, nützlichen und schönen Kinderwerks werden, das

25

aber kein T – – dafür erkennen, geschweige daß ein Hofmann oder eine Phyllis

aus Erkenntlichkeit Sie dafür umarmen wird.

Diese Betrachtungen gehen darauf hinaus, Sie zu bewegen, daß Sie auf

keinen andern Plan ihrer Naturlehre sinnen, als der schon in jedem Kinde,

das weder Heyde noch Türke ist, zum Grunde liegt, und der auf die Cultur

30

Ihres Unterrichts gleichsam wartet. Der beste, den Sie an der Stelle setzen

könnten, würde menschliche Fehler haben, und vielleicht größere, als der

verworfene Eckstein der mosaischen Geschichte oder Erzählung. Da er den

Ursprung aller Dinge in sich hält; so ist ein historischer Plan einer Wissenschaft

immer besser als ein logischer, er mag so künstlich seyn als er wolle. Die

**S. 447**

Natur nach den sechs Tagen ihrer Geburt ist also das beste Schema für ein

Kind, das diese Legende ihrer Wärterin so lange glaubt, bis er rechnen,

zeichnen und beweisen kann; und dann nicht Unrecht thut, den Zahlen,

Figuren und Schlüssen, wie erst seinen Ammen zu glauben.

5

Ich wundere mich, wie es dem weisen Baumeister der Welt hat einfallen

können uns von seiner Arbeit bey dem großen Werk der Schöpfung gleichsam

Rechenschaft abzulegen; da kein kluger Mensch sich leicht die Mühe nimmt

Kinder und Narren über den Mechanismus seiner Handlungen klug zu

machen. Nichts als Liebe gegen uns Säuglinge der Schöpfung hat ihn zu

10

dieser Schwachheit bewegen können.

Wie würde es ein großer Geist anfangen, der einem Kinde, das noch in

die Schule gienge, oder einer einfältigen Magd von seinen Systemen und

Projecten ein Licht geben wollte. Daß es aber Gott möglich gewesen, uns zwey

Worte über den Ursprung der Dinge vernehmen zu laßen, ist unbegreiflich;

15

und die würkliche Offenbarung darüber ein eben so schönes Argument seiner

Weisheit, als ihre scheinende Unmöglichkeit ein Beweis unsers Blödsinns.

Ein Weltweiser lieset aber die drey Kapitel des Anfanges mit eben solchen

Augen, wie jener gekrönter Sterngucker den Himmel. Es ist daher natürlich,

daß lauter eccentrische Begriffe und Anomalien ihm darin vorkommen; er

20

meistert also lieber den heiligen Moses, ehe er an seinen Schulgrillen und

systematischem Geist zweifeln sollte.

Schämen Sie sich also nicht, H. H. wenn Sie für Kinder schreiben wollen,

auf dem hölzernen Pferde der mosaischen Geschichte zu reiten, und nach den

Begriffen, die jedes Christenkind von dem Anfange der Natur hat, ihre

25

Physick in folgender Ordnung vortragen:

I. Von Licht und Feuer.

II. Von der Dunstkugel und allen Lufterscheinungen.

III. Vom Wasser, Meer, Flüssen.

IV. Vom festen Lande, und was in der Erde und auf der Erde wächst.

30

V. Von Sonne, Mond und Sternen.

VI. Von den Thieren.

VII. Vom Menschen und der Gesellschaft.

Mündlich mehr! –

 – Neglectum genus et nepotes

35

 Respicis AVTOR

 Heu nimis longo satiate ludo.

 HORAT.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg (ohne Signatur).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, II 446–450.

Kant, Werke [Akademieausgabe] X 22–23, vgl. XIII 12f.

ZH I 446f., Nr. 169.

**Textkritische Anmerkungen**

**447/2** ihrer] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies wohl* seiner *statt* ihrer

**447/18** gekrönter] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* gekrönte  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): gekrönte

**Kommentar**

**446/9** Jupiter …] Pausanias 2,7,4, vgl. HKB 156 (I  394/11)

**446/23** sechs Tagen] 1 Mo 1; vgl. Pluche, *Histoire du ciel*, S. 396 (dt. Übers.): »Wie! giebet es denn keine allgemeine Naturlehre, welche so viele Entdeckungen unserer Väter und unsere zusammen bringen und sie in eine ordentliche Wissenschaft verbinden könnte? Ja, allerdings giebet es dergleichen. Wir kennen eine einfältige und bescheidene Naturlehre, welche so wohl sicher zu gebrauchen als geschickt ist, das Herze des Menschen zu vergnügen, seinen Verstand auszuschmücken und seinen Bedürfnissen zu statten zu kommen; dieses ist die Naturlehre der Erfahrung, dieses ist die Physik des Moyses, und keine ist von der andern unterschieden.« HKB 170 (I  452/25)

**446/25** Phyllis] im 2. Ov. *epist.* (Phyllis an Demophon), vgl. HKB 153 (I  374/21)

**446/32** Eckstein] Ps 118,22, Lk 20,17 u.ö.

**447/18** gekrönter Sterngucker] Alfons X. (1221–1284), König von Kastilien, der die Ptolemäischen Planetentafeln verbessern wollte; etwa in Zedlers *Universallexikon* überliefert, Bd. 1, Sp. 1345: »wenn ihn Gott zur Erschaffung der Welt mit gezogen hätte, wolte er vieles anders gemacht haben.« Leibniz benutzt die Anekdote in *Von dem Verhängnisse*; H. kannte sie aus Rapin, *Les Reflexions sur l’eloquence*, die er übers. hat (Hamann, *Rapin*, N IV S. 119) und bezieht sich auch in Hamann, *Biblische Betrachtungen eines Christen*, LS S. 68/9, darauf. In Knutzens *Systema Cavsarum Efficientivm* (1745, S. 115) taucht sie auf (s.u.) wie auch in Lilienthals *Wahrscheinliche Vorstellung Der Geschichte Unsrer Ersten Eltern Im Stande der Unschuld* (1722, S. 513). Vgl. HKB 146 (I  344/26).

**447/20** meistert] vgl. Lilienthal, *Wahrscheinliche Vorstellung der Geschichte*, S. 513f.: »Auf den Spanischen König Alphonsum X. schlug plötzlich der Donner loß / und berührte ihn an seinem Kleide / da er sich einstens vermessener Weise unterstand / die vollkommene Wercke Gottes zu tadeln / und zu sagen: Er hätte eines und das andre weit besser angeben und einrichten wollen / wenn er bey dem Werck der Schöpfung wäre gegenwärtig gewesen / und GOTT hätte Rath geben sollen. Und billig müssen / bey ausbleibender Busse / in der Höllen geschweiget werden die Schand-Mäuler der unverschämten Tadler / welche den allerweisesten Gott meistern wollen …«

**447/34** Hor. *carm.* I,2,35–37: »wenn du dein verlassenes Volk und die Enkel / wieder anschaust, Stammvater, // übersättigt vom allzu langen Kampfspiel«

**ZH I 448‒453**

**170**

**Ende Dezember 1759**  
**Johann Georg Hamann → Immanuel Kant**

S. 448, 2

GeEhrter Freund,

Dieser Name ist nicht ein leeres Wort für mich; sondern eine Qvelle von

Pflichten und Entzückungen, die sich auf einander beziehen. Aus diesem

5

Gesichtspunct werden Sie Beylage beurtheilen. Es gehört nicht immer ein

Scheffel Saltz zu dem Bündniße, das man Freundschaft nennt. Ich

schmäuchele mir also, daß ich mit dem Handvoll abkommen werde, womit ich

gegenwärtigen Brief habe würzen müßen.

Ihr Stillschweigen über gewiße Dinge, wo die Redlichkeit einem Stummen

10

die Zunge lösen würde, ist eine Beleidigung für mich, die ich eben so wenig

erklären kann, oder so schlecht erklären muß, als Sie meine auffahrende Hitze.

Ich habe Lust an dem Werke zu arbeiten, davon die Rede unter uns ist.

Für einen einzigen ist es zu schwer, und zwey sind beßer als drey. Wir

möchten auch vielleicht von einigem Geschicke dazu seyn, und von einem Zuschnitte,

15

der zusammen paßete. Wir müßen aber unsere Schwächen und Blößen so

genau kennen lernen, daß keine Eyfersucht noch Misverständnis unter uns

möglich ist. Auf Schwächen und Blößen gründet sich die Liebe, und auf diese

die Fruchtbarkeit. Sie müßen mich daher mit eben dem Nachdruck

zurückstoßen, womit ich Sie angreife; und mit eben d~~ie~~er Gewalt sich meinen

20

Vorurtheilen wiedersetzen, womit ich die Ihrigen angreife: oder Ihre Liebe

zur Wahrheit und Tugend werden in meinen Augen so verächtlich als

Bulerkünste aussehen.

Einigkeit gehört also zu unserm Entwurf. Die darf nicht in Ideen seyn,

und kann darinn nicht gesucht noch erhalten werden, sondern in der Kraft

25

und dem Geist, dem selbst Ideen unterworfen sind; wie die Bilder des rechten

und linken Auges durch die Einheit des Gesichtsnerven zusammenflüßen.

Ich wünschte daher, daß Sie mich über meine 2 Briefe von dieser Materie

zur Rede gesetzt hätten. Es ist Ihnen aber nichts daran gelegen, mich zu

verstehen, oder nicht zu verstehen; wenn Sie mich nur so ungefehr erklären

30

können, daß Sie dabey nicht zu Schanden werden, noch ich nicht alle gute

Meynung verliere. Das heist nicht philosophisch, nicht aufrichtig, nicht

freundschaftlich gehandelt.

Meine Anerbietung war die Stelle des Kindes zu vertreten. Sie sollten

mich daher ausfragen: wie weit ich gekommen? wie und was ich wüste? und

35

Ihr Gebäude darnach einrichten? Sie setzen aber schon zum voraus, daß das

Kindereyen sind, was ich gelernt. Dies ist gegen alle Menschenliebe eines

**S. 449**

Lehrers, der sich auch den schlechtesten Grund bey seinem Schüler gefallen läßt,

und ihn durch das, was er schon weiß, und wodurch er ihn überführt, daß er

es schon weiß, aufmuntert mehr und weiter und beßer zu lernen. Sapienti sat.

Wißen Sie jetzt, warum die Jesuiten so gute Schulmeister und feine

5

Staatsleute sind?

Beylage

Soll ich nicht brennen, wenn jemand an mir geärgert wird? und worann

denn? An meinen Stoltz. Ich sage Ihnen, Sie müßen diesen Stoltz fühlen,

oder wenigstens nachahmen, ja übertreffen können; oder auch meine Demuth

10

zum Muster wählen, und die Lust der Autorschaft verleugnen. Oder

beweisen Sie mir, daß Ihre Eitelkeit beßer ist als der Stoltz, der Sie ärgert, und

die Demuth, die Sie verachten.

Es ist ein Zug des Stoltzes an Cäsar, meines Wißens, daß er sich nicht

eher zufrieden gab, biß er alles gethan hatte, und nichts übrig blieb. Wo

15

andere zu schwach sind, Hinderniße zu machen, wirft er sich selbst Alpen im

Wege, um seine Gedult, seinen Muth, seine Größe zu zeigen. Ehre ist ihm

lieber als Leben. Ein kluger Geist denkt nicht so, und handelt ganz anders;

viel weniger ein weiser Mann.

Wenn Sie sich schämen, oder vielleicht unvermögend sind stoltz zu seyn:

20

so laßen Sie Ihre Feder schlafen, wenigstens zu dem Werk, woran ich Antheil

nehmen soll. In diesem Fall ist es über Ihren Gesichtskreys, und Ihren

Schultern überlegen.

Fürchten Sie sich nicht für Ihren Stoltz. Er wird genung gedemüthigt

werden in der Ausführung des Werkes. Wie würden Sie aber ohne diese

25

Leidenschaft die Mühe und Gefahr Ihres Weges überstehen können?

Es gehört Stoltz zum beten; es gehört Stoltz zum arbeiten. Ein eitler

Mensch kann weder eins noch das andere; oder sein Beten und Arbeiten ist

Betrug und Gaukeley. Er schämt sich zu graben und zu betteln; oder er wird

ein betender Battologist und polypragmatischer Faulenzer. Alembert und

30

Diderot haben dem Nahmen ihrer Nation zur Ehre eine Encyclopedie

aufführen wollen; sie haben nichts gethan. Warum ist es ihnen mislungen?

und warum ist es ins Stecken gerathen? Beyde Fragen hängen zusammen,

und haben eine gemeinschaftl. Auflösung. Die Fehler ihres Plans können uns

mehr unterrichten, als die guten Seiten deßelben.

35

Wenn wir an einem Joche ziehen wollen; so müßen wir gleich gesinnt seyn.

Es ist also die Frage; ob Sie zu meinem Stoltz sich erheben wollen, oder ob

**S. 450**

ich mich zu Ihrer Eitelkeit herunterlaßen soll? Ich habe Ihnen schon im

Vorbeygehen bewiesen, daß wir Hinderniße finden werden, denen die Eitelkeit

zu schwach ist ins Gesicht zu sehen, geschweige zu überwinden.

Mein Stoltz kommt Ihnen unerträglich vor; ich urtheile von Ihrer

5

Eitelkeit weit gelinder. Ein Axiom ist einer Hypothese vorzuziehen; die letztere

aber ist nicht zu ~~versetzen~~ verwerfen; man muß sie aber nicht wie einen

Grundstein, sondern wie ein Gerüste gebrauchen.

Der Geist unsers Buchs soll moralisch seyn. Wenn wir es selbst nicht sind,

wie sollen wir denselben unserm Werke und unsern Lesern mittheilen können.

10

Wir werden, als Blinde, Leiter von Blinden zu werden uns aufdringen, ich

sage uns aufdringen, ohne Beruf und Noth.

Die Natur ist ein Buch, ein Brief, eine Fabel (im philosophischen Verstande)

oder wie Sie sie nennen wollen. Gesetzt wir kennen alle Buchstaben darinn so

gut wie möglich, wir können alle Wörter syllabiren und aussprechen, wir wißen

15

so gar die Sprache in der es geschrieben ist – – Ist das alles schon genung ein

Buch zu verstehen, darüber zu urtheilen, einen Charakter davon oder einen

Auszug zu machen. Es gehört also mehr dazu als Physik um die Natur

auszulegen. Physik ist nichts als das Abc. Die Natur ist eine Aequation einer

unbekanten Größe; ein hebräisch Wort, das mit bloßen Mitlautern

20

geschrieben wird, zu dem der Verstand die Puncte setzen muß.

Wir schreiben für eine Nation, wie die französischen Encyclopedisten; aber

für ein Volk, das Maler und Dichter fordert.

Mediocribus esse poetis

Non homines, non di, non concessere columnae;

25

Dies ist kein Einfall des Horatz, sondern ein Gesetz der Natur und des guten

Geschmacks. Alle Ideen aber stehen in Ihrem Verstande wie die Bilder in

Ihrem Auge umgekehrt; Einfälle sehen Sie für Wahrheiten, und diese für

jene an. Mit dieser umgekehrten Denkungsart werden wir unmöglich

zusammen fortkommen können.

30

Sie sind stoltz, Ihnen die Wahrheit zu sagen; ich nicht, oder ich muß Ihnen

so vorkommen. Mit W. mögen Sie umgehen, wie Sie wollen; als ein Freund

fordere ich eine andere Begegnung. Ihr Stillschweigen in Ansehung seiner ist

heimtückischer und verächtlicher, als seine tumme Critick über Ihren Versuch.

Sie begegnen mir auf gl. Fuß; ich werde Sie aber dafür nicht ungestraft

35

laßen.

Seine Einwürfe zu wiederlegen, ist Ihnen zu schlecht. Ein neuer Beweiß,

**S. 451**

gegen den alle Einwürfe von selbst wegfallen, macht Ihnen in Ihren Augen

mehr Ehre. Sie haben auf meine Einwürfe nichts geantwortet, und denken

vielleicht auch auf einen neuen Plan. Der Plan, auf den ich gehe, gehört mir

nicht, sondern ist das Eigenthum jedes Kindes, und hat Mose zum Urheber;

5

deßen Ansehen ich beßer im Nothfall vertheidigen will, als mein eigenes.

Wenn Sie ein Lehrer für Kinder seyn wollen; so müßen Sie ein väterl.

Herz gegen Sie haben, und dann werden Sie ohne roth zu werden auf das

höltzerne Pferd der Mosaischen Mähre sich zu setzen wißen. Was Ihnen ein

holtzern Pferd vorkommt, ist vielleicht ein geflügeltes – – Ich sehe leider, daß

10

Philosophen nicht beßer als Kinder sind, und daß man sie eben so in ein

Feenland führen muß, um sie klüger zu machen; oder vielmehr aufmerksam

zu erhalten.

Ich sage es Ihnen mit Verdruß, daß Sie meinen ersten Brief nicht

verstanden haben; und es muß doch wahr seyn, daß ich schwerer schreibe, als ich

15

es selbst weiß, und Sie mir zugeben wollen. Es geht meinen Briefen nicht

allein so, sondern mit dem platonischen Gespräch über die Menschl. Natur

kommen Sie auch nicht fort. Sie saugen an Mücken und schlucken Kameele.

Steht nicht drinn geschrieben und ist es nicht gründlich genung bewiesen,

daß keine Unwißenheit uns schadet; sondern bloß diejenige, die wir für

20

Eitelkeit halten. Ich setze noch hinzu, daß keine Unwißenheit uns verdammen

kann, als wenn wir Wahrheiten für Irrthümer verwerfen und verabscheuen.

Ist es Dir nicht gesagt; wird es dann heißen; ja es ist mir gesagt, ich wollte

es aber nicht glauben, oder es kam mir abgeschmackt vor, oder ich hatte meine

Lügen lieber.

25

Sehen Sie immer meine Parrhesie für den Frevel eines Homeromastix

oder für eine cynische Unverschämtheit an. Sie sind Herr, Dingen Nahmen zu

geben, wie Sie wollen – – Nicht Ihre Sprache, nicht meine, nicht Ihre

Vernunft, nicht meine: hier ist Uhr gegen Uhr. Die Sonne aber geht allein recht;

und wenn sie auch nicht recht geht, so ist es doch ihr Mittagsschatten allein,

30

der die Zeit über allen Streit eintheilt.

Wenn Sie ein Gelehrter Eroberer wie Bacchus seyn wollen; so ist es gut,

daß Sie einen Silen zu Ihrem Begleiter wählen. Ich liebe nicht den Wein des

Weins wegen, sondern weil er mir eine Zunge giebt Ihnen in meinem

Taumel auf meinem Esel die Wahrheit zu sagen.

35

Weil ich Sie hochschätze und liebe, bin ich Ihr Zoilus; und Diogen gefiel

einem Mann, der gleiche Neigungen mit ihm hatte; so ungl. die Rollen waren,

die jeder spielte.

**S. 452**

Wer eine beste Welt vorgiebt, wie Rousseau, und eine individuelle,

atomistische und momentanen Vorsehung leugnet; der wiederspricht sich selbst.

Giebt es ein Zufall in Kleinigkeiten; so kann die Welt nicht mehr gut seyn,

noch bestehen. Flüßen Kleinigkeiten aus ewigen Gesetzen; und wie ein Saecul.

5

aus unendl. Tagen von selbst besteht; so ist es eigentl. die Vorsehung in den

kleinsten Theilen, die das ganze gut macht.

Ein stoltzes Wesen ist der Urheber und Regierer der Welt. Er gefällt sich

selbst in seinem Plan; und ist für unsere Urtheile unbesorgt. Wenn ihm der

Pöbel über die Güte der Welt mit klatschenden Händen und scharrenden Füßen

10

Höflichkeiten sagt und Beyfall zujauchzt, wird er wie Phocion beschämt, und

frägt den Kreys seiner wenigen Freunde, die um seinen Thron mit bedeckten

Augen und Füßen stehen; ob er eine Thorheit gesagt, da er gesprochen: Es

werde Licht! weil er sich vom gemeinen Haufen über seine Werke bewundert

sieht.

15

Nicht der Beyfall des gegenwärtigen Jahrhunderts, das wir sehen, sondern

des künftigen, das uns unsichtbar ist, soll uns begeistern. Wir wollen nicht nur

unsere Vorgänger beschämen, sondern ein Muster für die Nachwelt werden.

Wie unser Buch für alle Klaßen der Jugend geschrieben seyn soll; so wollen

wir solche Autors zu werden suchen, daß uns unsere Urenkel nicht für

20

kindische Schriftsteller aus den Händen werfen sollen.

Ein eitles Wesen schafft deswegen, weil es gefallen will; ein stoltzer Gott

denkt daran nicht. Wenn es gut ist, mag aussehen wie es will; je weniger es

gefällt, desto beßer ist es. Die Schöpfung ist also kein Werk der Eitelkeit;

sondern der Demuth, der herunterlaßung. Sechs Worte werden einem großen

25

Genie so sauer, daß er 6 Tage dazu braucht, und den siebenten sich ausruht.

Ex noto fictum carmen sequar; vt sibi quiuis

Speret idem; sudet multum, frustraque laboret

Ausus idem.

Ex noto fictum carmen sequar; Wenn Du einen Heidelbergschen

30

Catechismum schreiben willst; so fange nicht mit einem Philosophen vom Herrn

Christo an, denn er kennt den Mann nicht. Und wenn Du deinen Zuhörern

einen Beweiß geben willst, daß die Welt gut ist; so weise sie nicht auf das

gantze, denn das übersieht keiner, noch auf Gott, denn das ist ein Wesen, das

nur ein Blinder mit starren Augen ansehen kann, und deßen Denkungsart und

35

moralischen Charakter sich nur ein eitler Mensch zu erkennen zutraut. Ein

aufrichtiger Sophist sagt, je länger ich dran denke, desto weniger kann ich aus

ihm klug werden.

**S. 453**

Ich will meinen Beweiß noch mit einem Dilemma schlüßen, und Sie

dadurch zur Freymüthigkeit und Offenherzigkeit gegen mich aufmuntern?

Warum sind Sie so zurückhaltend und blöde mit mir? und warum kann ich so

dreist mit Ihnen reden? Ich habe entweder mehr Freundschaft für Sie als Sie

5

für mich? oder ich habe mehr Einsicht in unsere Arbeit wie Sie? Sie fürchten

sich selbst zu verrathen, und mir die Unlauterkeit Ihrer Absichten, oder den

Mangel Ihrer Kräfte zu entblößen? Denken Sie an den Bach, der seinen

Schlamm auf dem Grunde jeden zeigt, der in denselben sieht. Ich glaube;

darum rede ich. Ueberzeugen können Sie mich nicht; denn ich bin keiner von

10

Ihren Zuhörern, sondern ein Ankläger und Wiedersprecher. Glauben wollen

Sie auch nicht. Wenn Sie nur meine Einfälle erklären können; so argwohnen

Sie nicht einmal, daß Ihre Erklärungen närrischer und wunderlicher als meine

Einfälle sind. Ich will gern Gedult mit Ihnen haben, so lange ich Hofnung

haben kann Sie zu gewinnen, und schwach seyn, weil Sie schwach sind. Sie

15

müßen mich fragen und nicht Sich, wenn Sie mich verstehen wollen.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg (ohne Signatur).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 504–514.

Kant, Werke [Akademieausgabe] X 26–31, vgl. XIII 15f.

Walther Ziesemer: Hamannbriefe. In: Goethe. Viermonatsschrift der Goethe-Gesellschaft 7 (1942), 117–124.

ZH I 448–453, Nr. 170.

**Textkritische Anmerkungen**

**449/27** Mensch] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: Mensch

**451/10** Philosophen] Geändert nach Druckbogen (1940); ZH: Philisophen  
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Philosophen  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Philosophen

**452/2** momentanen] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* momentane  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): momentane

**452/22** mag aussehen] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* mag es aussehen  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): mag es aussehen

**Kommentar**

**448/2** Freund … Name] vgl. HKB 163 (I  427/16)

**448/5** s.u. 449/7

**448/6** Saltz] Mt 5,13, Mk 9,50, Lk 14,34

**448/6** im Unterschied zum Sprichwort: »Man muss zuvor viele Scheffel Salz miteinander essen, ehe die Aufgabe der Freundschaft erfüllt ist.« (bspw. Cicero, Laelius XIX,67)

**448/17** Offb 3,17f.

**449/4** Jesuiten] vll. hat H. dabei René Rapin im Sinn.

**449/7** 2 Kor 11,29

**449/28** schämt sich] Lk 16,3

**449/29** Battologist] abgeleitet vom griech. Wort für Schwätzer (bzw. dem entspr. Verb); vgl. Mt 6,7 (von Johann David Michaelis gibt es eine *commentatio de battologia ad Matth. VI, 7*, Göttingen 1753); in Luthers Auslegung des 1. Buchs Mose wird das Wort in Bezug auf Ps 5 verwendet und mit »unnütze Wescher« übersetzt.

**449/29** polypragmatischer] vielbeschäftigter; vll. anspielend auf Schlegel, *Der geschäfftige Müßiggänger*

**449/29** Jean-Baptiste-le-Rond d’Alembert

**449/30** Denis Diderot

**449/30** Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 80/19, ED S. 61; 1758 konnte der 8. Band nicht erscheinen, da die Druckerlaubnis nicht erteilt wurde; im März 1759 wurde die Encyclopédie gar von Papst Clemens XIII. auf den Index gesetzt; erst 1765 konnte die Publikation fortgesetzt werden. Über den Kampf der Enzyklopädisten war Hamann u.a. durch Prades, *Apologie* (bzgl. der ersten Kontroverse nach Erscheinen des 2. Bds.) unterrichtet.

**450/10** Mt 15,14

**450/12** Natur ist ein Buch] Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 65/11, ED S. 26

**450/18** Aequation] Gleichung

**450/19** Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II S. 207/18, ED S. 194

**450/21** Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers

**450/23** Hor. *ars* 372: »Mittelmäßigkeit haben den Dichtern nicht die Menschen und nicht die Götter noch die Ausstellungspfeiler erlaubt.« (HKB 40 (I  102/18))

**450/31** Daniel Weymann, dessen Kritik Kant ignorierte, vgl. HKB 163 (I  425/20), HKB 167 (I  443/15)

**450/33** Versuch] Kant, *Betrachtungen über den Optimismus*

**451/8** Mähre] Wortspiel mit Mähre=Pferd / Märe=erfundene Geschichte; zu den Pferden, hier das trojanische und Pegasus vgl. HKB 157 (I  398/20).

**451/16** *Platos lehrreiches Gespräch von der menschlichen Natur*; auch Johann Gotthelf Lindner sollte das lesen, HKB 163 (I  428/35), HKB 148 (I  353/10)

**451/17** Mt 23,24 (›seihen‹ hier durch »saugen« ersetzt); ein auch an Johann Gotthelf Lindner geschriebener Vorwurf, HKB 163 (I  429/16)

**451/19** *Platos lehrreiches Gespräch von der menschlichen Natur*, S. 51: »Sokrates. Du bist also niemals wankend und ungewiß über solche Dinge, die du nicht weißt, wofern es dir nur bewußt ist, daß du sie nicht weißt. // Alcibiades. Das halte ich dafür. // Sokrates. Du begreiffst also hieraus vollkommen, daß alle Fehler, die man begeht, aus dieser Art von Unwissenheit herkommen, welche machet, daß man etwas, so man nicht weiß, dennoch zu wissen glaubet. // Alcibiades. Was willst du hiermit sagen? // Sokrates. Ich sage, daß dasjenige, was uns eine Sache zu unternehmen antreibt, der Gedanke ist, daß wir es zu thun verstehen; denn wenn man überzeugt ist, daß man es nicht weiß, so überläßt man es andern. // Alcibiades. Das ist gewiß. // Sokrates. Diejenigen also, welche in dieser letzten Art der Unwissenheit stehen, begehen niemals einen Fehler, weil sie die Sorge für solche Dinge, die sie zu thun nicht verstehen, andern überlassen.«

**451/25** Parrhesie] griech. παρρησία, Offenbarkeit, Wahrsprechen, Freimütigkeit, vgl. HKB 157 (I  397/1), HKB 162 (I  422/25)

**451/25** Homeromastix] Homergeißel: Spitzname für den kynischen Redner Zoilos von Amphipolis (ca. 400–ca. 320 v.Chr.) wegen seiner Schmähschriften gegen Homer (aber auch gegen Platon u. Isokrates).

**451/28** vll. anspielend auf die Schlussverse der 3. Str. von Albrecht v. Hallers »Unvollkommenes Gedicht über die Ewigkeit«, das in Kant, *Allgemeine Naturgeschichte*, S. 115 paraphrasiert und teilweise zitiert ist: »Wie eine Uhr, beseelt durch ein Gewicht, / Eilt eine Sonn, aus GOttes Kraft bewegt: / Jhr Trieb läuft ab, und eine andre schlägt, / Du aber bleibst, und zählst sie nicht.«

**451/31** vll. anspielend auf Ov. *fast.* 6,319ff., das Fest, zu dem Kybele die Götter, Nymphen und Satyrn lädt, außer Silenos, der mit seinem Esel dennoch auftaucht. Als alle betrunken sind, ist es der Schrei des Esels, der verhindert, dass Priapos sich an Vesta vergreift. In Plat. *symp.* 215a–217a vergleicht Alkibiades Sokrates mit einem Satyr, dabei geht es um den Zusammenhang von äußerlicher Hässlichkeit und innerer Schönheit (als Wahrhaftigkeit). Zum Esel vgl. auch Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II S. 197/12, ED S. 161, mit Ri 5,10.

**451/35** Zoilus] s. oben Z. 25

**451/36** einem Mann] vll. Alexander d. Gr., gemäß Diogenes Laertius 6,32: »Es geht auch die Rede, Alexander habe die Äußerung getan, wenn er nicht Alexander wäre, möchte er Diogenes sein«

**452/1** Rousseau, *Lettre à M. de Voltaire*, HKB 163 (I  426/22)

**452/4** ewigen Gesetzen] so etwa auch von Kant vertreten, Kant, *Allgemeine Naturgeschichte*, S. 216.

**452/7** gefällt sich] 1 Mo 1,10, 12 u.ö.; das Gefallen des Schöpfers wird auch betont in Rollin, *Traité de la manière d’enseigner* (S. XLIIII in der dt. Übers. von Albert Fabricius, 1730).

**452/10** Phocion] Plut. *vit.*, Phok. 8 (Phokion/Cato Minor)

**452/11** bedeckten Augen und Füßen] Jes 6,2

**452/13** 1 Mo 1,3

**452/13** 2 Kor 4,17f.

**452/25** HKB 169 (I  446/23)

**452/26** Hor. *ars* 240ff.: »Auf eine Verssprache werde ich zielen, die ich aus Altbekanntem neu schaffe, so daß jeder, der sich Gleiches erhofft, viel schwitzt und vergeblich sich abmüht, sofern Gleiches er wagt«

**452/29** Heidelbergschen Catechismum] Kurfürst Friedrich III. gab den Katechismus 1562 in Auftrag, um die Streitigkeiten, die es in der Kurpfalz zwischen den verschiedenen Richtungen der Reformation gab, durch eine einheitliche Lehre zu beruhigen. Von den Lutheranern wurde er wegen seiner calvinistischen Tendenz abgelehnt.

**452/33** gantze] Kant, *Betrachtungen über den Optimismus*: »Unermeßliche Räume und Ewigkeiten werden wohl nur vor dem Auge des Allwissenden die Reichthümer der Schöpfung in ihrem ganzen Umfange eröffnen, ich aber aus dem Gesichtspunkte, worin ich mich befinde, bewaffnet durch die Einsicht, die meinem schwachen Verstande verliehen ist, werde um mich schauen, so weit ich kann, und immer mehr einsehen lernen: daß das Ganze das Beste sei, und alles um des Ganzen willen gut sei.« HKB 163 (I  425/30), HKB 163 (I  429/13)

**452/36** aufrichtiger Sophist] Simonides von Keos, Cic. *nat.* I,60

**453/8** Ich glaube …] Ps 116,10

**453/14** schwach seyn] 2 Kor 12,10

**ZH I 453‒454**

**171 *Entwurf***

**1759**  
**Johann Georg Hamann** ↛ **Immanuel Kant**

S. 453, 18

Eine weise Regierung hat mehr Macht als das Clima den Charakter einer

Nation zu veredeln.

20

Es fehlt an Schriften nicht über das Clima; ich kann mich aber auf keine

besinnen, die hieher gehört. Im Esprit des Nations möchte etwas zum

Unterricht des Declamators stehen. Dies Buch ist deutsch übersetzt. Der

Lebensbeschreiber des Hallers hat meines Wißens seines Helden Hypothese von der

Reitzbarkeit mit der Lehre vom Clima vereinigen wollen. Dieser Schweitzer

25

hat eine kleine Schrift vor einem Jahr ausgegeben, die wo ich nicht irre, auch

in das Fach einschlägt. Ich besitze sie selbst, habe sie aber nicht gelesen, sie ist

sehr historisch. Zimmermann heist meines Wißens der Autor.

Ich habe nicht einmal den Esprit des loix hier, daß ich dies Buch zu Rathe

ziehen kann. Seine Theorie gründet sich auf einige Versuche mit

30

Ochsenzungen, und ihren Warzen, so viel ich mich besinnen kann. Nehmen Sie also mit

einer Rhapsodie meiner eignen Einfälle für lieb. Sie werden sich nicht viel

versprechen können, weil mein Gedächtnis die Spur der einschlagenden

Begriffe verloren.

Das Thema könnte ein wenig beßer und regelmäßiger bestimmt werden.

**S. 454**

Es fehlt demselben an Einheit, die jedes haben muß, es mag so zusammen

gesetzt seyn, wie es will. Damit ist dem geholfen, der es ausarbeiten, und jeder

Art von Zuhörern.

Wird Regierung dem Clima hier, wie Kunst und Natur entgegengesetzt?

5

So hat man nicht den Montesquieu eigentlich zum Gegner. Der sieht das

Clima bloß als ein Mittel an, das der Regierung ~~zu~~ subordinirt ist, oder

als ein Hindernis, das eine gesunde Politick zu überwinden hat. Die

Staatskunst muß sich also gegen das Clima als einen Bundesgenoßen oder als

einen Feind verhalten.

10

Wo es keine Gesetze giebt, da giebt es auch kein politisch Clima. In

despotischen Staaten giebt es weder Sitten noch Charakter. Die zufällige

Gemüthsart des Sultans und seines Großveziers machen eine solche Nation edel und

verächtlich. Das Clima kann ~~ihn~~ über ihn einen Einfluß haben, aber keinen

über sein Volk.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2553 [Gildemeisters Hamanniana], I 58.

**Bisherige Drucke**

ZH I 453f., Nr. 171.

**Kommentar**

**453/21** Espiard, *L’Esprit des Nations*

**453/23** Zimmermann, *Das Leben des Herrn von Haller*

**453/24** Reitzbarkeit] HKB 145 (I  335/28)

**453/24** Zimmermann, *Dissertatio physiologica de irritabilitate*

**453/25** Zimmermann, *Von dem Nationalstolze*

**453/26** nicht gelesen] Seine ungefähre Kenntnis des Inhalts (ohne die Schrift gelesen zu haben) könnte auch auf eine Rezension Mendelssohns zurückgehen (Briefe die neueste Litteratur betreffend, 4. Bd., 1. St., 1758, XI, S. 551ff.).

**453/28** Montesquieu, *De l’Esprit des loix*

**453/29** Seine Theorie] Die in Zimmermann, *Dissertatio physiologica de irritabilitate* formulierte, und die auf ein Bewegungsprinzip unabhängig vom Seelischen hinauslief, also auf rein körperliche Reizbarkeit.

**453/31** Rhapsodie] Vortrag eines Gedichtes oder von Teilen einer/verschiedener Dichtung/en, die lose miteinander verbunden aber nicht unbedingt aufeinander aufbauen. Vgl. Titel der *Aesthaetica*, N II S. 195: »Rhapsodie in kabbalistischer Prose«.

**454/11** despotischen] HKB 153 (I  376/33)

**ZH I 454‒455**

**172**

**Vmtl. 1759**  
**Johann Georg Hamann → Georg David Kypke**

S. 454, 16

Weil das Idioticon Pruss. nicht mir gehört, sondern fortgeschickt werden

soll; so werden Ew. HochEdelgeboren so gütig seyn Ueberbringer deßelben zu

bestellen, wenn er wieder kommen soll es abzuholen, heute oder morgen nach

der Beqvemlichkeit.

20

Nehme mir zugl. die Freyheit ein engl. Buch bey zu legen, von dem ich Ew.

HochEdelgeboren Urtheil wißen möchte, ob es eine Uebersetzung verdiente.

Wenn ich das erstere werde abholen laßen, bäte mir zugleich eine kleine

Erörterung über folgende Wörter aus:

ανιειης, durch incitares übersetzt. à verbo? *von Kypke:* Von ἀνίημι Praes. Optat. act.

25

οἴομαι, heist dies Wort auch so viel als expecto? *von Kypke:* Ja. So viel als προσδέχομαι

divina vis Telemachi

Τοισι δε και μετέειφ’ ἱερὴ ες τηλεμαχοιο· *von Kypke:* οιο pro ου in genit. dicitur

Jonice et poetice.

Hos vero interfatus est diuus Telemachus. *von Kypke:* ἱερὴ pro ἱερὰ Jonice ἱς Vis, robur

30

Ist Telemαχοιο nicht der Genitiuus? und wo komt derselbe her?

Was ἱερη der Construction nach hier ist, bin gleichfalls ungewiß.

δειδισκω, finde nicht in meinem Wörterbuch, ist propiro übersetzt. *von Kypke:* heisset

porrigo, praebeo.

απαιθης, finde gleichfalls nicht, heist inscius in der Uebersetzung. *von Kypke:* Ist ein

35

Druckfehler. Soll heißen ἀπευθης.

**S. 455**

βουν ἡνιν, ist bouem legitimam übersetzt, heist es nicht eigentl. von einem

Jahr alt? *von Kypke:* Ja.

εποιπνυον, finde nicht, soll administrabant bedeuten. *von Kypke:* ποιπνυω, opus facio,

et quidem sedulo. Valde occupatus sum.

5

πειρατα τεχνης, administra artis. Was ist hier eigentl. der Begrif des

Wortes πέρας πείρατα τέχνης, *von Kypke:* Instrumenta artis.

Das Ende der Kunst i. e. womit man die Kunst ausführet.

δεικνυμαι, heist dies auch die rechte Hand geben; oder bloß ausstrecken

gleich einem Zeigenden *von Kypke:* heisset auch manum porrigere, comiter excipere.

10

δυωδεος, soll odorifer heißen, was ist hier die Endigung δεος *von Kypke:* Das kan ich

nicht lesen

heist δεκτης auch ein Bettler? *von Kypke:* Ja.

Νηπενθες, ist absque dolore übersetzt; und soll vermuthl. der Name eines

Pharmaci seyn, dem Opium ähnlich.

15

Χλαινας τ’ ενθεμεναι ουλας καθυπερθεν ἕσασθα,

Lanasque imponere villosas ad supra cooperiendum.

Das letzte Wort fehlt mir nun, von welchem Verbo kommt εσασθαι her.

αδευκει ist auch inopinatus gegeben. Ich finde δευκος, dulcedo. Dies

könnte auch ein epithetum zu ολεθρω seyn. Wenn es aber inopinatus heißen

20

soll, ist mir die Etymologie des Worts unbekannt.

Ich habe das gute Vertrauen, daß Ew. HochEdelgeboren meine

Unverschämtheit zum besten kehren werden, weil Sie Lust zu lernen zum Grunde

hat. Verbleibe mit der aufrichtigsten Hochachtung Meines höchstzuEhrenden

Herrn Professors verpflichtester Diener

25

H.

*von Kypke:* αδευκης ist nicht allein amarus sondern auch inexspectatus und sodann

leitet man es von δέκω oder δεχομαι her.

ἕσασθαι, Infin. Aor. I. Med. von ἕσχω, colloco.

Νηπενθες herbe cuius succus tristitiam discutit et malorum oblivionem

30

inducit. Von Νὴ non, Πενος tristitia.

Das Buch des Marshall ist gut zur Erbauung zu lesen und zur Uebung in der

Sprache zu übersetzen, es aber zum Druck zu übersetzen, scheint es zu alt zu seyn,

indem die erste Edition schon 1692 herausgekommen und der Auctor ist ausser

England zu unbekant.

35

Zur Erklärung der Wörter des Homer wäre gut gewesen, wenn Sie das Buch

der Odyssé und die Zahl des Verses beyzufügen beliebt hätten. Ich hätte sodann

die Stellen selbst nachschlagen können.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2553 [Gildemeisters Hamanniana], I 34.

**Bisherige Drucke**

ZH I 454f., Nr. 172.

**Zusätze fremder Hand**

**454/24** Georg David Kypke

**454/25** Georg David Kypke

**454/26** Georg David Kypke

**454/27‒28** Georg David Kypke

**454/29** Georg David Kypke

**454/29** Georg David Kypke

**454/32‒33** Georg David Kypke

**454/34‒35** Georg David Kypke

**455/1** Georg David Kypke

**455/3‒4** Georg David Kypke

**455/6‒7** Georg David Kypke

**455/9** Georg David Kypke

**455/10‒11** Georg David Kypke

**455/12** Georg David Kypke

**455/26‒37** Georg David Kypke

**Textkritische Anmerkungen**

**454/27** ἱερὴ ες] Geändert nach Druckbogen (1940); ZH: ἱερἠ ες  
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* ἱερὴ ἴς  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): ἱερὴ ἴς

**454/29** ἱερὴ pro ἱερὰ Jonice ἱς] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* ἱερὴ ἰς  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): ἱερὴ ἰς

**454/32** propiro] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* propino  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): propino

**455/1** ἡνιν] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* ἠνιν  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): ἠνιν

**455/10** δυωδεος] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* θυωδεος  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): θυωδεος

**455/15** ἕσασθα,] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* ἕσασθαι  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): ἕσασθαι,

**455/29** herbe] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* herba  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): herba

**455/30** Πενος] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Πενθος  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Πενθος

**Kommentar**

**454/16** Bock, *Idioticon Prussicum*

**454/20** Marshall, *The gospel mystery of sanctification*, s.u. 455/31

**454/24** Hom. *Od.* 2,185: ἀνιείης; ἀνίημι] – überlasse, gestatte, gebe preis

**454/25** Hom. *Od.* 3,47: οἴομαι – glaube, meine; προσδέχομαι – befürchte, erwarte

**454/27** Hom. *Od.* 2,409: τοῖσι δὲ καὶ μετέειφ’ ἱερὴ ἲς Τηλεμάχοιο· – »Unter ihnen begann Telemachos’ heilige Stärke«

**454/29** vis, robur] Kraft, Stärke

**454/32** Hom. *Od.* 3,41: δειδισκόμενος – ausbreiten geben, gewähren; porrigo] ausbreiten; praebeo] geben, gewähren

**454/35** Hom. *Od.* 3,184: ἀπευθής – unerfahren, unkundig

**455/1** Hom. *Od.* 3,382: βοῦν ἤνιν – einjähriges Rind

**455/3** Hom. *Od.* 3,430: ἐποίπνυον – vor Hast außer Atem kommen

**455/5** Hom. *Od.* 3,433: πείρατα τέχνης – Vollender der Kunst

**455/8** Hom. *Od.* 4,59: δεικνύμενος – ausstrecken/ergreifen

**455/10** Hom. *Od.* 4,121: θυώδεος – süßer bzw. Weihrauch-Geruch

**455/12** Hom. *Od.* 4,248: δέκτη – Empfänger, Bettler

**455/13** Hom. *Od.* 4,221: νηπενθές – Arznei/Pflanze, die Schmerz und Trauer lindert, s.u. 455/28

**455/15** Hom. *Od.* 4,299: χλαίνας τ’ ἐνθέμεναι οὔλας καθύπερθεν ἕσασθαι – »Hierauf wollige Mäntel zur Oberdecke zu legen«

**455/17** ἕσασθαι – ἕσχω – stellen, legen, setzen, ordnen … s.u. 455/27

**455/18** Hom. *Od.* 4,489: ἀδευκέι / inopinatus – unvermutet, s.u. 455/25; dulcedo] süß, lieblich

**455/19** ολεθρω – Untergang, Ruin

**455/20** Etymologie] In Grammatiken des 18. Jhds. wird darunter überwiegend noch das verstanden, was heute als Morphologie bezeichnet wird.

**455/26** αδευκης] bitter, salzig / unerwartet

**455/28** ἕσασθαι] s.o. 455/17

**455/29** Nηπενθες] s.o. 455/13

**455/31** Marshall, *The gospel mystery of sanctification*

**ZH I 456‒458**

**173**

**Königsberg, 22. Dezember 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)**

S. 456, 2

Königsberg. den 22 Dec: am Geburtstage unsers Vaters 759.

Mein lieber Bruder,

Dein letzter Brief hat mich recht sehr erfreut, weil ich so lange keine Zeile

5

von Dir erhalten habe. Gott sey Dir gnädig und seegne Dich in allen Deinen

Vornehmen, Ausgang und Eingang. Er gebe Dir was Dein Herz wünschet,

und laße daßelbe richtig seyn und Gottes Leiten folgen. Der die ganze Welt

regiert, wenn Der der Gott und Herr und Meister unserer Seele ist, wie seelig

ist sie! Unsere Wünsche für unsern Vater mögen über unser Wißen und

10

Verlangen erfüllt werden. Er hat heute sein Geburtsfest mit vieler Munterkeit

angetreten. Wir sind diese Woche zum heil. Abendmal gewesen und ich habe

Dienstags bey unsern lieben Beichtvater gespeist. Er vereinige uns alle in

seiner Liebe, nach dem Reichthum seiner Gnade! Amen!

Es freut mich herzlich, daß Du das N. T. gleichfalls vorgenommen. Jeden

15

Tag 3 Kapitel ist mein pensum, und Du kannst nicht glauben, wie ein

langsamer anhaltender Fleiß fördert. Fahre nur fort, Du wirst den Nutzen selbst

davon erkennen. Ich bin auch mit meiner Odyssee zu Ende, und habe gestern

den Froschmäusekrieg nebst einigen Hymnen mit der Uebersetzung vergliechen,

die in den lyrischen epischen v elegischen Gedichten steht. Die Hymnen scheinen

20

des Homers nicht unwürdig zu seyn, und haben wenigstens das Gepräg eines

alten Dichters. Mit Elsners Anmerkungen bin auch gestern Abend fertig

geworden, daß ich also mit dem alten Jahr frohen Feyerabend machen kann;

meine übrigen Nebenarbeiten sind von eben dem guten Zuschnitt gerathen.

Giebt Gott Gnade zum Neuen, so denke mein griechisches Studiren

25

fortzusetzen und die vornehmsten alten Autores nach der Reyhe durchzugehen, doch

so, daß mit dem Frühling das Griechische auf den Nachmittag verlegt werden

dürfte und ein anderer Hauptzweck meine Morgenstunden füllte. Kommt Zeit,

kommt Rath. Sollte ich das Glück haben Euch wiederzusehen; so freue ich

mich einen Vorrath neuer Kenntniße erworben zu haben, und denselben mit

30

Euch theilen zu können, brüderl. v. freundschaftlich. Ich bin der Letzte

auferwacht, las ich gestern im Syrach, wie einer der im Herbst nachlieset, und Gott

hat mir den Seegen dazu gegeben, daß ich meine Kelter auch voll gemacht

habe wie im vollen Herbst. Schauet, wie ich nicht für mich gearbeitet habe,

sondern für alle, die gern lernen wollten.

35

Was Gerundia v Supina heißen soll, kann ich Dir nicht sagen. Ich habe

Goclenii Problemata Grammatica, unter meinen alten Büchern

**S. 457**

nachgeschlagen, da eine weitläuftige Auflösung der wichtigen Frage steht, ob diese

beyde Redetheile zu den Zeit- oder Nennwörtern zu rechnen, worüber

Frischl. v. Crusius einen bittern Krieg geführt, nichts aber über die Benennung

darinn gefunden. Ist Dir mehr daran gelegen als mir, so pflegen in Hederichs

5

latein. Wörterbuch die Etymologien zu stehen oder bitte Deinen Wirth um

Sanctii Mineruam. Gerundiuus heist das erste eigentl. vielleicht wird

Infinitiuus darunter verstanden; und das andere könnte ein Participium oder

verbum supinum anzeigen. Finde ich etwas, was Dir mehr Genüge thun

kann, so werde ich Dir künftig mittheilen.

10

Ich habe mir Bengels kleine Ausgabe des N. T. und Hederichs griechisches

Wörterbuch nach Ernesti Ausgabe zugedacht zum Weynachtsgeschenk. Ob

sich mein Vater das wird gefallen laßen, weiß ich nicht. Das letzte gehört zu

unsern Hederichschen Lexicis und kostet nach seiner Dicke nicht viel, nur 9 fl.

Schevel hat mir bisher Genüge gethan. Ich wünschte in des HE. Rectors

15

Bibliothek gleichfalls ein griechisches Wörterbuch. Das Meinige ist zugl. für

Dich zum künftigen Gebrauch.

Für Dich ist gleichfalls gesorgt, und so bald Deine Hemde fertig werden,

wird man Dein Marcepan einpacken. Hänschen möchte gern mit einer

Grammaire des Dames erfreuen, muß erst sehen. Erinnere Dich, daß Du aus

20

keiner andern Absicht, als mir zu Liebe, diese Information unternommen,

und daß Du mir, wie ich Dir, zu dienen schuldig bist.

Der jüngere Tr. hat schon einige Wochen nicht bei uns gespeist, weil er

unpäßlich gewesen. Er besuchte mich gestern, weil ich ihn öfters zugesprochen

und will auch nach Hause reisen um dort gesund zu werden. Er ist in eben den

25

Labyrinth worinn sein Bruder, und von gleichen Schlage. Ich habe auch

Gelegenheit gehabt ihn auf die Probe zu stellen, sie hat ihm aber wenig Ehre und

mir noch weniger Zufriedenheit gemacht. Es fehlt hier auch an allem. Er

both sich an mir etwas abzuschreiben, weil er nichts zu thun hätte und gern

schreiben, auch mir gern gefällig seyn möchte. Er hat mich aufgehalten und

30

was er gethan, ist nichts nütze. Wenn man bey den Leuten ein wenig nach dem

Grund sucht, so findt man Sand, Triebsand, worauf nichts zu bauen ist.

Wer kann sich an gemahltem Feuer wärmen, oder ein Licht anstecken; gestern

kam er zu mir und hatte seine Abschrift vergeßen. Nichts als Nachläßigkeit,

Untreue und Betrug ist der sich selbst gelaßene Mensch bey den besten

35

Naturgaben und Neigungen. Lesen, denken und handeln sind nichts als lebhafte

Träume eines wachenden. Der Seelenschlaf und das Fegefeuer ist ein

Zustand, der in diesem Leben für die Menschen wahr genung ist! Herr! wecke uns

**S. 458**

auf, daß wir bereit sind, wenn Dein lieber Sohn kommt, ihn mit Freuden zu

umfangen, und Dir mit reinem Herzen zu dienen!

Ich lese jetzt des Abends, wenn keine Zeitungstage sind, Forstmanns Reden

wie sichs ziemet mit vieler Sympathie. Herr Rector hat selbige, wo ich nicht

5

irre, Du wirst die Weynachtsreden gleichfalls zu Deiner Erbauung an diesem

Feste wählen können. Bucholz hat mir dies Buch geliehen. Der Mann sagt

wohl mit Recht in der Vorrede: Was von Herzen kommt, geht wieder zum

Herzen. Ich kenne keinen beßern Kabinetsprediger für mich als Forstmann.

Schlage doch mein lieber Bruder in Johnsons oder dem alten kleinen engl.

10

Wörterbuch das Wort Savana nach; ich habe Prof. Kypke davon eine

Nachricht versprochen, der es in Locks Schrift, die er übersetzt gefunden, und es mir

sehr häufig auf einer Landcharte einer engl. Kolonie gewiesen, er hat es der

Connexion nach durch Wüste gegeben; ich halte es eher für eine neu

angelegte Cultur oder Stück Feldes, v ein americanisches Provincialwort.

15

HE. Putz hat uns diese Woche besucht und erwartet seinen Schlafpeltz.

Ich erinnere Dich also nochmals daran und fordere jetzt einen von Dir als

Gegengeschenk für das französische Buch, das ich Dir geschickt. Er braucht nicht

zu lang, aber vollkommen im Umfange zu seyn und ein reich Fell. Du kannst

die Fracht veraccordiren und sogl. nach Trutenau addressiren, wo sie bezahlt

20

werden kann. Ich bin desto freyer Dir dieses zuzumuthen, weil ich mich

erinnere, daß Du um diese Zeit im Jahr am freygebigsten bist. Ist der kleine

Kalmuck noch bey euch? und hat euer Haus einen neuen Zuwachs bekommen?

Lauson wird eine Tragedie aufführen laßen, die er gemacht, eine

corsikanische Geschichte, die vor einigen Jahren vorgefallen, da ich die Gelegenheit

25

auch vielleicht mitnehmen will die Schuchsche Gesellschaft zu sehen.

Ich bin heute so trocken, daß ich nichts mehr aufzubringen weiß; will also

schlüßen mit dem wiederholten Wunsch geseegneter Feyertage, eines

glücklichen Eintritt ins Neue Jahr. Gott gebe Dir alles Gute im Geistl. und Leibl.

den Sinn Christi und den heiligen Geist. Ich umarme Dich und ersterbe Dein

30

treuer Bruder.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (63).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 516–518.

ZH I 456–458, Nr. 173.

**Textkritische Anmerkungen**

**458/28** Eintritt] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Eintritts  
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Eintritts

**Kommentar**

**456/2** Johann Christoph Hamann (Vater)

**456/4** Brief] nicht überliefert

**456/6** Ausgang und Eingang] Ps 121,8

**456/6** Er gebe Dir …] Ps 37,4f.

**456/8** Meister] Jes 33,22

**456/12** Beichtvater] Johann Christian Buchholtz

**456/12** Er vereinige … seiner Gnade] Eph 1,7ff.

**456/15** pensum] HKB 150 (I  358/1), HKB 154 (I  381/27), HKB 156 (I  393/6), HKB 164 (I  433/25)

**456/17** Hom. *Od.*

**456/18** *Froschmäusekrieg*, Batrachomyomachía

**456/18** *Homerische Hymnen*

**456/19** Schröder, *Poesien*, darin die Übers. des Froschmäusekriegs auf S. 481ff., die Übers. von fünf homer. Hymnen S. 523ff.

**456/21** vmtl. Elsner, *Observationes Sacrae*

**456/31** Sir 33,17f.

**456/36** Goclenius, *Problemata Grammatica*

**457/3** Crusius, *Adversus Nicodemi Frischlini dialogos*

**457/4** Hederich, *Lexicon manuale latino-germanicum*

**457/5** Wirth] Johann Gotthelf Lindner

**457/6** Sanctius, *Minerva*

**457/8** verbum supinum] infinite Verbform, Lagewort, bspw. im Lateinischen

**457/10** die Oktav-Ausgabe von Bengel, *Novum Testamentum Graecum*

**457/10** Hederich, *Graecum Lexicon manuale*

**457/13** fl.] Gulden, Goldmünze, hier aber vmtl. 1 polnischer Gulden, eine Silbermünze, entsprach 30 Groschen.

**457/14** Schrevel, *Lexicon manuale GraecoLatinum*

**457/14** Rector Johann Gotthelf Lindner

**457/18** Hänschen] Johanna Sophia Berens

**457/19** Choffin, *Grammaire des dames*

**457/22** Samuel Ernst Trescho

**457/31** Sand …] Mt 7,26

**457/36** Seelenschlaf] HKB 152 (I  369/15)

**458/1** Mt 25,13

**458/3** Forstmann, *Reden, wie sichs ziemet*

**458/5** Weyhnachtsreden] ebenfalls bei Forstmann

**458/6** Johann Christian Buchholtz

**458/9** Johnson, *Dictionary of the English Language*

**458/11** Kypke, *Johann Lockens Anleitung des menschlichen Verstandes*; Johnsons Wörterbuch gibt als einzigen Beleg wiederum »Locke« an, und als Worterklärung: »An open meadow without wood.«

**458/13** der Connexion nach] im Kontext

**458/15** Johann Gottfried Putz, HKB 165 (I  434/30)

**458/19** veraccordiren] vmtl. Versandkosten auf den Empfänger übertragen

**458/22** Kalmuck] nicht ermittelt

**458/23** Lauson, *Gafforio*

**458/25** Schauspielergesellschaft von Franz Schuch, der ein Theaterprivileg für ganz Preußen hatte, jedoch auch während des Siebenjährigen Krieges gelegentlich in Königsberg, also russisch besetztem Gebiet, spielen konnte.

**Editionsrichtlinien**

Die Online-Edition der Briefe Johann Georg Hamanns bietet diese als durchsuchbaren Volltext. Die Einteilung der Bände der gedruckten Briefausgabe ZH (J.G. Hamann, Briefwechsel. Hg. von Walther Ziesemer und Arthur Henkel. 7 Bde. [Frankfurt a. M. 1955–1979]) wird übernommen. Die derzeit hier veröffentlichten Briefe entsprechen im Umfang dem ersten Band von ZH und zusammen mit dem Stellenkommentar und den Registern unserem Editionsstand vom 24. Januar 2022.

Die in den Brief-Manuskripten enthaltenen Auszeichnungen werden, teilweise in veränderter Form gegenüber ZH, wiedergegeben:

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Handschrift/Abschrift** | **ZH** | **hier** |
| Deutsche Kurrentschrift | Fraktur | Serifenschrift (Linux Libertine) |
| Lateinische Schreibschrift | Antiqua | serifenlose Schrift (Linux Biolinum) |
| Unterstreichung  (einfache bis dreifache) | Sperrung/fette Sperrung | Unterstreichung  (einfache bis dreifache) |
| Durchstreichung | in spitzen Klammern ⟨...⟩ | ~~Durchstreichungen~~ |
| Nicht entzifferbare Stelle / unsichere Lesung | unterschiedlich gehandhabt | mit einem leeren Mittelpunkt markiert ◦ ◦ |
| Brieftext fremder Hand | kleinere Schrift | Klassizistische Antiqua (Playfair Display), der Schreiber wird im Apparat angegeben |
| Ergänzungen durch Hg. | in eckigen Klammern [...] | grau hinterlegt |
| Herausgeberanmerkungen | kleinere Schrift | *Kursive in grauer Farbe* |

Die Briefnummerierung sowie Seiten- und Zeilenzählung wird von ZH übernommen, jedoch da, wo ZH fehlerhaft ist (bes. bei der Zeilenzählung), stillschweigend korrigiert. Auch bei der Datierung der Briefe wurden Korrekturen vorgenommen, die sich auf die Reihenfolge auswirken, aber die ZH-Numerierung wurde der wechselseitigen Benutzbarkeit von Buch- und Online-Edition wegen belassen. Die digitale Einrichtung der Edition (im XML-Format) bringt geringfügige Einschränkungen in der Textdarstellung mit sich: So stehen etwa Wörter, die in ZH am Zeilenende getrennt und umbrochen sind, hier nicht-getrennt in der je zweiten Zeile.

Sofern die handschriftlichen Originale der Briefe, Abschriften oder Druckbogen von ZH (siehe dazu die editionsgeschichtlichen Voraussetzungen) vorliegen, wird der Brieftext an diesen geprüft und ggf. korrigiert. Text-Korrekturen, die mehrerlei Ursache haben (Lese- und Druckfehler oder Fehler nach Kollation mit ursprünglichen Druckbogen, Manuskripten oder Abschriften), werden in den Online-Brieftexten vorgenommen, der ursprüngliche Wortlaut in ZH sowie die Gründe für den Texteingriff sind jeweils in den textkritischen Anmerkungen unter dem Brieftext kenntlich gemacht. Soweit erstellbar, ist im Apparat für jeden Brief die Provenienz geliefert.

Der Stellenkommentar in der Marginalspalte neben dem Brieftext und die Register stützen sich auf umfangreiche Vorarbeiten Arthur Henkels, der diese der Theodor Springmann Stiftung vor seinem Tod mit dem Auftrag übereignet hat, dass eine Online-Edition mit redigiertem und revidierbarem Kommentar erstellt und organisiert wird. Sybille Hubach, eine langjährige Mitarbeiterin Henkels, hat die Kommentierung des 2005 verstorbenen Germanisten auf www.hamann-briefwechsel.de als archivalisches Zeugnis publiziert und für die Bände V–VII ergänzt, bspw. mit Informationen aus den kommentierten Briefausgaben von Johann Gottfried Herder und Friedrich Heinrich Jacobi.

Der hier vorgelegte Stellenkommentar und die dazugehörigen Register beruhen auf neuen Recherchen bzgl. Personen, Quellen, Worten und historischen Begebenheiten und ergänzen, korrigieren oder bestätigen die bisherigen Informationen. Einen Schwerpunkt in Hamanns Korrespondenz bilden die Lektüren. Im Nachweis von Zitaten und benutzten Büchern besteht eine Hauptaufgabe des Kommentars. Auch die Verbindungen von Brief- und Werktexten (Stellenangaben nach den Erstdrucken und der Werkausgabe: Sämtliche Werke, hg. v. Josef Nadler. 6 Bde. [Wien 1949–1957, Reprint 1999] [=N], sowie bei den sog. Londoner Schriften: Londoner Schriften, hg. v. Oswald Bayer u. Bernd Weißenborn [München 1993] [=LS]) Hamanns werden nachgewiesen.

Die Stellenkommentare sind mit einem Quellen-/Personen-, mit einem Bibelstellenregister und mit einer Forschungsbibliographie verlinkt. Das Quellen- und Personenregister ist alphabetisch nach Autoren sortiert; Zeitschriften mit mehreren Herausgebern sind nach dem Titel einsortiert. Die Nachweise der Bezugstexte Hamanns im Register verweisen auf die Erstdrucke und die von ihm konsultierten Ausgaben (sofern belegbar), sie verlinken außerdem auf Digitalisate dieser Ausgaben, wenn solche publiziert sind. Existiert eine moderne kritische Ausgabe des Bezugstextes, so wird diese angegeben. Außerdem ist der sog. »Biga«-Titeleintrag (Biga Bibliothecarum – N V S. 15–121) zitiert, ein 1776 gedruckter Versteigerungskatalog, in dem die Bibliotheken Hamanns und die seines Freundes Johann Gotthelf Lindner verzeichnet sind.

Das Register enthält i.d.R. für die Personen Stellenverweise nur auf das im jeweiligen Brief erste Vorkommen. Orte werden im Stellenkommentar, wo möglich, mit der heutigen Bezeichnung und den Geo-Koordinaten versehen. Für heute ungebräuchliche Worte, regionale und dialektale Idiotismen werden Übersetzungen versucht.

Die biographischen Angaben zu Personen im Register gehen über wenige Eckdaten (mit Verweis auf den Eintrag in einem biographischen Standard-Lexikon) nur dann hinaus, wenn Informationen, die in Verbindung mit Hamanns Leben und Lektüren stehen, geboten werden müssen. Das Register wird parallel zur Stellenkommentierung erarbeitet, ist also noch nicht abgeschlossen.

Die Forschungsbibliographie enthält Titel zu Hamanns Leben und Werk und soll beständig aktualisiert werden.

Im weiteren Verlauf der Edition werden außerdem erstellt: eine Verschlagwortung der Forschungsliteratur; eine Zeitleiste zum Leben Hamanns (welche die Zuordnung von Ereignissen und Aufenthaltsorten zu entsprechenden Briefen erleichtert).

Die Online-Publikation der Briefe und des Stellenkommentars ermöglicht eine kontinuierte Revision desselben. Wir möchten Sie einladen, mit Ergänzungen, Korrekturen und Vorschlägen zu dessen Verbesserung beizutragen. Senden Sie uns diese an post@hamann-ausgabe.de. Nach unserer Prüfung fügen wir diese in den Online-Kommentar ein (auf Wunsch auch mit Namensnennung des Beiträgers).